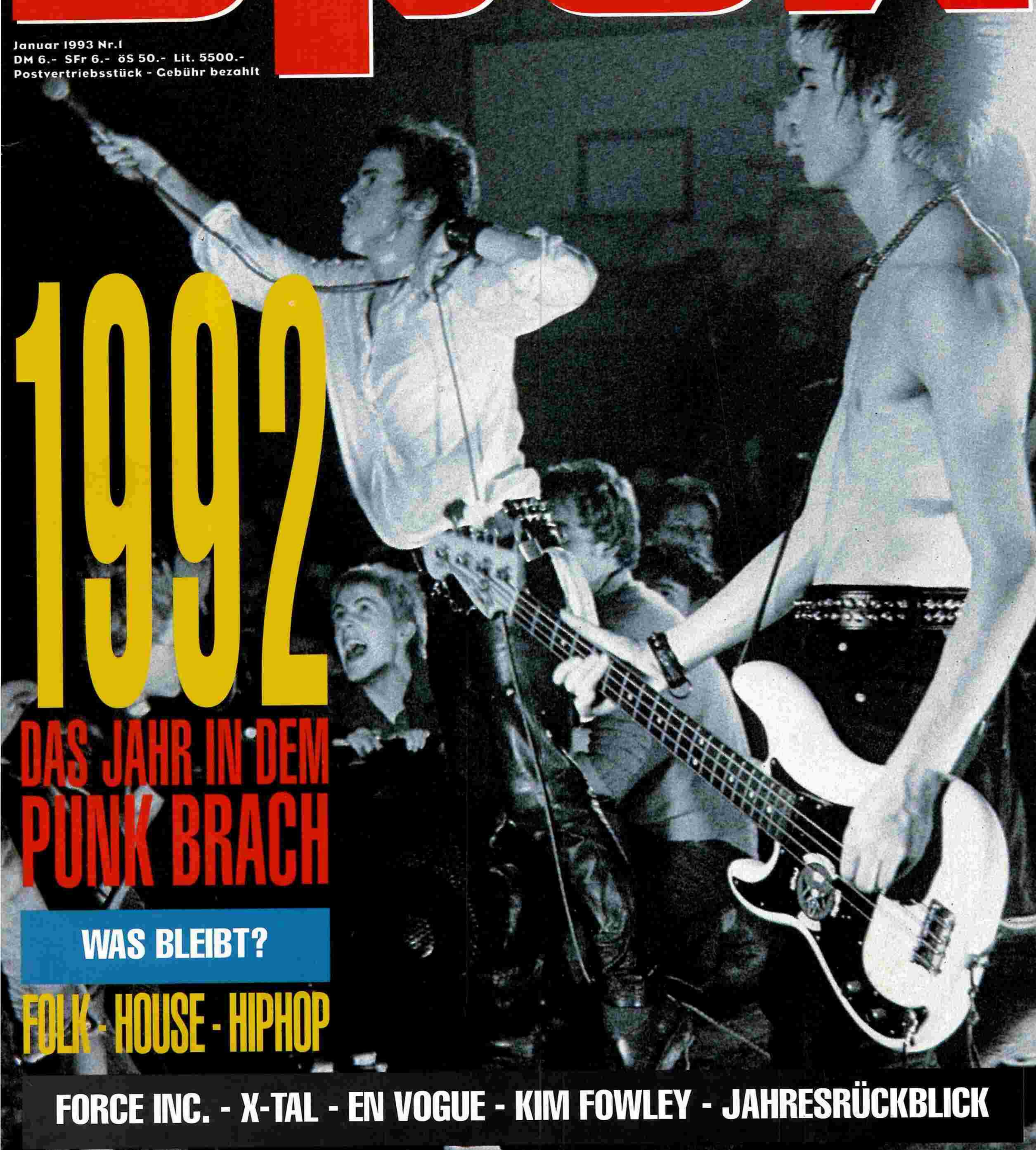
# spex

G 6952 E

Januar 1993 Nr. 1
DM 6.- SFr 6.- öS 50.- Lit. 5500.-
Postvertriebsstück - Gebühr bezahlt



# 1992
## DAS JAHR IN DEM PUNK BRACH

**WAS BLEIBT?**

**FOLK - HOUSE - HIPHOP**

**FORCE INC. - X-TAL - EN VOGUE - KIM FOWLEY - JAHRESRÜCKBLICK**

Chris Blue
Minister for Love:
Sex in '93. Play it safe!
PHILIP MORRIS
LIGHT AMERICAN
Die Philip Morris
Light American
Minister
☎ 040 / 411 444 Mindestalter 18 Jahre
Die EG-Gesundheitsminister: Rauchen gefährdet die Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,3 mg Nikotin und 4 mg Kondensat (Teer). (Durchschnittswerte nach ISO)

## INHALT


**4** Boogie Wonderland mit Schönen und Biestern, B.R.O.T.H.E.R, den Ganglords, Notwist, Shonen Knife, Cell, Suicidal Tendencies, Operation Schneesturm, Mags und Filmen
**12** Der postelektronische Dancefloor; das Force Inc.-Label von Sascha Kösch
**16** X-Tal von Michael Ruff
**18** Europa in der Popkultur von Tom Holert
**22** En Vogue von Lars Freisberg
**24** Kim Fowley von Detlef Diederichsen

---

**30** 1992, das Jahr, in dem Punk brach
**32** Blaupause Punkrock von Ralf Niemczyck
**34** Punk im Turm, mit Ale Sexfeind, Trini Trinpop, Markus Repkow, Moses Arndt und der SPEX-Redaktion
**40** Das Böhse Erbe der linken Onkelz von Klaus Walter
**42** Die Jahrescharts
**43** Gimme Indie-Folk von Christoph Gurk
**44** Going Fashion: Hosen, Hüte, Haltungen
**46** Ruff Justice von Michael Ruff
**48** Was ist zu tun? von Detlef Diederichsen
**49** Das eingebaute Soziale von Manfred Hermes
**50** Geschäft ist nie persönlich; das HipHop-Jahr von Oliver von Felbert
**52** Sinead O'Kummer ist tot! von Tobias Levin
**53** Neuer Reichtum am Arsch der Hölle; das Jahr für deutsche Bands von Sandra Grether
**54** House-Charts von Hans Nieswandt und Eric D.Clark
**55** Nik Cohn von Clara Drechsler
**56** Der Rest vom Jahr im ABC

---

**62** Strictly Business mit Terminen, Abo, Buchservice, Mo'Beats-Mailorder und Clubland
**71** Die Niedlichen von Felix Reidenbach
**72** LPs mit Ice Cube, The Goats, Brenda Khan, Leonard Cohen, Sex Pistols, Shonen Knife, Bizarre Inc. und Coffin Break
**82** Leserbriefe



**I M P R E S S U M**

**VERLAG UND HERAUSGEBER:** SPEX Verlagsgesellschaft mbH, Aachener Straße 40, 5000 Köln 1; Peter Bömmels, Diedrich Diederichsen, Clara Drechsler, Jutta Koether, Ralf Niemczyk, Christoph Pracht, Michael Ruff
**REDAKTION:** Hans Nieswandt (V.i.S.d.P), Christian Storms, Mark Terkessidis
**GRAFISCHE GESTALTUNG:** Armin Ogris
**MITARBEITER:** Marcel Beyer, Lars Brinkmann, Bleep, Detlef Diederichsen, Oliver von Felbert, Lars Freisberg, Rainald Goetz, Gerd Gummersbach, Kerstin Grether, Sandra Grether, Christoph Gurk, Harald Hellmann, Manfred Hermes, Bettina Heymann, Ulrich Hölzer, Gerald Hündgen, Günther Jacob, Olaf Karnik, Uwe Klinkmann,Hans Keller, Jutta Koether, Sascha Lazimbat, Joachim Ody, Silke Panse, Rüdiger Pracht, Felix Reidenbach, Andreas Schiegl, Markus Schneider, Dirk Scheuring, Dirk Schneidinger, Mark Sikora, Matthias Strzoda, Triple R, Katharina Weingartner (New York), Thomas Zimmermann
**FOTOGRAFEN:** Peter Boettcher, Ursula Böckler, Tibor Bozi, Wolfgang Burat, Arno Declair, Petra Gall, Stefanie Göbel, Helge, Rainer Holz, Moni Kellermann, Achim Kröpsch, Jens Schmidt, Wolfgang Tillmans, Bea De Souza, David Swindells, Alice Turzynski, Barbara Wüllenweber
**GESCHÄFTSFÜHRERIN UND ANZEIGENLEITUNG:** Doris Volk, Aachener Straße 40-44, 5000 Köln 1, Tel. (0221) 51 84 88, Fax 51 11 39. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr.10 vom 1.1.1992
**ABONNEMENT:** SPEX, Abt. Abo, Gudrun Brauweiler, Aachener Straße 40-44, 5000 Köln 1, Telefon: (0221) 51 50 15
**SOFTWARE-ENGINEERING:** Frank Bitzer **DRUCK:** L.N. Schaffrath, Geldern **LITHO:** Wargalla + Partner, Köln
**VERTRIEB**:VPM, Postfach 5707, 6200 Wiesbaden ISSN 0178-6830

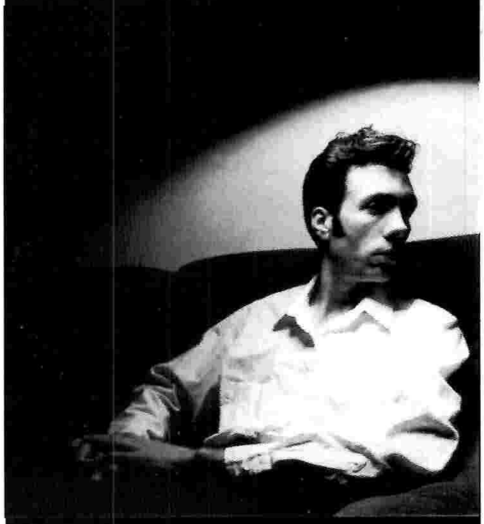

© 1992 by SPEX Verlagsgesellschaft mbH • Der Nachdruck unserer Artikel und Bilder ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Aufträge zur Erstellung von Fotos und Texten werden schriftlich erteilt. Erscheinungsweise monatlich.


Das Abonnement für ein Jahr kostet: Inland DM 66,-, Ausland DM 72,-, incl. Porto und MwSt. Anzeigenschluß SPEX 2/93 am 12. Januar 1993.
**SPEX VERLAGSGESELLSCHAFT MBH**
**AACHENER STR. 40-44 ‡ 5000 KÖLN 1**
Anzeigenleitung: (0221) 51 84 88 • Redaktion: (0221) 51 50 15/16

COVER: SEX PISTOLS / PAUL SLATTERY / PHOTO SELECTION



**NORMAL MAIL ORDER**
präsentiert die erste Veröffentlichung seines **Return To Sender** Labels



**Chris Cacavas**
*Six String Soapbox*

feat. Eric Reedy (stand-bass), Jimmy Sweatwater (harmonica) und die Outlawlegende John Wesley Harding (guitar). Eine bislang unentdeckte Seite des ex-Keyboarders von Green On Red, der auch ohne die Kraft der Steckdose, am Piano und auf den sechs Saiten als virtuoser Singer/Songwriter Maßstäbe setzt. Enthält akustische Neufassungen der besten Junk Yard Love-Songs und bislang unveröffentlichtes Material.

**Nur als CD, Digipak**
**limitiert auf 1000 Stück**
**DM 24,95, exclusiv erhältlich über NORMAL MAIL ORDER.**

**weitere Highlights aus unserem aktuellen Versandprogramm (Katalog anfordern...)**

**The Cruel Sea** This is not the way home **CD 27.95**
Red Eye/AUS - feat. Tex Perkins (Beasts of Bourbon)
Back in stock! Australien-Import (Digipak) zum Special Price !!!

**Glands of External Secretion** Hide your love away
Starlight Rec./USA - neues Projekt von Barbara Manning.
Limitierte Auflage !! **7" 8.95**

**Penelope Houston** Glad I'm a girl **7" 8.95**
Iloki Rec./USA - die Frisco Folksängerin mit limitierter Single

**David Kilgour** Here come the cars **CD 31.95**
Flying Nun/NZL - das Solo-Debut des ehemaligen Clean-Gitarristen und Sängers.

**Jean Paul Sartre Experience** Breathe **MCD 13.95**
RFlying Nun/NZL - neue 4-song EP. NZL-Pop vom Feinsten.

Unsere Versandbedingungen:
1. per Vorkasse mit Scheck oder Überweisung auf unser Postgirokonto Nr. 2973 94-509 beim Postgiroamt Köln (Zahlungsempfänger NORMAL Records) oder 2. per Nachnahme, Porto und Verpackung jeweils DM 5,–, bei Nachnahme zzgl. DM 3,– NN-Gebühr. Versand ins Ausland nur per Vorkasse, Porto DM 12,–

**NORMAL MAIL ORDER / Bonner Talweg 276 / 5300 Bonn 1**
**Telefon 0228 / 22 06 55 / Telefax 0228 / 22 16 56**

B O O G I E   W O N D E R L A N D

## DER SCHÖNE UND DAS BIEST

Vor kurzem gelang Godzilla, dem großen alten Saurier des Monsterfilms, ein Comeback. Mit seinem Auftritt in dem Werbeclip für Nike Air konnte das sympathische Ungetüm an alte Erfolge wie »Godzilla gegen die Smog-Monster« oder »Frankensteins Monster jagen Godzillas Sohn« anknüpfen. Lange Zeit erschien die Karriere des aus der Arktis stammenden Drachens als beendet. Für seine letzten Filme fand sich kein mieses Schachtelkino mehr; man gab ihnen gleich das Gnadenvideo.

Der Reiz der neuen Arbeit Godzillas liegt allerdings nicht zuletzt in den Qualitäten seines Co-Stars – des Basketballers Charles Barklay. Godzilla: »Charles und ich hatten viel Spaß beim Drehen. (lachend) Es versteht sich von selbst, daß ich Charles größter Fan bin. Wir haben sogar die gleichen Hobbies: Lesen, Essen und Tokio zerstören.« CS

# B.R.O.T.H.E.R.

1989 veröffentlichte das britische HipHop-Kollektiv B.R.O.T.H.E.R. – kurz für Black Rhyme Organisation To Help Equal Rights – die Anti-Apartheids-12" »Beyond The 16th Parallel«. Initiiert von den inzwischen aufgelösten Ragga-Rappern Gatecrash, will B.R.O.T.H.E.R. die verschiedensten Themen und Ereignisse von einer explizit schwarzen Warte aus beschreiben und kommentieren. Gleichzeitig ist das Projekt aber auch Gradmesser für den Zustand der britischen Rap-Musik. Die liegt, was das öffentliche Interesse angeht, heute so darnieder wie vor drei Jahren. Die meisten »Stars« der »16th Parallel«-Platte sind entweder ganz von der Bildfläche verschwunden (Overlord X, MC Mello, She Rockers) oder in den Untergrund abgetaucht (London Posse, Hijack). Konnte man sich '89 noch auf einen jazzigen Uptempo-Track im »Shaft In Africa«-Stil einigen, kommt die black-on black-violence-thematisierende »GHETTODEDDON«-EP in Form eines HipHop-, eines Ragga- und eines Breakbeat-Tunes. Ein Grund für die Dreifaltigkeit ist sicher die knapp verdoppelte Teilnehmerzahl von 25 Crews und MCs/DJs, ein anderer die Ausdifferenziertheit und innere Separation der Szene, die es unmöglich macht, Son Of Noise und die Cookie Crew unter einen Hut zu bringen. Gleiches Anliegen hin oder her. So machen jeweils die, die am besten miteinander streiten können, das, was sie am besten beherrschen: Katch 22, Gunshot, Curfew, Son Of Noise u.a.brummig-bösen Britcore, Sweetie Irie, Tippa Irie, Tenor Fly, Crucial Robbie u.a. ruffen tuffen Ragga und Rebel MC, Demon Boyz, Junior Reed, Cookie Crew u.a. rootsigen Breakbeat. Erschienen ist die Platte auf Tribal Bass, alle Gewinne gehen an die Sichelzellenanämie-Selbsthilfeorganisation SCAR. OLIVER VON FELBERT

## SCHNELL + VERGÄNGLICH

* Gangster-Fashion. Gerade mal fünf Tage geöffnet hatte der neue Mode-&-Platten-Laden **AREA** im Belgischen Viertel zu Köln, als nachts die Panzerknacker aufliefen und u.a. die Duffers-, Hope-&-Glory-Kollektion abschleppten. Weitere Beutestücke: Verstärker, leere CD-Hüllen, Topfpflanzen (?) und T-Shirts. Der Schaden geht in die Zehntausende, und wir fragen uns, welcher Hehler-Hugo demnächst im feinsten Acid-Jazz-Zwirn rumlaufen wird.

* Neues aus den Städten. Die Kasseler Club »Factory« ist am 25.12. in die Innenstadt, genauer gesagt ins »Kalalu« umgezogen und nennt sich nun **FAC.**; was die betreibenden Kuchinke-Brüder nicht als Kommentar zur Pleite des Manchester-Labels (siehe Magazin) verstanden haben wollen. Auch Münchens feinster Dance-Club zieht um: Ab sofort ist **INTO SOMETHING** nicht mehr im Razzia-gebeutelten »Babalu«, sondern immer donnerstags im umgemodelten »Parkcafé« zu finden.

* Weiter im Immobilienteil. **SST** hat am 4. Dezember auf'm Sunset Boulevard in West Hollywood einen »Super Store« (means: Plattenladen) eröffnet, während die Kollegen von **SUBPOP** via Glitterhouse 130 deutsche Shops mit edlen Schildern bestückt haben, die - gut sichtbar angebracht - ein flächendeckendes Netz mit Indie-Dealern anzeigen.

* Ebenfalls im Hause SupPop erscheint die Live-CD »The Gun Didn't Know I Was Loadad« von **BULLET LAVOLTA**; aufgenommen Juli '87 bei der »Metrowave«-Show des Bostoner College-Radios. Noch einmal sind die Bullets mit dem grandiosen Sänger Yukki Gipe sowie Ken Chambers zu hören. Das alles erscheint als Nachruf, die Band ist (R.I.P.) nämlich in alle Winde zerstreut. Schnüff.

* Bekennerscheibe. Das Frankfurt Dancelabel **FORCE INC.** (siehe Artikel) packt ein klares Statement auf die neue E.P. Motto: »Destroy Deutschland - Fight Against German Nazis«.

* Erinnert sich noch jemand an Steve Ignorant? Der Sänger von CrAss schreit jetzt weniger als richtig zu singen und hat mit Leuten von Thatcher On Acid und Conflict unter den Namen **SCHWARTZENEGGAR** eine grandiose Punkrock-'78-Single aufgenommen.

* Stadt-Ei gegen Land-Ei; plus Bonus-Strip. Beim Gig im New Yorker »Ritz« zusammen mit Public Enemy, House Of Pain und Young Black Teenagers disste **ICE-T** in ellenlangen Ansagen die »Provinz-Nigger« von Arrested Development: In seinen Augen wollen sie das miese Klischee des milden Onkel Toms verkör-

# THE GANGLORDS

## Weiße in Glut

Eine Band, die innert kurzer Zeit zur Erfüllung ihrer Wünsche gelangt wie die Jungfrau zum Kind, hat was zu erzählen. Der Journalist lehnt sich zurück, hört genüßlich zu und ist froh, zur Abwechselung mal nicht verquast-abstruse Querbezüge bemühen zu müssen, um zu beweisen, daß er selbst sich für interessanter hält als die zu charakterisierende Gruppe.

Also: Die Ganglords sind eine Reggae/Raggamuffin-Band aus Zürich. Alle fünf Mitglieder sind weiß (vor Glut für ihre Musik) und jung. Sie haben bisher zwei Singles und eine CD herausgebracht. Das wäre ja alles an sich nichts Außergewöhnliches, aber welche junge europäische Rockband kann, um einen Vergleich zu machen, sich damit brüsten, für ihr Debütalbum Willy De Ville (Frankie Paul), Michael Stipe (Gregory Isaacs) und, na, Dave Edmunds (Max Romeo) als Gastsänger begeistert zu haben? Eben.

Es reden Dani und René.

**ECHT ERLEBT.** Dani: »Wir zogen von Anfang an am gleichen Seil, waren Roots-Reggae-Fans, haben aber zunächst eher nach Heavy Metal ausgesehen. Im Winter '88/89 beschlossen wir, zusammen nach Jamaica zu fliegen, mit der Idee im Kopf, dort ein Haus auf dem Land zu mieten und zu üben. Wir schleppten unsere Instrumente mit und waren damit absolut die erste weiße Band, die sich als Ganzes dorthin dislozierte.

Erst suchten wir in Montego Bay nach Räumlichkeiten, aber das war alles zu teuer oder ungeeignet. Also eine Huckepack-Autofahrt durchs Land zwischen Spielautomaten und Instrumenten, nach Kingston, wo wir uns in einem ehemaligen Guesthouse einmieteten. Zu zweit machten wir uns auf die Suche nach Übungsräumlichkeiten, um herauszufinden, daß es sowas eigentlich gar nicht gibt, dafür aber eine ganze Menge 8-Spur-Studios, welche stundenweise zu mieten sind. Irgendwann kamen wir auf den Trichter, es bei King Tubby's zu versuchen und ließen uns per Taxi dorthin fahren, zu einem Ort, wo längst die Straßennamen aufgehört hatten, um zu erfahren, daß der kürzlich erschossen worden sei. Ein bißchen Streß, die Gegend. Die Leute, die da rumhingen, hielten uns für Produzenten, etwa das, was man von einem Weißen erwartet, wenn er an solchen Orten auftaucht. Insgesamt hatten wir uns das alles ein bißchen anders vorgestellt.« Man lernt – ein Wunder in unserer Zeit – dazu.

**DIE DRUMS, DIE RIDDIMS.** »Schließlich fanden wir ein Studio in der Nähe des Guesthouses, wo man uns gut behandelte und auch an uns interessiert war.

Es sprach sich 'rum, daß da eine Band übt, die auch mit Sängern – und davon gibt es in Jamaica eine ganze Menge – jammen würde. Die Musikszene in Kingston ist ein sehr kleiner Kuchen. Firehouse Crew, Sly & Robbie, Steely & Cleevie und noch ein paar andere, that's it. Die üben nie, gehen einfach ins Studio, wenn sie dazu aufgefordert werden, und jammen drauflos. Wie Steely & Cleevie, mit denen wir die erste Single, ›Girls Dem Nice‹, machten. Wir hatten drei Wochen an der Grundstruktur des Songs geübt, und die kamen mit einem Casio-Bass-Keyboard und einem kleinen Drumgerät – einem der ersten, die man sampeln konnte – und gingen wie Wizzarde zu Werk. Wahnsinnig toll, den beiden zuzusehen. Cleevie *spielt* die Drummachine, verändert Patterns, Lautstärke, schiebt Wirbel 'rein, alles improvisiert. Hab noch nie sowas gesehen, vorher.

Das ist nicht einfach Computer-Reggae, sondern betont wird da die kreative Repetition im Reggae, was eben durchaus auch eine Drummachine bringt, wenn sie entsprechend phantasievoll eingesetzt wird. Steely & Cleevie sind absolute Vollprofis, die in einem halben Tag einen Song produzieren; zwei Stunden für die Riddims, zwei Stunden für die Voices, zwei für den Mix. Und kurz darauf kannst du die Single kaufen.

Vieles mag dann zwar daran nicht durchdacht sein, aber der Rest ist gut und bei aller Elektronik spontaner als z.B. gewisse Techno-Produktionen, die einfach auf dem Reißbrett entstanden sind.

Die Trommeln ließen wir jedenfalls beim zweiten Trip zu Hause. Und die Single wurde, zunächst in der Schweiz, ein Riesenerfolg.« (Platz 1, oder? *Die Red.*)

**DIE STARS SINGEN.** René: »Das zweite Mal hatte ich schon alles technisch vorbereitet, Zeit in den verschiedensten Studios gebucht und Sänger organisiert. Irgendwann habe ich zu dem Typen im ›Music Works‹-Studio gesagt, daß unser Wunschsänger eigentlich Frankie Paul wäre. Plötzlich war der am Telefon, er war gerade in den Ferien in Jamaica. Ich ging ins Hotel, wir einigten uns über den Preis, und ich spielte ihm im Badezimmer die Riddims vor. Gefiel ihm alles. Wir buchten Studio-Zeit, aber Frankie kam nicht. Als wir das Ganze schon abbrechen wollten, tauchte er plötzlich auf – man hatte ihn im Hotel ausgeraubt. Er konnte die Studioleute schließlich zu Überstunden überreden.«

Dani: »Was dann kam, war für mich so etwas wie eine Zellteilung, das ging so konzentriert vorwärts. In einer Stunde hatte der drei Voices aufgenommen.«

**DIE RAGGAMUFFINS VON DER STRAßE.** »Ganz anders verlief z.B. das Engagement von Queen Paula und Lady Mackrel. Die standen einfach vor dem Studio herum, und wir spielten ihnen die Riddims von ›Girls‹ vor. Dann kamen sie später mit den Lyrics zu ›Nah Lef We Man‹. Interessanter Text: ›Trotz allen Gerüchten, die ich über meinen Mann höre, werde ich ihn nicht verlassen. Es heißt, er habe da und dort eine Geliebte – solange ich das aber nicht persönlich mitkriege, kümmert mich das wenig.‹

Wenn du gewisse Raggamuffin-Texte auf deutsch bringen würdest, kriegtest du hier Probleme mit der Sitte. Raggamuffin ist sehr schnelllebig, in den Dancehalls werden fast allabendlich die neuen Sounds ausprobiert und getestet. Eine wettkampfartige Angelegenheit, wo du beweisen mußt, ob deine Musik etwas taugt oder nicht.«

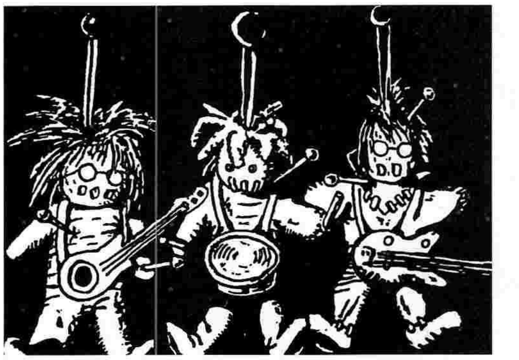
**AKZEPTIERT – KÜNSTLERISCH UND GESCHÄFTLICH.** Rene: »Klar, das war ein Exotikum, eine weiße Band, die da Plattenaufnahmen macht. Und du bringst irgendwie Verdienst ins Land, aber die legen auch Wert darauf, daß es Ausländer gibt, die den Reggae in die Welt tragen. Wir haben dann ja diese Tournee mit Superman & Spiderman gemacht und streben das Fernziel an, Reggaesänger hier als Backingband zu begleiten. Das kommt für die billiger und könnte dazu beitragen, neue Reggae-Entwicklungen schnell einem interessierten Publikum in Europa vorzustellen.« HANS KELLER

# THE NOTWIST

## ...un paysage avec beaucoup d'herbe verte

Die rechtmäßigen Oberhäuptlingsbosse des Stammes Notwist sind die Brüder Markus und Micha Acher plus Mäcki Messerschmid = Gitarre/Vocals und Bass plus Schlagzeug.

Im Juni '90 erschien auf Subway Records – wenige Monate zuvor hatte man den »Zündfunk«-Demokassettentest des BR gewonnen – »The Notwist«, ein punkartiges, eher konventionelles Erstlingswerk mit Vorgruppenstatus: In den darauffolgenden Monaten hatte die Band diverse Auftritte mit Bad Religion, Victim's Family, u. a.



Wenn die charmanten Dauerwinterschläfer von Notwist erwachen – dort wo's warm ist – weil viele junge Leute die Luft naßschwitzen und untentwegt in die gleiche Richtung starren, dabei anmutig zucken und summen, dann reitet unsre drei Freunde der Teufel. Sie springen und toben wild umher, Brillen und Haare finden nicht mehr an ihren ureigenen Platz zurück, und wundersame Klänge durchfluten die Lokalität, wenn heftige Riffs à la Sacred Reich oder Slayer so unprätentiös kopulieren mit jugendlichem Indie-Schrammel der Marke Honor Role/Jesus Lizard/Angst und so.

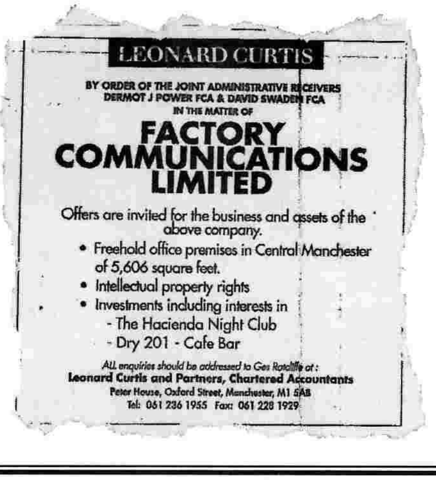
Nichts Neues? Nichts Neues, aber trotzdem anders, die Stimme von Markus so sanft wie die von Nico, so quengelig wie die von Neil Young, so bescheiden wie die von Mutter Theresa. Die Stimme von Markus prägt The Notwist. Sie läuft auf gleicher Ebene wie die Instrumente, drängt sich nicht in den Vordergrund, nörgelt aber entschieden und zart, ist unzufrieden mit diesem und jenem. Tiefste Provinz erzeugt amerikanische Großstadtklänge und metallicasatten Sound. Die englische Ausdrucksweise eher unbeholfen, aber das macht doch nichts, wir verstehen, was gemeint ist, oder auch nicht, es ist und bleibt Fremdsprache, da kann man nur Ungefähres vermitteln, respektive interpretieren. Und Deutsch? Definitiver, aber zu eckig, Tendenz zur Blöße, das trauen sich nur wenige und schätzen die wenigsten.

Im Juli '92 wird »Nook«, die zweite Notwist-LP, veröffentlicht. »Nook« scheint dem Wohlklang gewidmet, darauf läßt der honigweiche Titel schließen, ist deutlich selbstbewußter, geduldiger als das erste Album, und dazu haben nicht zuletzt die zahlreichen Nebenbeiprojekte der zwei Acherbrüder beigetragen: Hausmusik, Village of Savoonga und Potawotomi (alle drei mit je einer LP auf Kollaps bzw. Hausmusik), sowie die Mitgliedschaft in einer Dixielandband, sommers zu bewundern in diesem und jenem Oberlandbiergarten. So minimieren sie die Einflüsse durch fremde Bands, forcieren Eigenständigkeit durch polyvalentes musikalisches Agieren und gewinnen Erfahrung auch im Umgang mit verschiedenen Aufnahmetechniken. Schließlich überzeugte »Nook« auch die Wichtigtuer von Fugazi, die The Notwist als eine ihrer Vorbands für die Tour '92 auswählten. Und weiter? On écoutra.

HANNE WIESENER

## FAC. OFF !

**So schnell kann's gehen. Schon kurz nachdem der Zusammenbruch des Labels Factory aus Manchester die Runde machte, wurde via "Financial Times" (Ausriß vom 1.12.) die Konkursmasse verhökert. Tja, quo vadis Tony Wilson, der sich in SPEX 3/92 noch als DER Business-Mann schlechthin gab. War's der Flop der letzten Happy Mondays, war's die lange Zeit ohne neue New-Order-Platte, waren's die Ecstasy- bzw. Schließungs-Probleme in den Clubs, welche der legendärsten aller britischen Post-Punk-Institutionen den Hals brach? Mehr im nächsten Heft. rn**



LEONARD CURTIS

BY ORDER OF THE JOINT ADMINISTRATIVE RECEIVERS DERMOT J POWER FCA & DAVID SWADEN FCA

IN THE MATTER OF

FACTORY COMMUNICATIONS LIMITED

Offers are invited for the business and assets of the above company.

- Freehold office premises in Central Manchester of 5,606 square feet.
- Intellectual property rights
- Investments including interests in
  - The Hacienda Night Club
  - Dry 201 - Cafe Bar

All enquiries should be addressed to Ges Rotcliffe at: Leonard Curtis and Partners, Chartered Accountants Peter House, Oxford Street, Manchester, M1 5AB Tel: 061 236 1955 Fax: 061 228 1929

## SCHNELL + VERGÄNGLICH

pern. House Of Pain kümmerte das wenig. Sie setzten auf volle Pulle Pogo und ließen sich in der Zugabe die Klamotten von den Weibern, äh Leibern, reißen.

* Heavy New Age. Was für seltsame Vorlieben Metaller haben, wissen wir aus den eigenen Reihen. Megadeth-Gitarrist Marty Friedmann sprengte alle Nietenjacken (plus Jeans-Kutte) und ließ sein jüngstes Esoterik-Opus »Scenes« von Kitaro produzieren.

* Reden ist Silber. Von Henry Rollins kommt eine Spoken-Words-Doppel-CD, die Ende Januar nach hierher kümmet. Das reicht fürs Jahr, Musik gibt es nämlich keine. Musik galore gibt's dagegen auf **DANCETERIA** via EfA: Hier werden alle Back-Issues des legendären Cassetten-Labels Roir wiederveröffentlicht.

* Frische Japan-Girl-Bands: Mit den Fastbacks - deren Debut demnächst endlich auch in Deutschland erscheint - kommt das Trio **SUPERSNAZZ** im Frühjahr auf Tour.

* Als hätten wir's nicht gewußt. **CARLOS PERON** komponiert (!) jetzt zusammen mit Victor Berkowitz im Auftrag des Fetisch-Magazins »O« gestrenge Soundtracks. In der Kölner Flora schickten sie alles schon mal in den Probelauf. Für lächerliche DM 98 Eintritt durfte freizügig Lack, Latex, Plastik und Gummi getragen werden. Darauf eine **DUJARDIN**.

* Saving Rock'n'Roll (im kleinen Rahmen): Sean McDonnell, Sänger und Gitarrist der im Hause vielgeliebten **SURGERY**, verschwand nach einem Konzert in Chicago. Zwei Tage später rief er aus North Carolina an und meinte, er habe sich verlaufen. Nun denn, schon okay. Wenn jemand eh schon die ganze Zeit denkt, er wäre Franklin D. Roosevelt...

* Indie-Splitter. Nicht nur Jugoslawien und die UdSSR zerfallen in Atömchen, auch EfA hat nun ihre (vertriebstechnischen) Sektierer. In Hamburg wurde **INDIGO** gegründet. Mit dabei: Normal, alle Hilsberg-Unterabteilungen, 45, Zensor, Weser, Buback Tonträger, Moabit, Schneeball, Constrictor, Maybe Crazy und Wxil. Sie alle demnächst mit einem »Indigo« hinter dem Schrägstrich.

* Schrill, schriller, am schrillsten. Der Pop-Star als **SCHREIER**. Francis Ford Coppola plagte bei seinem Dracula-Machwerk das Problem, daß seine Hauptcharaktere statt angsteinflößend brüllen bloß kläglich wimmern konnten. Was lag näher, als Lux Interior von den Cramps die volle Dröhnung

# CELL

## Revolutionäre Pantoffeltierchen

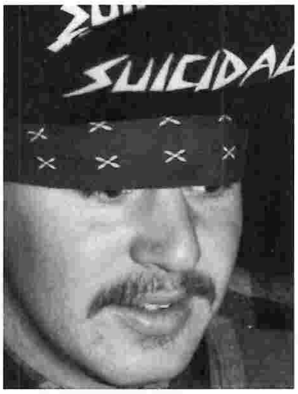
Sie nennen sich Cell, weil sie die Körperzelle als »Ursprung aller lebensspendenden Dynamik« (so Sänger und Gitarrist Jerry Dirienzo) hervorheben wollen, das aber nur als Neben-Aspekt. Wichtiger ist ihnen, daß man Zellen nicht sehen kann, das macht sie abstrakt. Cell sind das Resultat aus zehn Jahren College-Radio-Hören, mit vielen Vorlieben, ohne emphatische Festlegung auf bestimmte Musik-Stränge. So offen, daß eine zwangsläufige Beschränkung einsetzen mußte. Man sollte nicht unbedingt über Referenzen sprechen, wenn man über Cell spricht. Denn sie stehen für die Sorte Band, die entfernt an die großgewordenen 80er-Jahre-College-Bands (Replacements, Dinosaur Jr., Yo La Tengo) erinnern, an Bands also, die noch ein Bewußtsein davon hatten, daß sie sich nicht für eine Ausrichtung entscheiden wollten. Doch Cell hat sich in gewisser Weise verselbständigt, aus dem vagen Anspruch, Härte transparent zu machen, ist eine Milde geworden, die in Richtung Folk geht. Dazu paßt auch ihre »Down to Earth«-Haltung, die aus der vielgepriesenen Offenheit ein Plädoyer für »Ehrlichkeit« und »Bodenhaftung« macht. Dieses Beharren auf Authentizität zeigt sich an Cells Arbeitsweise im Studio genauso wie an ihrer Vorliebe für Natur-Metaphern.

»Wir haben unsere LP ›Slo*Blo*‹ in einem alten Studio in New Jersey in nur drei Tagen aufgenommen. In dem Studio hat schon ewig niemand mehr gearbeitet, die letzten waren vor Jahren Aerosmith. Das Studio hat uns zwar sehr gut gefallen, es ermöglichte einen intensiven Sound zwischen Live-Konzert und Studio-Aufnahmen. Keine Tricks, keine Overdubs; ehrlicher. Wir wollten zeigen, wer wir sind. Für Cell, die aus dem ländlichen Mid-West-Teil der USA nach New York City gezogen sind, wo sie lose zum Umfeld von Sonic Youth zählen, mit denen sie gerade auf Deutschland-Tournee waren, ist die neuerliche Hinwendung zum Ländlichen ein weiterer Schritt in Richtung Erwachsenwerden. Und das heißt, ein Stück jugendlich-selbstbeteiligter Euphorie in Gelassenheit umzutauschen. Ein Kampf um Glättung, der als Prozeß auf der Platte auch deshalb nicht zu hören ist, weil Cell aus der Gelassenheit keine neuen Spannungsfelder entstehen lassen. So haben sie auf »Slo*Blo*« gebündelt verdeckt, wofür sie im Gespräch noch atemlos um Worte ringen: »Wenn man jung ist, ich meine, so richtig jung, so wie wir es mal waren, jetzt sind wir Anfang 20, dann tendiert man dazu, sehr ideologisierend zu sein. Andererseits sind aber auch ältere Leute oft nicht zum Aushalten, weil sie sich andauernd ihre Unmengen an Erfahrungen zugute halten, Dabei werden sie oft sehr parteiisch. Ich finde, wir stehen gerade an einem Punkt, wo sich eine gute Mischung ergibt: Dinge beobachten,aber zur gleichen Zeit auch schon einiges wissen und kennen.«

SANDRA GRETHER

# SUICIDAL TENDENCIES

Seit rund 10 Jahren führen sie ihn nun schon, diesen irgendwie müßigen Kampf gegen alles Festlegbare und Einfügsame. Es sind die Zeiten und Mittel, die sich verändert haben, ihre Destruktivität kann sich heute weniger denn je die harten abgrenzenden Stile vorknüpfen, es gibt niemandem mehr ein Rätsel auf, eine Band zu hören, die irgendwie Punk und irgendwie Metal ist, wie zu ihren Anfangszeiten, und von Speed-Metal bis Skate-Rock ist alles durchgehechelt. Suicidal Tendencies sprechen aus den Lautsprechern Amerikas, doch sie benutzen dabei die Stimme von Punk Rock. Wenn Mike Muir, dieser stämmige Hysteriker mit dem stilbildenden Kopftuch, seine furiosen Interview-Raps von sich gibt, dann geht nicht nur manchmal ein Walkman zu Bruch, dann ist auch unentwegt die Rede von »Selbstverantwortlichkeit«, »Durchsetzungskraft«, von »Jeder kann alles erreichen, was er nur will, wenn er es nur will«. Muirs Umwelt dient dann als schemenhafte Kulisse, er braucht sie vor allem, um seine Monologe laut aussprechen zu dürfen. Und dann sagt er: »Das schlimmste Ghetto ist das im Kopf.« Das ist natürlich in erster Linie ein schöner Satz. Muir spricht ihn und hat doch selbst mal in einem L.A.-Ghetto gelebt. Mike Muirs Programm hat nämlich im Grunde nur einen, seit den 70ern arg strapazierten Titel: Surviving. »Alle Menschen wollen immer nur so verdammt einzigartig sein, aber die erfolgreichste Methode, einzigartig zu sein, ist einfach, am besten zu sein.« Lebensgeschulter Pragmatismus und jugendliche Naivität gehören hier genauso fest zusammen wie auch bei der zunächst ekligen Covergestaltung. Ein Mona-Lisa-Bild geht dort gerade in Flammen auf, davor steht regungslos ein Bewacher. Muir hat dafür eine überraschend gute Erklärung: »Beim rebellischen Akt geht es weniger um den Akt als um die Unkontrollierbarkeit des Aktes. Die Rebellierenden fragen sich weniger ›Was mach' ich da?‹ als vielmehr ›Do I look good?‹. Und die Flammen auf dem Bild stehen für diese plötzlich und spontan losgetretene Unkalkulierbarkeit. So entsteht Panik. Und mit ›Art of Rebellion‹ ist weniger eine Art Anleitung oder Ästhetisierung gemeint als vielmehr eine Umschreibung für Kunsthandwerk«. Also nochmal das Elend der Interpretation. Wenn Muir das Cover erklärt, dann verschwindet das theatralische und affirmative Element, diese kokette Kackinszenierung der Zerstörung von Tradition. Es bleibt denn nur noch die fragwürdige, aber gutgemeinte Darstellung von nicht näher kommentierten, präzise zusammengeklaubten Fakten. Und daß bei Suicidal Tendencies Rebellion plötzlich so einen negativen Beigeschmack hat, das ist auch nicht ganz unprophetisch.




KERSTIN GRETHER

RAINER HOLZ, PETER BÖTTCHER

# SHONEN KNIFE Weltmeister im Wuseln

MONI KELLERMANN

**Seit zehn Jahren existiert die japanische Gruppe Shonen Knife: Wie alle japanischen Arbeitnehmer richten Naoko Gitarre, Michie Baß und Atsuko Schlagzeug sich in ihrem Lebensplan nach der Firma (Band). »Ich bin 10 Jahre alt«, flötet Naoko. Und Michie piepst zustimmend: »Mein geistiges Alter ist kindlich.« Die wirklichen Jahreszahlen gelten den drei kleinen Unternehmerinnen als Firmengeheimnis.**
**Die corporate identity der tensomethings besteht darin, über Milchbars, Barbie-Puppen oder Stofftiere zu singen, krude New Wave-Musik zu fabrizieren und rosa Schleifchen im Haar zu tragen. Ältere Damen beiderlei Geschlechts begeistert diese Strategie nachdrücklich; Kurt Cobain von der bekannten Gruppe Nirvana: »Shonen Knife spielen Popmusik, Pop, Pop, Popmusik!« Shonen Knife erfüllen anscheinend nicht nur alle Klischees einer niedlichen Girl-Group, sondern streben an, die Weltmeisterschaft im Giggeln, Trippeln, Wuseln und Schlecht-Spielen zu gewinnen.**
**»Ich weiß nichts über das Innere anderer Leute, aber zusammen sind wir ziemlich unschuldig. Wir gehen einkaufen. Wir machen ruhige Parties und Kartenspiele. We go boring«, kichert Michie. Angesichts der Schlichtigkeit ihrer Welt liegt es nahe zu fragen, warum die drei Frauen nichts besseres zu tun haben wollen, als Boring bzw. Bowling zu spielen. Wenn man allerdings Shonen Knife solche Fragen stellt, dann bekommt man diese Antworten: »Wir interessieren uns für köstliche Nahrungsmittel und Süßigkeiten«, tschiepst Michie. »Und für kleine Tierarten wie die Katze«, zirpt Naoko zustimmend.** CHRISTIAN STORMS

## SCHNELL + VERGÄNGLICH

besorgen zu lassen. Weitere Stimmbanddarsteller: Tom Waits grummelt, röhrt und gurgelt. Diamanda Galas ist zuständig für atemlose Seufzer, spitze Stöhner und natürlich hochgepitchtes Terrorkreischen.
* Im Bett mit dem Trash-King. **ABEL FERRERA**, dessen aktueller, zupertoller Film mit »Copkiller« Harvey Keitel, »Bad Lieutenant«, in den USA gerade angelaufen ist, hat sich für sein übernächstes Projekt eine bislang wenig glückliche Akteuse rangeholt: »Skandalnudel« Madonna Ciccione.

* 100 Wagen westwärts. Amerikas Country-Saubermann **GARTH BROOKS** hat die Fans, die er verdient: Zwei Deputy-Cops handeln sich Ärger mit ihrem Sheriff ein, als herauskam, daß sie sich beim Kauf von Konzertkarten nicht hinten anstellen wollten, sondern »dienstlich« den Weg freiräumten.

* Die wilden Jahre. Nachschub gibt es von der großen **PAMELA DES BARRES**. In den USA erschien gerade der Nachfolger von »I'm With The Band« mit dem hübschen Titel »Take Another Little Piece Of My Heart«. Im Zentrum die Familiengeschichten der Des Barres, obwohl es auch diesmal an Love and Peace nicht fehlen soll. Eingangs, so hört man, mit Jim Morrison.

* Malta sendet wieder. Anläßlich des Erscheinens der neuen Platte von Phillip Boa mit dem beziehungsreichen Titel »Boaphenia« (ob sich da wohl einer mit 'nem Roller vonner Abraumhalde in die **EMSCHER** stürzt?) wurde in Osnabrück der erste offizielle Boa-Fanclub gegründet. Boaaa, ey!

* Familienbande. **PAUL RYAN**, Bruder und Verfasser der meisten Stücke des großen Heulers Barry Ryan (»Eloise«) ist gestorben. Er verbrachte, so war zu lesen, seine letzten Jahre in der Psychiatrie.

* Good Morning, Judge!. Wahlhamburger **ANDREW ELDRIDGE** ist neben Heinz Rudolf Kunze, K.P. Schleinitz (der, welcher T.T.d'Arby entdeckt hatte) zum hohen Jury-Mitglied des »John-Lennon-Förderpreises 1993« ernannt worden. Wie die Itzehoer Versicherungen bekannt gaben, meint der Mann mit »dem Charme eines launischen James Dean«: Rockförderung gibt es bei uns in England nicht.«

* Asche auf unser Heft! Leser Martin Bauer aus Nürnberg bemerkte, was in der letzten Ausgabe fehlte: Das Gespräch zwischen Thurston Moore und Mike D übernahmen wir »mit freundlicher Genehmigung« aus dem amerikanischen Magazin OPTIONS über die britische S.I.N.-Agency. Die Übersetzung stammte von Tina Hohl.

# OPERATION SCHNEESTURM

## Heute vor 50 Jahren

Neulich, auf dem Kunstmarkt. Eine Galerie aus Mettmann hatte die Bilder von – als Gruppe »D.A.R.M.« formierten – Ex-Lüpertz-Schülern gezeigt oder besser: wuchtig inszeniert. Ein Arnim Tölke war in diesem Kontext mit Gemälden vertreten, die alle »Stalingrad« hießen. Im Katalog zur Gruppe dann der Satz: »Am liebsten wäre ihnen ein Zustand, in dem es nichts mehr ohne Malerei gäbe.« Ein Gedicht vom großen Lüpertz selbst wurde da noch angehängt: »Dem Fuchs sein Bau dem Vogel sein Nest/ Dem Bauer sein Haus der Sau den Stall/ Alles hat einen eigen Stempel/ Also Ihr Herren baut mir einen Tempel// Dem Mädchen der Kuß/ Der Krankheit folgt Tod/ Malst Du Fahnen so malst Du mit Rot...« Auch im Hintergrund des WDR-Pavillons auf dem gleichen Kunstmarkt, da, von wo aus alle einschlägigen Diskussionen mit Leuten wie Staeck veranstaltet werden, standen ebenfalls von Lüpertz-Schülern bemalte Stellwände, bereit, in die Bundesrepublik hinausgesendet zu werden, Thema: »Deutsche Geister« (Bismarck usw.). Neben Teilen der Kunst kommt anscheinend auch dem Fernsehen ein Zustand entgegen, in dem alles Geschichtsstunde, Geschichtsfälschung, Geschichtskitsch wäre.

Sprechen wir von 1942/3. Das ist genau fünfzig Jahre her und fällt somit unter das feuilletonistische Jubiläen-Gesetz. Am 19. November 42 begann die Offensive der Roten Armee gegen die 6. deutsche Armee, die zum berüchtigten »Kessel von Stalingrad« führte. Das »Zeit Magazin« startete am 20. eine »Stalingrad«-Serie. »Ende November 1942 schloß sich der Würgegriff der Roten Armee um die von den Deutschen besetzte Stadt an der Wolga. Stalingrad wurde zum Wendepunkt des zweiten Weltkriegs.« Im Januar 43 war die Kesselschlacht entschieden, die Kapitulation der Deutschen, nach 163.000 Toten, stand kurz bevor. Im Januar 93 kommt nun ein Film von Joseph Vilsmaier, genannt »Stalingrad«, ins Kino, auch nicht so ungenau getimt.

Dieser Film will »kein Schlachtengemälde mit Zwischenschnitt zum Hauptquartier« zeichnen, sondern Geschichte anhand persönlicher Schicksale umschreiben, sich also mit dem Fußvolk solidarisieren. Folglich waren eine nicht unerhebliche Basis seiner Recherchearbeit und also Quelle für diesen Film die – z.T. in Rußland archivierten – Briefe der deutschen Stalingrad-Soldaten. Sie haben die menschliche Folie für das Drehbuch geliefert. Also geht es weniger um die 6. Armee und General Friedrich Paulus; Joseph Vilsmaier wollte auf die subjektiv unterschiedlichen Einschätzungen hinaus, die Leute in ein und derselben Situation haben. Entsprechend wurde das Personal bestückt. Darstellungen von Ungerechtigkeiten, Standgerichten, Quälereien am Feind, Gram über böse untreue Frauen daheim, die Widrigkeiten der Front sind dabei die eine Seite. Das »Durchhalten unter extremsten Bedingungen« die andere.

Also ist »Stalingrad« leider schon mal nicht an Stanley Kubricks Kriegsfilmen geschult. In »Wege zum Ruhm« hat der ja immerhin gleich von Anfang an von der höchsten Befehlsebene und deren Ansprüchen und Zwängen gehandelt und wie diese hinunterwirken auf die, die von den Hintergründen und Entscheidungen nichts mehr wissen, sie aber trotzdem ausbaden müssen. Das soll vielleicht deshalb funktionieren können, weil in Deutschland ja sowieso immer klar ist, wer damals da oben der Böse war und aus welchen Gründen. Das scheint Erläuterungen über Art und Struktur der Opferung von Menschenleben im Krieg überflüssig zu machen, weil ja immer alles schon klargestellt ist, schreibt aber mit historischer Einmaligkeit auch eine Art gesellschaftlichen Naturalismus fest. Also kämpfen Menschen wie Rollo und Dieter laut Presseheft »mit Bravour«, bis sie und ihre Kumpels am Ende einfach nur noch Leichen sind, vom Schnee der Geschichte bedeckt und begraben, deren frühere »Disziplin mißbraucht« wurde. Denn der »Stalingrad«-Film stellt sich die Frage: Was veranlaßt Menschen dazu, in einer hoffnungslosen Situation weiterzumachen, in der man eigentlich nur noch darüber nachdenken sollte, wie man die eigene Haut rettet.

Neben dieser Frage kommen aber auch die reizvollen Aspekte »des Kampfes« als opulentes Schlachtengemälde nicht unbedingt zu kurz. Eine historisch zutreffende Darstellung der Schlacht um Stalingrad, jenem Industriezentrum und Verkehrsknotenpunkt an der Wolga, kann auf Gigantomanie nicht verzichten, ist diese wohl doch eher identisch mit ihrem Anlaß.

Die Herstellung des Films selbst ging denn auch nicht weniger generalstabsmäßig und aufwendig wie ein richtiger Krieg vor sich. Eine europaweit ausgelegte Logistik half der Operation Schneesturm auf die Sprünge. Gedreht wurde in Italien, Finnland und der Tschechoslowakei. Die Wehrsportgruppe Hauptdarsteller wurde in deutschen Landen von US-Militärs trainiert, diverse Berater sorgten für die Military Correctness auf anderen Gebieten. Die bisher größte Panzerschlacht der deutschen Filmgeschichte konnte mit original-russischen T 34-Panzern ins Werk gesetzt werden. In den Filmkämpfen wurden 3 Tonnen Sprengstoff und 100.000 Schuß Munition verbraucht, von Original-Waffen, die von 12.000 Statisten gehandhabt wurden, die wiederum in 9.000 Original-Uniformen, Original-Unterwäsche, Original-Orden steckten – oder in einem Schnee, der von der größten existierenden Schneemaschine der Erde hergestellt worden war.

Und da Die Geschichte ja schon kein Lehrmeister ist, sondern ein Faden, an dem mehr oder weniger spannende oder splatterhafte Vorkommnisse aufgereiht sind, kann es ja auch sein, daß im »ZeitMag« ein paar Seiten vor der Stalingrad-Serie ein anderer Aspekt desselben Krieges etwas anders behandelt wird: Eine andere Art von Diebstahl. Es ging um die »Schätze«, die die Rote Armee mal als »Beute« verschleppt hatte – und die jetzt vereinsamt stumpfe russische Museen oder KGB-Geheimdepots beleuchten – Ihr bildschönen van Gogh-Tuschezeichnungen, seltenen Dürer-Selbstbildnisse, Ihr ganzen Armeen armer »kriegsgefangener Kunst«, wir wollen Euch bald endlich wiederhaben. MANFRED HERMES

## TV-TERRORISMUS

**»Kanzler Kohl entsetzt über Terroristen-Film« meldete der »Express«. Bei dem inkriminierten Werk handelt es sich um den HFF-Abschlußfilm »Die Terroristen!« von Philip Gröning, der am 23.11. im SWF3 lief. Ein auf schöne Weise verspielter und sich seiner Mittel sicherer »Halt's Maul, Deutschland«-Film, in dem drei Jugendliche einen Anschlag auf unseren Kanzler planen. Der, entgegen seinen sonstigen Gepflogenheiten (Mölln), brach diesmal schon *vor* der Ausstrahlung zum Beileidstourismus in eigener Sache auf, fragte beim SWF an, ob eine Ausstrahlung denn nötig sei und nannte die Sache einen unerträglichen Vorgang, der ihn und seine Familie schwer belaste. Angesichts der Ereignisse der letzten Wochen mahnte er, doch zu unterlassen, was die Bereitschaft zu politischer Gewalt befördere. Schnell sprang die FAZ dem symbolisch Geschundenen bei. Schirrmacher nahm sich der Sache an, attestierte dem Film, »Haß und Mord ganz gewiß Vorschub« zu leisten und sah schon den Schoß ausgemacht, aus dem die Eier gegen Weizsäcker geflogen waren. Der Film soll jetzt in die Kinos kommen. Eine andere TV-Produktion mit ähnlichem Thema, »Amok«, würde bereits im Vorfeld zurückgezogen. -jp**

GALERIE SCHÜBBE

# MAG CONTROL

Die immer auf ziemlich miesem Papier gedruckte Zeitschrift **»WO ES WAR«** der slowenischen Lacanistenschule um den mittlerweile zu einigen Ruhm gelangten Slavoj Zizek, in der sich ja u.a. die ersten geilen Hitchcock-Interpretationen fanden, ist nun als Büchlein-Reihe beim Verlag *Turia & Kant* angekommen. Den ersten Band, »Mehr-Genießen«, hat Zizek alleine vollgeschrieben. Das ergibt den kompaktesten und populärsten Aufguß seiner Theorien so far, also ausgezeichnetes Material für Quereinsteiger. Des weiteren findet sich da nochmal der schon in »Lettre« veröffentlichte großartige Aufsatz »Genieße deine Nation wie dich selbst«, in dem Zizek belegt, daß eben bereits die kommunistische Macht die zwanghafte Bindung an die nationale Sache produzierte, und das »Nation-Ding« logisch das ist, was nach Abzug der realsozialistischen Ideologie als Stabilisator übrigbleibt. Die Gruppe **»KRISIS«** und ihre gleichnamige Publikation mit ihrem bekanntesten Exponenten Robert Kurz hat ebenfalls beim *Horlemann-Verlag* eine neue Heimat gefunden. Die Gruppe nimmt den Verlagswechsel im Editorial zum Anlaß, auf ihre mittlerweile siebenjährige Geschichte zurückzublicken, die 1986 mit dem Aufsatz »Die Krise des Tauschwertes« in der damaligen Zeitung »Marxistische Kritik« begann. Die »fundamentale Wertkritik« wandte sich ab vom »Klassenkampffetisch« und Arbeiterbewegungsmarxismus und ging noch einmal zurück auf die marxistische Kategorie der Warenförmigkeit der kapitalistischen Wirklichkeit. Im neuen Band »Das Jahrhundertthema: Geschlechterverhältnisse« versuchen die AutorInnen erstmals, durch den Begriff der »Abspaltung« das Nicht-Warenförmige der Warengesellschaft zu erfassen, also die an das Weibliche delegierten Bereiche von Sinnlichkeit, Intimität, Innen usw. Der längst vergessene, aber dringend einmal zu revivalisierende, einzige Ansatz marxistischer Psychologie in Deutschland bringt weiterhin regelmäßig sein **»FORUM KRITISCHE PSYCHOLOGIE«** 'raus. Herausgeber Klaus Holzkamp war einer der ersten deutschen konstruktivistischen Wissenschaftstheoretiker (»Wissenschaft als Handlung«), betrachtete dann aber den Konstruktivismus als die letzte große bürgerliche Vorgehensweise und beschäftigt sich seitdem mit der historisch-materialistischen Entstehung der Wirklichkeitskonstruktionen. Die neueste Ausgabe ist für Nicht-Psychologen sicher nicht die interessanteste, trotzdem auscheckenswert. Abschließend sei auf den schon eine Zeitlang verfügbaren Sonderband »Anti-Rassismus Methodendiskussion« von **»DAS ARGUMENT«** verwiesen. Mit Texten des Bielefelder Sozialwissenschaftlers Wilhelm Heitmeyer, der kritischen Psychologin Ute Osterkamp, des Diskus-Autors Jost Müller sowie des umstrittenen IG-Metallers Wolfgang Kowalsky.

MARK TERKESSIDIS

## SIMPLE MEN

**Zwei Brüder machen sich auf die Ödipalsuche nach Dad. Der war in den 60ern eine Art Weatherman, »ein Radikaler«, der auch mal eine Bombe vors Pentagon geworfen hat und seitdem im Untergrund lebt. Das finden seine Söhne, je nach Standpunkt, outdatet oder irgendwie doch besser als das eigene Leben. In ihnen scheint sich sowieso aufgespalten zu haben, was beim Vater vereint aufgetreten war: Philosophie und »kriminelle Energie«. Der Philosoph kann deshalb seinem kriminellen Bruder vorwerfen: »Man braucht ja auch keine Ideologie, um ein Büdchen zu überfallen.« Auch sonst gibt es bei Hal Hartley (»Trust«) nichts, was es nicht gibt: Godard-Girls, Öko, eine Diskussion über Madonna und tönerne Dialoge, wenn auch mit Neigung zu Humor. Wenn der Vater proklamiert: »Wir wissen nicht, wann die Revolution triumphieren wird«, dann wissen seine Kinder, wo sein Versagen liegt.**

## DER TOD STEHT IHR GUT

**Parabel um den Sinn von willkürlicher Altersdefinition, Tod und Narzißmus/*face value*, die nette Casting-Witze enthält, die sich vielleicht weniger auf Bruce Willis beziehen als auf Goldie Hawn (= weil die ja sowieso anscheinend nie altert) und Isabella Rossellini (= Lancôme). Viele Special Effects werden von Robert Zemeckis von SF auf die Herstellung von Erscheinungen wie Doppelkinne und Falten gelenkt.**

**Kinder und Kleinfamilie spielen in diesem Film ausnahmsweise keine Rolle, was ihm natürlich erst die *tackye*, *campe* und recht böse Dimension erschließt. Deshalb kommt »Der Tod steht ihr gut« »The Women« von George Cukor nahe. Oder man sagt auch einfach »überkandidelte Gesellschafts-Komödie« dazu.**

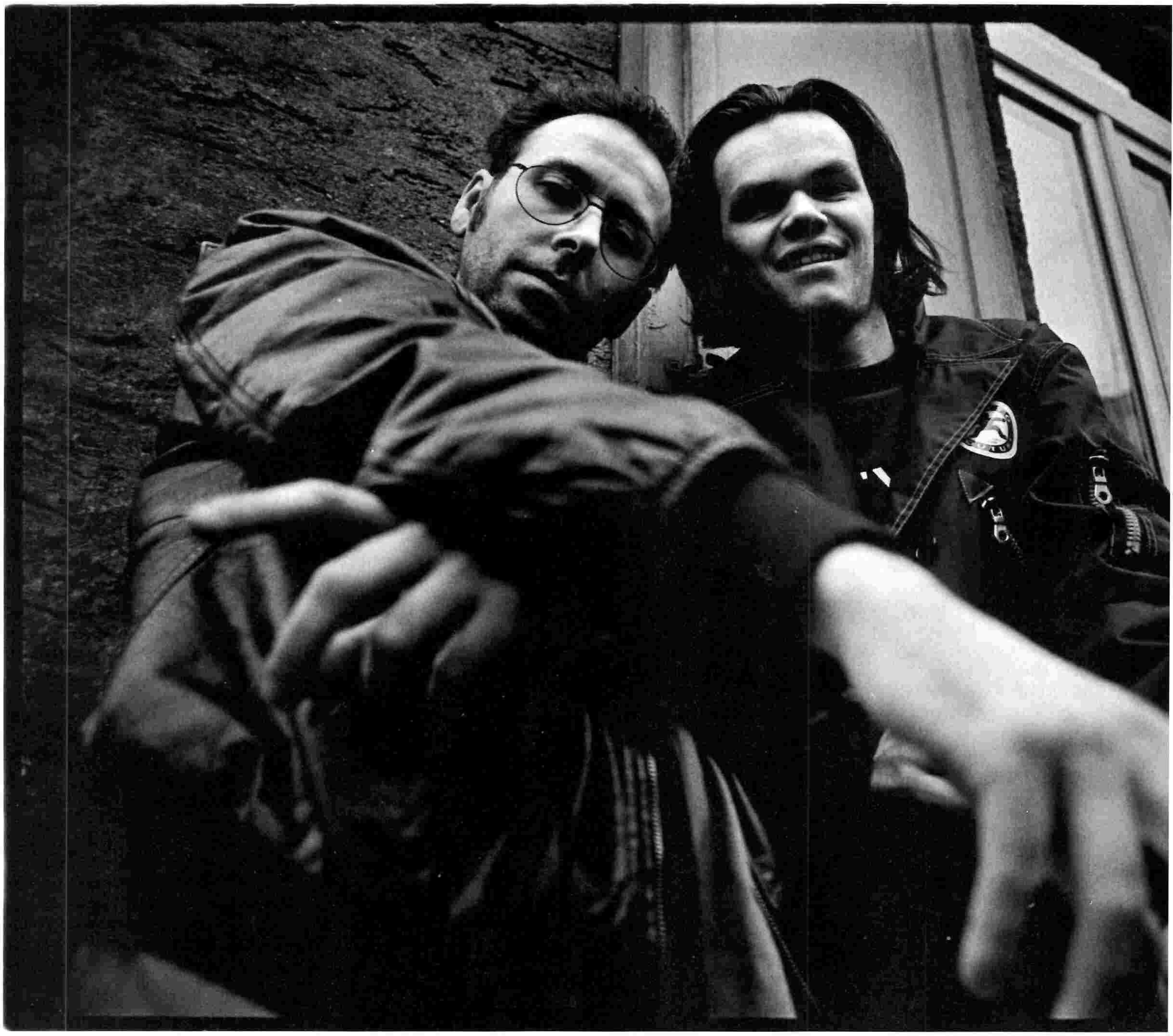
## INFO NATION

Ein kleiner Schritt für den Menschen, aber ein großer für die Menschheit. Nach 10 Jahren hat das Bundesverfassungsgericht Sam Raimis **TANZ DER TEUFEL** vom Index geholt. Ein entsprechendes Zensururteil des Münchener Landgerichts von 1985 (§131 StGB: Gewaltverherrlichung) wurde mit dem Hinweis aufgehoben, filmische Darstellungen von Gewalt gegen Zombies fielen nicht gerade unter die in Artikel 1 des Grundgesetzes geschützte **MENSCHENWÜRDE**, da sich Darstellungen von Zombies ohne weiteres von denen von Menschen unterscheiden ließen. Prokino plant den Neustart einer im Verhältnis zu damals um ein paar Minuten gekürzten Fassung für Februar. So FSK will.

»The Next 5 Minutes« heißt eine Ausstellung und Konferenz über sog. **»TAKTISCHE« MEDIEN**, die in Amsterdam zwischen dem 8. und 10.1. stattfinden wird. Dort werden Gruppen, die innerhalb der verschiedenen Formen von Public Access, in Kanälen außerhalb der etablierten Strukturen arbeiten – und als solche in Bukarest nicht weniger wie in New York TV-Subkulturen bilden – Arbeiten zeigen und internationale Koalitions- und Vernetzungsmöglichkeiten von sonst eher lokalen Aktivitäten diskutieren. In den Niederlanden, wo, anders als in Deutschland, sowieso schon seit den 70er Jahren mit lokalem TV und Public Access experimentiert werden konnte, ist eine Konferenz besonders gut plaziert, die diese interdisziplinären Kollaborationen von Künstlern, Aktivisten und Technikern beleuchten und befördern will. Es wird dort um Themen wie »Die Camcorder-Revolution«, **WITNESS TV**, Medienaktivismus, »taktisches Fernsehen« in Kriegszeiten oder zur Entwicklung von demokratischen Strukturen in Osteuropa gehen. Info: Paradiso 0031-20-6264521.

## Sedlmayriana

»Was bleibt von dem Volksschauspieler Walter Sedlmayr?«, fragte der »Spiegel«. Zwei Jahre nach dem Mord am »falschen« (»FAZ«) **VOLKSSCHAUSPIELER** in München liegt »Sedlmayrs Schädel auf dem Richtertisch« (»Express«) und man hält seinen blutverschmierten Bademantel hoch. Es bleibt von so einem also nur der Homo-Splatter (die Gesichtshaut des Volksschauspielers wurde denn auch mit Papier nachgeformt). Denn, wußte die Gerichtsreporterin des »Spiegel« zu melden: »Der Tod macht nicht alle Menschen gleich. Manchmal enthüllt erst er das ganze Unglück, die entsetzliche Traurigkeit einer menschlichen Existenz.« Meinte sie schwul? Deshalb hatte »Sedlmayr gern schöne, teure Dinge um sich, die das Schmutzige überglänzen...« Aber **SODOM** (»Bayern und Sodom« [»Zeit«]) läßt sich nun mal nicht dauerhaft überglänzen, wenn es nach der »FAZ« geht. Für die war er der reinste Volksschauspieler-Betrüger am Volk 1) wg. der »Männerfreundschaft zugeneigt«, 2) wg. hat nicht mal wie in der Werbung Bier, sondern nur blöden Wein getrunken. Der »Spiegel« hatte ihm wenigstens den Typ gelassen: »Urmünchner, den er nicht spielen mußte, denn er *war* einer«.



# Der Postelektroni

# Danceflo

**Während sich die Aufregung um »Techno-Der Trend« n Mainstream-Medien-Overkill weitgehend gelegt hat, fä vativeren Geister unter den deutschen Techno-Labels d erst an: Strukturen wollen gesprengt und aufgeba gemacht, Utopien gepflegt und der Überbau konstruier »Bleep« war bei den Technotätern aus dem Rhein-Main-**

# sche

# oor

**ch dem ganzen**
**ıgt für die inno-**
**richtige Arbeit**
**t, Statements**
**werden. Sascha**
**aum.**

**Force Inc's Achim Szepanski beim Versuch einer Positionsbestimmung**

Techno war ja im letzten Jahr das Thema, das einfach jeden so ausführlich beschäftigte, daß man annehmen könnte, jeder weiß, was das ist, wer soetwas macht und warum. Falsch! Die ganze Diskussion blieb derart an der Oberfläche, daß jetzt schon manche denken, es sei eine Modeerscheinung gewesen und jetzt vorbei. Nochmal falsch! Beispielsweise die neuesten – politischen – Platten auf Force Inc. (einem der beständigsten, streitfreudigsten Technolabel Deutschlands), Alec Empires »Hetzjagd auf Nazis« (mit dem wunderschönen »Und der 9. Schuß ging mitten durch die Stirn«-Sample), Destroy Deutschlands »Fight Against German Nazis« oder Centrifugal Forces »Sex is Easy« beweisen problemlos das Gegenteil.

## 1. DIE TECHNOTÄTER

Bewegt man sich eine Weile im Produktionsbereich von Techno, bekommt man den Eindruck, daß hier ungeheuer viel geredet, polemisiert, diskutiert wird, und die Inhalte sich immer um eben die Themen drehen, die Diederichsen gerne als fehlgeschlagene Konzepte der Jugendkultur bezeichnet, die aber im Technokontext nicht nur funktionieren, sondern so zum Selbstverständnis der Bewegung gehören, daß man sich fragen kann, ob die Revolution nicht schon '88 stattgefunden hat. Unter den Augen von SPEX entwickelte sich ein wahnwitziger Haufen von radikalen Zellen, die behaupten können, SPEX habe alles verschlafen , weder seiner Funktion noch seinem Anspruch genügt und mache sich in dem nachträglichen Versuch der Aneignung bloß lächerlich. Denn kein musikalischer Bereich ist so gespickt mit Terroristenvokabular wie Techno.

Im engeren Zirkel um Force Inc., dem erst im September '91 gegründeten Technolabel Achim Szepanskis, zu dem auch Mike Inks Label Structure und noch einige mehr aus dem Umfeld des Hardlab-Studios gehören, redet man entsprechend über Machtübernahme, Obst und Gemüse.

## 2. ATARI TEENAGE RIOT

ist der Name eines Projektes von Alec Empire, und trotz aller anglophilen Sigue Sigue Sputnik/ Manic Street Preachers-Ästhetik ein guter Name für eine Bewegung, die Rockstrukturen, so gut wie sie kann, ablehnt. Der Name zeugt aber auch von dem Wissen, daß Teile der Indieszene tatsächlich nochmal genau das Vokabular heranführen, mit dem bereits einmal aus dem Inneren der Jugendkultur Disco denunziert wurde. Kalt, wild, entmenscht, hart, immer gleich usw., schlicht alle Vorwürfe, die man benutzt, wenn das eigene Differenzierungsvermögen irgendwo im Körper Urlaub macht...

Wer sich einmal ein Q-Base-Programm angesehen hat, weiß, warum bei Techno gerne Begriffe wie Kubismus, Strukturalismus oder Kybernetik auftauchen. Weil das eben genau den Arbeitsbereich der Technotäter beschreibt.

Mike: Es gibt wohl, heißt's, gewisse Bedenken gegen Techno oder eine gewisse Spielart von Techno, daß sie ein politisch zweifelhaftes Feld mitabdecke. Aber dieses ganze Gerede, dieses ewige ›Techno ist kalt‹, ›Techno ist rechts‹, ›Techno ist frauenfeindlich‹, diese ganze Quatschdiskussion, das halt' ich einfach für reaktionären Blödsinn. Wenn Techno kalt ist, ist kalt geil. Mit Atari und Samplingtechnologie hat auch irgendwie so ein Recyclingmoment stattgefunden, so ein bestimmter Umgang mit dieser Kultur. Wenn man bedenkt, was heutzutage alles im Sampler landet und rückwärtsgeloopt vertrasht wird, auf irgendeinem Breakbeat, herrscht einfach ein radikaler, geschmackloser Umgang mit der gesamten Popgeschichte vor.

Techno nämlich ist der poststrukturalistische Soundtrack par excellence.

## 3. ICH BIN EIN DIEDERICHSEN

*Wie hat Force Inc. angefangen?*

Achim: Vorher hatten wir Blackout gemacht, das hat mehr im House/Hiphouse-Bereich gearbeitet, hat sich aber dann sowohl aufgrund interner Auseinandersetzungen wie auch von der Konzeption her ziemlich totgelaufen, und Force Inc. war mehr oder weniger erstmal eine Sache des Zufalls, des Zusammenstoßes von mehreren Personen, das heißt, der Jungs von T'N'I (Space Cube) und Exit 100, und wurde von vornherein mit einer anderen Strategie gegründet.

*Welcher?*

Achim: Musikalisch wieder, im Gegensatz zu Rap oder HipHop, zurückzugehen auf Musikstile oder Musiken, die sich noch stärker mit den herrschenden Produktionsmethoden und dem technischen Display des modernen Alltags auseinandersetzen. Dazu hatten wir uns konzeptionell Gedanken gemacht, die dann auch auf der »Rauschen 1 und 2« angesprochen wurden.

*Woher der Name?*

Achim: Force Inc. – Kam als Forcing vom Sport und ist dann übergegangen in Produktionsweisen, und heißt eigentlich ständiges Angreifen, Attackieren. Das kommt daher, weil unserer Meinung nach das, was man so »postelektronischen Dancefloor« nennen könnte, in erster Line eine energetische Angelegenheit ist, das heißt, mittels Akustik Körper zu bewegen und Energien freizusetzen. Da war der Name relativ angebracht.

*Auch weil du gerne streitest...*

Achim: Man könnte das natürlich auch im Zusammenhang mit französischen Diskurstheorien à la Foucault diskutieren, da, das hatten wir ja auch immer gesagt, wir uns im Gegensatz zur Frankfurter Technoszene sehen, die keineswegs unpolitisch ist, sondern eine vollkommen reaktionäre Position einnimmt, gerade dann, wenn sie behauptet, sie sei unpolitisch. Wir denken, daß sich ja auch ein Label und dessen Musik im Kontext von Kräften und Machtverhältnissen bewegt.

*PCP?*

Achim: Das ist eher Baukastenromantik. Man reklamiert ständig, Underground zu sein, allerdings, als würde der Begriff Underground noch Grenzen ziehen in dem Umfeld, in dem man sich bewegt. Das ist bei vielen eher eine Frage der Attitüde, des Habitus.

*Woher kommst du?*

Achim: Woher ich komme? Ich komme von der Uni. Und von den diversesten politischen Zusammenhängen, aus denen auch Leute wie Diederichsen kommen. Ich hab diese typisch linke Karriere hinter mir. Von maoistischen Zirkeln über spontaneistische Linke und dann später halt mehr Theoriearbeit im Zusammenhang mit Frankfurter Schule, postmoderner französischer Theorie usw. Und andererseits hatte ich auch einen relativ engen Kontakt zu dem, was Anfang der Achtziger ablief, NdW, avantgardistische Sprengsel, »Sounds«, Hilsberg und Diederichsen, das sind alles Momente und Überlegungen, die bei Force Inc. eingeflossen sind. Wobei es jetzt so ist, daß Acts wie Space Cube, Empire und Exit, die ja noch sehr jung sind und für die das mehr oder weniger alles Geschichte ist, was ich so gemacht hab', einen relativ interessanten spontanen Gegenpart zu meinen diskursiven Auswüchsen bilden.

## 4. GEWALT UND ÄSTHETIK

Es werden ja immer wieder, und unter dem Albdruck des Nazitums wieder besonders gern, Politik und Correctness mit Inhalten gleichgesetzt, und die Form schlau als

**There's a riot going on-Alec Empire**

Anhängsel gesehen. So daß man dann vor unglaublich dummen Sätzen stehen muß, wie: ›Techno ist unpolitisch, weil da keine Texte drin vorkommen‹, ›Techno hat keine Aussage‹. Sowas sieht man intern als Kompliment, und denkt ›puh, da bin ich aber froh!‹, aber dahinter verbergen sich oft pseudokritische Standpunkte und ein wiederentflammter Realitätsfanatismus, der sagt, ›Techno ist hart, eben wie ein Baseballschläger, Techno ist was für Dumme‹.

Die Macht ist überall, überall sind Mikro-Strukturen, gegen die man angehen muß.

Mike: Vor zwei Jahren noch mußten LFO ihren Tontechniker anbetteln damit sie ihren berühmten tiefen Bass bekamen, den kannst du heute an jedem Zigarettenautomaten ziehen. Dadurch ist es halt so, daß gigantisch bizarre neue anarchistische Sounds rüberkommen, und die kommen vor allem deshalb, weil an jeder Ecke unter jedem Küchentisch ein Homestudio und ein Label sind. Das ganz Wesentliche ist der Mißbrauch der Technologie, denn du setzt ja eben nicht den Sampler so ein, wie er gedacht ist, oder ein Mischpult, jedem Tontechniker ist digitales Zerren ein Albtraum. Letztendlich sind die Frequenzen, die bei Techno gefahren werden gemeiner, intensiver. Trashmetal ist zwar hart, aber ich finde die einfach nivellierter, die Sachen. Von den Mischkriterien her, wird da wesentlich braver abgefahren.

**5. POSTELEKTRONISCHER DANCEFLOOR**

Der Remix ist ja nicht einfach eine spezielle zweite Version, sondern Techno ist per se remixen.

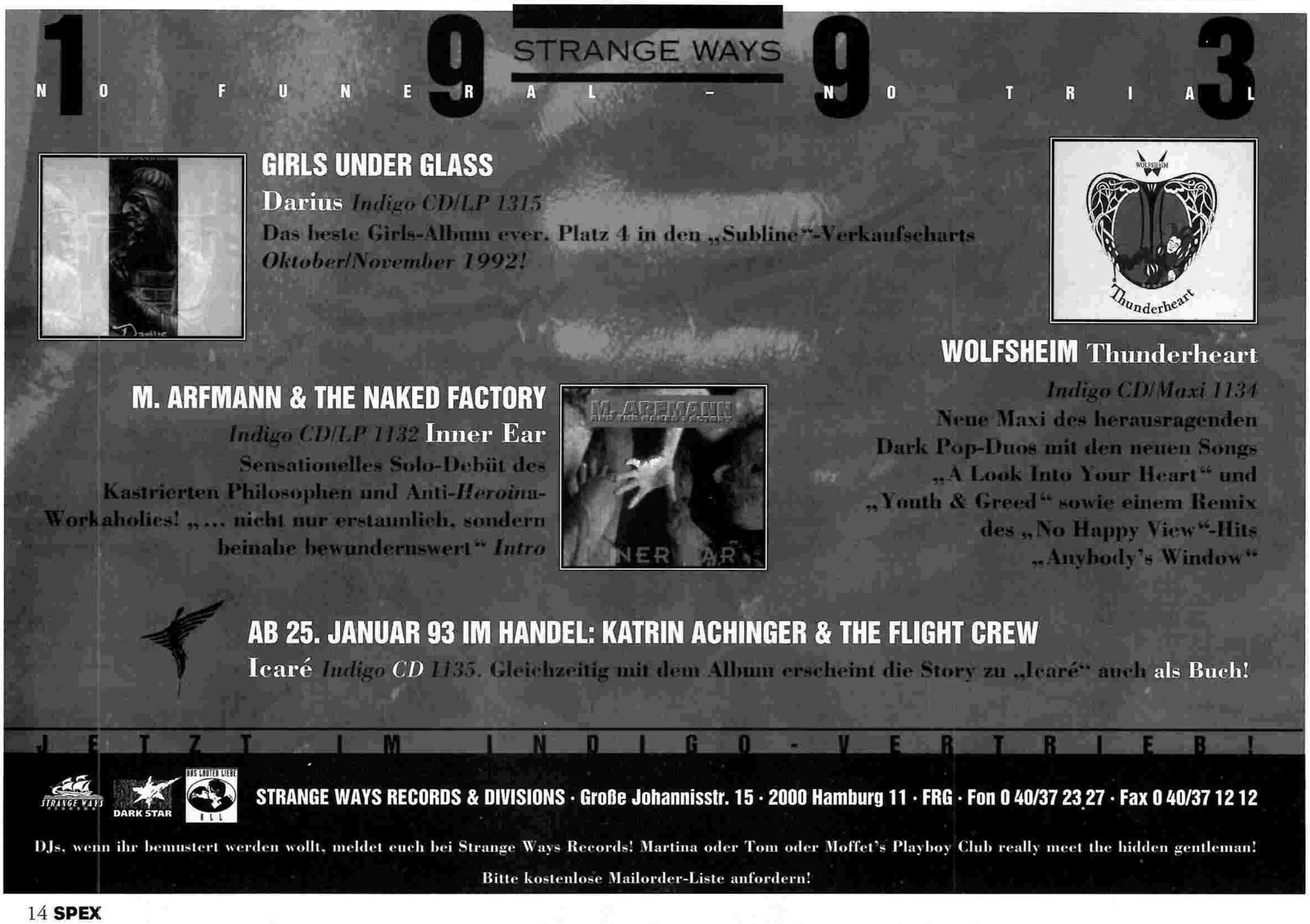
Achim: Man muß sagen, daß wir House und Techno sehen als Bruch mit traditioneller Rock und Popmusik, das das Moment des Songs keine Rolle mehr spielt. House und Techno funktionieren in Auseinandersetzung und im Spiel mit dem, was an Musikmaschinen von Anfang der Siebziger bis heute entstanden ist. Und das hat ja ein ganz neues Spektrum von Noise, Sound, Geräusch und Rhythmik gebracht, daß im traditionellen Rock und Popkonzept einfach nicht möglich war. Von daher ist Rockmusik eigentlich eine überholte Form von Handwerkelei.

Das hört ja niemand gerne.

Achim: Das ist aber relativ leicht zu belegen. Es gab natürlich Einflüsse von der Rockmusik, die später in House oder Techno aufgenommen wurden. Ansatzweise würde ich das so sehen bei Gruppen wie Pink Floyd, die als erste sowas wie Sound produziert haben, Sound, den zum Beispiel Kittler das Unausschreibbare der Musik nennt. Insofern steht natürlich heute alles was produziert wird an postelektronischem Dancefloor in unmittelbarer Auseinandersetzung mit neuen Technologien. Tendenziell gab es solche Rockeinflüsse aber doch selten, und der Bruch war eigentlich später bei Kraftwerk und schließlich bei Detroit-Techno, Diederichsen hätte das eigentlich längst...

Für Diedrichsen ist ja die einzige Musik, die eine Sonderstellung genießt, amerikanischer HipHop.

Achim: Dann geht er natürlich noch genau von dem alten Konzept der agitatorischen Rockmusik aus, man könnte HipHop ja auch als elektronische Agitationsmusik bezeichnen. Ist ein bißchen verwunderlich, weil sich ja Diederichsen Anfang der Achtziger in »Sounds«, genau in der Phase, als bei Gruppen wie Kraftwerk, aber auch in der NdW avantgardistische Ansätze zu hören waren, sich damit auseinandergesetzt hat, daß die Frage des Bruchs in der Musik erstmal nicht eine Frage der sprachlichen Inhalte ist, wie in der Rockmusik, sondern

der musikalischen Form und Struktur, die genau dort einsetzt, wo bestimmte Strukturen zerstört werden. Das war eigentlich eins der wichtigsten Momente der Industrialmusik, Noise und Sounds zu produzieren, also musikalische Selektionen aufzulösen, die sagen, daß Melodien o.ä. vorhanden sein müssen. Und da seh' ich den wichtigen Bruch, das Wesentliche, das weiterführt, bis zu House und Techno. HipHop ist da eher Agitationsmusik, die mit elektronischen Elementen unterlegt wird. Es ist natürlich leichter, im traditionellen Kontext Diskurse über Boogie Down Productions zu führen, also über explizit angesprochene Thematiken im HipHop und sich damit doch wieder auf Subjekte zu beziehen, als über Musik, die vollkommen dezentriert, ohne Subjekte funktioniert, weil notwendigerweise der Diskurs über solche Musiken wesentlich abstrakter wäre.

### 6. POLITISCHE ALLIANZ

Mike: Es herrscht eine gewisse Fraternisierung über die Achse Structure/Force Inc., da wird jetzt gnadenlos gejointventured.

Technolabel sind schneller, können es sich leisten, Copyrights zu verletzen, das ganze System: Autor, Ursprung, Eigentum, und damit den gesamten Rechtsstaat auf den Kopf zu stellen. Damit steht man als p.c.-Labelbetreiber eigentlich immer mit einem Bein im Knast.

Da es in Deutschland (noch) keinen so gut funktionierenden Underground gibt, wie beispielsweise in England, ist die Vorgehensweise schwieriger, subtiler und zugleich künstlerischer. Es gibt im Techno, und nur da, eine immanente Notwendigkeit, innovativ zu sein. No-Copyrights-Necessary-Movement.

### 7. ROTTERDAM

Achim: Es ist an sich nichts gegen den Indiebegriff als solchen zu sagen. Einerseits ist diese Indiegeschichte so höllisch forciert drauf, also die Trends entwickeln sich so schnell, daß sie sich diesem ewigen Vermarktungs- und Verplättungsprinzip, was auch von der Industrie ausgeht, entziehen, durch Geschwindigkeit, durch Widersprüche, Undefinierbarkeit und durch alle möglichen Hakenschläge, die die Szene macht; auf der anderen Seite glaube ich, daß das neue Independent-Ding (die letzten zwei Jahre oder so) einen Faktor schon miteinschließt, den man zu Acid-Zeiten noch Ausbluten der Szene genannt hätte. Der ist heute irgendwie systemimmanent. Die Dinge rotieren einerseits und bewegen sich andererseits so schnell, daß irgendwie alles gleichzeitig passiert. Das Ding wird in dem Moment, wo es erfunden wird, auch schon wieder zum Zusammenbruch gebracht. Das Ganze ist ein unüberschaubarer Ameisenhaufen, den du nicht mehr überblicken oder kontrollieren kannst. Es ist nicht mehr so, daß man sagt: »böse böse Warnerbrothers, gute gute Force Inc.«, es ist zu erstmal eine künstlerische Frage. Und dann ist es ja so, daß die mikrobisch kleinen Märkte mit Trends und Mikrotrends einfach solchen Institutionen wie Force Inc. und Structure überlassen werden, weil die schneller reagieren können. Bis bei Sony mal jemand in der PR-Abteilung angerufen hat, haben wir acht Maxis rausgebracht. Natürlich möchte ich auch gern, daß sich die neue »Vinyl Countdown« auf Structure eine viertel Million Mal verkauft. Das ist künstlerisches Selbstverständnis.

### 8. FRAGMENTE EINER SPRACHE DER LIEBE

Wir lesen wieder.

Mike: Die radikalste subversivste Droge ist die radikale Rohkost.

In bestimmten Küchenmixern werden die Enzyme durch Zentrifugalkraft geschlachtet. Verbannt Mixer aus euren Küchen.

Ist es wahr, daß der weibliche Teil der Szene in all unseren Städten einer Josephine-Mutzenbacher-Ästhetik frönt? Das ist die Frage, die dieser Tage (Sonntags morgens um 5 im »Warehouse«, einem der wirklichen sozialen Brennpunkte der Zeit, an dem Acidheads über unser aller Zukunft entscheiden), nach den Faschismusproblemen am häufigsten diskutiert wird.

### 9.303030303030303030303030 3030303030303030303030

Trance ist die neuste Bastion des Faschismus

Nie wieder auschillen auf der Tanzfläche, weder geistig noch sonstwie, nichtmal im Schlaf.

### 10. LITERATURNACHWEISE


Roland TB 303 Manual (Deutsche Übersetzung)

Helmut Wandmaker: Willst du gesund sein, vergiß den Kochtopf (Waldhausen Verlag)

Wolfgang Pohrt: Multirassismus (Konkret 11/92)

Diedrich Diederichsen: Sexbeat (KiWi)

Lyric-Sheet und Credits zu »Hans Nieswandt Is Hot Hot Hot«.



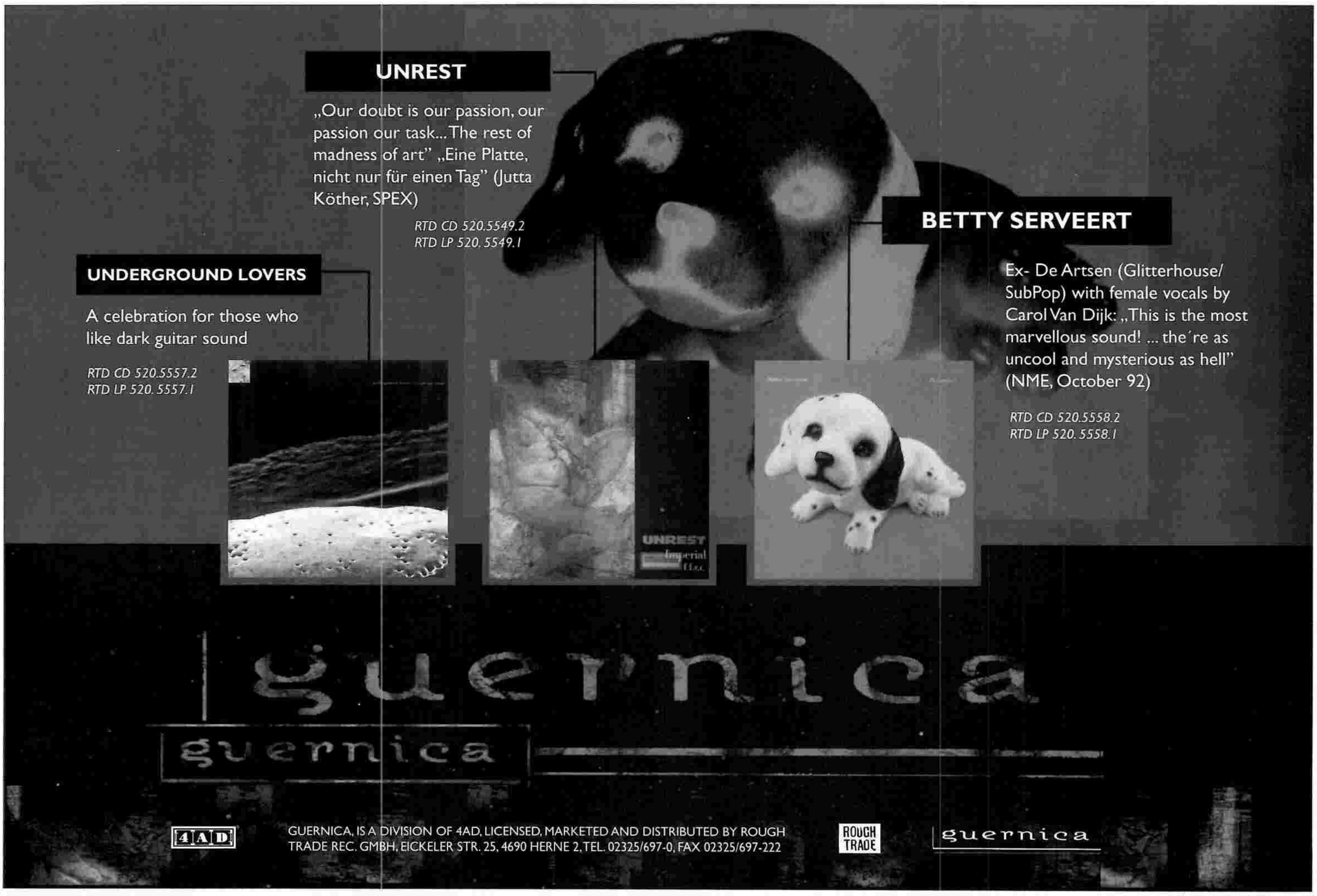


FOTO: UTE LINDHORST

# Das X-Tal: reizvoll gelegen in der Coffee-House-Kultur San Fran
# platz von Michael Ruffs Sommerfrische. J. Neo, Chef von

San Franciscos Coffee-Houses sind nun wirklich nicht der geeignete Ort, Live-Musik zu erleben, egal wie akustisch, wie wahr oder wie atmosphärisch sie gerät. Diejenigen, die das versucht haben, werden bestätigen, daß es sich dabei zur Hauptsache um Störungen handelt. Man stört diejenigen, die lieber die Zeitung, Comics oder ein gutes Buch lesen, oder man wird davon gestört, wie andere lieber über all die wichtigen Dinge dieser Welt und dieser Druckwerke weiterreden wollen. Die famose Coffee-House-Folk-Szene existiert also nicht – es sei denn, man hat eine Verabredung mit J. Neo, dem Chef von X-Tal, an einem von ihm ausgesuchten, »ruhigen Ort«. Dann kann man sicher sein, daß in dem betreffenden Café mindestens ein alter Indianer in der Ecke den Blues klampft, wenn nicht gar ein talentiertes Studentenpärchen himmelsstürmerische Lieder tiriliert.

X-Tal haben nie akustische Musik gespielt, und obwohl sie in dieser Stadt schon einige Jahre aktiv sind, ist Neo nicht als jemand angesehen, der Konformität, und sei es auch nur die einer Tischgemeinschaft, repräsentiert – ein Außenseiter, ein »funny guy«, wie es der Kennermund formuliert. Ein quengelnder Geist, der mit unbewegten Lippen dem Staat und der Gesellschaft ebenso entgegenzischt wie Verbrüderungsangeboten vom Nachbartisch. Die Musikgruppe X-Tal anzugreifen, ist nicht schwer. Kritiker vermissen an einer X-Tal-Show die verbindende Unterhaltsamkeit eines Folk-Gigs, den lockeren Background für Swinger-Aktivitäten oder das durchorganisierte, an die Eier gehende Rock-Feeling. Wer sie zu mögen versteht, gerät fast automatisch in die Position des Einzelnen, der nur beteuern kann »ICH mag das«. »Wir bekommen eine Menge positiver Reviews. Richtig begeisterte und lauwarme, aber wenn es negativ wird, geht es regelmäßig völlig ins Extrem«, analysiert Neo. »Wir müssen da irgendwo einen Nerv treffen.« Man könnte auf die Idee kommen, die gelegentlich bis zur Selbstzerfleischung reichende politische Korrektheit ihrer/seiner Songs dafür verantwortlich zu machen. Aber das wiederum erregt heute kaum noch böses Blut (außer bei Clara, für die schon die einmali-

ge Erwähnung von El Salvador dafür ausreicht). Es ist mehr dieses sachlich-überhebliche Grinsen, mit dem sich Neo in einer Zeit tief empfundener Anliegen erklärt: »Die politische Bedeutung unserer Songs kommt davon, daß man sein Talent zum Songwriting in einer wahrhaft reaktionären Phase der Geschichte entwickelt hat, die einen zu nichts anderem als Protestsongs inspirieren kann.« Tja, schade, daß es Thorny Flower Power nicht mehr gibt.

Von den drei Platten, die X-Tal bislang gemacht haben, ist die neue, »Everything Crash«, die am wenigsten auf bestimmte Issues bezogene. Und das gerade ist ihre Stärke. Wie es ausschaut, hatte Neo zu der Zeit mächtig Ärger mit seiner Lebensgefährtin, was er in seinen Texten auf ebenso spitzzüngige Weise durchkocht wie die politischen Themen und all diejenigen, die diese auf ihre Jacken geschrieben dahertragen. Genaugenommen könnte der Unterschied nicht größer sein. All die Wahrheiten, berechtigten Zweifel, »der inspirierende Reichtum ihrer Gedanken« (Diedrich Diederichsen, SPEX 7/91, S.61) und das bemüht ausgetüftelte Songwriting, womit die ersten beiden Platten so gut gemeint, steif und unbeholfen klangen, ersetzt »Everything Crash« durch ein Feuer in den Adern, das man bei soviel Korrektheit kaum noch erwartet hatte. Die Gitarre startet wie eine in schwere Vibration gesetzte, volle Regentonne, ein dumpfer eleganter Rhythmus verzichtet auf alles Hi-Hat-Gezischel, die geisterhafte Violine schließt direkt an Scarlet Riveras Größe auf Dylans »Hurricane« (auf »Desire«, 1975) an, die Akkordwechsel geraten zu wälzenden Positionswechseln, und Neos Stimme (»who has a lot of heart and no attitude in his thin punk voice«, wie der alte Langweiler Greil Marcus in »Artforum« 9/92 formulierte) vor allem klingt plötzlich biestig, ungezogen, nerv-treffend – wie aus heiterem Polithimmel kommt diese Band plötzlich nieder und rockt. Für mich klar die erlösende Platte des Jahres.

»Black Russian«, das erste Stück, eröffnet mit einer Zeile, die Frida Kahlo und Leo Trotzky auf gemeinsamen Wegen erwähnt. Historisch gesehen ist da etwas gewesen, aber der Nerv, das so zu singen, verursachte bei Geschmackskritikern einige Schluckbeschwerden. Neo: »Das war eigentlich eine Art interner Witz, weil meine Freundin zu der Zeit gerade diese intensive Art von Malerei betrieb, mit Blut und all dem Zeugs.«

Und du warst dann Trotzky, der dissidente Kommunist?

»Ach, also in Wirklichkeit ging es nur um diese abgenutzte Metapher, weil ein ›Black Russian‹ nunmal aus einem mexikanischen Getränk zusammengesetzt ist. Nicht besonders originell und nur so hineingeworfen, aber trotzdem angekommen. Die wichtigeren Teile des Songs kommen erst später.«

Es gibt eine Menge wichtigerer Teile auf der Platte, aber es ist die Abwesenheit heftiger Getränke (»Toxic Waste«, wie er sie nennt), die ihn dazu anfeuert, seine bissige Attitüde in voller Blüte herauszulassen. Der nächste Song, »Easily Impressed«, ist ein rotziges Requiem für Punk Rock, seine Protagonisten und Rituale, in dem er die alte subversive Rolle mit der von Kriegshelden vergleicht, die mit ihren Narben angeben – ein Thema, das in »Census« wiederkehrt, wo er alle Strophen mit dem Ginsberg-Zitat »I've seen the best minds of my generation...« beginnen läßt.

Die beiden folgenden Songs sind das merkwürdigste Pärchen, daß jemals auf einer Platte nebeneinander gestanden hat. »Stop Torture« ist ein Stück der Hardcore-Gruppe Crucifix von 1982, und »Genesis Hall« wurde von Richard Thompson 1969 für Fairport Convention geschrieben. Das Crucifix-Stück wurde auf ungefähr ein Zehntel seiner Originalgeschwindigkeit verlangsamt. Neo: »Der Text stammt von einem kambodschanischen Flüchtling, dessen Familie genug Geld und Beziehungen hatte, um noch rechtzeitig abzuhauen. Der wußte, wovon er redet. Der Text ist nicht gerade poetisch, aber es steht nichts drin, dem ich widersprechen müßte.« Die Fairport-Nummer, in der Thompson sein Verhältnis zu seinem Vater, einem Dorfpolizisten, mit blutigen Worten untersucht, bleibt nahe am Original und wird von Bassistin Alison Moseley in bewegender Weise nachgesungen. Ist nicht etwas Zynismus dabei, wenn man ein Hardcore-Statement auf so relaxte Weise umschreibt? Neo: »Das sehe ich nicht so. Ich halte Thrash eher für sinnlos. Die Haltung, daß man das Gesagte nicht ernst meinen kann, wenn man nicht besonders scharf und aggressiv wird, ist mir fremd. Eins, was ich auf der neuen Platte unbedingt anders haben wollte, war, daß ich mehr Platz haben wollte, daß nicht ständig mit Worten herumgeschleudert wird. Die Musik sollte für sich stehen, ohne daß jemand dir ständig die neuesten Erkenntnisse in die Ohren bläst. Ich mag weder Jello Biafra noch Consolidated. Text ist wichtig, aber sonst steht X-Tal für Musik um der Musik willen. Wir bringen die Musik heraus, die wir gerne hören möchten. Was mir an Musik gefällt, sind die Stellen, wo sie abhebt und ausspaced, zur Abwechslung. Ich höre eben auch viel 70er Dub-Reggae.«

Dieser Einfluß ist auf »Census« hörbar. Und der Plattentitel ist ein alter Song der Ethiopians. Siehst du dich in der Tradition von Rebel Music?

Neo: »Das dürfte ja wohl klar sein. Unsere Attitude ist eindeutig rebellisch. Wie könnte es anders sein, wenn man ein Bewußtsein gegenüber der herrschenden Lebensweisen entwickelt hat?«

Ich meine nur, daß diese Rebellen-Haltung ja auch irgendwie von gestern ist. Heute ist man ja politically correct...

Neo: »Sind wir auch. Die Umwelt zu erhalten ist das wichtigste, außerdem sollte jeder sein Existenzminimum garantiert bekommen, Rassismus, Sexismus, Homophobie und die daraus resultierenden Verbrechen sollten unbedingt eingedämmt werden, die Vereinigten Staaten sollten sich aus den Angelegenheiten anderer Länder unbedingt heraushalten, multinationale Konzerne haben zuviel Macht und BLAH! Ich habe einen Song darüber gemacht, der ›Stating The Obvious Again‹ heißt und in dem die Zeile ›We're an extended family‹ vorkommt, gefolgt von ›I believe that in my best days‹, also... es gibt eine Menge Dinge, die geändert werden müssen, und ich würde es auch gerne sehen, wenn Menschen sich zusammentun, um damit anzufangen. Aber du weißt nie... Menschen reden so oft jemandem nach dem Mund oder laufen irgendeinem Trend hinterher, ohne daß da etwas dahintersteckt.«

X-Tal existieren seit 1984. Seitdem besteht der Kern der Band aus Neo und Drummer Mick Freeman, einem Engländer, den es irgendwann an die Westküste verschlagen hat. Zur Zeit unseres Zusammentreffens war er seit 14 Tagen Vater einer Tochter. Die ersten Aufnahmen von X-Tal sind auf dem Sampler »SF Unscene« (1985) zu finden, gemeinsam mit einem frühen Faith No More-Song und einem Beitrag von The Leaches, der früheren Band der jetzigen X-Tal-Bassistin Alison Moseley. Gitarrist Demetrius »Jimmy« Broustis, auf »Everything Crash« auf dem rechten Kanal zu hören, während Neo links spielt, hat die Band kürzlich verlassen – wegen ständiger Abstimmungsniederlagen. Neo: »Er fand, daß wir zu wenige von seinen Songs spielten. Dabei waren sie immer gleich im Stil, Tempo und Charakter. Davon hatten wir irgendwann genug.« Zur Zeit verkehrt er in San Franciscos Anarcho-Zirkel um den »Komotion«-Club und spielt mit zwei Bedlam-Rovers-Mitgliedern unter dem Namen Strawmen. Als Nachfolgerin ist Violinistin Carrie Bradley stark umworben, die aber bei Ed's Redeeming Qualities, einer arty Ausgabe von Jonathan Richmans Modern Lovers, engagiert ist. Die Chancen, sie auf X-Tals erster Europa-Tour (März '93) erleben zu können, stehen 50:50.

Neo ist kürzlich nach Oakland gezogen, eine Industriestadt auf der anderen Seite der San Francisco Bay, direkt nebenan von Berkeley, dem Las Vegas für Hippies. Jeden Tag fährt er mit der Unterwasserbahn zum Green Apple Bookstore in der Clement Street, wo er (wie auch Bassistin Allison) seinen Tagelohn verdient – ein typischer S.F.-Buchladen mit viel Kochbüchern, Comics, Semiotics und ausführlich dokumentierten Indianerritualen, die niemand nichtmal für Geld über sich ergehen lassen würde (vgl. »Passing«). Ohne Zweifel eine nie versiegende Quelle der Inspiration.

Bleibt noch die Frage, was der Bandname eigentlich bedeutet.

Neo: »Ich fand das Wort an eine Mauer gesprüht. Es ist eine Abänderung von Chrystal, ähnlich wie in X-Max. Ich schätze, da wollte jemand seine Wertschätzung für PCP-Drogen ausdrücken.«

Ihr seid also eine Drogen-Band?

»Sicher« – trinkt seinen Tee aus und geht. ■

**scos, bevölkert von »Folkies« verschiedenster Coleur und Schau-**
**X-Tal, verschaffte ihm die eindrucksvollsten Aussichten.**

# EUROTIKA

## Eine Fahrt mit dem Transeuropa-express. Modell 92. Lokführer: Tom Holert

*Das »Neue Europa« ist ein bekanntes und besonders unheilvolles Programm.* (Jacques Derrida)

*The Final Countdown.* (Europe)

Wie wirklich ist Europa? Europäischer Filmpreis, Europäischer Designpreis, MTV Braun European Top 20, »Eurofun« (auf Eurosport), Eurocops, Arte – der Kulturkanal, »Europa« (Regie: Lars v. Trier), Eutelsat, Airbus, Ariadne, EG-Kommission, Europäischer Gerichtshof, »The European« – jede Menge Namen und ein Thema, denen ich dann und wann im Fernsehen und am Bahnhofskiosk begegne und die in ihrer offensiven Bedeutungslosigkeit für meinen Alltag und mein Denken ihresgleichen suchen. Doch 1992 war es schwieriger als je zuvor, sich den Tentakeln des Medienpolypen »Europa« zu erwehren: den hartnäckigen Bildern von Europafahnen-schwenkenden Bürgerskindern nach dem Oui-Referendum in Paris, den immer neuen Gruppenfotos der Regierungschefs der zwölf EG-Mitgliedsstaaten, einer Flut von Verlautbarungen, Artikeln und Essays über die Lage Europas. Der Staat und die Medien fühlen sich wohl mit dem »Europa-Gedanken«. Neben dem französischen gilt dies besonders für den deutschen Staat und die deutschen Medien; hierzulande ist Europa »gelebter Patriotismus« (Kohl), vom Bürger wird »emotionale Europafähigkeit« (Süssmuth) erwartet, und die Regierung schaltet großformatige Anzeigen unter dem tödlichen Motto »Vorteil Europa!«.

Kein Wunder, daß Europa in dieser Zeitung normalerweise nicht vorkommt. Da kann Ralf Dahrendorf in der »FAZ«-Kolumne »What's Left?« noch so lange behaupten, Europa sei das traditionelle visionäre Rückzugsgebiet der Linken (welcher Linken wohl?). Beim Sichten der Novemberausgabe fand ich trotzdem zwei Europa-Embleme, und zwar dort, wo sich gelbe Sterne auf blauem Grund am liebsten aufhalten: in der Werbung. Die Anzeige für den »Naive«-Sampler zeigt das Logo unten links auf dem anagrammatisch abgewandelten »Evian«-Etikett, gegenüber von einem »SPEX präsentiert«-Sticker. Das zweite Europasymbol fand sich in einer Anzeige für die neue LP von Carter U.S.M. Auf dem Cover von »1992 – The Love Album« zählt man dreizehn statt zwölf Sterne (Witz oder stille Hoffnung?). Die englische Band, die mit der Maastricht-Jahreszahl und dem Versöhnungsappell im Titel jongliert, hatte ja schon nach ihrer ersten LP ausgerechnet in Greil Marcus einen geneigten Hörer gefunden. Was würde der zu dieser komischen Vision von einem besseren, gerechteren Europa jenseits von Gegenkultur, Punk und Situationismus sagen? Denn mit C.U.S.M. bleibt der Euro-Diskurs schön intakt.

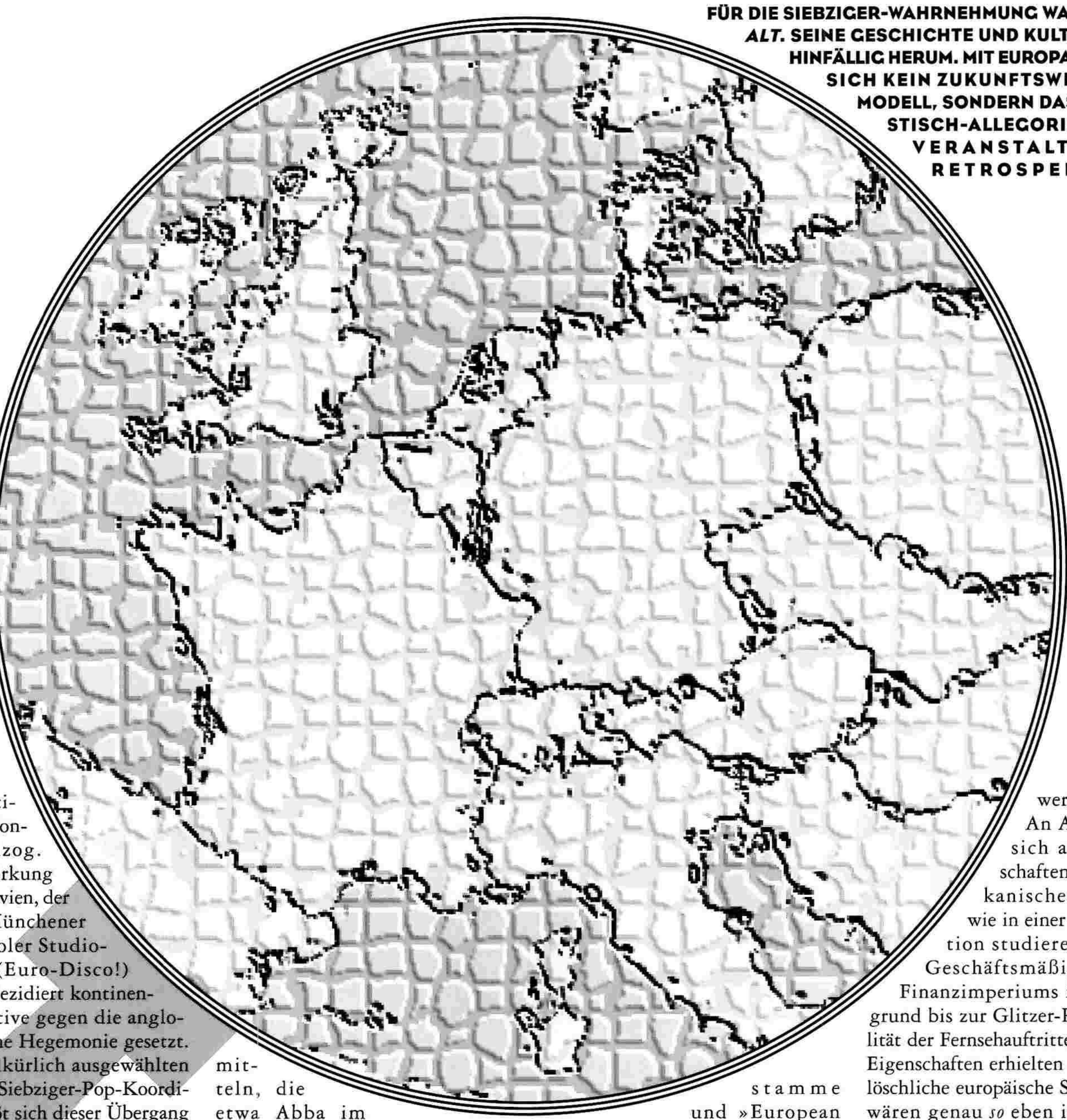
*These cities may change/But there always remains/my obsession/Through silken waters/My gondola glides...* (Roxy Music, »A Song For Europe«)

**WENN DIE GONDELN TRAUER TRAGEN** Daß es zwischen Pop und dem Bürokratismus der Europa-Administration eine fruchtbare Verbindung geben könnte, wird zurecht niemand annehmen. Aber »Europa« als geschichtsmächtige Metapher, die jeden EG-Verwaltungsakt orchestriert, stand in den Siebzigern noch Phantasien von Glamour und postrevolutionärem Lebensstil als Projektionsfläche zur Verfügung. Dieses Europa englischer Kunststudenten (David Bowies Zwanziger-Jahre-Berlin, Bryan Ferrys Thomas-Mann-Venedig) wurde zusammengehalten von Dekadenzattributen und den verstreuten Spurenelementen einer heroischen Moderne in den Metropolen. Für die Siebziger-Wahrnehmung war Europa *alt*, seine Kultur und seine Geschichte lagen hinfällig herum, was so besonders bequem an diesem Zustand war. Mit Europa verband sich kein zukunftsweisendes Projekt, sondern das hedonistisch-allegorisierende Veranstalten von Retrospektiven. Bis hin zu Klassikrock als sich selbst unklarer Feier des Verfalls Alteuropas, als Rückgriff auf tote Traditionen und abgeschlossene Entwicklungen, die keinen Widerstand leisteten, aber auch nichts mehr bedeuteten.

Daß sich Pop mit Geschichte – und zwar nicht der eigenen, immanenten Genese, sondern mit einer (europäischen) Geschichte außerhalb ihrer selbst – befaßte, war zugleich Eskapismus und ein Ausbruch aus dem Modernismus der Selbstbezüglichkeit. Auf Roxy Musics imaginärer Gondelfahrt von 1973 blieben die europäischen »moments« nostalgisch unerreichbar (»lost in wonder«), was sie, logisch, umso begehrenswerter machte. Von der kosmopolitischen Praxis stand jetzt ein reich verzierter Stimmungsbehälter zur Verfügung, in den man sein Leben eintauchen konnte, für einen kurzen überdeterminierten Moment. Eine süße Trauer herrschte dann, die sich noch eine Zeitlang zum dandyistischen Distinktionsgewinn umrechnen ließ. Am äußersten Ende der Siebziger schmückten die marmornen Monumente dieses alteuropäischen Bestattungswesens dann ganz buchstäblich die Cover von Joy Division.

Bryan Ferrys vergangenheitssüchtige Anrufung Venedigs oder auch John Cales Hauptstadt-des-19.-Jahrhunderts-Meditationen (»Paris 1919«) gehorchten noch einer Logik des Lokalen, in der einzelne Orte einer literarisch-bohemianistischen Vergangenheit auf ihre versunkenen Gefühlsräume hin erkundet wurden. Parallel entwickelte sich ein Pop-Europäertum, das den Übergang von einem traditionell kosmopolitischen Zustand zu den »deterritorialisierenden« Prozessen eines neuen Euro-

**FÜR DIE SIEBZIGER-WAHRNEHMUNG WAR EUROPA *ALT*. SEINE GESCHICHTE UND KULTUR LAGEN HINFÄLLIG HERUM. MIT EUROPA VERBAND SICH KEIN ZUKUNFTSWEISENDES MODELL, SONDERN DAS HEDONISTISCH-ALLEGORISIERENDE VERANSTALTEN VON RETROSPEKTIVEN.**



pas der multinationalen Konzerne vollzog. Unter Mitwirkung von Skandinavien, der BRD und Münchener bzw. Südtiroler Studio-Svengalis (Euro-Disco!) wurde eine dezidiert kontinentale Alternative gegen die angloamerikanische Hegemonie gesetzt. An zwei willkürlich ausgewählten Punkten im Siebziger-Pop-Koordinatennetz läßt sich dieser Übergang zeigen: Kraftwerk und Abba.

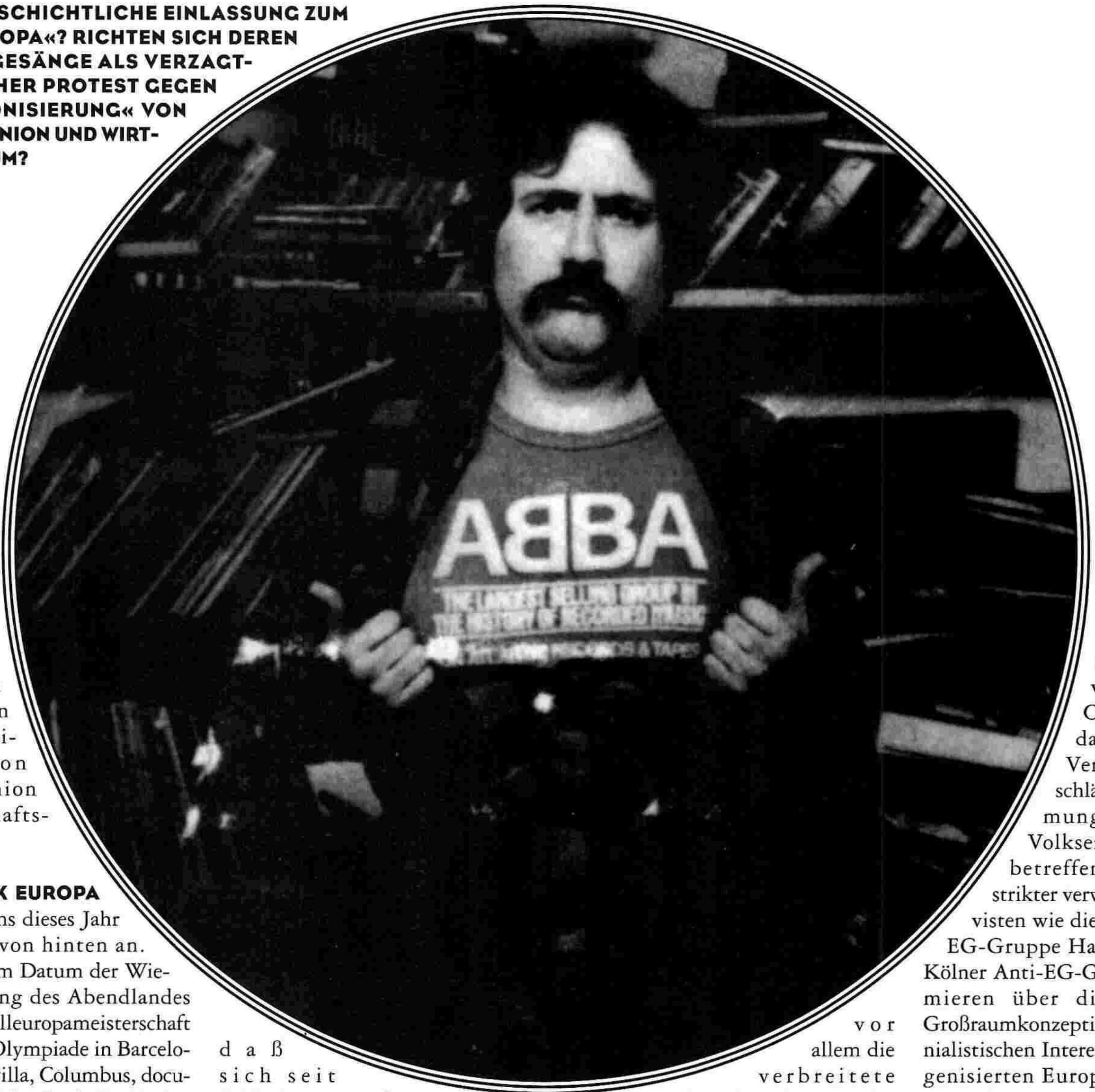
**KRAFTWERK** Die zwischen Amerika und Europa hin und her schießenden Projektionen schärfen, bei aller anfallenden Verunklärung und Wunschproduktion, die Wahrnehmung des jeweiligen Anderen. 1975 traf Lester Bangs mit Kraftwerk zusammen. Die deutschen Maschinenmusiker waren für den amerikanischen Kritiker willkommene Argumentationshilfe; er konnte sie gut gebrauchen für eine gerade nötige Apologie des Nicht-Authentischen im Zeichen von Blue Öyster Cult und des »Metal Machine Music«-Lou Reed. Kraftwerk transportierte keine alteuropäische Kulturpatina oder englische Rock'n'-Roll-Modifikationen, sondern den neuesten Stand elektronischer Entfremdung – mit einigen letzten Harmonie- und Glücksresten zwar, wie Bangs betont, aber doch weit entfernt von den europäischen Bindemitteln, die etwa Abba im Laufe der Siebziger zubereiten sollte (s.u.).

Das Bangs/Kraftwerk-Gespräch führte zwei Begriffe von Europa zusammen: erstens den eines die amerikanische Kultur inspirierenden, sie mit neuen Pharmaka und kühlen Technologien beliefernden Europas; zweitens den eines Europas, das mit Amerika konkurriert – im Namen der Identitätskategorie, die wiederum für die an Heteronomie gewöhnten Amerikaner völlig irrelevant oder unverständlich sein muß. An einer Stelle von Bangs' Artikel beklagt Ralf Hütter die Zerstörung des deutschen Unterhaltungswesens durch die Amerikaner. Er weiß, »wo wir amerikanische Musik fühlen und wo uns selbst.« Kraftwerk benutze deutsche Elektronik und deutsche Sprache, um sich eine »mitteleuropäische Identität« zu schaffen. Kraftwerk kamen zwar aus Düsseldorf, und sie klärten Bangs darüber auf, daß Nico aus Köln stamme und »European Son« ihr Velvet-Underground-Lieblingssong sei. Doch startete der »Transeuropaexpress« in Wirklichkeit nicht im Rheinland, sondern in Berlin: aus der metaphysischen Mitte Europas heraus, jenseits von London, Paris oder Venedig. Heute ist Berlin wieder ans spirituelle und ökonomische Intercity-Netz Europas angeschlossen.

**ABBA** Von Lester Bangs gibt es ein Foto vor heimischem Plattenregal: Er reißt sein Holzfällerhemd auf, darunter kommt ein Abba-T-Shirt zum Vorschein. Was für ein Sinnbild: Euro-Pop unter amerikanischem Rockerflannel. Abbas Option war von Anfang an Westeuropa; ihr spezieller »Euro-Glamour« (Paddy McAloon) stand für einen Internationalismus, der im Kreise der Familie mit Samstagabendkräckern und der Eurovisions-Fanfare zelebriert werden konnte und daher anderer Maschinen als Kraftwerk bedurfte. An Abba ließen sich alle Eigenschaften des amerikanischen Showbiz wie in einer Laborsituation studieren, von der Geschäftsmäßigkeit des Finanzimperiums im Hintergrund bis zur Glitzer-Professionalität der Fernsehauftritte; aber diese Eigenschaften erhielten eine unauslöschliche europäische Signatur: sie wären genau *so* eben in Amerika unmöglich gewesen, wegen dieser skandinavisch-dialektischen Unbekümmertheit gegenüber Poptraditionen. Abbas nicht deklarierte, sondern sich in feinen Unterschieden niederschlagende europäische Identität mußte für amerikanische Verehrer auf der Suche nach dem Anderen wie Lester Bangs, Glenn O'Brian (oder auch: Gene Simmons) schlagend paradigmatisch wirken.

Daß aber ausgerechnet 1992 ein Abba-Revival einsetzt; daß Reminiszenzen an ein harmloses Kinder-EG-Europa der siebziger Jahre mit Abba als generationenübergreifendem Integrationsfaktor in Björn-Again-Konzerten sich ausleben dürfen; und daß ebenfalls 1992 die alte Camp-Verbundenheit mit den Schweden in Erasures »Abbaesque«-Spektakel öffentlich zum Ausbruch kommt – hat andere Ursachen. Ist diese Wiederauferstehung am Ende eine popgeschichtliche Einlassung zum »neuen Europa« mit Abbas

**IST DIE WIEDERAUFERSTEHUNG ABBAS AM ENDE EINE POPGESCHICHTLICHE EINLASSUNG ZUM »NEUEN EUROPA«? RICHTEN SICH DEREN HARMONIEGESÄNGE ALS VERZAGT-EMPHATISCHER PROTEST GEGEN DIE »HARMONISIERUNG« VON WÄHRUNGSUNION UND WIRTSCHAFTSRAUM?**




Harmoniegesängen als verzagt-emphatischem Protest gegen die »Harmonisierung« von Währungsunion und Wirtschaftsraum?

**THEMENPARK EUROPA**

Schauen wir uns dieses Jahr noch einmal von hinten an. 1992 sollte zum Datum der Wiederauferstehung des Abendlandes werden: Fußballeuropameisterschaft in Schweden, Olympiade in Barcelona, Expo in Sevilla, Columbus, documenta, Maastricht. Doch die Machtdemonstration des »neuen Europa«, wie es so gern genannt wird, schlug fehl: Den Europa-Cup holten gegen die deutschen Euro-Rädelsführer ausgerechnet die Dänen, die dann mit der logischen Dickköpfigkeit des Züngleins an der Waage gegen Maastricht stimmten; Olympiade und Expo '92 garantierten zwar globale Aufmerksamkeit, könnten sich für das ›Schwellenland‹ Spanien nachträglich aber als finanzielles Fiasko erweisen (errechnete Kosten: dreißig Milliarden Mark); die 1492-Feierlichkeiten liefen wegen heftig brandender Kritik am europäischen Conquistadorentum auf Grund; und Maastricht ist nach Währungskrise, Frankreich-Referendum, britischem Euro-Skeptizismus und rapidem Imageverlust von Jacques Delors mittlerweile für alle, die es wissen müssen, »klinisch tot« (»taz«).

Andererseits starb Willy Brandt. Schöne Gelegenheit, neben patriotischen Danksagungen etwas Europa-Gel in die Leitartikel zu schmieren. Und auch mal darauf hinzuweisen, daß sich seit 1989 einiges geändert hat mit Europa. In ergriffener Wochenschauprosa berichtete die »FAZ« vom Staatsbegräbnis: Von den Diplomatenstandern der Limousinen, »die in langer Reihe die Auffahrt zum Reichstag passierten«, und die die Farben »fast aller osteuropäischen Länder« zeigten. Denn einer wie Brandt hat sich ja keineswegs mit der Wiedervereinigung zufrieden geben wollen, sondern befand sich schon auf ganz anderen leuchtenden Pfaden (»Das ist zu kurz gedacht und zu eng. Ich möchte den Tag sehen, an dem Europa eins geworden sein wird«).

Auch die Broschüren des Presse- und Informationsamts der Bundesregierung versichern: »Europa wird eins«. Innen beantworten sich dann Fragen wie »Wird die Zahl der deutschen Abgeordneten [im Europäischen Parlament] erhöht?« oder »Verlieren wir die D-Mark?« von selbst. Sorge um Machtbeteiligung und Angst um das eigene Geld wirken hemmend, sie werden folglich ausgeräumt – ein Service Ihrer Regierung. Denn Sorge, Angst und vor allem die verbreitete Politikverdrossenheit-Tochter »EG-Verdrossenheit« bedrohen die Logik des Einswerdens.

Aus zwei eins zu machen, ist eine deutsche Spezialität, weshalb die Euro-Rhetorik der Entdifferenzierung dem Deutschen im Prinzip besonders nahegehen muß (trotz DM-Paranoia). Brandts organizistisches Zusammenwachsenwaszusammengehört lebt denn auch weiter in der ökonomisch-technologischen Terminologie von »Integration«, »Kohäsionsfonds« und »Konvergenzplänen«, mit denen die Konkurrenz um einen Platz im (gesunden) Europakörper organisiert wird. Ökonomen und Finanzpolitiker trommeln weiter für den Primat der »Stabilität«, und in den Wirtschaftsteilen der Tageszeitungen häuft sich der Begriff der »Ordnung«.

Dem offensichtlichen und nachvollziehbaren Vereinheitlichungsinteresse des Kapitals widersetzt sich die recht uneinheitliche Front der EG-Gegner: »Maastricht – so nicht« melden tapfer PDS, Teile der Grünen, Die Grauen, Naturschutzjugend, Republikanischer Anwaltsverein und Pax Christi; sie hätten da, ehm, ein paar Verbesserungsvorschläge – Mitbestimmung, Demokratie, Volksentscheid und so betreffend. Um einiges strikter verwahren sich Aktivisten wie die Schwarze Katze EG-Gruppe Hamburg oder die Kölner Anti-EG-Gruppe; sie informieren über die europäische Großraumkonzeption und die kolonialistischen Interessen eines homogenisierten Europas der Reichen gegenüber der Dritten Welt.

Insgesamt laufen die Kritikansätze international und national verwirrend durcheinander. Da gibt es die englischen Nationalisten, die Europa für den »übelsten Trick der Deutschen« halten, oder die französischen und holländischen Warner, die Europa wiederum als Schutzeinrichtung gegen Deutschland einfordern. Wird einerseits vom ostwärts gerichteten Expansionsstreben eines Europas unter deutscher Ägide gesprochen, mauert sich Europa andererseits gegen den Osten und den Süden ein. Wie offenherzig man den letzten Punkt behandelt, beweist die offizielle Europa-Broschüre »Auf dem Weg zur Europäischen Union«: Neben einem Foto, auf dem sich fünf Asylbewerber vor dem Sprechfenster eines Verwaltungsbeamten ›bedrohlich‹ drängeln, steht der folgende Text: »Mit einer gemeinsamen Visumspolitik wollen die EG-Staaten der zunehmenden Einwanderung von Menschen aus Drittstaaten Herr werden.« Festung Europa? Festung Europa!

Daß Kolonialismus das Komple-

ment dieser Abschottungspolitik darstellt, darauf wird in dergleichen Zusammenhängen naturgemäß nicht weiter eingegangen. Andere diskursive Felder stehen bereit: Europäischer Imperialismus in allen Schattierungen waren die Themen, die das rege Reflektieren im Umkreis der Kolumbus-Festivitäten dominierten. Ein Tummelfeld der PCismen, dieses Jubiläum; was so weit ging, daß selbst Ridley Scotts Kolumbuskitsch bei einigen schlichten Gemütern noch als politically correctness-Interpretation der historischen Vorkommnisse durchging. Trotz allgemeiner Abwertung des 1492-Ereignisses nahm die Vokabel »Eurozentrismus« den plastischen Charakter von Figuren in originalgetreuen Kostümen an. So brachte die negative Kritik über das geschichtliche auch das gegenwärtige Europa wieder ins Spiel. Weiße Amerikaner wurden wahrscheinlich so häufig wie selten an ihre europäische (statt: indianische, afrikanische, asiatische) Abstammung erinnert wie im letzten Jahr.

In Europa selbst kümmerte man sich vornehmlich um historische Quellen: Neben Europäismen aus Antike und Mittelalter referierte eine uferlose Europa-Essayistik die verschiedenen Versionen eines Pan-Europa, die das 20. Jahrhundert aufzubieten hat (bis hin zur bizarren Rolle Alexandre Kojèves, der nach Abbruch seiner Philosophenkarriere im Dienste des französischen Staates Memoranden über ein neues »Römisches Reich« mit Paris als Hauptstadt verfaßte und heute als einer der Väter von EG und GATT angesehen wird). Heißt die liebste Parallele für das Rostock-Deutschland »Weimar«, so kamen für Maastricht-Europa gleich verschiedene historische Analogien in Betracht: u.a. der Plan einer zollfreien Zone in Mitteleuropa unter deutscher Führung von 1914 und die Nazi-Vision einer »Reichserfüllung« in einem »europäischen Ordnungskörper«.

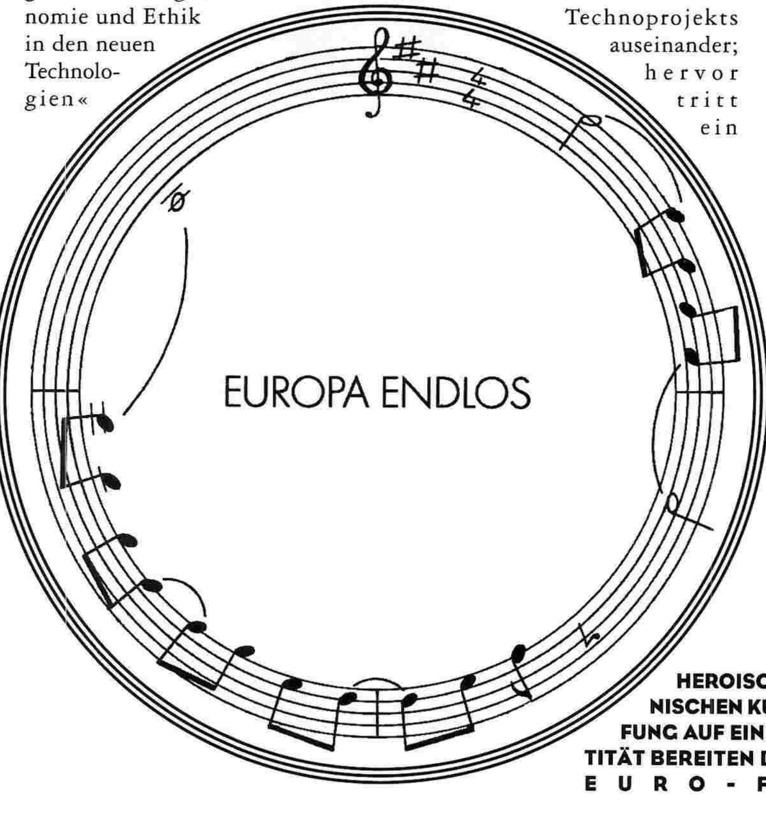
Wie finden sowas die Rechten heutzutage? Haider malt das Menetekel des »europäischen Einheitsmenschen« an die Wand; Schönhuber ruft zum Kampf gegen Maastricht auf (»Maastricht ist Versailles ohne Krieg«). Doch die Herausgeber der Kölner Rechten-Zeitschrift mit dem vielsagenden Namen »Europa vorn« zeigen, daß obige geopolitische Schnittmuster der Vergangenheit eine rechte Zukunft haben. Den Vogel schießt in dieser Hinsicht die Zeitschrift »Nation Europa« ab, die offenen Euro-Rassismus (»Großrasse der Europiten«) predigt, und all das unzweideutig expliziert, was den offiziellen Vertretern von Politik und Wirtschaft (noch) nicht über die Lippen geht. Euro-Faschismus in neuen Währungsräumen.

Leicht abgeschwächt taucht dieser rechte Europa-Diskurs in auftrumpfenden Buchtiteln wie »Die Wiederkehr Europas«, »Die Renaissance Europas« oder »Weltmacht Europa« wieder auf. Am schlimmsten aber ist die neue pathetische Rede vom »verunsicherten Europa«. Plötzlich befindet sich die »Ordnung Europas« am »Scheideweg« (Ernst W. Böckenförde, Verfassungsrichter); erkundigt man sich besorgt nach »Veränderungen der europäischen Psyche« (!) und besingt »das gemeinsame Erlebnis eines Neuanfangs« (Meinhard Miegel, CDU); oder jemand trimmt die Schicksalsrhetorik auf Techno- und New-Age-Niveau: Dann wird das »Abendland als Ausgangspunkt der technologischen Weltzivilisation« angerufen, die Fusionierung des »neuen Europa« durch die »Konvergenz von Ökologie, Ökonomie und Ethik in den neuen Technologien« erreicht (Walter Ch. Zimmerli).

**EUROMASTERS** Agierte Kraftwerks Europabegriff und Elektro-Kult noch aus dem Schmollwinkel bzw. Vatermordbewußtsein der Siebziger heraus, wird er jetzt in neue Überzeugungen von Stärke hineingedreht. Wo analytisches Popverständnis aufhört, fangen nicht nur physischer Spaß, Trance und A-Signifikanz an, sondern werden musikalische Manifestationen von Stärke auch gerne rechts dekodiert: European Body Music. Es gibt einen Zusammenhang zwischen europäischem Autonomie- und Verschmelzungsstreben und Faschismus auch auf popkultureller Ebene. Diese Überlegung soll nicht die alte sozialliberale Verdächtigung aufwärmen, etwa EBM und Techno seien als Maschinenmusik automatisch Exponenten einer neuen Fascho-Ästhetik. Heroische »Befreiung« vom amerikanischen Kulturimperialismus und Berufung auf eine eigene, europäische »Identität« bereiten aber den Weg für einen virtuellen Euro-Faschismus, der immer dort entstehen wird, wo die Kommunikationsweisen des globalen Dorfs ignoriert, die transatlantischen Vernetzungen dessen, was Tribes und Subkulturen zu nennen man sich angewöhnt hat, aufgekündigt und die Selbstauflösung im Kollektiv an geographische und »mentale« Territorien gebunden wird.

Bei den Euromasters treten das »Europa« und die »Meister« im großspurig-kontinentalen Namen dieses holländischen Technoprojekts auseinander; hervor tritt ein rührend anachronistisches, streng regionalistisch begrenztes Anliegen, das nicht die Konkurrenz von Ethnien und Provinzen, sondern die von Haltungen und Musikverständnissen der Techno-Szenen zweier Städte zum Inhalt hat: »Alles naar de Kl—te« handelt von der Rivalität zwischen Rotterdamer und Amsterdamer Techno-Szene und dreht sich mitnichten um irgendeinen weiterreichenden »europäischen« Auftrag.

Sich überhaupt noch auf Städte und Metropolen zu beziehen, wenn von Europa die Rede ist, heißt aber laut Jacques Derrida, die Realitäten zu verkennen, unter denen sich heute kulturelle Hegemonie und Autorität bilden. Die »Stätten der Demagogie und Verkäuflichkeit«, sagt Derrida in »Das andere Kap«, brauchen eine neue Kartographie. Er meint die neue Flächenaufteilung der transeuropäischen Kommunikationskanäle, Medienkartelle und Kulturapparate. Und er zitiert aus den Akten eines »Kongresses des europäischen Kulturraums« (Stuttgart 1988), in denen der Kultur die Aufgabe zugeteilt wird, »das Gefühl einer europäischen Einheit und Solidarität durchzusetzen«. Derrida, der hier politisch wie selten zuvor argumentiert, treibt seine Kritik an den Tendenzen der extremen Entdifferenzierung der Medien und der extremen Differenzierung der Nationalismen und Regionalismen sehr weit. Doch am Ende holen ihn die Dämonen der Euro-Essayistik doch wieder ein. Eingeschüchtert charakterisiert er sich selbst als ... uneuropäischen Europäer. Kleinmütig appelliert er an die aufklärerische »Verantwortung« und setzt Europa – ganz behutsam, wie es sich gehört – erstmal in Anführungszeichen. So kann man natürlich auch vorgehen. Aber durch kleine Verbesserungen, durch detaillistisches Herumschrauben an dieser Ideologiemaschine kommt man nicht aus den Denkräumen heraus, in denen sorglose Diskurse über erbauliche Abstrakta geführt werden. Das gilt für Derrida wie für Carter U.S.M. ■




**HEROISCHE »BEFREIUNG« VOM AMERIKANISCHEN KULTURIMPERIALISMUS UND BERUFUNG AUF EINE EIGENE »EUROPÄISCHE« IDENTITÄT BEREITEN DEN WEG FÜR EINEN VIRTUELLEN EURO-FASCHISMUS.**

# DEEP EN VOGUE

**En Vogue – Ein Unternehmen der Unterhaltungsindustrie. Oder mehr? Lars Freisberg schreibt ein paar neue Kapitel in der Geschichte der Girl Groups. Professor X assistierte.**

»My Love... You Never Gonna Get It«. En Vogue wandern durch das Bild. In einer Art, wie ich es zuletzt bei Tura Santana und Haji in »Faster Pussycat, Kill Kill!« sah. Und transportieren dabei mindestens ebensoviel Sex wie Kontrolle. Viele Gedanken machte man sich in der Kneipenrunde, kleine Theorie-Universen wurden angepaßt. Hatten sie auf der ersten Platte »Born To Sing« vordringlich dem Harmoniegesang nachgegeben und immerhin mit »You Don't Have To Worry« einen respektablen Hit, schien mit »Funky Divas«, der zweiten LP, klar zu sein, daß hier Sex verkauft werden sollte. Insofern war »My Love« als erste Single Beschwichtigung genug, um En Vogue weiterhin gegen Positionen zu verteidigen, die aus der Zeit von Günter Jacob stammen könnten. Dann aber wird »Givin' Him Something« veröffentlicht, und im Video treten die Vier in einem Nachtclub auf. Auf der Bühne, in langen, knallengen Abendkleidern, singen sie von Hingabe. Das Publikum des Clubs, nur männliche Buppies, zeigt Wirkung und öffnet Krawatten, erzählt sich scheinbar »Herrenwitze«, und einer zieht seinen Hochzeitsring aus und läßt ihn in einer Tasche verschwinden. Rückfall, Dolchstoß? Was war geschehen? Nichts. Ich hatte einfach ein Rahmenproblem. Denn natürlich ist auch »Givin' Him Something« ein toller Song. Trotz!

**PROFESSIONELLES ENTERTAINMENT** heißt der Rahmen, in dem En Vogue zu betrachten sind. Natürlich könnte man auch versuchen, an ihnen einen neuen alten Pop-Diskurs zu beginnen. Oder ich könnte ein siebenseitiges, mittelhochdeutsches Loblied auf die Minne schreiben, veranlaßt durch vier junge Frauen, die mit Gesang und Aussehen meine Sinne trüben. Aber wie obige Einleitung schon andeutet: Es geht um vier junge Frauen, alle aus künstlerisch-darstellenden Bereichen kommend, die von zwei Produzenten in Zusammenarbeit mit einer Plattenfirma als Girl-Group zusammengestellt werden. Sie kennen sich untereinander kaum und werden aus einer größeren Anzahl Bewerberinnen bei einem Vorsingen ausgewählt. Daß dieses erste Zusammentreffen und Zusammensingen in ihrer Darstellung als geradezu magischer Moment wirkt, mag mit bewußter Verklärung zu tun haben, kann aber auch, sieht und hört man ihnen bei der Arbeit zu, ohne weiteres so gewesen sein. En Vogue sind ein Unternehmen der Unterhaltungsindustrie. Dazu gehören die beiden Produzenten Denzel Foster und Thomas McEll-

roy, mehrere Visagistinnen, ein Choreograph, Manager, persönliche Leibwächter. Nach außen wird dieses Unternehmen repräsentiert von den Körpern und Stimmen der vier Frauen. Völlig korrekt trennen die vier natürlich zwischen Arbeit und Privatleben. Und ich bin nun jemand, der ihnen bei der Arbeit begegnet. Was also außer Werkschutz und Promo habe ich von ihnen zu erwarten? Dank eines glücklichen Zufalls folgendes Gespräch. Der Zufall hieß an diesem Tag Professor X und ist im Hauptberuf Vordenker des X-Clan. Er hatte in der Mai-Ausgabe von »The Source« folgendes gesagt: »Unter uns (den X-Clan Mitgliedern) herrscht eine Liebe, die nur mit unserer Liebe für En Vogue beschrieben werden kann... Wir würden gerne ein Stück für sie machen... In der Tat haben wir schon Stücke mit ihnen im Geiste gemacht, wir warten nur noch auf den Anruf.«

**PARTY ON** *Das könnte man ja als echte Hardcore Credits für euch betrachten, was Professor X hier sagt?*

Cindy: Terry ist ähnlich. Sie ist sehr pro-african. Ich finde, das ist wunderbar. Ich denke, daß schwarz-amerikanische Menschen wirklich wissen müssen, wo sie herkommen. Sie müssen wissen, wo sie herkommen und wo sie hingehen. Eines der Probleme der schwarzen Jugend sehe ich darin, daß sie in unserem Schulsystem nicht adäquat über ihre Herkunft unterrichtet werden. Nur eine angelernte Herkunft besitzen. Ich bin froh, daß es Leute wie Professor X gibt, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, Lehrer für so viele zu sein. Dafür klatsche ich ihm Beifall.

*Heute sieht man Major Acts wie Bobby Brown in Videos mit Shirts, die für die African American College Alliance werben. Sind viele Ideen, die mit HipHop groß wurden, jetzt gesellschaftsfähig?*

Cindy: Ich denke, immer mehr. Denn die Schwarz-Amerikaner haben eingesehen, daß, wenn wir uns nicht selbst helfen, es niemand für uns tun wird. Niemand außerhalb der Black Community. Es muß uns vor allem um die Awareness gehen, damit eine Generation endlich einmal mit mehr Bewußtsein heranwächst. Das heißt nicht, daß wir uns separieren müssen von den anderen in Amerika. Es heißt erst einmal, daß wir auch wissen, wer wir sind. Daß wir Wurzeln haben. Es hilft dir einfach, mehr Respekt vor dir zu haben; daß du dich selbst wertschätzen kannst. Was du über deine Wurzeln lernst, lehrt dich auch viel über LIEBE. Damit du sie zurückgeben kannst. Nicht nur deiner eigenen Hautfarbe.

*Aber werden En Vogue denn als derartige Awareness-Verbreiter wahrgenommen? Oder heißt es nicht viel eher, daß sie nur Pop-Stars sind?*

Cindy: Weißt Du was. In Amerika sieht man uns nicht als Pop-Stars. Wir sind dort schwarze Künstler, R'n'B-Künstler. Wir werden gerade erst vom Pop-Radio wahrgenommen... Es ist sehr schwer für schwarze Künstler, in die Pop-Charts zu kommen... Ich meine, die Trennung in »black radio/white radio«. Leben wir in den 90ern, oder was? Aber es wird noch lange dauern, denn es gibt noch immer Kräfte in Amerika, die es nicht gelernt haben, zu lieben. Menschen erziehen ihre Kinder noch immer dazu, zu hassen... Ich hoffe zwar, daß es sich ändert, aber bis dahin muß man eben seine Lehren daraus ziehen... Ich stehe nun etwas außerhalb und sehe ein Bild, daß in sich falsch ist. Geprägt von Ignoranz und Haß. Nur die im Bild stehen, sehen das nicht. Sie sind darin gefangen. Wenn man aber nun darüber hinaussieht, gilt es, Vorbild zu sein, auch und obwohl es manchmal sehr schwer fällt, über verschiedenen Dingen zu stehen.

*Ist das religiös fundiert?*

Cindy: Religiöser und persönlicher Art. Meine Mutter ist Deutsch-Schweizerin österreichischer Herkunft. Ich wurde also erzogen von einer weißen Amerikanerin und einem afro-amerikanischen Vater. Sie wurden geschieden, als ich sieben war, und bis ich vierzehn war, wuchs ich bei meiner Mutter auf. Als schwarzes Kind bei weißen Eltern aufzuwachsen... sie sprachen Deutsch mit uns; als die Schwarzen herausbekamen, daß wir Mischlinge waren, wurden wir gehänselt... Es lehrt dich so verdammt viel, du gehst durch Identitätskrisen, du weißt nicht, wer du bist... das andere ist eben, daß wir unseren Vater nie sahen. Wir erfuhren also wenig über unsere afro-amerikanische Herkunft. Gleichzeitig wurde unsere Mutter von ihrer Familie geschnitten. Wir erfuhren also auch wenig über ihre Herkunft... wir waren irgendwie verloren... wir mußten uns unsere Identität selbst erarbeiten... wir mußten so viel lernen. Es ist sehr verwirrend, wenn dir niemand überhaupt einen Anhaltspunkt vorgeben kann... Und ich muß ein Kind Gottes sein, daß ich es hinbekommen habe. Denn meine Großmutter war sehr religiös. Sie lehrte mich lieben, nicht hassen.

Als ich vierzehn war, ging ich, um mit meinem Vater zu leben. Damit begann ich zu lernen, was es heißt, schwarz aufzuwachsen, denn er lebte in einer schwarzen Gegend. Ich ging in schwarze Schulen, hörte schwarze Musik, so daß ich mir ein wenig eine schwarz-amerikanische Identität aufbauen konnte. Aber auch er erzählte mir nichts über Afrika; vermutlich war er selbst nicht allzu gut unterrichtet. Das mache ich ihm nicht zum Vorwurf. Im Gegenteil. Aber auf diese Art und Weise aufzuwachsen, verlangt, daß man selbst viel über sich in Erfahrung bringen muß.

(Enter Terry)

*Im letzten Video zu »Givin' Him Something«, dessen Image von euch ja fast das Gegenteil von »My Love«, darstellt, gibt es diese eine kleine Szene, in der ein Mann in der Bar seinen Ring in der Jackettasche verschwinden läßt.*

Terry: Um ehrlich zu sein. Wir waren so damit beschäftigt, wie wir aussahen, so auf unser Aussehen fixiert, daß wir nicht auf das Video als ganzes achteten.

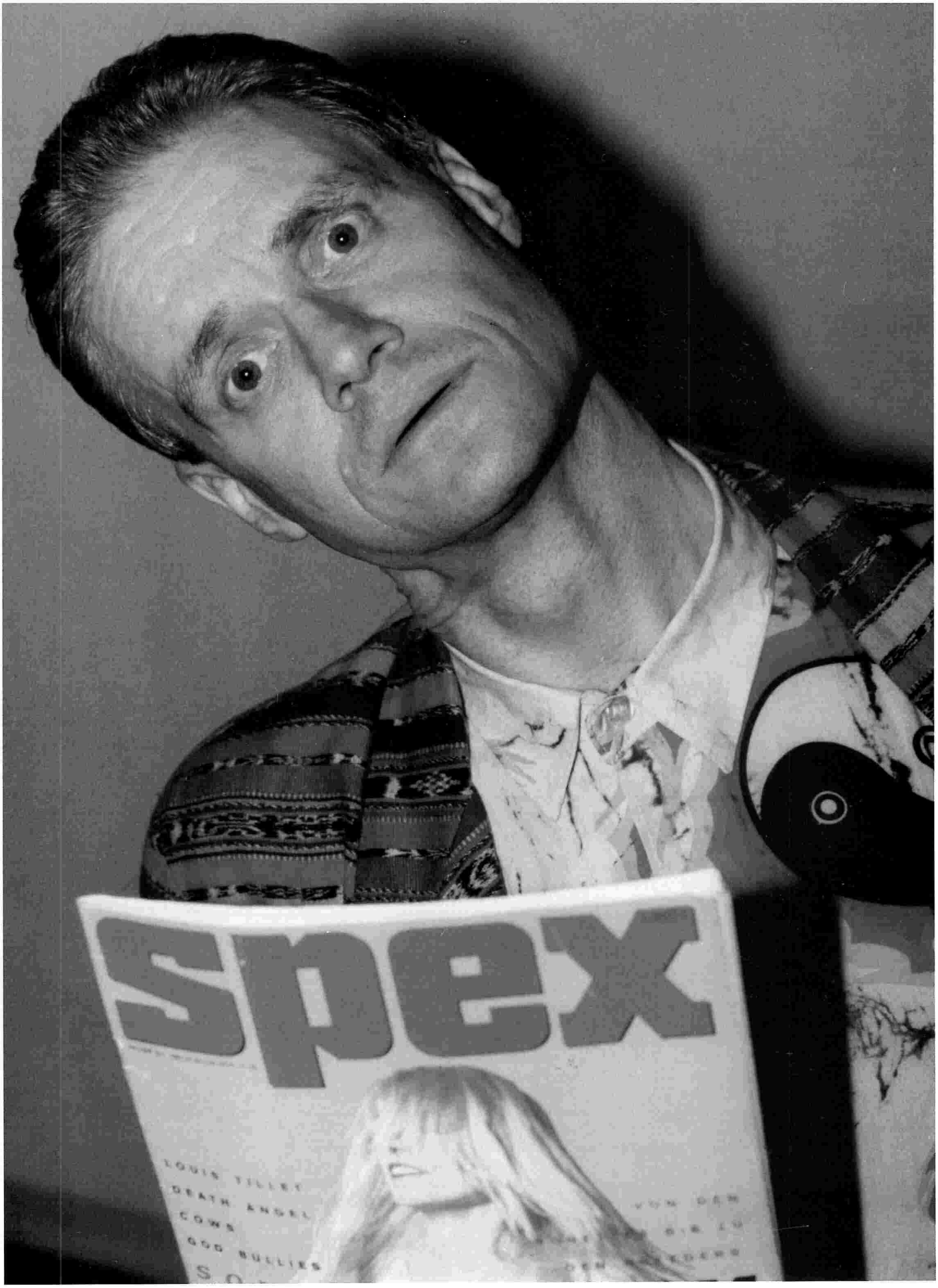
Cindy: Wir waren nicht sehr glücklich damit, denn beim Dreh waren wir so auf uns fixiert, daß wir darauf nicht geachtet haben. Als es dann schon veröffentlicht war, haben wir nur gehofft, daß der Song möglichst schnell durch einen anderen abgelöst werden kann. Unser erster richtiger Fehler.

(Cindy ab)

*Ich erzählte Cindy von der Aussage Professor Xs über euch. Cindy sagte, Du seist sehr mit pro-african Themen beschäftigt?*

Terry: Oh ja. Meine Familie und ich haben eigentlich selten Vorurteile erleben müssen. Genauso selten wie ich schwarze Geschichte kennengelernt habe, außer bei einer Gelegenheit. Ich war Erstsemester im College, und wir gingen zu so einer Art Welt-Messe, die versuchte, verschiedene Kulturen der Welt darzustellen. An diesem Tag waren wir zufällig in dem ägyptischen Zelt, wo es Kunstgegenstände und Bilder gab. Dazu projezierten sie Bilder von alten Königinnen und Königen und ähnlichem an die Wände. Plötzlich sehe ich die Dias genau an und sage: »Die sind ja schwarz!« Meine Freundin war ganz erstaunt und fragte mich, ob ich das denn nicht gewußt habe. »Nein«, schrie ich fast, »das wußte ich nicht.« Hier bin ich, Erstsemester am College, ich kann es kaum beschreiben, ich fühlte mich so maßlos dumm, so völlig ahnungslos. Die ganze Zeit hatte ich ja nur Filme gesehen wie »Queen Of The Nile«. Und das war eben Liz Taylor. Ich fühlte mich geradezu lächerlich. Danach fing ich an, mit Freunden Black History zu studieren. Nicht die alten Bücher aus der Schule. Und ich dachte mir: »Wie können sie uns so einfach unsere Geschichte, unsere Kultur stehlen?«... Es machte mich wacher, bewußter. Ich denke, wenn man um seine Herkunft weiß, dann wird man selbstbewußter, sicherer. Ich sehe mich als Lernende, on a mission. Einer der Gründe für Vorurteile ist doch immer auch Nicht-Wissen. Knowledge is King. Es erleichtert die Bewertung von Situationen, hilft, Lösungen zu finden.

En Vogue werden Camille Paglia vermutlich nie interessieren, denn sie sind in der Tat bis jetzt nur zu Berufszwecken öffentliche Figuren. Man kann vermuten, daß sie sich erst eine Plattform als etablierte (in dem Sinne, daß sie selber schreiben und komponieren müssen. Die gleiche verlogene Position übrigens, die noch immer auf sogenannte handgemachte Musik hinweist, und deren reaktionärste Speerspitze wirklich »MTV Unplugged« zu sein scheint. Als würden Sequenzer und Keyboards mit Gehirninterfaces oder Telekinese bedient!) Künstler schaffen müßten, bevor das Private Teil der öffentlichen Person werden kann. Was für sie nicht einfach werden wird, was sie vielleicht auch gar nicht beabsichtigen. Eingebunden in ein produktionstechnisches Netzwerk, sind sie die idealen ausführenden Organe. Daß sie sich offensichtlich untereinander gut verstehen, ist ein Vorteil für sie, weil er vermutlich ihre Existenz als Gesamteinheit verlängern hilft und eine Solidarität untereinander gegenüber den anderen Teilen am Unternehmen En Vogue ermöglicht. Daß sie in einer Art künstlerischer Abhängigkeit von ihren Produzenten stehen, betrifft sie kaum, weil sie noch eine große Harmonie zwischen sich und ihren Produzenten sehen. Und getreu dem Motto »Never change a winning team« ist nicht abzusehen, warum Veränderungen nötig sein sollten. Auf ihre Abhängigkeit von den Produzenten angesprochen, sagen beide, daß sie so froh seien, ein harmonisches Umfeld gefunden zu haben. Daß sie jetzt warten müssen, bis die zwei wieder Zeit im Studio für sie haben, stört sie nicht. En Vogue ist für sie der glückliche Zufall, daß man bei der Arbeit lauter tolle Leute kennenlernt und hoffen kann, daß einem die Stelle noch lange erhalten bleibt. Das ist Professionalität, die sie zwar nicht der traditionellen Geschichte der Girl Groups enthebt, aber ebendiese ein Stück weiterbringt. Wer das dringende Bedürfnis hat, mag sie ja als ferngelenkte Anziehpuppen bezeichnen. Positionen, die ein Jahrzehnt Pop-Diskurs mit all seinen Folgen verpaßt haben, dürfen gerne weiterbashen. Aber diese Harmonien, die laszive Funkyness. Wer bin ich denn, daß ich mich dem entziehen will?




FOTOS: BARBARA STAUSS

LEGENDÄRE TYPEN

# DIE WENN MUSIK AUFHÖRT, IST DER SONG ZU ENDE

*Text und Interview: Detlef Diederichsen*

Warnung: Wir erklären jetzt nicht ausführlich, wer Kim Fowley ist. Checkt seine eigenen Platten, checkt seine Kollaborationen mit Kiss, den Runaways, Vicky Leandros, den Byrds bzw. Skip Battin, Leon Russell, Frank Zappa, Gene Vincent, Wigwam, The Leather Nun, Leo Kottke, Warren Zevon, Venus & The Razorblades, Blue Öyster Cult, Weirdos, Germs, Soft Machine, Jonathan Richman, Helen Reddy, Alice Cooper, Herman Brood, Wild Man Fisher, The Orchids u.v.a.

Um den heute 53jährigen gibt es kaum weniger Gerüchte als um Elvis. Was für ein Ereignis also, als er im Rahmen der B.I.D. im Oktober in Berlin auftreten und an zwei Panels teilnehmen sollte!

Als ich mich in Berlin erkundige, wer für ihn zuständig ist, ob es einen Manager oder eine Plattenfirma gebe, ernte ich nur Achselzucken. Schließlich bekomme ich den Rat, ihn doch einfach anzusprechen, sollte ich ihn sehen, allerdings mit dem Hinweis, er sei »sehr schwierig«. Kurze Zeit später treffe ich ihn in bester Laune Hof haltend in der Bar des »Hauses für Kultur und Wissenschaft«, in dem am nächsten Tag die B.I.D. beginnen soll. Interviews seien überhaupt kein Problem, sagt er, und überhaupt – er kenne doch SPEX! Woraufhin er das »Girlism«-Heft aus seinem Aktenkoffer zieht.

Die ihm entgegengebrachte Aufmerksamkeit genießt er sichtlich und feuert pausenlos Bonmots und mehr oder weniger gelungene Witze in die Gegend. Er gibt mir den guten Rat, seinen Auftritt und am nächsten Tag auch noch die beiden Panels mit seiner Beteiligung zu besuchen, damit ich einen gewissen Eindruck von seiner Persönlichkeit bekomme, und weil er beabsichtige, viele interessante Sachen zu sagen. Er überreicht mir Tapes aktueller Produktionen wie Tomi Kita (Schweinerock), Future (Old-School-HipHop mit Metal-Gitarre) und Big Bang Babies (Runaways-Style Girl Group) und erzählt einige Geschichten, wie etwa die, warum er schon immer ein Drogengegner gewesen sei: Seine Eltern seien beide Schauspieler gewesen, und in jenen Kreisen sei es schon immer üblich gewesen, Drogen zu nehmen. »Ich habe noch genau das Bild vor mir, wie Robert Mitchum auf meinem Bett sitzt und Marihuana raucht.« Die Songs für den Auftritt habe er am Abend vorher in Nullkommanix mit Chris Wilson (Ex-Flamin' Groovies) im Hotelzimmer geschrieben; es seien Songs über Deutschland auf der Basis klassischen »Louie, Louie«-artigen Riffrocks. Zur Zugabe würden diverse B.I.D.-VIPs auf die Bühne kommen und Klassiker wie »Gloria« und »Balla Balla« singen.

Es kommt dann ganz anders. Der erste Eindruck ist überwältigend: Fowley in seinem bunten Anzug, der mit einer Mischung aus Bauchtanz- und Karate-Bewegungen über die Bühne stakst. Die Begleitband, Chris Wilson plus das Trio des ehemaligen Patti-Smith-Gitarristen

Ivan Kral, ist okay bis auf den Drummer, der technikverliebt und unsensibel spielt und, unfähig zur Improvisation, alle Schlüsse verbaselt. Nach dem dritten Song (»Petra Kelly Is Dead«) scheint Fowley die Energie jedoch etwas zu verlassen, und er holt den britischen Musikjournalisten Dave Rimmer auf die Bühne, um »Gloria« zu singen. Dazu gesellen sich drei Frauen, von Fowley als »Naked Angels« angekündigt, tanzen und beginnen nach einiger Zeit, sich auszuziehen. Nach »Gloria« verlassen plötzlich sowohl die Ivan Kral Band wie auch kurze Zeit später Fowley und Wilson und schließlich die sichtlich irritierten »Naked Angels« die Bühne. Zu den Hintergründen dieses Konzertabbruchs äußert sich Fowley im Interview ausführlich. Andere Beteiligte haben selbstverständlich eine andere Sicht der Dinge.

Am nächsten Tag nimmt Fowley zunächst am etwas langweiligen »Artist Panel« (Musiker, darunter Howe Gelb, Justice Hahn, Sid Griffin, Marshall Jefferson und Alvin Crow, tauschen sich über ihre Situation aus) teil. Es stellt sich heraus, daß Marshall Jefferson ein alter Bekannter von ihm ist. Nach dem Panel unterhalten sich beide noch eine Zeitlang, wobei Fowley zu Jefferson sagt: »Ich wette, du wärst auch ein großartiger Rock'n'Roller.« – »Klar, Mann, als Teenager habe ich doch auch dauernd Kiss gehört. Gerne würde ich mal Rock'n'Roll machen. Aber die Leute erwarten nun mal von mir etwas Anderes.« Später ist Fowley bei der »Demo Listening Session« dabei, wo Journalisten und Leute von Indie-Labels in Demos 'reinhören und ihr Urteil abgeben. Hier läuft Fowley zu ganz großer Form auf: zu jedem Tape hat er was zu sagen. Die ganz hoffnungslosen Fälle bekommen natürlich nur ein paar kleine Gemeinheiten (»Is this the sound of Bulgaria, now that they're free?«), aber ansonsten schließt er sich dem Zynismus seiner Mitjuroren nicht an, sondern gibt konstruktiven Rat (»Das Intro ist zu lang«, »Der Gesang ist gut, aber die Band ist scheiße«, »Guter Song, guter Sänger, aber ich würde die Gitarrenbegleitung von einem Piano spielen lassen«). Mit Hinweisen wie: »Klingt wie die Dream Warriors«, oder: »Das erinnert an Ministry. Ihr solltet das Band an Wax Trax, Alan Jourgensen, schicken!«, stellt er seine Kenntnis des aktuellen Musikgeschehens unter Beweis.

Danach wandert er weiter durchs B.I.D.-Geschehen, schüttelt Hände, flirtet, redet geduldig mit jedem, der ihn anspricht, doch als der Termin meines Interviews näherrückt, wechselt seine Stimmung, er wirkt müde und etwas deprimiert. Mittlerweile hat er eine junge deutsche Band adoptiert, Metabolismus, in deren Bandbus wir schließlich in sein Hotel fahren, ein Trupp norwegischer Journalisten ist ebenfalls mit an Bord.

Während der Fahrt durch Berlin unterhalten wir uns über dieses und jenes. Er erzählt von seiner Zeit als Söldner in Guatemala. Seinen Bühnenanzug hat er letztes Jahr in Mexiko auf einem Veteranentreffen der ehemaligen Guatemalakämpfer erhalten. Er fragt mich, wen ich für den größten Rock'n'Roller aller Zeiten halte. Ich sage, Brian Wilson, und erzähle von meinem Interview mit Brian 1988, den vielen Persönlichkeiten, in die er zerfällt, und daß es passieren kann, daß Brian 1 mit einem Thema beginnt, Brian 2 plötzlich anfängt, über etwas völlig anderes zu reden, und zwanzig Minuten später Brian 1 das abgebrochene Thema wieder aufnimmt, als sei er nie unterbrochen worden. Daraufhin sagt Fowley, auch er habe verschiedene Persönlichkeiten, und zwar genau zwölf. Er erzählt weitere Rock'n'Roll-Anekdoten, etwa wie er als Sechzehnjähriger gelegentlich mit Thelonious Monk unterwegs war, und daß er die Platte von Tori Amos ganz besonders schätze, nicht zuletzt weil sie so offen über Perversionen singt. Er habe sie getroffen und gefragt, ob sie pervers sei, und sie habe ja gesagt.

Im Bad seines Hotelzimmers findet sich fein säuberlich aufgebaut ein Riesenarsenal verschiedenster Kosmetika, Cremes, drei verschiedene Zahnbürsten, mehrere Sorten Zahnseide, sowie Kondome der Marke »MAXX – Extra large«. Zu Beginn des Interviews hält sich seine negative Stimmung, was dazu führt, daß er seine Showbiz-Maske fallenläßt und ungewohnt ehrlich ist. Nach einer Zeit besinnt er sich jedoch auf sein Image und nimmt das Stricken an der eigenen Legende wieder auf. Dazu gehört natürlich auch das Zuhälterhafte, und tatsächlich – man weiß bei ihm sowieso, was Dichtung und was Wahrheit ist – holt er mitten im Interview aus seinem Aktenkoffer, in dem er eigentlich nach der Setliste des vergangenen Abends sucht, einen Stoß billiger Pornobilder hervor und erklärt: »These are some of my bitches. I take my bitches with me.«

Später schenkt er mir eine Ausgabe der Zeitschrift »Hollywood Rocks« mit einem Artikel über ihn. Dort steht u.a.: »The man is perhaps the most offensive, foul-mouthed, chauvinistic, selfish, ruthless, barbaric individual to walk the planet earth.« Ich frage ihn, ob er dieser Beschreibung zustimmt. – »Absolut!«

*Du hast dich gestern als »anti-intellektuellen« Intellektuellen bezeichnet. Welche Erfahrungen hast du mit Intellektuellen gemacht?*

Als ich zehn Jahre alt war, habe ich den Amerikanischen Bürgerkrieg in einem Fischteich nachinszeniert, zwischen Fröschen, Kröten und vergammelnden Blättern. Jedes Blatt war ein Schlachtfeld. Daraufhin wurde ich zur UCLA geschleppt, wo man mit mir einen IQ-Test machte. Sie kamen auf einen IQ von 164, was 19 Punkte über »Genie« ist. Ich bin jetzt 53 Jahre alt – vielleicht war ich vor 43 Jahren doch ein bißchen schlauer. Worüber ein IQ-Test natürlich nichts sagt, sind Phantasie und Kreativität. Ich bin auch nicht supersmart. Ich kann mir keine Telefonnummern oder Songtexte merken. An alles andere kann ich mich allerdings erinnern. Egal, mit 13 gewann ich ein Stipendium für eine katholische High School. Sie waren dort begeistert von mir, denn ich hatte mein eigenes »Mathematisches Alphabet«. Dann ging ich zur Georgetown University in Washington, wo ich bei der Aufnahmeprüfung eine Rekordpunktzahl erreichte. Sie konnten mich aber nicht aufnehmen, weil ich noch keinen High-School-Abschluß hatte. Ich ging also zur High School, flog aber herunter, wegen einer Schlägerei. Daraufhin präsentierte ich mein »Mathematisches Alphabet« bei der UCLA, was zur Folge hatte, daß ich nachmittags dorthin ging, während ich vormittags auf der Junior High School war. Dort belegte ich eine Zeitlang Kurse in »Creative Writing«, später in Graphik/Design. Ich bekam jedoch Polio (Kinderlähmung), dieses »50's crippling nerve disease«. Als ich wieder gesund war, ging ich zur Armee, trainierte meinen Körper, lernte verschiedene Selbstverteidigungsmethoden und den Umgang mit Waffen. Ich war zunächst in der amerikanischen, dann in der guatemaltekischen Armee und schließlich bei der Air Force. Während ich dort war, nahm ich meine Studien wieder auf, zunächst bei der San José State University, dann wieder bei der UCLA, schließlich bei einer Business School, wo ich Buchhaltung und Investment lernte. Mit all dem war ich fertig, als ich 19 1/2 war – ohne daß ich irgendwo einen Abschluß gemacht hätte. Ich holte mir nur das Wissen, das ich benötigte. Als ich 30 Jahre alt war, besuchte ich die zahnmedizinische Fakultät der Universität von Stockholm, weil ich viele Probleme mit meinen Zähnen hatte und lernen wollte, mich mit meinem Zahnarzt zu unterhalten. Schließlich designte ich meine eigene Brücke, hier... *(zeigt mir sein Gebiß)*

*Hast du jemals jemanden getroffen, den du für intelligenter als dich selbst hältst?*

Bob Ezrin (Produzent von Pink Floyd, Kiss u.a.) ist eine Al-Pacino-Ausgabe von mir. Es ist, als würdest du dich mit mir unterhalten, aber er sieht aus wie Al Pacino. Er ist brillant...

*Gibt es jemanden, zu dem du aufsiehst?*

Clive Davis, Jerry Wexler, Alan Freed – ich bin für ihn immer Essen holen gegangen, als ich 19 war –, Chris Blackwell, Gott – wenn ich tot bin, werde ich mich mit ihm unterhalten –, Bill Clinton – ich meine, ich gehe nicht wählen, weil die amerikanische Politik nur Theater ist, aber als Theater gefällt sie mir, und Clinton ist unglaublich schlau! Als 16jähriger Junge war er in einer Gruppe von Kids, die Kennedy vorgestellt wurden – und er hat sich dabei nicht nur fotografieren lassen, es gibt sogar ein Video! Wenn das nicht schlau ist!

*Könntest du dir dich selbst als US-Präsidenten vorstellen?*

Nein. Weil ich nicht liebenswert bin. Die Leute, die Präsidenten werden, sind Symbole eines kosmetisch-verdaulichen Konzepts... Es gibt eine Eigenschaft bei Menschen, die ich abstoßend finde: daß sie eine Prinzessin Di brauchen, einen Frank Sinatra... Sie haben ihr eigenes Leben, ihre eigenen Kinder, warum müssen sie sich darüber Gedanken machen, ob Di zu dünn ist oder Sinatra mit seiner neuen Frau glücklich wird? Offensichtlich gibt es einen Trieb, der Menschen dazu zwingt, sich andere Menschen zu suchen, die sie anbeten können, Rockstars...

*Aber mit genau dieser Eigenschaft verdienst auch du dein Geld.*

Ja, klar. Man baut Ikonen und Gottesgestalten, die die Menschen verehren können. Aber die Frage ist doch, warum ich Musik höre. Die Antwort ist: Sie ist mein emotionales Abführmittel. Sie soll mich zum Weinen bringen. Wenn ich ein bestimmtes Gefühl fühlen möchte, benutze ich Musik, um es herbeizuführen. Es geht mir bestimmt nicht darum, ein Alter Ego in einem bestimmten Sänger zu finden. Ich wünsche mir höchstens manchmal, Bobby Darin zu sein. Für fünf Minuten. Bobby Darin wird völlig unterbewertet. Er konnte sämtliche vorstellbaren Instrumente spielen. Er war auf der Bühne besser als Sinatra. Und er war der einzige

Rock'n'Roller, der jemals einen »Academy Award« bekam, für eine Nebenrolle in einem Gregory-Peck-Film. Er hatte einen Herzfehler und starb jung. Aber dieser Typ auf der Bühne: nicht so gut wie Jim Morrison, aber – wow! Wen verehre ich? Niemanden. Du mußt wissen, daß ich ein unvollständiger Mensch bin. Ich habe nie ein Haus besessen. Ich habe nie ein Auto besessen. Ich hatte kein Telefon, bis ich 25 war. Ich hatte keinen Plattenspieler, bis ich 30 war. Ich hatte keinen Fernseher, bis ich 31 war – Mann, dieser Plattenspieler und der Fernseher in einem Jahr waren ein gewaltiger Schritt! Ich besaß keine Kreditkarte, bis ich 45 Jahre alt wurde! Ich hatte nie das Bedürfnis nach irgendetwas. Das war immer mein größtes Versagen. Ich brauche nichts. Ich habe nichts.

*Kann dich irgendetwas befriedigen?*

Nichts.

*Wie schrecklich!*

Nicht unbedingt. Ich mag Zitronendrops, Yams, Green Peas, Mashed-Potato-Butter...

*...minderjährige Mädchen...*

Gar nicht unbedingt minderjährig. Das Alter ist nicht so wichtig, so lange eine gewisse chemische Reaktion mich einbezieht. Ich mag fette Hunde. Ich liebe es, mir fette Hunde anzusehen. Genauso fette Katzen. Ich freue mich auf den Tod. Das einzige, was mich an dem Gedanken, tot zu sein, stört, ist, daß ich dann nicht MTV sehen kann und kein Telefon habe. Ich werde also nichts über die neuen Musikvideos erfahren. Aber ansonsten habe ich nie etwas gewollt, nie etwas gehabt und habe deswegen keine Angst, *alles* zu haben.

*Geht man von deinen frühen Platten aus, hat das Hippietum offensichtlich eine große Faszination auf dich ausgeübt.*

Nicht im geringsten.

*Wie erklärt sich dann eine Platte wie »Love Is Alive And Well«?*

Das war nur Bullshit, um Geld zu machen. Ich bin Schauspielerkind, ich kann mich in Dinge einfühlen.

*Du hattest aber offensichtlich Spaß dabei.*

Klar. Ich habe an allem Spaß. Ich wollte dreckige Nutten ficken, Hippieabschaum, »Hi, laß uns auf dem Dach meines Autos ficken!« 1965, toll! Wir haben alle wie die Hunde gefickt. Heutzutage, Aids – tja... Scheißhippies, fraßen alle braunen Reis...

*Bist du auf irgendeine deiner Platten stolz?*

Nein. Ich habe bisher noch keine gute Platte gemacht. Ich habe noch nie eine Platte gemacht oder einen Song geschrieben, der von irgendeiner Bedeutung ist. Es ist lediglich ein Job.

*Warum machst du ihn?*

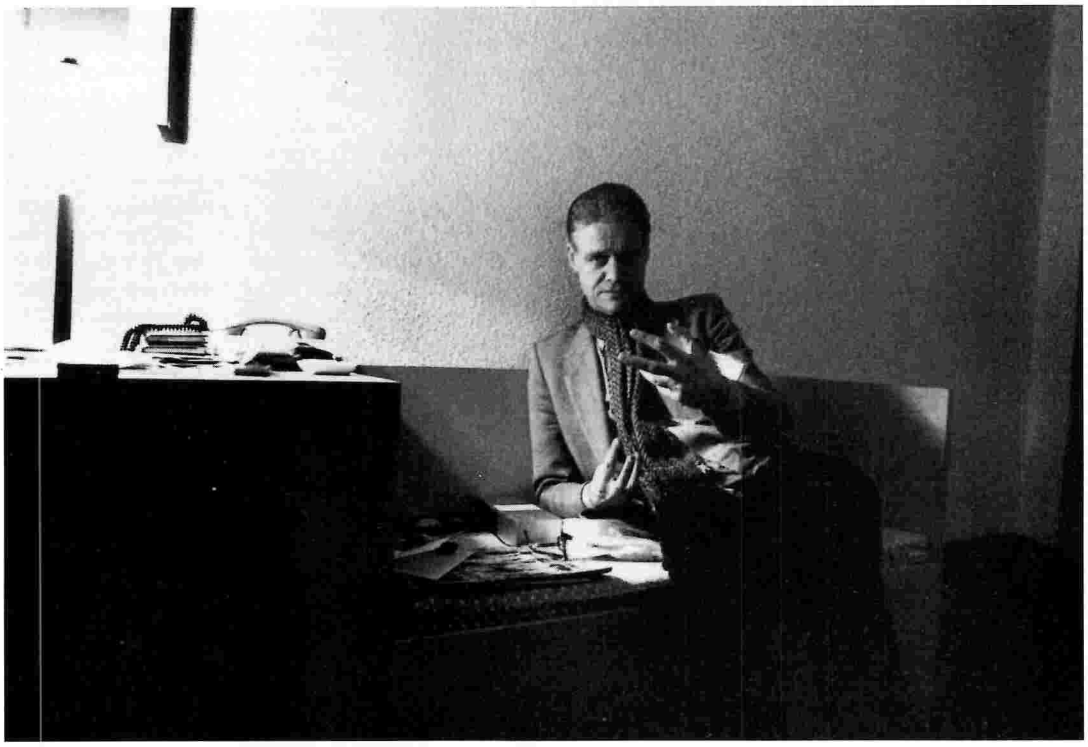
Weil ich nichts Besseres zu tun habe. Du mußt nicht denken, daß mir Ereignisse wie diese »Berlin Independence Days« irgendwas bedeuten. Weißt du, warum ich überhaupt nur hier bin? Wegen Tomi Kita. Er ist Billy Idol, er ist Peter Murphy, aber er ist auch ein in den USA aufgewachsener Japaner. Ich hatte die Idee, diesen Typen, einen gelben Mann, in schwarzen Pelzklamotten mitten in Deutschland oder mitten in Schweden auf die Bühne zu stellen. Die Leute werden denken, sie seien verrückt geworden! Das ist für mich ein wirklich interessantes Konzept. Ich habe ihn gebeten, sein Tape den Leuten hier in Deutschland vorspielen zu dürfen. Die Veranstalter waren außerdem freundlich genug, mir einen Flug nach Florida zu meiner Freundin zu spendieren. Ich bin nicht hier, weil ich auftreten oder unbedingt an den Panels teilnehmen wollte.

*Bei der »Demo Listening Session« hatte ich allerdings das Gefühl, du seiest der einzige, der die vorgespielten Tapes ernst nahm.*

Ich habe sie ernstgenommen. Die einzigen Leute, die ich auf diesen Veranstaltungen wirklich respektiere, sind die, die Geld bezahlen, um weiterzukommen, um zu lernen, wie das Geschäft funktioniert. Wenn eine Band gut ist, warum soll ich sie nicht ermutigen? Und wenn ich so Sachen sagte wie: »Holt euch einen neuen Drummer!«, »Sucht euch einen anderen Bassisten!«, hatte ich natürlich recht. Vielleicht haben sie es noch nicht bemerkt und fahren dann nach Hause zu ihrem Drummer und sagen: »Dieser Typ aus L.A. hat gesagt, daß du scheiße bist!« Wenn die Bands meinen Rat befolgen, kann eine Karriere auf sie warten. Aber die meisten werden die Auseinandersetzung mit den verletzten Gefühlen ihrer baßspielenden Freunde scheuen. Wunderbar! Fuck you! Weißt du, was Reflexe sind? Für mich ist das ganze Leben ein einziger Reflex. Bei den meisten Leuten dienen die Reflexe dazu, Gefahren auszuweichen. Ich funktioniere anders. Bei mir geht das so: Oh, Flugzeugabsturz, ich werde sterben – das wird interessant sein. Oh, ich trete bei der B.I.D. auf – das wird interessant sein. Es ist für mich interessant, weil es *mir* passiert. Ich bin nichts als eine Impulse empfangende metaphysische Masse. Und Albert Einsteins Theorie war, daß Intelligenz nur eine Frage der Qualität deiner Rezeptoren ist. Ich kann mehr Dinge empfangen als andere, deswegen kann ich ein originäres Leben führen. Ich möchte mich nicht mit Besitz – Haus, Auto, etc. – belasten, obwohl ich über ein relativ großes Vermögen verfüge: die ganzen Songwriter-Tantiemen, meine Musikverlage, so daß andere Leute für mich damit noch mehr Geld machen. Ich gehe nicht in mein Büro – die Leute dort bekommen mich niemals zu Gesicht. Der Chef meines Büros sucht mich zu Hause auf, um mit mir geschäftliche Dinge zu besprechen. Viermal im Jahr lasse ich seine Arbeit von einem Inspektor überprüfen, um sicherzugehen, daß er mich nicht hintergeht. Zweimal im Jahr lasse ich die Arbeit des Inspektors von einem anderen Inspektor durchleuchten. Ich gehe sicher. Ich besitze ein Krankenhaus in Kanada, ein Einkaufszentrum in Neuseeland, ich besitze Dinge, die Geld bringen. Aber was soll ich mit mehr als einem Paar Schuhe? Dies hier sind meine Schuhe. Wenn sie auseinanderfallen, kaufe ich mir neue.

*Dächten alle Menschen wie du, würde der Kapitalismus zusammenbrechen.*

Ich bin Kapitalist. Ich möchte die Früchte meiner Arbeit ernten. Ich mag Geld wegen der Freiheit, die es mir gibt. Wenn die Leute hier mir noch weiter auf die Nerven fallen, verschwinde ich einfach. Ich



## Als ich zehn Jahre alt war, habe ich den Amerikanischen Bürgerkrieg in einem Fischteich nachinszeniert, zwischen Fröschen, Kröten und vergammelnden Blättern. Jedes Blatt war ein Schlachtfeld.

könnte nach Rom fahren, dort habe ich ein Apartment. Ich habe Wohnungen auf der ganzen Welt, in New York, in Austin, in Australien. Manchmal reise ich herum und besuche mein Geld.

*Schulden dir noch viele Leute im Musikbusiness Geld?*

Nirvana. Bzw. ihre Plattenfirma. Die hat ein Kiss-Cover-Album herausgebracht, aber keine Tantiemen gezahlt. Es gibt ansonsten nicht viele Leute, die mir Geld schulden. Wenn mich jemand nicht bezahlt, mache ich ihn fertig.

*Als du dich heute nachmittag mit Marshall Jefferson unterhalten hast, spracht ihr doch über jemanden, der euch beiden noch Geld schuldet.*

Oh, Rocky Jones! Fuckin' Rocky Jones – er bezahlt niemanden. Ihm gehört DJ International Records. Fuck you, Rocky! Ich war dort der erste weiße Produzent. Ich habe Beats produziert für Marshall, WBMX, Farley Grandmaster Funk und Mickey Oliver. Ich bin der erste Weiße, der, zusammen mit einem anderen Typen, jemals eine House-Platte produziert hat, nicht etwa dieser Typ in England. Wir waren es, 1985, in den Seagrapes Studios in Chicago. Ich war auch der erste Weiße, der bei Motown gearbeitet hat, 1960.

*Was hast du dort gemacht?*

Ich war der Leiter des Promotion-Büros für die Westküste.

*Hast du Payola betrieben?*

Ja, ich habe schwarzen Disc Jockeys männliche und weibliche Prostituierte und harte Drogen gebracht. Wenn es nötig ist, tue ich sowas. Wenn es nötig ist, töte ich. Normalerweise benutze ich meinen Intellekt als Waffe. Ich bin ein *stranger* Typ. Also benutze ich auch meine *Strangeness* als Waffe. So bin ich aber nicht wirklich.

*Wie bist du denn?*

Weißt du was? Du kennst noch nicht mal ein Prozent meiner wirklichen Persönlichkeit. Wenn ich mit dir rede, dann weiß ich genau, wie die Antworten gedruckt aussehen. Aber laß mich ein Vorwort zu dieser arroganten Behauptung nachliefern: Kim Fowley sollte am 26. Oktober 1992 die Bühne im »Huxley's« betreten, um Musik zu machen. Kim Fowley wurde seitens der B.I.D. mitgeteilt, er habe als Begleitmusiker die Ivan Kral Band aus Seattle, Washington zu benutzen. Also rief ich Ivan Kral an, erzählte ihm, was ich machen wollte, und fragte ihn, ob es soweit mit ihm okay sei. Denn obwohl es nicht ausgesprochen wurde, war ja klar, daß ich in diesem Szenario der Neger und er der Weiße war. Schließlich tat er mir den Gefallen, mich in seinen Set einzubauen. Auf der anderen Seite war da Peter Radszuhn (*B.I.D.-»Showcase Manager«*), der, obwohl er nicht in Woodstock dabei war und auch nicht, als »Rubber Soul« aufgenommen wurde, und obwohl er eigentlich ein moderner Mensch ist, eine stark romantisierte Begeisterung für gewisse Zeiten der Rockgeschichte hat. Er nahm uns in Berlin zu dem Viertel mit, in dem diese ganzen Hippies lebten und schwärmte uns vor: »Oh, dies war ein heiliges Feld von Konzepten und Träumern...!« Alles, was wir sehen konnten, war ein verdreckter Bürgersteig. Aber er hat eine tiefe, genetische Erinnerung an diesen Mist. Er wollte, daß ich nach Berlin komme und eine genauso starke Wirkung habe – stellvertretend für alle jene Zusammentreffen zwischen mir und Jim Morrison oder mir und Bob Dylan, an denen er nicht teilhaben konnte. Denn Ivan Kral hatte schließlich mal mit Iggy gespielt oder so. Peter erwartete also, daß, wenn ich mit Ivan Kral auf dieser Bühne stehe, Jesus in seinem Nadelstreifenanzug vom Olymp heruntersteigt. Ich empfand Ivan Kral als einen angenehmen Menschen. Mir gefiel auch die Idee, hier mit viel Improvisation eine Art Dada-Performance aufzuführen. Aber wenn man so einen Scheiß macht, muß man dabei sich ja wohl nicht so aufführen, als hätte man gerade ein Mittel gegen Krebs gefunden, oder? Naja, ich fragte also Ivan, ob wir uns vorher treffen sollten, oder ob ich ihm meine Songideen zuschicken sollte, aber er sagte, nein, das sei nicht nötig, es würde doch wohl reichen, wenn wir uns am Tag vorher hier in Berlin vorbereiten. Das fühlte sich schon mal für mich nicht richtig an. Ich kam also hier an in Berlin und traf zusammen mit Chris Wilson von den Flamin' Groovies, den ich zuletzt vor zwanzig Jahren gesehen hatte, wir setzten uns hin – und schrieben ein ganzes Album, basierend auf dem, was in Deutschland 1992 vorgeht. Ich wollte nicht meinen eigenen Müll mitbringen, wollte nicht über Hollywood singen, oder Amerika. Ich kann dir ja mal die Liste der Songtitel vorlesen: Der Name des Albums war »White Niggers In Deutschland«. »Third World Girl« beginnt den Set, indem ich den Leuten sage, daß sie Vertrauen in ihr eigenes Land haben müssen, weil die USA ein Dritte-Welt-Land sind. »Moonlight In Germany« handelt von den Skinheads und ihrer Art, die Gastarbeiter zu behandeln, und außerdem davon, daß die US-Armee hier absolut nichts mehr zu suchen hat. Sie hat ihre Aufgabe, die Russen fernzuhalten, erfüllt. Jetzt soll sie doch bitte wieder zurückkommen, denn zu Hause gibt es genug Probleme, bei deren Lösung sie vielleicht nützlich ist. »Something To Say« war Chris' Song, in dem es darum geht, daß es wichtig ist, die Dinge auszusprechen. In »Petra Kelly's Dead« ziehe ich eine Parallele zwischen Petra Kelly und Marlene Dietrich – beides Frauen, die starben, weil ihre Zeit abgelaufen war. Dann hatten wir den »EEC Blues« über die Forderung der EG, daß die europäische Staatsbürgerschaft eingeführt wird und alle Staaten dieselbe Währung haben sollen, was eine Art Selbstkastration ist. Als ob Amerika Europa mit Coca Cola und MTV nicht schon genug kastriert! Die »Vereinigten Staaten von Europa«? – Blödsinn! Direkt nach »EEC Blues« wollte ich »Sure Nuff'n Yes I Do« von Captain Beefheart singen. Danach sollte »Rock'n'Roll Party« kommen – Rock'n'Roll ist Weltmusik; hier kommen wir aus allen Ländern der Welt auf der B.I.D. zusammen, um eine Rock'n'Roll-Party zu feiern. Direkt danach sollte »Silver Threat And Golden Needles« folgen, um das Publikum zu ärgern. Wir wollten auch noch einen Hank-Williams-Titel einproben, wozu uns leider die Zeit fehlte. Danach sollte »Mr. Tambourine Man« als Instrumental kommen, mit einem Miles-Davis-artigen Gitarrensolo. Anschließend »Yugoslavia«, worin ich die Europäer warne, daß sie sich mit dem Konflikt in Jugoslawien ein Vietnam an der eigenen Hintertür schaffen, und daß die Moslems, wenn sie weiter so behandelt werden, irgendwann hier heraufkommen werden, um euch in den Arsch zu treten. Dann »Slim Harpo's Baby Scratch My Back«, was eine Art asymmetrische, verzerrte Zusammenfassung des Ganzen sein sollte, und schließlich »Berlin Bop«, wo die ganzen B.I.D.-Leute auf die Bühne kommen sollten, um »My Generation« und ähnliches Zeug zu singen. Peter sollte »Balla Balla« singen. Das war der Plan für den Abend. Ich hätte auch was anderes mit meiner Zeit anfangen können, wobei, nebenbei bemerkt, es mich nicht mehr als fünfzehn Minuten gekostet hat, das Zeug zu schreiben. Die Idee war, daß wir uns interessieren, daß wir uns Gedanken gemacht haben. Als wir dieses Konzept der Ivan Kral Band präsentierten, ernteten wir keine Begeisterung: »Äh..., soll das heißen, daß wir fünfzehn Songs lernen sollen...?« – »Wolltet ihr ›Louie, Louie‹ und ›Hang On, Sloopy‹ spielen?« – Sie gaben es nicht zu, aber das wäre ihnen erheblich lieber gewesen. Dennoch probten wir einige der Songs ein am Tage vor dem Auftritt, und alles war soweit in Ordnung. Ich hatte allerdings auch ganz normale Kleidung an. Dann war ich am nächsten Abend plötzlich mit den Naked Angels auf der Bühne und trug meinen Anzug aus Guatemala. Und plötzlich zeigt mir der Schlagzeuger den Finger, und die ganze Band wird von jemandem, der an der Seite der Bühne stand, heruntergewunken. In meiner Rock'n'Roll-Welt gilt nun: Man kann sich streiten, bevor man auf die Bühne geht, man kann sich streiten, wenn man wieder 'runter ist, aber trage deine Probleme nicht *während* des Auftritts aus! Du kannst nicht einfach von der Bühne gehen und einen einzelnen Mann mit dem Publikum alleinlassen. Also sagte ich zum Publikum: »Goodnight. Support B.I.D.!« und verließ ebenfalls die Bühne. Der, der sie heruntergewunken hatte, war nicht etwa jemand von der B.I.D., sondern der Mann von Ivan Krals Plattenfirma. Er fand meinen Anzug bekloppt, das, was ich sang, unmöglich und die Sache mit den Mädchen sowieso völlig daneben. Ich meine, warum soll man nicht daneben sein, sich nicht zum Affen machen? Das kann eine der höchstwertigen Formen des Rock'n'Roll sein. Und für eine Gruppe gesichtsloser Musiker kann es doch nur gut sein, bei etwas dermaßen Farbigem mitzumachen. »White Niggers In Deutschland« – na, sind wir denn etwa keine weißen Nigger in der Independent-Szene? Gans sicher sind wir das! Aber er sah seine Musiker nicht als drei weiße Nigger, sondern als drei Beatles. Dann beschimpfte mich noch seine Freundin oder Frau: »Du bist Adolf Hitler!«

*In welchem Zusammenhang?*

Vielleicht sah sie irgendwelche Parallelen zu den Massenaufmärschen der 30er, keine Ahnung. Ich

**Diskographie:**
- Love Is Alive And Well (1967)
- Born To Be Wild (1968)
- Outrageous (1969)
- Good Clean Fun (1969)
- The Day The Earth Stood Still (1970)
- I'm Bad (1972)
- International Heroes (1973)
- Living In The Streets (1977)
- Sunset Boulevard (1978)
- Snake Document Masquerade (1979)
- Bad News From The Underworld (1984)

meine: Adolf Hitler hatte keine Stripperinnen, er hatte nicht so einen Anzug und er hatte auch keine Rock'n'Roll-Band. Jedenfalls holte sie Hitler 'raus, während er weiter darauf beharrte, wie doof das Ganze gewesen sei. Ich meine – klar war es doof, aber absichtlich. »We Are Not Men, We Are Devo« – wahrscheinlich wäre er davon auch abgestoßen gewesen. Währenddessen führte sich der Drummer auf, als hätte man ihn tödlich beleidigt, der Bassist sagte kein Wort, und Ivan schien hin- und hergerissen zwischen seinem Selbstverständnis als »seriöser Musiker« und dem Gefühl, eine Chance zu verpassen, sich – doof aufzuführen. Der Clubbesitzer redete die ganze Zeit auf alle Beteiligten ein, daß wir weitermachen müßten, aber ich sagte, nein, keine Chance. Die Mighty Mighty Bosstones kamen zu mir und sagten, okay, dann spielen wir. Sie wollten auf meiner Seite kämpfen, harte Burschen, ich hatte mich am Nachmittag mit einigen von ihnen bereits über Farrakhan unterhalten. Sie kommen aus Cambridge und ich hatte dort Jonathan Richman produziert, also kenne ich die Szene. Aber während dieses ganzen Trubels fiel mir wieder ein, warum ich aufgehört hatte, live aufzutreten. Ich war schließlich 22 Jahre lang nicht mehr aufgetreten! Ich dachte mir ebenfalls, daß das, was ich gemacht habe, genau das war, was Peter sich erhofft hatte. Nicht *genau das*, aber die Art. Es wäre ihm auch recht gewesen, wenn ich Handstände gemacht hätte, ein Kalb geboren, einen Ziegenbock gebraten oder einen Hund gefickt hätte. Deswegen wollte ich ja ihn und die anderen auf die Bühne holen – damit sie mal wissen, wie es ist, mit nackten Frauen auf einer Bühne zu stehen vor tausend oder zweitausend Leuten. Ich dachte mir jedenfalls in diesen Momenten, wie schön es ist, daß ich sowas nicht jeden Abend ertragen muß. Schließlich wurde es mir zu bunt, und ich warf ein Objekt aus Glas oder Holz durch den Raum. Worauf es natürlich sofort ganz ruhig wurde, was auch meine Absicht war. Ich warf es nicht in die Richtung irgendeiner Person, ich wollte niemanden verletzen oder töten. Schließlich fragte jemand, was das bedeuten sollte, ich antwortete – und das sollte die Überschrift über deinen Artikel sein: »When the music stops, the song is over.« Die Musik hinter mir hatte aufgehört. Sollten wir jetzt alle wieder auf die Bühne gehen und sagen: »Entschuldigung, wir mußten uns mit Ignoranz und Unsensibilität auseinandersetzen.« Ist das nicht Zensur? Ist das nicht Faschismus? Warum darf man nicht doof sein? Warum darf man nicht Spaß haben? Am Ende kam jedenfalls der Schlagzeuger zu mir, beschimpfte mich, ich sei ein Homosexueller und er könne mich auch zusammenschlagen, drohte Patrick Boissel von Marilyn Records Schläge an, behauptete, ich habe keinen Respekt vor Frauen und würde sie als »dreckige Nutten« bezeichnen – worauf ich erwiderte: »Einige, gottseidank, sind dreckige Nutten.« – und daß er den Stolz eines seriösen Musikers besitze. Ich hatte Glück, keine Bierflasche ins Gesicht zu bekommen. Er wußte natürlich nicht, was für ein harter Kämpfer ich bin. Ich habe drei Jahre wegen Totschlags im Gefängnis gesessen. Damals hatte ich mich gerade mit einem befreundeten Musiker unterhalten, übrigens ein Schlagzeuger!, als jemand hereinkam mit einer Pistole und auf den Schlagzeuger feuerte. Ich dachte, ich sei in der Schußbahn und würde jede Sekunde sterben. Ich hob einen Schlagzeugstock auf und bohrte ihn dem Typen ins Herz. Und jetzt lief da dieser kleine Mann aufgeregt in Berlin, Deutschland – so weit weg von zu Hause! – herum und bedrohte mich. Ich kann jederzeit wieder töten. Ich werde wieder töten, wenn es nötig ist. Ich kann Menschen die Rippen herausreißen oder die Gurgel zerquetschen. Am Ende verschwand der Ivan-Kral-Schlagzeuger jedenfalls einfach – er hatte seine Rede gehalten und wußte nicht mehr, was er noch sagen sollte. Kurze Zeit später kamen diese jungen Deutschen zu mir, die eine Band haben, Metabolismus, und erzählten mir, daß sie Songs von mir spielen. Ich habe es mir zu Beginn meiner Karriere zur Angewohnheit gemacht, immer bevor ich irgendwo auftrete herauszufinden, wo sich der Hinterausgang befindet. Denn dies war nicht das erste Mal, daß ich irgendwelche Scheiße erlebt habe. Also sagte ich zu den Jungs von Metabolismus: »Gentlemen, wollen wir nicht durch den Seitenausgang in die wirkliche Welt verschwinden?« Ich habe mit Blind Faith auf der Bühne der Royal Albert Hall gestanden und »Sunshine Of Your Love« gesungen. Ich war mehrmals der MC bei Doors-Shows, ich war John Lennons MC bei »Live Peace In Toronto«. Ich muß mich nicht mit irgendwelchen Idioten aus Seattle im »Huxley's« in Berlin auf die Bühne stellen. Okay, hast du noch eine letzte Frage?

*Ich habe noch mindestens zwölf letzte Fragen...*

Okay, dann machen wir es schnell und kurz. Du gibst mir Stichworte, ich sage einen Satz. Fang an!

*Vicky Leandros.*

Danke für das Geld. Dein Vater ruinierte deine Karriere, als er CBS beleidigte.

*»Snake Document Masquerade«.*

Handelt von meinem Schwanz.

*»Captain Video«. (Song über Roger McGuinn, zu hören auf Skip Battins erster Solo-LP.)*

Skip und ich hatten eigentlich geplant, daß Roger McGuinn selber den Song singt. Aber er wollte nicht. Roger, du hättest den Song singen sollen. Der Originalrefrain war: »I hate Grand Funk, I love Albert Einstein«.

*Thelonious Monk.*

Ich lernte ihn kennen, als ich in der High School war. Er nahm mich öfters auf seine Streifzüge am Sunset mit. Er war nun wirklich mal ein »ernsthafter Musiker«, ein wahrer Künstler.

*Wer war die beeindruckendste Rock'n'Roll-Persönlichkeit, die du getroffen hast?*

Auf der Bühne: Jim Morrison. Und Wilson Pickett, in seinem roten Anzug. Ansonsten: Elvis Presley beim Football-Spielen mit seiner Gang eines Nachmittags in einem Park. Das war der wahre Elvis!

*Wer sind die hoffnungsvollsten Newcomer?*

In Amerika? Mir fallen drei ein: Love Gone Mad, die amerikanischen Erasure; North County Jubilee – R.E.M. mit Aleister-Crowley-Texten; Duffy Bishop, sie macht eine One-Woman-Show. Ich schreibe gerade ihr Debütalbum. Sie wird Amerikas nächster Film-plus-Gesangsstar.

*Drogen.*

Habe ich nie genommen. In der High School hatte ich Polio. Auch vorher, als Kind, war ich oft krank, hatte alle Kinderkrankheiten. Die Typen, die Drogen nehmen, halten sich für unbesiegbar und unsterblich. Wir, die wir als Kinder oft krank waren, wissen es besser.

*Wird Rock'n'Roll jemals sterben?*

Er starb, als Elvis starb. Und Rock starb, als John Lennon starb. Vielleicht starb der Rock'n'Roll am 28. Oktober 1992, weil ein blöder Schlagzeuger und ein blöder Plattenfirmenbetreiber es nicht ertragen konnten, daß nackte Frauen zu Van Morrisons »Gloria« tanzen. Ich glaube nicht, daß Bo Diddley oder Little Richard sich jemals als »seriöse Musiker« bezeichnen würden.

*Gibt es Songs, die du geschrieben hast, ohne dafür Credits bekommen zu haben?*

Nur zwei: »Faster Than The Speed Of Light« auf dem zweiten Steppenwolf-Album schrieb ich zusammen mit Mars Bonfire, während wir in einem Verkehrsstau steckten. Er machte sich Sorgen, weil wir zwei verschiedene Musikverlage hatten und sagte mir: »Wenn ich später mal ein eigenes Haus habe, kannst du dafür immer bei mir wohnen.« Fünf Jahre später ging mir das Geld aus, und ich lebte einige Jahre in seinem Haus. Wir sind also quitt. Der andere Fall war Donovan, der »The Trip« für einen Song auf dem »Sunshine Superman«-Album fast wörtlich übernommen hat. Jetzt ist seine Tochter ein Filmstar und sein Sohn macht sehr gute Videos, während er ein alter Sack ist und irgendwo in der Wüste lebt. Fuck you, Donovan! Okay, war's das? Ich habe noch ein letztes P.S.: Aufgepaßt, deutsche Rock-Fans! Ihr verschwendet zuviel Aufmerksamkeit an die britische und die amerikanische Szene. Warum unterstützt ihr nicht eure eigenen Sänger, Musiker, Träumer und Schreiber? Es gibt eine ganze Menge, die es verdient hätten. In der amerikanischen Provinz haben die Leute nur sehr selten die Chance, große Rock-Shows zu sehen. Also stellen sie ihre eigenen Gangs zusammen, spielen nächtelang auf Parties, bis die Bullen kommen und es eine Straßenschlacht gibt. Sie müssen sich selbst entertainen, weil es sonst nichts gibt. Jetzt gibt es diese ganzen besetzten Häuser in Ostdeutschland, die für kurze Zeit in Clubs umfunktioniert werden. Darin liegt Deutschlands Zukunft. Die Beatles mußten von Liverpool aus nach Hamburg gehen, um gut zu werden. Die nächste Generation originärer deutscher Bands wird sich in den Osten begeben müssen. Jeder, der es will, kann mit mir in Kontakt treten und mir Tapes, Drohbriefe oder sonstwas schicken. Wenn es gut ist, melde ich mich, wenn nicht, schmeiße ich's weg. Kim Fowley, 6253 Hollywood Blvd., Suite 402, Hollywood, California 90028.

Nachwort:

Armer Zensor. Hat er soviel Bashing verdient? Die Ivan Kral Band veröffentlichte später ein Statement, in dem sie sagt, daß es ihre eigene und nicht etwa Zensors Idee gewesen sei, von der Bühne zu gehen. Wie auch immer. Ich treffe Fowley am nächsten Tag auf der Messe noch mehrmals wieder, und jedesmal hat er eine kleine Geschichte zu erzählen. Wenn er jemanden trifft oder sich verabschiedet, ist sein Gruß immer: »Rock'n'Roll!« Zuletzt läuft er hinter mir her, um mir noch ein Bonmot zu erzählen, daß er gerade in einem Rundfunk-Interview zum besten gegeben hat. »Ich wurde nach meiner Meinung über die B.I.D. gefragt, und ich sagte: ›Musiker sind Huren. Wir sind die Zuhälter. Und dies ist der Puff.‹ – Schreib dir das auf!« ■

N E U N Z E H N H U N D E R T

# XCII

# 1992 – DAS JAHR, IN

# N DEM PUNK BRACH

»*1992 – The Year That Punk Broke*« heißt ein Film über die Europa-Tour von Sonic Youth. »Punks Jump Up To Get Beat Down« ein neuer Track von Brand Nubian. Die Beastie Boys zeigten auf ihren Touren, wie man Punk-Bewußtsein als Musik und Attitude auf den neuesten Stand bringt. In England läßt zur Stunde eine neue Clubber-Generation alte Punk-Ästhetiken unter Do-It-Yourself-Fashion-Gesichtspunkten wiederaufleben. Legendäre Typen wie der Sex-Pistols-Covergestalter Jamie Reid werden wieder ins aktuelle Geschehen einbezogen, aber gleichzeitig mit dem gesamten Rock-Aspekt von Punk gebrochen. In Deutschland bricht Punk weg: eine zehn Jahre lang vor sich hin gewachsene Spielart von Punk als Volksrock erlebt unter ganz anderen, politisch denkbar unkorrekten Vorzeichen eine Medienpräsenz und einen Verkaufserfolg, den die Punks der ersten Generation seinerzeit nie erfahren haben. Während sich dort eine Rezessions-gebeutelte Rave-Nation der ästhetischen Möglichkeiten erinnert und bemächtigt, verliert die traditionelle Punk-Community Deutschlands, der linke Anarcho-Underground, ihre Musik langsam an die Nation der Hassenden. 1992 wäre ein gutes Musik-Jahr wie jedes andere davor geworden, wenn Rostock, Rechtspunk und das, wofür sie stehen, in ihrer Massivität nicht vieles marginalisiert hätten. So gesehen war das Jahr 92 ziemlich schlecht.

GUTER ABZUG · AR/GEE GLEIM

# Blaupause Punk-rock

**OBWOHL DAS PHÄNOMEN RECHTS-PUNK PRINZIPIELL VIEL UNBEDEUTENDER IST ALS ALLES, WAS '77 GESCHAH, BEKOMMT ES DEN MEDIEN-RÜCKENWIND, DER DAMALS GEFEHLT HAT. EINE CHRONIK VON RALF NIEMCZYK.**

»*If the kids are united, they will never be divided*" (Sham 69, 1978)

»*This town is coming like a ghost town (...)/ Too much fighting on the dancefloor.*« (Specials,1981)

»*Punks und Skins, gemeinsam gegen den Staat*« (Jugendlicher Slogan in der Bodensee-Region um 1982).

Wege des Lebens: In welcher deutschen Zeitschrift war auf Seite vier eine Anzeige des Brühler Plattenlabels »Rock'o'Rama« und auf Seite acht folgendes Zitat zu finden? »Wir haben ihnen Häuser gegeben, Essen und Kühlschränke und so; dabei sind so viele von uns arbeitslos. Wenn man das sieht, dann muß man doch einfach den ganzen Ausländern mal auf die Schnauze hauen.« Glaubt's oder nicht, es stand in SPEX, Ausgabe 10/81. Dirk Scheuring reiste ins sauerländische Hohenlimburg und erlebte beim Auftritt von Exploited live und direkt – die sich schon vorher abzeichnende – (blutige) Spaltung zwischen Punks und Skins. Mit dem obigen Kommentar des englischen Tourbegleiters war dann auch der vorläufige Schluß- bzw. Tiefstpunkt der gerade mal vier Jahre alten Anti-Establishment-Bewegung gesetzt. »Die Nacht der reitenden Leichen« – so die damalige Überschrift – begann. Punk war eigentlich längst »tot«, das wußten auch Exploited. Trotzdem nannten sie ihre LP »Punk's Not Dead« und schufen damit die Plattform für eine geronnene und schließlich gekippte Revolution. Mit einem Slogan, der bis weit hinein in die Achtziger hunderte Lederjackenrücken zierte und in etwa das Credo der dritten/vierten Welle des europäischen Punkrock-Movements ausmachte. Man war nicht tot, sondern schlidderte zombiegleich in ein wirres Gemenge aus Gewalt, Suff und/oder Rechtsruck. Schon damals fand der berühmte »Paradigmenwechsel« statt, den Diederichsen in seinem November-Artikel für die großdeutsche Jugendkultur ausmachte. Aus dem anarchistischen Kunst-Ding PUNK war die Blaupause für all das geworden, mit dem sich heute Verfassungsschutz und Feuilleton gleichermaßen heftig befassen. »Skinhead«, »Oi« und »Fanzine« sind heute keine komischen Fachbegriffe aus dem Rüpel-Underground mehr, sondern gehören zum Basiswortschatz jeder Provinz-Tageszeitung. Was uns damals als Betroffene im »Kleinen«, d.h. im Subkulturellen anging, kehrt jetzt im »Großen«, d.h. über die Krise des Staates, auch für SPEX wieder zurück. Wenn sich die Engländer zur Zeit an allen Ecken der Ästhetik des Punks erinnern und damit IHRE Geschichte der späten Siebziger aufschreiben, so stellt sich für UNS eine völlig andere Situation. Eine von einem renommierten, mittelständischen Verlag herausgegebene 600-Seiten-Schwarte wie »England's Dreaming« wäre hier mangels damaliger Breiten-Wirkung bzw. -Sprengkraft nahezu undenkbar. Kein Verlag würde das wirtschaftliche Risiko eines derartigen Projektes in Kauf nehmen, kein Lektor das Thema relevant finden.

Erst jetzt scheint Punk in Deutschland auf Touren zu kommen. Als böses, schrecklich verunstaltetes Gespenst zwar, das zudem völlig abgekoppelt von der Musik umherspukt, doch mit ähnlichen Karamba-Effekten wie vor Jahr und Tag in Britannien. Diverse Rechtsbands bekommen in Tagesthemen und Talkshows eine Öffentlichkeit, die für Abwärts oder Slime von wegen Links und »Marginalkultur« niemals zur Debatte gestanden hätte. Erst jetzt herrscht – Ironie des Schicksals – ein Klima, das deutschen Punk als politisch-soziale Kraft ernst zu nehmen vorgibt. Dieser Tage hagelt es Schlüssel-Erlebnisse. Sei es auf der vielbeschworenen Straße oder – mehr noch – in den Medien. Da blättert man ein wenig im »Spiegel« (48/92) herum und stößt auf Seite 45 auf ein Foto vom 1990er-Treffen der »Deutschen Alternative« in Cottbus: Kantenköpfe in Reih und Glied recken zackig die Arme zum Hitlergruß. Und mittenmang einer, oh Wunder, den kennste doch!? Kein Zweifel, Mad Max, dem am 15.1.1980 bei Joy Division im »Basement« die Badges vom Mantel gefallen waren und der irgendwann '80 bei einem Punk-Gig im Kölner Gesamtschulzentrum Zollstock mit einem selbstgehefteten Jäckchen aus blauen Müllsäcken herumlief...

Oder Rock'o'Rama Records. Viele hier in Köln/NRW kannten/kennen Besitzer Herbert Egoldt. Viele kauf-

ten ihre ersten Punk-Singles in seinem ehemaligen Laden in der Weidengasse. Auf dem gerne in Artikeln zum aktuellen Phänomen Fascho-Rock abgebildeten Köln/Leverkusen-Sampler von Rock'o'Rama, »Die Deutschen kommen«, singt wiederum Dirk Scheuring in circa 138 Beats per minute bei der jungshaften Igelkopf-Band Fasaga »Pogo in der Straßenbahn – Fahrer will nicht weiterfahrn – Alle Lichter gehen aus – Vereinzelt fliegen Leute raus – Pogo, Pogo, macht kaputt, was vorher unbeschädigt war!« Kleiner Treppenwitz am Rande: Beim letzten Rechtsrock-Sermon des »Spiegel« war unter anderen auch das Soldaten-Cover des Samplers inklusive des in Frakturschrift gehaltenen Titels abgebildet. Kam ja voll hin, von wegen Machotum und Ewig Gestrige und so. Nur: das Cover des Samplers war ein gebootlegtes »Spiegel«-Cover zum 50sten Jahrestag der Schlacht von Stalingrad. Wir hatten uns damals oft mit Egoldt unterhalten, in dessen Vertrieb es heute wie damals Fascho-Bands und Links-Coreler zu bestellen gibt. Samstags mittags zum Beispiel, als Cotzbrocken und die harten Jungs (damals noch alle mit bretthartem Irokesen) in seinem Shop 'nen Kasten Bier köpften. Er verstand sich damals als eine Art rechtskonservativer Sozialarbeiter. Einer, der Intellektuelle nicht sonderlich mochte. Jemand, der mein unbedarftes Regional-Fanzine förderte und sich in der Position des rheinischen Szene-Onkelz offenbar recht wohl fühlte. Heute, wo sein Laden seit Jahren dicht ist, bzw. von »Normal« übernommen wurde, ist Egoldt nur noch der große, unbekannte Vertriebsmogul. Dieser Informationsstand hat sich seit Mitte der Achtziger nicht wesentlich erweitert. Seit damals wird Rock'o'Rama stereotyp als Platzhalter des Bösen fortgeschrieben.

Die Umwertung bzw. Ausdifferenzierung von Punk über Oi zum Fascho-Rock mag in jeder Stadt, in jeder Region anders oder überhaupt nicht verlaufen sein. Trotzdem war das Phänomen RECHTS in der Punk-Ära (seufz) kein monolithischer Block, kein von irgendwo her näher rückendes Monstrum, sondern eine individuelle, an Menschen aus der gleichen Kneipe festzumachende Erfahrung. Unter dem vagen Dach PUNK kam in den frühen Jahren des Düsseldorfer »Ratinger Hof« (inkl. Ratinger Straße) und des Kölner »Blue Shell« (inkl. Hochstaden Straße) ein heute unmöglich erscheinender Sozial- und Ansichten-Mix zusammen, der sich bis etwa 1983 über alles Mögliche definierte, nur nicht über eine lösgelöste Politisierung oder einen offensiven Rassismus. Gewalt und Randale gab es dagegen ständig; Hauereien zwischen diversen Kloppern bzw. kloppbereiten Gruppierungen waren um ein Vielfaches präsenter als in der heutigen, extrem ausdifferenzierten Metropolen-Subkultur Westdeutschlands. Die üble Saalschlacht im »Blue Shell« zwischen Kölner Skins und der Rockergang »Wild Life« im Sommer '83 markierte für mich in etwa das Ende einer Zeit, in der es einen direkten Kontakt zur anderen Seite gab. Erfahrungen, die ich – um etwa zehn Jahre zeitversetzt – in den Statements der Cottbusser Band Sandow (SPEX 12/92) wiederfand: »Viele von denen kennt man ja noch von früher. Ehemalige Punks, die heute Glatzen sind«, sagte Sandow-Stefan im letzten Heft. Exakt das gleiche wurstige Irgendwie-Miteinander-Auskommen, Sich-Irgendwie-Kennen unter dem »gemeinsamen« Nenner des Irgendwie-Anders-Sein-Wollens brach hüben wie drüben auseinander. Und ausgerechnet Rock'o'Rama bot unter diesem heute sicherlich befremdlich und *politicially* völlig *uncorrect* wirkenden Punk-Gebäude bis zum Zeitpunkt x ein Dach für alle möglichen Nischen-Erscheinungen. Es war genau diese persönlich erfahrene Ambivalanz, die mich/uns immer wieder davon abgehalten hat, wildgewordene WDR-Teams oder Großverlags-Rechercheure bereitwillig bei IHRER Faschisten-Hatz zu unterstützen.

Mit dem Ende der sozialen Konstruktion »Anti-Establishment«, die über Musik, Haltung, Klamotten erwachsen war, verlor sich die »eher kulturell« (Musik, Kino, schöne Künste, Philosophie, Clubbing...) interessierte Subkultur (die Gebildeten, die Bohemians, die sozial besser Gestellten...) und der »Sound Of The Suburbs« (Saufen, raufen, arbeiten gehen müssen, unpolitisch und dabei tendenziell rechts sein..) aus den Augen. Nie wieder – außer vielleicht im noch verhältnismäßig »jungen« Tekkno – gab es diese integrative Kraft innerhalb einer Musik. Hardcore als legitimer Nachfolger progressiver Punk-Ideen war ehrlich und voller Energie, doch moralisch streng und zuweilen recht puritanisch (ich denke nur an Straight Edge...). Die geradezu scholastischen Grabenkämpfe und ständigen Ausverkaufs-Diskussionen haben nicht unbedingt zum »Mitmachen« aufgefordert. Fußball bzw. Hooliganismus, der sich gerade jetzt auf verschiedenen Wegen (z.B. via Tekkno) wieder dem Pop-Spektrum nähert, bot schon eher einen Ansatzpunkt; wie verstärkte Stadionbesuche der damals noch sehr England- und Fashion-orientierten Skins der ersten Generation zeigten. Derartige Relativierungen mögen sich angesichts der Verhältnisse im deutschen Herbst '92 gefährlich verharmlosend lesen, doch ich glaube nach wie vor, daß der Komplex »Jugendkultur und Rechts« NICHT NUR mit – auch wenn's toll konsequent klingt – »paar in die Schnauze« wieder nach Woodstock zu führen ist. Das genau dazu ausgerechnet erfahrene Streetfighter wie »Tempo«-Chef Jürgs aufrufen (im Editorial von 10/92), paßt in den allgemeinen »Was-tun?«-Aktionismus, der aus Hamburger Großverdiener-Schreibstuben genauso verlogen 'rüberkommt wie eine Berlin-Demo von Sponti bis Weizsäcker. Mit der gleichen Ignoranz, mit der die inhaltliche Aufbruchstimmung der frühen Achtziger im »Großen« ignoriert worden und somit für nachfolgende Generationen nie über ein gewisses Maß hinaus Modell-fähig geworden ist, bekommt heute ein völlig blödsinniges und viel unwichtigeres PUNK-Phänomen exakt DEN Medien-Rückenwind, ohne den Malcolm McLaren anno '77 niemals seinen großen Rock'n'Roll-Schwindel mit den Sex Pistols hätte durchziehen können. Doch was ein einigermaßen kompetenter Blickwinkel hätte eindämmen können, ist längst drin in der Medienmühle. Und deren Mechanismen und Erfolgsregeln, vermeintlich heiße Themen möglichst heiß zu servieren, verstärken das, was sie anzuprangern glauben.

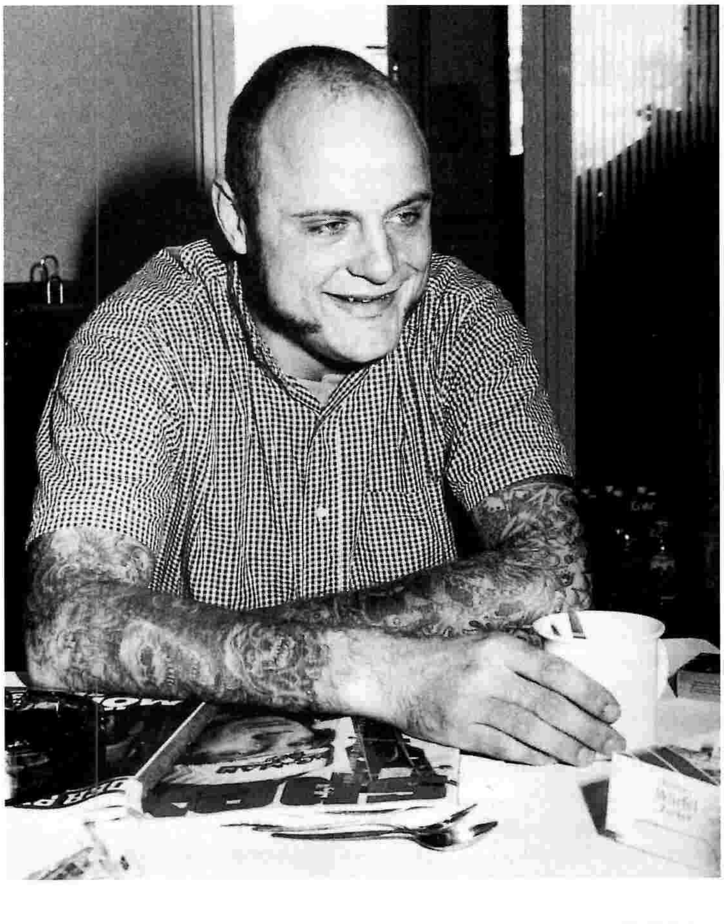
Warum ausgerechnet JETZT sollten die Kids dem »Tagesthemen«-Reporter glauben, der eine Musik als laut, roh, technisch schlecht gespielt abkanzelt. Fast alle wichtigen neuen und guten Musiken der Nachkriegszeit waren ebenfalls laut, rauh und technisch schlecht gespielt. Als der »Stern« vor Jahren seine Sex- und Sensations-Story über den »Ratinger Hof« brachte, waren es nur Touristen, die von dem sich aufgeilenden Geschwafel angelockt worden sind, heute ist das Terrain um einige Grade heißer geworden. Trotzdem scheint niemand darüber nachzudenken, diese Mechanismen aufgrund der veränderten Situation zu überdenken. Ganz im Gegenteil; die verschärfte Talk- und Infotainment-Situation im (Privat)-TV hat Rechts-Punk in kürzester Zeit zum dicken Ding werden lassen.

Keine Promotion-Abteilung keines noch so großen Major-Labels hätte effektivere Arbeit leisten können.

**KÖNNSE DIE OHREN MAL FREIMACHEN: S. VICIOUS UND J. ROTTEN IN BERLIN (1977)**

FOTO AUS ENGLAND'S DREAMING

# PUNK IM TURM



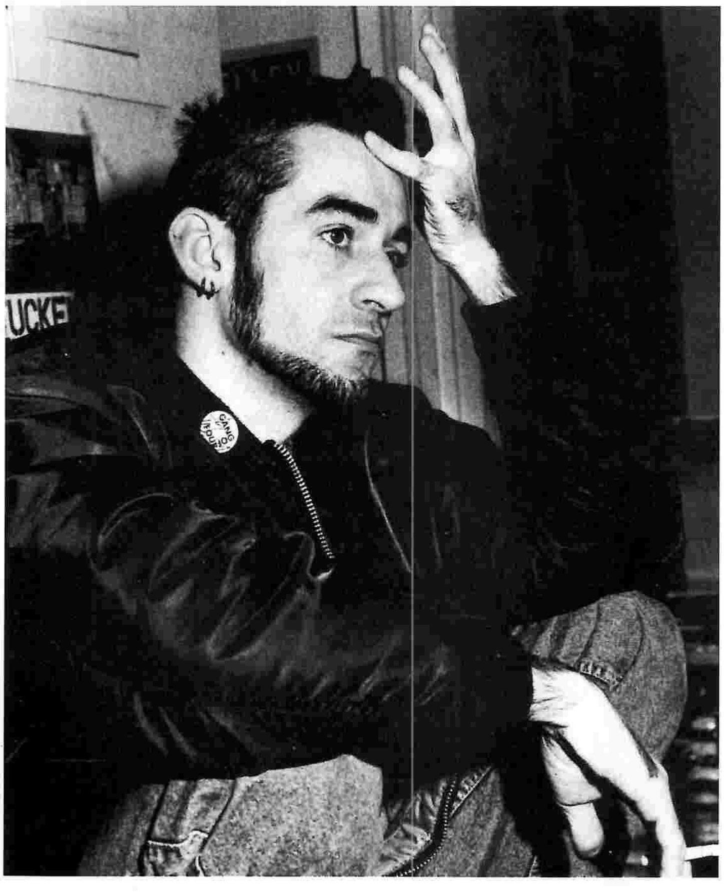
HELGE

MARKUS REPKOW: SHARPSKIN-AKTIVIST UND BESITZER DES SCHALLPLATTENLADENS »NIGHTMARE RECORDS«

TRINI TRIMPOP: EHEMALIGER MUSIKER UND MANAGER DER »TOTEN HOSEN«

**ALLE MACHEN TALK-SHOW; WIR AUCH. ZUM KORREKTEN FRÜHSCHOPPEN ZWISCHEN AGONIE UND ARSCHTRITT LIESSEN SICH VIER VETERANEN AM GROSSEN KONFERENZTISCH NIEDER. SPEX-BLAUHELME: CLARA DRECHSLER (SPÄTER), RALF NIEMCZYK, HANS NIESWANDT, CHRISTIAN STORMS, MARK TERKESSIDIS.**

*Ralf: Wie kamt ihr jeweils zu Punkrock?* Trini: Ich war seit 1970 ein bis zweimal im Jahr in London gewesen und hab diese ganzen Wellen, die aus London kamen, von David Bowie über Pubrock, als Jugendlicher miterlebt. 1976 ging halt Punkrock los, und da hab ich zum ersten Mal in einem Club die Killjoys gesehen. Diese Energie und wie getanzt wurde, das hat mir alles sehr gut gefallen. Dann zurück nach Düsseldorf, Filme gedreht und die eigene Band. Und dann halt die Toten Hosen... Ale: Tja, der klassische Einstieg halt: »Nevermind The Bollocks«. Ich hab mir allerdings relativ spät die Haare geschnitten.



**ALE SEXFIEND: SCHLAGZEUGER DER »GOLDENEN ZITRONEN« (MOSES ARNDT: HERAUSGEBER DES FANZINES »ZAP«. WOLLTE AUS PERSÖNLICHEN GRÜNDEN NICHT FOTOGRAFIERT WERDEN.)**

Vorher hab ich Hardrock gehört, Hardrock und Neil Young.

Markus: Meine musikalische Karriere hat mit der Plattensammlung meines Vaters angefangen und dann hab ich 1980 auf dem Holländer die Madness-Videos gesehen. Danach hab ich mir die »One Step Beyond« bei Bertelsmann geholt und bin aufm Dorf ohne irgendwelchen Bezug Rude-Boy-mäßig rumgelaufen: Schwarzer Anzug, Krawatte, Trenchcoat. 1981 hab ich dann in Mönchengladbach Punks in der Altstadt rumsitzen sehen und so langsam Kontakt bekommen. »Troops Of Tomorrow« war peinlicherweise meine erste Punk-LP. Doch schon nach einem halben Jahr hab ich in die Kurzhaarigen-Fraktion gewechselt. Wobei das in Gladbach kein großartiger Unterschied war.

*Ralf: In England war Punk sehr viel größer, und es gab von Beginn an Konflikte mit der »National Front«. Trini, wann hast du zum ersten Mal gedacht, daß dieser Ausbruch etwas Politisches haben könnte? Sowohl vom Eigenverständnis als auch bezogen auf Auseinandersetzungen.*

Trini: Ich selbst bin da nie reingeraten, aber ich weiß von Andi und Campino, daß sie bei einem Sham 69-Konzert in England die Beine in die Hand nehmen mußten. Der politische Hintergrund war aber damals sehr viel verschlüsselter. Beide Gruppen versuchten, Sham 69 für sich einzunehmen.

*Ralf: Die NRW-Szenerie spielte sich ja zu Beginn hauptsächlich im »Hof« ab. Ich hatte damals den Eindruck, daß es in NRW weniger zersplittert zuging als z.B. in Hamburg oder Berlin.*

Trini: Stimmt. Wir haben auf der Ratinger Straße gestanden und zusammen Bier getrunken. Die Glatzen waren auch nicht gewalttätig, halt mehr Style als Ausländerfeindlichkeit. Düsseldorf war auch viel zu klein, um sich abzuschotten. Wer Musik hören und mit anderen zusammenkommen wollte, ging halt auf die Ratinger Straße. Da hingen sogar die Langhaarigen mit ab. Mehr oder weniger war da Friede, Freude, Eierkuchen. Randale ging meistens von irgendwelchen Kindern aus. 17/18jährige aus den Vorstädten, die versuchten, den Breiten zu machen. Eigentlich kannten wir uns ja alle vorher schon. Bevor die sich Glatzen schnitten, haben wir ja alle zusammen Fußball gespielt. Da hattest du gar keine Chance, einen ganz extremen Standpunkt zu vertreten. Da warst du direkt raus.

Markus: Aber 1984 ging das doch auf der Ratinger los. Da ist der ganze Ruhrpott 'runtergekommen, so daß dann 50 Glatzen 'runterkamen...

# Charts

**RALF NIEMCYCK – LP'S / SINGLES**
1. **SHUT UP & DANCE** – Death Is Not The End
2. **CHIC** – Chicism
3. **NICOLETTE** – Now Is Early
4. **BEASTIE BOYS** – Check Your Head
5. **GANG STARR** – Daily Operation
6. **EPMD** – Business Never Personal
7. **PETE ROCK & CL SMOOTH** – Mecca And The Soul Brother
8. **GRAND PUBA** – Reel To Reel
9. **ERIC B. & RAKIM** – Don't Sweat The Technique
10. **BOBBY KONDERS & MASSIVE SOUNDS**

1. **GATE A** – The Shelter
2. **RAGGA TWINS** – Raving I'm Raving
3. **CHINA BLACK** – Searching
4. **EUROMASTERS** – Alles naar de Kl—te
5. **REBEL MC** – The Rich Are Getting Richer
6. **MASS ORDER** – Lift Every Voice
7. **SABRINA JONSTON** – I Sing For Harmony
8. **BIZARRE INC.** – I'm Gonna Get You
9. **FELIX** – Don't You Want Me
10. **INNER CITY** – Pennies From Heaven

**DORIS VOLK – LPs**
1. **FELLOW TRAVELLERS** – Just A Visitor

**THE SCHRAMMS** – Rock, Paper, Scissors, Dynamite
**WALKABOUTS** – Scavenger
**VULGAR BOATMAN** – PLease Panic
**DON'T MEAN MAYBE** – Real Good Life
**X-TAL** – Everything Crash
**BARBARA MANNING** – One Perfect Green Blanket
**BEAT HAPPENING** – You Turn Me On
**GIANT SAND** – Center Of The Universe
**SOULED AMERICAN** – Sonny

**CHRISTIAN STORMS – LPs / SINGLES**
1. **GARY LUCAS** – Gods And Monsters
2. **BEASTIE BOYS** – Check Your Head
3. **FELLOW TRAVELLERS** – Just A Visitor
4. **DR. JOHN** – Going Back To New Orleans
5. **MELVINS** – Lysol
6. **GIANT SAND** – Center Of The Universe
7. **GANG STARR** – Daily Operation
8. **EPIC SOUNDTRACKS** – Rise Above
9. **NICOLETTE** – Now Is Early
10. **EROSION** – III

1. **EUROMASTERS** – Alles Naar De Kl-te
2. **HOUSE OF PAIN** – Jump Around
3. **JONATHAN RICHMAN** – I Was Dancing In A Lesbian Bar
4. **SEBADOH** – Gimme Indie Rock
5. **CYPRESS HILL** – Hand On The Clong
6. **SWAMP ZOMBIES** – Unemployed
7. **ARRESTED DEVELOPMENT** – Tennessee
8. **JOE PRESTON** – Kiss-Ep
9. **DAISY CHAINSAW** – Love Your Money
10. **BODY COUNT** – There Goes The Neighbourhood (Musik)/KKK Bitch (Text)

**MARK TERKESSIDIS – LP'S / SINGLES**
1. **PAVEMENT** – Slanted And Enchanted
2. **FELLOW TRAVELLERS** – Just A Visitor
3. **SLOVENLY** – Highway To Hanno`s
4. **TOYLING MIDGETS** – Sun
5. **NICOLETTE** – Now Is Early
6. **KID FROST** – Eastside Story
7. **GRAND PUBA** – Reel To Reel
8. **SOULED AMERICAN** – Sonny
9. **DAS EFX** – They Want EFX
10. **JULIAN COPE** – Jevohah Kill

1. **JOE PRESTON** – Kiss-EP
2. **BEASTIE BOYS** – What You Want
3. **EUROMASTERS** – Alles Naar De Kl—te
4. **MONKS OF DOOM** – The Insect God
5. **GOLDEN** – Don't Destroy Me
6. **ARRESTED DEVELOPMENT** – Tennessee
7. **REACT 2 RHTYTHM** – Intoxication
8. **N-FACTOR** – Unity And Faith
9. **MARKY MARK & THE FUNKY BUNCH** – You Gotta Believe
10. **KENDRA SMITH** – EP

**HANS NIESWANDT – LPs / TRACKS**
1. **SHUT UP AND DANCE** – Death Is Not The End
2. **BEASTIE BOYS** – Check Your Head
3. **NICOLETTE** – Now Is Early
4. **CYPRESS HILL** – dito
5. **BOBBY KONDERS & MASSIVE SOUNDS** – dito
6. **CHIC** – Chicism

Trini: Stimmt, das war aber nur 'ne ganz kurze Zeit.

Ale: In Hamburg spielte sich das zuerst rund um den Fischmarkt ab. Da gab's »Eier-Karl«, wo die Buzzcocks gespielt haben und das »Krawall 2000« halt. Also ganz Rand-Kiez. Das Problem war da eigentlich eher Zuhälter. Zuhälter, Teds und ich kann mich an ein-, zweimal erinnern, daß es Ärger gab mit türkischen Gangs.

Trini: Zu den Hosen-Konzerten so um '84 kamen natürlich öfter Skinheads. Die konnten alle nicht Pogo tanzen. Sie wußten nicht, wie das geht. Und wenn die dann angefingen, mußten sie gleich alle anderen Leute terrorisieren. Wir mußten einige Male von der Bühne und denen zeigen, wie man Pogo tanzt. Schön waren diese Aktionen nie. Danach war die Stimmung einfach versaut.

Markus: Die Szenen haben sich einfach auseinanderdividiert. Persönliche Sachen spielten da eine Rolle. Die späten Punks sind drogenmäßig abgekackt und die Skins haben mehr gesoffen. Eine Politisierung kam eigentlich in erster Linie von außen und durch die Medien. Damals ist z.B. die Sache passiert mit dem Ramazan in Hamburg, der von Glatzen erschlagen wurde. Worauf sich viele korrekte Leute die Haaren haben wachsen lassen. Dann kamen diese mediengeformten Skinheads, die gelesen haben, Skinheads heißt Ausländer jagen und Neonazi sein. Plötzlich standen ganz andere Leute auf der Matte, die eher ihre Macken kompensieren wollten.

*Ralf: Wie kommt euch die Entwicklung der letzten zwölf Monate vor? Könntet ihr sagen, daß es absehbar war oder hat euch das genauso überrascht wie uns. Eigentlich hatte man den ganzen Bereich ja abgehakt...*

Ale: Ich hab's im Plattenladen mitbekommen, als Leute nach den Onkelz fragten, bevor die Bellaphon-Platte rausgekommen ist. So verpickelte und verhärmte Jungs, die offenbar Probleme hatten. Keine Skins, eher ein Gemisch aus Frust und Pubertät.

Markus: Eine Zeitlang hab ich das Zeug auch verkauft. Ich dachte, das wäre was zum Lachen. Mittlerweile spielen wir im Laden »Störkraft-Roulette«: Wenn jemand Verstörtes reinkommt und zielsicher auf die Skinhead-Kiste losgeht, die durchsieht und danach total irritiert guckt, dann schüchtern zur Theke kommt und fragt, ob wir nicht auch »andere« Platten haben. Das sind allerdings kaum Glatzen; das reicht von Metallern über Hooligans bis zu irgendwelchen schicken Kiddies. Scheint einfach toll zu sein, Musik mit derben deutschen Texten zu hören, ohne daß da vielleicht das superpolitische Bild hintersteht. Es gibt tatsächlich Leute, die sich 'ne Slime-LP mitnehmen und nach Fascho-Rock fragen.

Trini: Also, ihr verkauft verschiedene Sachen überhaupt nicht mehr? Was war denn dafür der Auslöser?

Markus: Ich hatte eine ganze Zeit gedacht, das wäre harmlos. Du machst mit braunen Sachen Geld und investierst das in rote. Als ich die Blaggers ITA auf meinem Label gesignt habe, haben die mir dann die Hölle heiß gemacht. Dann auf jeden Fall auch die Wiedervereinigung, als sich abzeichnete, was da für ein Potential entsteht.

*Mark: Stieg denn die Nachfrage nach dem ganzen Presserummel?*

Markus: Auf jeden Fall. Seitdem die Rechtsrock-Sache in obskuren Talkshows war, hält sich ein konstanter Boom. Dazu kommt der Charteinstieg der Onkelz.

Trini: Im Prinzip bin ich ja der Meinung, man darf nichts verbieten; wo leben wir denn? Für mich ist es auch undenkbar, daß ich etwas höre und danach auf die Straße gehe und irgendeine Scheiße baue.

Markus: Musikalisch ist das ja schlechter Deutsch-Punk, und gekauft werden natürlich nur die Sachen mit den deutschen Texten: Nationalstolz, Gewaltbeschwörung, Fremden- und Linksfeindlichkeit und solche Sachen. Ich glaub' schon, daß einfache Geister, wenn die saufen und so was hören, danach motiviert auf die Straße gehen.

Ale: Einige Texte sind so'n bißchen verklausuliert. Die Sprache ist nicht mehr so ganz eindeutig: »Gib mir dein erstes Blut« heißt doch ein Vergewaltigungsstück. Das zieht dir die Schuhe aus.

Ale: In einer Faschisten-Platte muß das Wort »Türke« schließlich nicht vorkommen, damit es eine Faschisten-Platte ist. Das haben die begriffen.

Markus: Egoldt läßt ja inzwischen Aufnahmen von einem Rechtsanwalt untersuchen, ob es da strafrechtliche Probleme gibt. Auf der ersten Störkraft-LP war ja »Die Fahne hoch« instrumental drauf, das wurde dann in der Tracklist als DFH geführt, das hat Egoldt erst garnicht kapiert, und da hat sein Rechtsanwalt ihm Bescheid gesagt, worauf er dann ganz trocken die Erstauflage von 5.000 Stück hat einstampfen lassen.

*Ralf: Da stellt sich die Frage nach dem »Was tun?«. In Bonn gibt es einen CDU-Typ, der ein Verbot bzw. Indizierung von Rechtsrock vorantreibt. Bringt's das?*

Markus: Indizierte Platten verkaufen sich besser als nicht-indizierte. Was ich im Kleinen gut finde – das kann auch jeder SPEX-Leser machen: Schau dich in deinem Plattenladen um und wenn du auf Rechtsrock stößt, rede ganz nach deinen Möglichkeiten dem Händler ins Gewissen: Wenn du das Zeug hier weiter verkaufst, hast du einen Kunden weniger oder so. Schließlich geht's vielen nur um die Kohle. Und deshalb muß man ihm zeigen, daß er dadurch viel mehr Kunden verliert.

Trini: Bei den Hosen waren wir immer der Meinung, je mehr Öffentlichkeit wir Skinheads usw. bieten, um so schlimmer ist das. Wir haben uns in Interviews niemals zu dem Thema geäußert. Skinheads fiel niemals allein. Da hieß es z.B. »Seid ihr gegen Skinheads«, dann haben wir das kurz abgetan, daß die Skinheads, die ausländerfeindlich sind, das Letzte seien, aber das es auch andere gibt. Wir haben auch nie über die Vorfälle gesprochen, die es bei unseren Konzerten gab. Keine Publicity für so etwas. An diese Strategie glaub' ich noch immer.

Ale: Das ist die offizielle Ebene. Trotzdem muß man sich in irgendeiner Form verhalten. Wenigstens versuchen, das musikalische Feld, das einem weggenommen wird – also Punkrock – nicht aufzugeben.

Trini: Ich kann mir vorstellen, daß viele Jugendliche in sowas reinrutschen. Nicht weil sie bewußt diese Ideologie vertreten, sondern aus einer Protesthaltung, wem gegenüber auch immer. Und plötzlich verselbständigen sich die Ideen. Darum muß man da auch ganz vorsichtig sein, daß man da nicht in Zusammenarbeit mit den Medien Fronten errichtet.

Ale: Ich seh' das andersrum. Es ist allerhöchste Zeit, 'ne Front aufzubauen. Wenn man Musik macht, hast du zwangsläufig mit Medien zu tun Die muß man angehen. Bestimmten Leuten sagen , und das sind fast alle, das ist Scheiße, was ihr da macht. Aus eurer Ahnungslosigkeit und aus einem tragischen guten Willen passieren solche Talkshows, wo dann Rio Reiser und Joy Fleming sitzen, die dann wirklich totalen Dummköpfen nicht gewachsen sind.

*Ralf: Christoph Tjaben von Public Propaganda meinte neulich, man sollte den Spieß herumdrehen: Mit 'nem Soundsystem in den Osten oder sonst wohin gehen. Eine Alternative bieten, zeigen, daß es auch andere Energien gibt.*

Markus: Aber Leute 'rauslösen, das ist auch total wichtig. Das machen wir eben mit den Skinheads bei uns. Die kommen auch zu unseren Konzerten, und da sind massig Glatzen und gute Stimmung, aber da läuft dann auch nicht so 'ne Scheiße ab. Oder sie kommen auch zu irgendwelchen Reggae-Allnightern von uns, und sie sehen, da sind Schwarze, da sind aber auch Glatzen, und die saufen alle zusammen. Oder zum Fußball gehen, das ist auch wichtig, weil, die meisten Leute da sind überhaupt nicht politisch, auf die kann man unheimlich einwirken. Gerade so in Köln oder Gelsenkirchen. Ich nenn' mal ein anderes Beispiel. Vor ungefähr 'nem Jahr haben wir in Erfurt einen antirassistischen Skinhead-Allnighter gemacht, und wir hatten ein fürchterliches Gefühl dabei: Wir machen jetzt unsere Ost-Offensive und ziehen da 'ne Skinhead-Party durch, die antirassistisch ist. Es waren 100 Glatzen da und auch andere Leute, und es hat überhaupt keinen Ärger gegeben. Es hat sich keiner von denen da blicken lassen, weil die unsere Kräfte wahrscheinlich überhaupt nicht einschätzen konnten. Und vor allem waren da auch DDR-Glatzen, die faschomäßig drauf waren, und inzwischen durch solche Sachen auch gemerkt haben – die SHARP-Gruppen macht da auch Basisarbeit – daß man Skinhead sein und dufte hart sein

*Markus:* Ich werd' natürlich auch oft gefragt, warum ich überhaupt noch Skinhead bin, aber das ist 'ne Trotzreaktion, ich laß mir von den Pennern meinen Stil nicht wegnehmen.

# *Ale:* Du machst doch gerade das Unpopulärste überhaupt: Du behauptest, das deutsche Jungvolk sei ein Haufen retardierter Bastarde.

kann, ohne diesen rassistischen Mist mitzumachen. In gewisser Weise läßt sich die Entwicklung umkehren. Manche Leute peilen, daß sie mitmachen können, ohne den ganzen Polit-Mist.

Moses: Die gleiche Rolle spielt auch Hardcore im »Conne Island« in Leipzig zum Beispiel. Wo es ein kulturelles Gegenangebot gibt, wo achthundert Leute zu einem Konzert kommen, rennt nicht jeder Jugendliche aus purer Langeweile ins Stadion und baut Scheiße. Die können ihren Dampf bei den Hardcore-Konzerten ablassen.

*Mark: Ich wollte noch mal darauf zurückgehen, was eben gesagt wurde: Man soll sich den Punk-Rock nicht abnehmen lassen....*

Markus: Die Wurzeln und die Geschichte gehören nunmal uns. Sharp Skins sind heute notwendiger denn je. Ich verlange doch auch nicht von jedem Metaller, daß er sich die Haare abschneidet, obwohl da in Rostock in der ersten Reihe auch Metaller waren. Klar, ich möchte auch nicht verwechselt werden mit den Idioten.

Ale: Diese frustrierten, verpickelten, pubertierenden Fascho-Punk-Käufer suchen doch im Prinzip nach dem harten Ding, über das nichts mehr drüber geht. Das scheinen sie ja jetzt gefunden zu haben. Wir versuchen dagegen, im HipHop-Bereich ein paar grundsätzliche Sachen klar zu machen. Auf denen kann man dann aufbauen.

Die Brisanz liegt doch darin: Der durchschnittliche deutsche Jungmann ist jetzt united und zwar mit seinen Eltern. Kuck dir doch mal so eine »dufte« Party an, wenn ein Asylantenheim brennt. Alle sind dabei. Die Jungen vorne und Vati und Mutti hinten.

Trini: Eine Familienfeier?!

Ale: Naja. Früher hat man die Musik laut gedreht, um die Eltern zu ärgern. Das ist nicht mehr so.

Markus: Nein. Die Alten sagen: Gute Texte, aber die Musik ist nicht so...

*Hans: Wo Du jetzt gerade HipHop erwähnst...Im Grunde ist ja keine Musik, die lärmig ist und mit der man Aggression und Frust abbauen kann, davor gefeit, auf die eine oder andere Weise interpretiert zu werden. Es hätten auch Rechtsradikale sein können, die bei House Of Pain in der ersten Reihe herumjumpen.*

Ale: Das ist aber Fashion. Da würde ich differenzieren.

*Hans: Klar. Aber man kann heutzutage nicht mehr die Codierung einer Musik eindeutig bestimmen – außer vielleicht beim Hippie-Gedudel oder Lovers Rock. Aggressiver HipHop kann genauso gut der Soundtrack für einen rechtsradikalen Alltag sein wie für einen linksradikalen.*

Ale: In Rostock stand ein Typ mit einem Ice-T-Shirt in der ersten Reihe, den interessierte nur: Das geht gegen die Bullen!

*Ralf: Moses, ihr wart doch früher in Hannover, und dann ist »Zap« wieder zurück in eine vierstellige Postleitzahl gezogen: Gibt es da einen Qualitätsunterschied? Viele sagen ja, das rechte, politische Statement beruhte auch auf der Langeweile in der Provinz.*

Moses: Den Unterschied Provinz/Metropole kannst du nirgendwo so festmachen. Jede Stadt oder Region ist da verschieden. In Hannover gab es nur die Kornstaße oder das »MAD« – in den ganzen Clubs hat man von Rechtsradikalismus nichts mitgekriegt. Aber an dem Tag, an dem ich weggezogen bin, hat Screwdriver sieben Kilometer von meinem Wohnort entfernt gespielt. In Homburg dagegen, wo ich jetzt wohne, gab es immer nur eine Punk-Szene. Da gibts gar keine Skinheads.

Ale: Du kannst es weder an der Geographie noch an Klassen festmachen.

Moses: Ich glaube, es hängt jeweils an den Aktivisten der Szene. Bei uns ist ein Typ, der heißt Oliver Neumüller. Er kennt die Leute von Screwdriver. Er organisiert die Konzerte. Folglich kommen die Glatzen aus ganz Europa dahin. Die Konzerte finden im Naturschutzgebiet auf einem Laster statt. Strom kommt vom Generator. Andere Fascho-Bands haben sie auf einem Parkplatz einer Kläranlage spielen lassen.

Markus: Bei uns kommt das Argument aber genau hin. Wir halten die Stadt sauber, aber in den ganzen Dörfern und Vororten brodelt es. Mönchengladbach ist sozusagen von einem braunen Ring umzogen.

Trini: Wenn es auf den Dörfern diese Aktivisten gäbe, würde es wahrscheinlich auch anders laufen. Das sehe ich auch so. Jugendliche suchen sich immer jemand, der etwas für sie organisiert und mit dem sie sich identifizieren können. Die Inhalte werden erst im zweiten Schritt übernommen.

Markus: Aber die Toten Hosen haben doch in Düsseldorf zum Beispiel Fußball-mäßig auch einiges bewegt. Düsseldorf ist eine der wenigen Städte, wo echt massig Punks zum Fußball gehen können. Das ist das Ding, gefährdete Potentiale nicht alleine zu lassen. Es gab Mitte der 80er Jahre eine ziemliche Radikalisierung von Skins, weil die in irgendwelche Jugendzentren nicht mehr reingekommen sind, wegen irgendwelchen Reibereien, und dann kamen halt die Jungs von der NPD und haben gesaagt: Bei uns im Zentrum in Wattenscheid könnt ihr abhängen und saufen. Umgekehrt haben bei uns auch viele Altglatzen ihren Weg zum Hardcore gefunden. Die haben natürlich keinen Bock auf irgendwelche Hippiegesänge und habe da gesehen, die sind auch tätowiert, die haben auch Glatzen und schreien ihren Haß heraus, aber eben ihren Haß nach oben und nicht nach unten. Und weil Hardcore eben nicht nur Musik ist, sondern irgendwo auch ein politisches Ding, haben die irgendwann auch damit Kontakt bekommen.

Trini: Also, wir mußten damit irgendwann aufhören. Wir haben jahrelang die Glatzen 'reingelassen und hatten immer nur Probleme, bis wir dann halt gesagt haben, wir lassen nur noch Glatzen rein, die wir persönlich kennen.

*Ralf: Was haltet ihr denn von gezielten Aktionen? Die Antifa hat vor kurzem in Köln das Büro der Deutschen Liga auseinandergenommen.*

Markus: Das ist natürlich eine strafbare Handlung, deshalb kann ich nicht sagen: Mehr davon!

Ale: Ich schließe mich an.

Markus: Übrigens, wenn man mir den Plattenladen zerstört, würde mich die Versicherung zu einem reichen Mann machen.

Moses: Man sollte mehr gegen die Leute in den Fascho-Bands vorgehen. Die haben wirklich Einfluß auf die sogenannte Jugend. Ein Konzert ist bessere Propaganda für die Faschos als jede Parteiversammlung.

*Ralf: Gibt es den überhaupt eine offen-*

# Charts

7. **UNDERGROUND RESISTANCE** –The Rings Of Saturn
8. **ROGER SANCHEZ' ORCHESTRA 7** – Liquid Paradise
9. **DAS EFX** – They Want EFX
10. **VANESSA PARADIS** – dito

1. **THE JACKIE MCS** – The Jackie Hustle
2. **EUROMASTERS** – Alles Naar De Kl—te
3. **KRISS KROSS** – Jump, Jump
4. **PETE ROCK & CL SMOOTH** – They Reminisce ...
5. **JONATHAN RICHMAN** — I Was Dancing In A...
6. **FRANKIE KNUCKLES** – Workout
7. **BIZARRE INC.** – I'm Gonna Get You
8. **TRINIDAD** – Philly The Blunt
9. **ADVANCED CHEMISTRY** – Fremd Im Eigenen Land
10. **CHINABLACK** – Searchin'

**OLIVER VON FELBERT**
1. **SHUT UP & DANCE** – Death Is Not The End
2. **GANG STARR** – Daily Operation
3. **CYPRESS HILL** – dto.
4. **NICOLETTE** – Now Is Early
5. **GRAND PUBA** – Reel To Reel
6. **BOBBY KONDERS & MASSIVE SOUNDS** – dto.
7. **BEASTIE BOYS** – Check Your Head
8. **EPMD** – Business Never Personal
9. **VERSCHIED.** – BAM Bam On The Roof
10. **DEMON BOYZ** – Original Guidance

1. **MASS ORDER** – Lift Every Voice
2. **PETE ROCK & C.L. SMOOTH** – They Reminis Over You
3. **REBEL MC** – Humanity
4. **DAS EFX** – They Want EFX
5. **GYPSYMAN** – Hear The Music
6. **KENNY DOPE** – Supa
7. **TITO PUENTE** – RanCanCan
8. **CUTTY RANKS** – Ah Who Say Me Done
9. **ALY-US** – Follow Me
10. **INNER CITY** – Pennies From Heaven

**SEBASTIAN ZABEL – LPs / SINGLES**
1. **SHUT UP & DANCE** – Death Is Not The End
2. **BOBBY KONDERS & MASSIVE SOUNDS** – dto.
3. **BEASTIE BOYS** – Check Your Head
4. **BLUMFELD** – Ich-Maschine
5. **BEAST OF BOURBON** – The Low Road
6. **HELMET** – Meantime
7. **BIOHAZARD** – Urban Discpline
8. **CHIC** – Chicims
9. **CYPRES HILL** – dto.
10. **PETE ROCK & CL SMOOTH** – Mecca And The Soul Brother

1. **F.O.X.** presents BOING!
2. **EUROMASTERS** – Alles naar de Kl—te
3. **DISCO ELEMENTS** Vol.1
4. **CHIC** – Chic Mystique
5. **ADRONICUS** – Make Youz Whole
6. **INNER CITY** – Pennies From Heaven
7. **HOUSERATED** EP
8. **ARRESTED DEVELOPMENT** – Tennessee
9. **ENDANGANGERED SPECIES** – Endangered Music
10. **MASS ORDER** – Lift Every Voice

**CLARA DRECHSLER – LPs / SINGLES**
1. **GALLON DRUNK** – You, The Night And ...The Music
2. **BEASTS OF BOUBON** – The Low Road
3. **THE MUMMIES** – Fuck CDs
4. **REIN SANCTION** – Mariposa
5. **X-Tal** – Everything Crash
6. **SLOVENLY** – Highway To Hanno`s
7. **TV SMITH** – March Of The Giants
8. **MELVINS** – Lysol
9. **MONSTER MAGNET** – Spine Of God
10. **SWELL** – Well?

1. **SUPERCHUNK** – Mower
2. **DAISY CHAINSAW** – Pink Flower
3. **URGE OVERKILL** – Stull EP
4. **LEAVING TRAINS** – Loser Illusion
5. **NICOLETTE** – I Woke Up
6. **WALKABOUTS** – Dead Man Rise
7. **A SUBTLE PLAGUE** – Only Suckers Vote
8. **SURGERY** – Little Debbie
9. **SEBADOH** – Gimme Indierock
10. **LAUGHING HYENAS** – Crawl

**MICHAEL RUFF – LPs / SINGLES**
1. **X-TAL** – Everything Crash
2. **GALLON DRUNK** – You The Night And The Music
3. **MECCA NORMAL** – Dovetail
4. **THE FALL** – Selfish

*Moses:* **Wenn die Leute zum Konzert einer Fascho-Band gehen und auf dem Weg dorthin die Fresse richtig schön eingeschlagen kriegen, dann gehen sie das nächste Mal nicht mehr dahin.**

*sive Stoßrichtung? Ein musikalischer Bereich, von dem ihr sagt, hier läßt sich etwas entwickeln?*

Moses: Das ist nicht planbar nach dem Motto: »Die« machen jetzt Punk-Rock und ich jetzt zehn Bands dagegen erfinden! Momentan hör ich lieber deutschen HipHop.

*Ralf: Die Weiterentwicklung lief doch lange Zeit über Streitereien über die Musik – bis hin zu den irrsten Grabenkämpfen. Die Weiterentwicklung eines Undergrounds, in dem man mal eine gemeinsame Ausgangsbasis sah....*

Moses: Was du eben gesagt hast, ist vollkommen falsch. Dieser Fascho-Punk ist im musikalischen Sinne überhaupt keine Weiterentwicklung. Meistens technisch schlecht gespielt...

Trini: Das hat noch nie geschadet! Da muß man andere Kriterien finden...

Ale: Man kann aber sagen, daß man etwas Scheiße findet.

Moses: Klar, aber das Einzige, was neu ist, sind die Texte. Die Musik ist ein Aufguß. Der Fascho-Punk ist immer noch das alte Zeug.

Trini: Deshalb hat es ja auch Erfolg. Wenn die anfangen, komplizierte Arrangements zu suchen, dann wäre es wohl vorbei.

Markus: Ich möchte überhaupt kein Terrain räumen. Ich kann zu einer Slime-Reunion oder der neuen Platte von Hass stehen, wie ich will, aber der Einfluß, den Slime immer noch auf die Kiddies haben, ist groß, und deshalb pushe ich Slime. Das ist eine wichtige politische Waffe. Für mich ist dieses Skinhead-Ding, das gerade abläuft, ziemlich kraß. Die ganze Arbeit, die wir mit »Skinheads gegen Rassismus« gemacht haben, geht jetzt ein bißchen unter. Aber wir haben ziemlich viel erreicht. Wir haben einen nicht-rassistischen Skinhead-Underground – mit Parties, Festivals und Konzerten. Das größte Fanzine ist von uns. Wir versuchen, die Skinheads zu ihren Roots zurückzubringen – zu schwarzer Musik. Die aktuellen Ereignisse überlagern das ein wenig.

*Christian: Ihr seid ja gut organisiert, aber die Situation heute stellt sich doch etwas anders dar. »Die« wissen doch nichts über die Geschichte der Skinheads.*

Markus: Da stimmt überhaupt nichts. Die wissen nichts. Da geht es nur um Glatzen, Stiefel und Musik, die Krach macht. Die Kleidung der Leute sieht total lächerlich aus. Skinhead sein, hat nichts damit zu tun, daß man gar keine Haare auf dem Kopf hat. Oder sie haben Stiefel bis zum Arsch. Das ist einfach nur ein Gröhler. Man könnte diese Leute eigentlich Nazi-Punks nennen, wenn es nicht unfair gegenüber den Punks wäre.

*Ralf: Löst sich das Problem – blöd gesagt – mit dem Alter der Leute? Viele Punks sind ja auch mit der Zeit verbürgert.*

Ale: Die hören dann Volksmusik und wählen FAP.

Moses: Das sagen die auch offen: Ich habe zig Anzeigen, ich war im Knast, ich nehm' mir jetzt 'ne Frau, gründe 'ne Familie, mach viele deutsche Kinder und hör' mir Marschmusik an.

Trini: Ein Bruch ist da schon, weil die vordergründige Aggresssivität wegfällt. Die geht dann im großen Brei unter...

*Ralf: Man liest das ja auch in den Hooligan-Mags, wo die Leute per Kleinanzeige Abschied von den Mobs nehmen.*

Ale: Das ist aber immer noch was anderes. »Für immer Punk« geht nicht. »Für immer Faschist« geht. In diesem Land ganz besonders gut.

Markus: Das Aggressionspotential nimmt im Alter entsprechend ab, sei es durch staatliche Repression, sei es durch familiäre oder arbeitstechnische Verpflichtungen. Teilweise passiert das auch ohne direkten Anlaß, daß Glatzen mit den Jahren ruhiger werden

Trini: Und dann passiert vielleicht folgendes: Frau weg, Frau vielleicht da, nichts klappt, kann die Miete nicht mehr bezahlen, kein Job, Probleme. Dann passiert sowas wie in Rostock, in zwanzig Jahren. Der, der damals Skinhead war, ist jetzt Mitte 40. Wenn man dem sagt: Schuld an deiner Misere ist ein Schwarzer, ein Türke, ein Kaninchen, fängt er an, auf die Kaninchen einzuschlagen, ich schwör's dir.

Moses: Zumal es für die Leute, wenn sie in so einer Umgebung erstmal drin sind, wirklich nicht so leicht ist, einfach wieder in einen bürgerlichen Beruf zurückzukehren. Wenn deine unmittelbare Umgebung total davon verseucht ist, gibt's überhaupt nichts mehr zu machen.

*Ralf: Also eine Art »Rollback vor Ort«, eine direkte Auseinandersetzung, und die zumeist im Kleinen, im Gegensatz zu Großaktionen wie »Arsch Huh...«*

Trini: Die sind gut für einen Tag, maximal eine Woche. Du bist immer in einer Scheißsituation, wenn du dich dem entgegenstellst. Diesen Mut muß man kitzeln Ich habe bei Aldi selbst gesehen, wie eine Deutsche zu einer Türkin gesagt hat: Geh nach hinten, du bist noch nicht dran, das ist unser Land. Da flippst du aus, und das geht jeden Tag so in der Straßenbahn, immer wieder, immer wieder. Die Leute stehen rum und reagieren nicht.

*Ralf: Auf einer anderen Ebene fehlt schlicht das Informationsnetz. Mir fiel das bei diesem »Stern«-Artikel über Fascho-Bands auf. Früher hörte man, daß ein Artikel über den Hof geplant war, und man wußte vorher schon, was für ein Blödsinn drinstehen würde. Heute ist das nicht mehr so.*

Ale: Das ist der Punkt, wo man gegen Presse sein muß. Stern TV, oder Gottschalk, der 0:5 gegen Schönhuber verliert – das sind faktisch Bastarde.

*Ralf: Diese Verantwortungslosigkeit hat ja den gleichen Antrieb, mit dem auch harmlosere Sachen in die Scheiße geritten werden. Wenn da so ein lächerlicher Subkultur-Bericht kommt, da lacht man halt drüber..*

Ale: Man muß den Leuten halt 'reinprügeln, daß es gewisse Sachen gibt, die man nicht so zwischen Klo und Küche abhandeln kann.

*Mark: Aber die Presse ist doch sowieso total Nazi-geil.*

Ale: Die sind nicht Nazi-geil, die sind Betroffenheits-geil.

*Christian: Dieser Störkraft-Manager wurde ja von Sender zu Sender gereicht und durfte da seine Show abziehen. Und er war immer der Gewinner, weil er lautstark den scheißliberalen Udo Lindenberg scheiße fand. Wenn man keine Ahnung hat, denkt man wirklich: cooler Typ. Hat sogar eine indische Freundin.*

Ale: Aber wir reden doch über das, was wir machen können, weil wir ja alle mehr oder weniger damit in Berührung kommen, indem wir in Bands spielen, einen Laden machen oder ein Fanzine. Und was wir machen können, ist eben, unser Terrain abstecken und sagen, damit haben wir nichts zu tun. Und von da aus, um diesen Begriff zu verwenden, eben diese Fahne angreifen.

Markus: Aber du tust damit nichts gegen die Schreibtischtäter. Wenn Kohl und Weizsäcker jahrelang erzählen: Das Boot ist voll, dann sagen sich die Jungs eben irgendwann: Das Boot ist voll und wir machen jetzt was dagegen, wir machen jetzt die Aktion...

Ale: Denen wird ja überall rechtgegeben. Es wird ihnen von den Medien rechtgegeben, dadurch daß Joy Fleming und Rio Reiser gnadenlos abkacken... und Udo Lindenberg finde ich auch Scheiße. Mutti und Vati, sofern sie nicht linksliberale Sozialdemokraten sind oder ehemalige Friedensbewegte, geben denen auch recht, denn: da ist ja doch ein Ausländerproblem. Der Junge ist ja vielleicht ein bißchen wild, aber das Problem ist ja wohl da. Jeder gibt ihnen recht. Es ist ja nicht mal Polizei da. Im Prinzip ist das Adolf in Nazi Wonderland. Es funktioniert, du hast recht, du kannst machen was du willst.

*Clara: Ganz so einfach ist es vielleicht nicht, aber sie können eins machen, was noch jeder Jugendliche gern gemacht hat: Sie können ihren Eltern vorwerfen: Ihr seid ja Heuchler. Ihr meint das ja auch, aber ihr traut euch nur nicht.*

Markus: Es gibt ja auch diese Theorie, daß, wenn man so rechtsradikalen Jugendlichen, die noch nicht so gefestigt sind, mit Gewalt kommt, daß man die dann enger da rein treibt. Aus der praktischen Erfahrung weiß ich, wenn man bei Leuten konstant Druck macht, daß das die tatsächlich zum Aussteigen bewegen kann. Ich hab nur Stress, ich hab nur Ärger, ich krieg' ständig aufs Maul, ich laß es lieber sein. Klar, kann sein, daß die da noch in ihrem Hinterstübchen sitzen und sich ihre kranken Gedanken machen.

Markus: Ich steh' auf dem Standpunkt, das Wichtigste ist, wer in

einer bestimmten Stadt oder Gegend auf der Straße das Sagen hat, wer die Kraft hat. Das ist vielleicht platt und primitiv und intellektuell durch nichts zu rechtfertigen...

Trini: Die Wut kann ich verstehen, aber die Gefahr ist groß, daß man durch solche Aktionen alles noch mehr hochschaukelt. Frontenbildung kann nicht die Lösung sein.

Markus: Also bei uns in Mönchengladbach, da sagen wir ganz konsequent: Wir sind die Skinheads in Mönchengladbach. Wenn irgendein rechter Pisser bei uns ankommt und schneidet sich die Haare, der macht das nicht lange, der läßt sie sich garantiert ganz schnell wieder wachsen. In unserer Stadt, zumindest in unserer Subkultur, ist das Problem von der Straße. Es gibt in Mönchengladbach keine rechtsradikalen Skinheads. Es gibt aber eine Skinheadszene, und die würde das nicht tolerieren. Wir können natürlich nicht in die Köpfe der Leute kucken, aber wir haben sie schon mal weg aus unserer Szene.

Moses: Man kann die Leute definitiv einschüchtern. Ich möchte mal behaupten, daß es sogar Leute gibt, die von den Nazis zur Antifa überlaufen, wenn sie merken, daß die stärker sind. Das ist dann zwar eine beschissene Antifa, aber die legen wenigstens keine Ausländer um oder Leute, die anders aussehen.

Markus: Bei uns war am Heldengedenktag ein Naziaufmarsch, und da haben wir uns zum erstenmal mit der Antifa bei uns kurzgeschlossen, die sonst eigentlich ziemlich lau drauf ist. Wir haben auch als Aufrufer auf dem Aufruf zur Gegendemo fungiert, und das hat zum Beispiel dazu geführt, obwohl es natürlich auch sehr fragwürdig war, daß zum Beispiel die Hools auf unserer Seite mitgehauen haben. Die Hools haben halt geguckt, aha, die Glatzen sind da, na gut, dann marschieren wir da auch mit. Die Antifa-Leute haben sich zwar beschwert, daß die nicht politisch gefestigt sind und vielleicht nächste Woche uns aufs Maul hauen. Aber mir war das egal, ich hab gesagt: Die stehen am Sonntag auf unserer Seite, und das ist wichtig. Und das waren gewaltmäßig natürlich auch die Leute, die da was gerissen haben. Da könnte man in Zukunft theoretisch drauf aufbaueb, deswegen will ich mich auch wieder öfters beim Fußball blicken lassen. Da ist ein Potential, und wenn die auf ihre Weise mithelfen, dann ist das irgendwo okay.

*Hans: Das Wichtigste für die Leute ist eben nicht Ideologie, sondern Aktion. Und wenn den Leuten einfällt, daß es eventuell mehr Spaß macht, sich unter einer schwarzen anstatt einer braunen Fahne zu prügeln, dann ist das zwar ganz schön bitter...*

Ale: Es hat einen etwas schalen Beigeschmack.

*Clara: Außerdem haben ja schon diverse Revolutionen darunter gekrankt, wie man sich hinterher mit seinen diversen Verbündeten einigt. Wo ich ein Problem sehe, ist: Wenn Leute Gewalt als Hobby betreiben, dann haben die es ja auch etwas leichter, einen passenden Partner zu finden, um sich zu prügeln. Die Mittel, die ich bei anderen Leuten verabscheue, will ich nicht selber anwenden. Ich verabscheue aber nicht mal die Mittel der Leute, sondern die Ziele, die sie damit verfolgen. Die Mittel sind mir scheißegal. Wenn sich irgendwelche Hooligans beim Fußball prügeln, das ist mir sowas von scheißegal. Sich gegenseitig zu prügeln, um sich zu prügeln, einfach so, weil man irgendwie brutal veranlagt ist. Die Frage ist: Was wollen sie damit, und auf wenn soll es draufgehen?*

Markus: Die Leute verstehen ja auch teilweise keine andere Sprache, die sind so fanatisiert, da muß halt was aufs Maul.

Trini: Also du meinst: planen, nächsten Samstag gehen wir hin, und dann gibt's was aufs Maul? Also, mir tut das weh.

Moses: Aber du mußt doch bedenken, daß viele erst dadurch mit all dem in Berührung kommen, weil es solche öffentliche Treffpunkte gibt. Wenn es die nicht geben würde, hätten die es nicht so einfach mit dem rekrutieren. Wenn es Platten von X nicht zu kaufen gibt, dann haben die Leute auch keinen Grund, zu Konzerten zu gehen, wo geil was los ist, geile Musik undsoweiter. Dann gehen sie vielleicht zu den Toten Hosen. Und hinterher nicht zum Asylantenheim.

Trini: Aber es liegt nicht an der Musik. Nach Punkkonzerten geht man vielleicht zu einer Bank und sprüht da eine Parole hin, obwohl dazu die Band auf der Bühne nicht einmal aufgerufen hat.

*Mark: Schönhuber braucht sich das doch alles nur anzusehen und abzuwarten. Den Ruf nach Ordnung höre ich jetzt schon.*

Ale: Wieso, die Ordnung existiert doch. Die Ordnung, nach der normalerweise gerufen wird, die deutsche Ordnung, die breitet sich aus. Es ist ganz komisch, was man auf einmal für Stimmen auf der Straße hört. Ich weiß noch, als es da um diesen jüdischen Friedhof in Ottensen ging, der jetzt doch mit so einem komischen Kompromiß bebaut wird, da haben sich Leute auf der Straße artikuliert, Frauen zwischen vierzig und fünfzig, die gerade vom Friseur kamen, die sich sonst nie äußern, die waren plötzlich richtig laut, die waren eine richtig treibende Kraft in diesem ganzen antisemitischen Sermon. Und die waren da alle so, vom vierzehnjährigen Kurden bis zur Mutti, die sich gerade die Locken hat ziehen lassen. Da hab ich gemerkt, daß die Luft richtig dünn wird. Das ist ein Diskurs, der läuft ja nicht nur hier in unserem Spezialfeld, Musik und so.

Trini: Das ist ja eine komische Allianz. Und alle waren gegen den jüdischen Friedhof.

Ale: Alle waren vor allem gegen Juden, Ganz verschiedene Leute. Da waren auch Skater, die dann anfingen, von Steuergeldern zu reden. Das, was für Diedrich die Leute in Rostock im Malcolm-X-T-Shirt waren, das waren für mich die Skater vor dem jüdischen Friedhof. Dieses irre: »Die nehmen uns was weg«. Ich muß hier ja wohl keinem erzählen, das wir eines der reichsten Länder der Welt sind. Aber es geht immer darum, daß man uns was wegnehmen will. Die arische Tochter, Steuergelder, die von Minderjährigen eingeklagt werden.

*Clara: Wie also begegnet man dem Scheitern der Multikulturellen Gesellschaft.*

Ale: Ich denke, jeder an seinem Platz, nach seinen Möglichkeiten. Den Leuten, die ich gestern gesehen habe, die sind bestimmt alle für dufte Mulikultur. Mit Ice-T-T-Shirt einen Vietnamesen in Ostdeutschland angreifen, das ist Multikultur. In full effect.

Markus: Es gibt diesen alten Hooligan-Codex, daß es eigentlich keinen Unschuldigen erwischen sollte. Und in den Mobs sind unheimlich viele Ausländer, die sich da genauso mitprügeln. Und wenn sich da irgendwelche gemischten Mobs untereinander prügeln, dann ist das irgendwo gelebte Multikultur und nicht von irgendwelchen Künstlern in einem Hinterzimmer ausgedacht.

## *Trini:* Du meinst, daß man Fascho-Punk auch volle Granate aufdrehen kann und die Alten rocken mit?!

# Charts

5. **NICK CAVE** – Henry's Dream
6. **SWELL** – Well?
7. **SLOVENLY** – Highwway To Hanno's
8. **DIE REGIERUNG** – So Drauf
9. **TV SMITH** – March Of The Giants
10. **CHRIS CACAVAS** – Good Times

1. **DAISY CHAINSAW** – Pink Flower
2. **GALLON DRUNK** – Some Fools Mess
3. **I LUDRIOUS** – We Stand Around
4. **PENELOPE HOUSTON** – The Glad I'm A Girl
5. **A SUBTLE PLAGUE** – Only Suckers Vote
6. **WALKABOUTS** – Dead Man Rise
7. **MX 80** – Have Another Drink
8. **PJ HARVEY** – Sheela-Na-Gig
9. **SEBADOH** – Gimme indierock
10. **BEDLAM ROVERS** – Nevada

**JUTTA KOETHER – LPs**
**BABES IN TOYLAND** – Fontanelle
**MELVINS** – Kiss EP
**SLOVENLY** – Highway To Hanno's
**PJ HARVEY** – Dry
**MY BLOODY VALENTINE** – Loveless
**BEASTIE BOYS** – Check Your Head
**PAVEMENT** – Slanted And Enchanted
**ROYAL TRUCKS** – Drag City
**TELEVISION** – dto.
**STEROLAB** – Switched On

**SANDRA GRETHER – LPs / SINGLES**
1. **CPT. KIRK &** – Reformhölle
2. **MELVINS** – Lysol
3. **HOUSE OF PAIN** – Fine Malt Lyrics
4. **SHUT UP AND DANCE** – Death Is Not The End
5. **HOME T, COCOA TEA, CUTTY RANKS** – Another One For The Road
6. **RADICAL DANCE FACTION** – Wasteland
7. **PAINKILLER** – Buried Secrets
8. **SLOVENLY** – Highways To Hanno's
9. **EPMD** – Business Never Personal
10. **BIOHAZARD** – Urban Discipline

1. **RAGGA TWINS** – Lock Up
2. **GOLDENE ZITRONEN, IQ, EASY BUSINESS** – 80 000 000 Hooligans
3. **F.O.X.** presents BOING!
4. **NICOLETTE** – I Woke Up
5. **THE JEANS SHOP GUERILLA** – German Terrorists Wanted
6. **ADVANCED CHEMISTRY** – Fremd Im Eigenen Land
7. **JOMANDA** – The True Meaning Of Love
8. **LASSIE SINGERS** – Loswerden
9. **SUPERCHUNK** – Mower
10. **DEL THA FUNKEE HOMOSAPIEN** – Mistadobalina

**KERSTIN GRETHER – LPs**
1. **NICOLETTE** – Now Is Early
2. **MONSTER MAGNET** – Spine Of God
3. **SHUT UP AND DANCE** – Death Is Not The End
4. **MELVINS** – Lysol
5. **BLUMEN AM ARSCH DER HÖLLE** – same
6. **HOUSE OF PAIN** – Fine Malt Lyrics
7. **SLOVENLY** – Highway To Hanno's
8. **MACKA B** – Jamaica No Problem
9. **HELMET** – Meantime
10. **SUICIDAL TENDENCIES** – The Art Of Rebellion

**LARS FREISBERG – LPs / SINGLES**
1. **NICOLETTE** – Now Is Early
2. **GANG STARR** – Daily Operation
3. **SHANTÉ** – The Bitch Is Back
4. **CHUMBAWAMBA** – Sssh
5. **ALBOTH** – Liebefeld
6. **ULTRAMAGNETIC MCS**
7. **BUSHWICK BILL** – Little Big Man
8. **BDP** – Sex & Violence
9. **MELVINS** – Lysol
10. **FELLOW TRAVELLERS** – Just A Visitor

1. **FELIX** – Don't You Want Me
2. **EN VOGUE** – My Love
3. **ROTTERDAM TERMINATION SOURCE** – Poing
4. **KRISS KROSS** – Jump
5. **HOUSE OF PAIN** – Jump Around
6. **EUROMASTERS** – Alles Naar De Kl—Te
7. **JEANS SHOP GUERILLA** – German Terrorists Wanted
8. **LA CAMILLA** – Every Time You Lie To Me
9. **SABRINA JOHNSTON** – I Sing For Harmony
10. **BEASTIE BOYS** – So What'cha Want

# Das Böhse Erbe der *linken* Onkelz

**WAS JOSCHKA FISCHER DAFÜR KANN, DASS GERADE IN FRANKFURT EINE ETWAS ANDERE AUFFASSUNG VON PUNK UND DISCO HERRSCHT, ERKLÄRT KLAUS WALTER**

Die Geschichte der Böhsen Onkelz ist auch die Geschichte eines Frankfurter Mißverständnisses. Die Onkelz waren eine der wenigen Frankfurter Punkbands der ersten Stunde.

Punk in Frankfurt bestand 77/78 zu einem guten Teil aus Hippie-Bashing auf dem Flohmarkt. Korrekte, identitätsstiftende Abgrenzung, wie anderswo auch. Mit dem entscheidenden Unterschied, daß Hippies in Frankfurt politischer und dadurch langlebiger waren als in anderen deutschen Großstädten. Länger als anderswo hielt sich in Frankfurt auch unter halbwegs vernünftigen Leuten das Gerücht, Punk sei faschistisch. Erste Ende der Siebziger sprach sich in dieser Szene herum, daß die beste Musik, Mode, Politik, Drogen etc. jetzt bei Punk (eher »New Wave«) zu haben sind. Und selbstverständlich nutzten diese Leute ihre Erfahrungen, um gleich eine Struktur aufzubauen. Ausgerechnet in der von Daniel Cohn-Bendit und Joschka Fischer mitbetriebenen Karl Marx-Buchhandlung wurden die ersten Punksingles verkauft, was groteske Culture-Clashs und die Festschreibung von Mißverständnissen zur Folge hatte. Ausgerechnet im internationalen Sponti-Zentrum im Gallusviertel organisierten Musiker von Toto Lotto (aus dem arty Sponti-Flügel) »Punk & Reggae-Discos«. Ein Teil der alten Sponti/Hippieszene entdeckte also ein neues, attraktiveres Milieu, erlebte eine Reinkarnation via Paradigmenhopping und behauptete auf diese Weise seine subkulturelle Hegemonie. Nirgendwo sonst war die alte, runderneuerte Spontilinke so lange so dominant als Immer-Noch-Jugendkultur und konnte ihre Ablösung durch eine nächste Generation verhindern. In Frankfurt hat das funktioniert, die wenigen Punks ließen sich auf ihre eigene schmale Nebenlegende (»dumpfe, faschistoide Prollhools«, Protoskins) festnageln und dadurch (fast) abschaffen.

Diesen gewaltlosen, subkulturellen Putsch meint Onkel Stephan Weidner, wenn er sagt: »Hippies haben Punk kaputtgemacht«, oder: »Linke haben Punk unterwandert«(!). Für ihn und die anderen Punks der ersten Stunde war Punk primär Anti-Hippie-Establishment. Das Frankfurter Hippie-Establishment war links und intellektuell, also waren diese Punks gegen Linke und gegen Intelligenz. Carefully designte Biertrinker-Dummkopf-Nofuture-Attitudes von englischen Punkbands kopierten sie so gründlich, daß es eben keine Attitudes mehr waren, sondern das ganze richtige öde Leben. Wo andere deutsche Punkszenen eigene Sprachen, Intelligenzen, Organisationsstrukturen etc. entwickelten, hat sich die Frankfurter Urpunkszene ex negativo definiert: keine Sprache, keine Intelligenz, keine Politik, keine Organisation. Klassischer Fall von Kind mit Bad ausschütten. Im übrigen kam deswegen aus Frankfurt keine relevante Punk/Rockmusik. Bis zu den Böhsen Onkelz.

Auf unerwartete und makabre Weise ist jetzt quasi in Umkehrung des alten Marx-Hits von der Wiederholung der Geschichte als Tragödie wahr geworden, was als reale Farce und hübsche Theorie vor 15 Jahren ein untergeordnetes offizielles Punk-Erklärungsmuster war: Rebellion gelangweilter Kids gegen ihre faul gewordenen 68er-Eltern. Was damals nur ein Nebenstrang war, das ist erst heute gesellschaftliche Realität. Erst heute hat sich »die 68er Generation« real so weit und breit durchgesetzt, wie Punk das damals prophetisch/prohylaktisch behauptet hat. Wer hätte 77/78 ernsthaft geglaubt, daß der Marsch in (nicht: durch) die Institutionen so erfolgreich verlaufen würde, karrieretechnisch betrachtet? Frankfurter 68er und Nach-68er (»78er«, Singles, die sich zu schnell drehen) sind heute Minister, Dezernenten und TV-Stars. Heute kontrolliert der inzwischen maximal slightly linksliberale 68er-Konsens die Medien, d.h. die hier relevanten Bereiche weitgehend. Es regiert eine alltägliche Kultur der »linken Melancholie« (Benjamin) und des ökologischen Galgenhumors, an die viele passiv, medial angeschlossen sind, die aber andere mit ihrem rigiden Eigengewicht sanft aber bestimmt ausschließt/grenzt. Die Anderen sind die Onkelz und all die anderen, die diesen selbstgefällig-ironischen Konsens nicht anerkennen bzw. von ihm ausgegrenzt werden. Die Onkelz werden als Nazis enttarnt bzw. gedisst. Sie dementieren, und selbst wenn ihre Dementis überzeugend wären, hätten sie keine Chance.

»Ich hasse die deutsche Mentalität«, hat Weidner neulich gesagt. Das glaube ich ihm, denn er haßt diffus-rechtsanarchistisch nicht bloß den klassischen autoritären deutschen Spießer, sondern auch und umso mehr den verspießerten Post-68er. Das Motiv des linken Spielverderbers ist ja nicht neu. Bis zum heutigen Tag haßt die trad-rockistisch »links« fühlende Kritik »Disco« in allen Inkarnationen, egal ob HipHop, House oder – der Teufel höchstpersönlich – Botteram-Technoboing. Das Vokabular des Horrors (»Stumpfsinn«, »Monotonie«, »Künstlichkeit«, »Verlogenheit«...) ist ebenso hartnäckig wie der rassistische Unterton, der unterschwellige Schwulenhaß und der kaum verhüllte Klassendünkel, denn Dancefloor ist doch mehr was für Dumme. Womit wir bei der Achse Onkelz-Dancefloor wären: Die Onkelz feiern im »XS«, Onkelz-Supporter-Glatzen waren Türsteher in der Disco »Plastik«. Sänger Kevin Russel hat das Snap!-Tattoo-Logo entworfen. Es gibt langjährige Freundschaften zwischen der Band und Dance-Aktivisten wie Markus Löffel, Dag Lerner (Ex-Flohmarktpunk, heute Techno-Club-DJ und Indianer-Schamane mit Dance II Trance) und Sven Väth, der sogar beinahe mit Weidner in »Boulevard Bio« aufgetreten wäre, what a pity. »Unpolitische« Freundschaften, die sie sich nicht von plötzlich aufgewachten linken Haarspaltern politisieren und verbieten lassen (dieselben Linken, die nicht bloß »Punk unterwandert«, sondern für ihre eigenen politischen Gehversuche nichts als Spott übrig haben. Wer erinnert sich an das benettoneske Desaster »No more ugly germans«?). Diese Geschichte verfestigt natürlich das traditionelle Mißtrauen der Danceszene gegen »Intellektuelle« (eine hochinteressante Sonderrolle nimmt hier das, äh, »poststrukturalistische« Force-Inc-Label ein, siehe Text in diesem Heft). Den als Haß auf ungroovy Spielverderber codierten Klassenhaß hat es in Frankfurt schon immer gegeben, im Dance-Sektor wie im Punk (ich weiß, Klassenhaß ist ein großes Wort, aber viele Dance-Aktivisten kommen von unten und sind stolz auf ihren Aufstieg, vorbei an all den Studenten). Man kann also den kommerziellen (und politischen) Erfolg der Onkelz ebenso wie den von Snap!, Väth und anderen als späte kapitalistische Rache am linken Frankfurter Spielverderber lesen.

*P.S.: Um das flächendeckende Auftrittsverbot zu durchbrechen, hat sich das Onkelz-Management jetzt an Frankfurts Multikultur-Dezernenten Daniel Cohn-Bendit gewandt. Der erwägt eine öffentliche Diskussion mit der Band.*

# TANNIS ROOT PRESENTS

1993 noch wichtiger:

# Freedom of Choice

## Yesterday's New Wave Hits As Performed By Today's Stars

SONIC YOUTH · DAS DAMEN
Ca Plane Pour Moi — The Wait

MUDHONEY · YO LA TENGO
Pump It Up — Dreaming

SUPERCHUNK · REDD KROSS
Girl U Want — How Much More

ERECTUS MONOTONE · POLVO
Destination Unknown — Mexican Radio

WHITE FLAG · THE CONNELLS
Wuthering Heights — I Got You

HYPNOLOVEWHEEL · CHIA PET
Antmusic — Don't You Want Me Baby

IT'S O.K. · FINGER · MUFFS
Wishing — Tainted Love — Rock And Roll Girl

TINY LIGHTS · BIG DIPPER
5' 1" — Homo Sapien

PERMANENT GREEN LIGHT
Hero Worship

All proceeds from this album are beeing donated to
Planned Parenthood
Federation of America, Inc.

The use of PPFA's service mark in connection with this project does not constitute a sponsorship or endorsement of the product or any of the entities involved.

**OUT NOW!**
**DLP/CD/MC**
EFA 04911-18(DLP)/-27(CD)/-16(MC)

City Slang
Im EFA Vertrieb

# Jahresbestleistungen

**DIE LIEBLINGSPLATTEN DER SPEX-REDAKTION UND -MITARBEITER**

**JAHRESCHARTS LPS:**

1. Fellow Travellers - Just A Visitor
2. Shut Up And Dance - Death Is Not The End
3. Nicolette - Now Is Early
4. Beastie Boys - Check Your Head
5. Gang Starr - Daily Operation
6. Slovenly - Highway To Hanno`s
7. Melvins - Lysol
8. Blumfeld - Ich-Maschine
9. Pavement - Slanted & Enchanted
10. Bobby Konders - dto.
11. Souled American - Sonny
12. Cypress Hill - dto.
13. Cpt. Kirk & - Reformhölle
14. Chic - Chicism
15. Beat Happening - You Turn Me On
16. Helmet - Meantime
17. Sonic Youth - Dirty
18. Lemonheads - It`s A Shame About Ray
19. Grand Puba - Reel To Reel
20. X-Tal - Everything Crash
21. Dc Basehead - Play With Toys
22. Swell - Well
23. Alboth! - Liebefeld
24. Codeine - Barely Real
25. The Beasts Of Bourbon - The Low Road
26. Gallon Drunk - You, The Night ... And The Music
27. Mecca Normal - Dovetail
28. Giant Sand - Center Of The Universe
29. Lassie Singers - Sei A Gogo
30. Autopsy - Acts Of The Unspeakable
31. The Schramms - Rock, Paper, Scissors, Dynamite
32. TV Smith - March Of The Giants
33. Lush - Spooky
34. Gary Lucas - Gods And Monsters
35. Arrested Development - 3 Years, 5 Months, ...
36. Uncle Tupelo - March 16-20 1992
37. Daisy Chainsaw - Eleventeen
38. The Monkeywrench - Clean As A Broke...
39. DAS EFX - They Want EFX
40. Monster Magnet - Spine Of God
41. Stereolab - Switched On
42. Naked City - Heretic
43. House Of Pain - Fine Malt Lyrics
44. Shanté - The Bitch Is Back
45. Epic Soundtracks - Rise Above
46. The Disposable Heroes Of Hiphoprisy - Hiphoprisy Is The Greatest Luxury
47. 2Pac - 2Pacalypse Now

**AND THE WINNER IS...**

48. Atrocity - Todessehnsucht
49. Able Tasmans - Somebody Ate My P...
50. Vulgar Boatmen - Please Panic

**REDAKTIONSCHARTS SINGLES:**

1. Euromasters - Alles Naar De Kl—te
2. House Of Pain - Jump Around
3. Arrested Development - Tennessee
4. Daisy Chainsaw - Pink Flower
5. Mass Order - Lift Every Voice
6. F.O.X. presents BOING!
7. Urge Overkill - Stull
8. Rebel MC - The Rich Ah Gettin Richer
9. Superchunk - Mower
10. Kriss Kross - Jump, Jump
11. Sebadoh - Gimme Indie Rock
12. Pete Rock & CL Smooth - They Reminisce Over You
13. Ragga Twins - Lock Up
14. Jonathan Richman - I Was Dancing At A Lesbian Bar
15. Felix - Don't You Want My Love
16. Gallon Drunk - Some Fools Mess
17. Nicolette - I Woke Up
18. Joe Preston - Kiss EP
19. Inner City - Pennies From Heaven
20. Beastie Boys - So What `Cha Want
21. Walkabouts - Dead Man Rise
22. The Jeans Shop Guerilla - German Terrorists Wanted
23. A Subtle Plague - Only Suckers Vote
24. Chinablack - Searchin
25. Endangered Species - Endangered Music
26. Bizarre Inc. - I'm Gonna Get You
27. Frankie Knuckles - Workout
28. Lassie Singers - Loswerden
29. React To Rhythm - Intoxication
30. Advanced Chemistry - Fremd Im Eigenen Land
31. Sabrina Johnston - I Sing For Harmony
32. Gypsymen - Hear The Music
33. Gang Starr - 2 Deep
34. Bedlam Rovers - Nevada
35. Trinidad - Philly The Blunt
36. Chaka Demus & Pliers - Murder She Wrote
37. Cat Decor - Passion
38. The Jackie MCs - The Jackie Hustle
39. Drop Nineteens - Winona
40. Gate-Ah - The Shelter
41. En Vogue - My Love
42. Original Rockers - Push Push
43. St. Etienne - Nothing Can Stop Us Now
44. Rebel MC - Humanity
45. I, Ludicrous - We Stand Around
46. Future Sound Of London - Papua New Guinea
47. Boogie Down Productions - Duck Down
48. Stereo MCs - Connected
49. Goldenen Zitronen, IQ, Easy Business - 80 000 000 Hooligans
50. Tito Puente - RanKanKan

*Abgestimmt haben: Michele Avantario, Detlef Diederichsen, Clara Drechsler, Oliver von Felbert, Lars Freisberg, Kerstin und Sandra Grether, Christoph Gurk, Jutta Koether, Sascha Lazimbat, Ralf Niemczyk, Hans Nieswandt, Michael Ruff, Andreas Schiegl, Mark Sikora, Christian Storms, Mark Terkessidis, Doris Volk, Klaus Walter, Hanne Wiesener, Sebastian Zabel, Thomas Zimmermann.*

BEA DE SOUZA

**ALTERNATIVE ROCK VERKAM ZU POMPSCHLOCK. DIE EINZIGE ART, GITARREN HEUTE NOCH GUT ZU FINDEN, HEISST FOLK. VON CHRISTOPH GURK**

# Gimme *Indie* Folk

*Once your words had such*
*a subversive ring*
*Now it's the same old decadent shit*
*And it doesn't mean a thing*
*Bored by all the things with which you*
*are obsessed*
*I am not so easily impressed*
(X-Tal)

*The March Of The Giants*

Kann man, will man sich im Moment allen Ernstes für den sogenannten Alternative Rock interessieren? Was mich angeht: Bis auf wenige Ausnahmen, für die man schleunigst einen neuen Oberbegriff finden sollte, habe ich 1992 wieder gelernt, seine Attitüden und Ausdrucksformen, as opposed to Folk, Punk, HipHop, zu verachten.

Vor einem Jahr schien sich im positiven Sinne eine neue Zeitrechnung für die Rockmusik anzukündigen. Nicht nur Detlef Diederichsen, sondern auch zahlreiche Stadtzeitschriften plus »ME/Sounds« sahen mit den Chartserfolgen von R.E.M., Nirvana und Roots-Musik das »Ende des Mainstreams« gekommen; was sich lange Zeit in Fanzines und marginalisierten Spezialistenkreisen abspielte, sollte nun, ohne Substanzverlust wohlgemerkt, vor einem Massenpublikum weitergeführt werden – die Charts als erweiterter Underground. Lediglich Mark Terkessidis merkte damals an, die Integration werde sich »nach nur allzu bekannten Gesetzen vollziehen«, die Rockmusik stehe möglicherweise »nach einem Jahrzehnt weitgehender Abgeschlossenheit vor dem Problem, sich strukturell neu legitimieren zu müssen«. Damit hat Mark mehr Recht behalten, als dem Rock lieb sein kann.

Selbst bei Leuten, die sich noch im Frühsommer an den aktuellen Notierungen für »Nevermind« aufgeilen konnten, herrscht inzwischen Katerstimmung. Auf der Suche nach den »neuen Nirvana« hat die Industrie fast alle Indie-Seller gesignt und die von der Rezession und dem Tod des Vinyls ohnehin arg gebeutelte Infrastruktur im US-Underground fast vollständig trockengelegt. Nur Zyniker können sich von der Entwicklung noch einen Nutzen versprechen. Denn die ökonomischen Gewinner waren nicht die Flaming Lips, Sister Double Happiness oder Helmet (nach aller Wahrscheinlichkeit werden sie ihre Verträge bei der Time Warner Group bald wieder los sein), sondern neben Nirvana und R.E.M. in erster Linie Faith No More, Pearl Jam, Soundgarden, The Black Crowes.

Seitdem erleben wir – auf allerhöchstem musikalischen Niveau – die Erneuerung von widerwärtiger Emotionalisierungsrhetorik und Authentizitätsmythen, die zuvor in den Händen von Erzfeinden wie U2 dahinzusiechen schienen. Mit anderen Worten: Der Mainstream wird nicht langsam, aber sicher an den Rand gedrängt; er versorgt sich ganz im Gegenteil mit frischen Nährstoffen. Alternative Rock ist Corporate Rock (sucking more than ever).

**TOP 25: FOLK/SOFTCORE**
*(in alphabetischer Reihenfolge)*

**BAD LIVERS** Dellusions Of Banjer
**BEDLAM ROVERS** Roll Over
**CORDELIA'S DAD** How Can I Sleep?
**BOB DYLAN** Good As I Been To You
**FELLOW TRAVELLERS** Just A Visitor
**PENELOPE HOUSTON** 500 Lucky Pieces
**FREEDY JOHNSTON** Can You Fly?
**BRENDA KAHN** Epiphany In Manhattan
**BARBARA MANNING** One Perfect Green Blanket
**MARVIN** Bone
**MECCA NORMAL** Dovetail
**MONKEYS ON TWANG** Monkeys On Twang
**THE SCHRAMMS** Rock, Paper, Scissors, Dynamite
**SHAMS** Quilt
**MICHELLE SHOCKED** The Arkansas Traveller
**SHRIMP BOAT** Duende
**THE SILOS** Hasta La Victoria!
**SOULED AMERICAN** Sonny
**TV SMITH** March Of The Giants
**KENDRA SMITH** The Guild Of Temporal Adventures
**UNCLE TUPELO** March 16-20, 1992
**VULGAR BOATMEN** Please Panic
**LOUDON WAINWRIGHT III.** History
**X-TAL** Everything Crash
**NEIL YOUNG** Harvest Moon

*A Period Of Transition*

Dies allein wäre kaum mehr als eine der zyklisch wiederkehrenden Indie-Krisen, hätten darüber nicht sogar prinzipiell integre Aktivisten aus dem ehemaligen Underground in weiten Teilen ihren Irritationswert eingebüßt – oder besser: wäre das Paradigma der Irritation nicht selber fragwürdig geworden.

Das vielleicht krasseste Beispiel war das letzte Sonic-Youth-Video: Ausgerechnet in dem Clip zu dem Song »Youth Against Fascism« sahen wir Hakenkreuze und Dokumentaraufnahmen aus der Hitler-Ära neben Peace-Zeichen und anderen poppigen Symbolen in rasender Geschwindigkeit zu einem Flickenteppich zusammengefügt, der keine Hierarchisierung von Bedeutungen kennt. Vor zehn Jahren hätte man derlei strukturell bedingte Unfälle als »semantische Katastrophe« gefeiert; heute, wo der Manager einer rechtsradikalen Band in der »NDR-Talkshow« ungestört einen Pullover mit faschistischen Symbolen tragen darf, ist der Pop von Sonic Youth obsolet.

Ich halte es für ein wenig voreilig, nun das »Ende der Jugendkultur« zu verkünden; eher stehen wir an der Schwelle zu einer Übergangssituation: Nicht nur die oben erwähnte Emotionalisierungsrhetorik (analog das Tanzdiktat im Dancefloor-Bereich), sondern auch das Privileg auf Tabubrecherei und Schock-Ästhetik stehen zur Disposition.

Damit wir uns nicht falsch verstehen: Dem Satz, »Gefühle sind tendenziell wieder faschistisch«, kann ich mitnichten zustimmen. Denn der Faschismus ist kein Gefühl – er ist, wie Jochen Distelmeyer zu sagen pflegt, eine »*Technik* im Umgang mit Gefühlen und Gedanken«.

Weder habe ich Lust, daß geile Musik mein Entsetzen über das Geschehen auf den Straßen, in Staat und Medien totschlägt, noch möchte ich, daß wildfremde Menschen mit der Knarre, ihrer Gitarre oder Meinung eine Emotion von mir erpressen.

*Please Don't Let Me Love You*

Es wäre grobe Fahrlässigkeit, würde ich behaupten, dies sei ein direkter Reflex auf die oben geschilderte Entwicklung, aber eines steht fest: Von Michael Ruff schon seit Menschengedenken gefordert, konnte sich Folk 1992 wieder als feste Größe im Indie-Circuit etablieren. Ganz und gar war die Musik nie von der Bildfläche verschwunden – sie lebte einfach nur in sorgfältig voneinander geschiedenen Paralleluniversen fort. So ist unter weitgehendem Ausschluß der Öffentlichkeit ein Riesenpool von Ausdrucksmöglichkeiten entstanden, die in ihrem Grad von Sophistication an die Blütezeit des Indie-Rock zwischen 1987 und 1989 erinnern (vgl. SPEX 12/91).

Wenn meine Analyse zutrifft, ist in der gegenwärtigen Situation wieder eine Ethik des Tönesetzens gefordert; der Underground-Rock hätte vom Folk – und damit verbinde ich nicht allein die Attitude oder den Stilbegriff, sondern in erster Linie eine Musikauffassung – Abstraktion, Transparenz und Schlichtheit, mithin eine Reduktion der Ausdrucksmittel.

Der Idealfall wäre eine Musik, die Distanz schafft und annähernd kontrollierte Kommunikation ermöglicht. Genau aus diesem Grund haben Souled American, Fellow Travellers, Mecca Normal, aber auch Swell und Slovenly die Gitarrenplatten des Jahres gemacht.

FOLK-CHARTS ZUSAMMENGESTELLT VON CHRISTOPH GURK, MICHAEL RUFF UND DETLEF DIEDERICHSEN

# HOSEN HALTUNGEN

FOTOS: PETER BOETTCHER

DRESSMEN: TORCH VON ADVANCED CHEMISTRY UND SWIFT VON BATTLE SQUAD KIEL. BEIDE ZULU NATION GERMANY

# , HÜTE,

**ZWEI NEUE NAMEN DEFINIERTEN DIESES JAHR DEN STANDARD DEUTSCHER HIPHOP-KULTUR: DIE UNDERGROUND-SPORTSWEAR-SCHNEIDER »SHOOT« AUS WÜRZBURG UND DIE RAP-GRUPPE ADVANCED CHEMISTRY AUS HEIDELBERG.**

Malcolm X ist groß auf der »Interjeans '92«. Der kleine japanische Mützenhändler hat gleich mehrere X-Kappen im Angebot, eine schwarze, eine rot-gelb-grüne und eine Pailletten-bestickte. Fünf Meter weiter stellen graubärtige Deadheads Batikshirts mit Hendrix-, U2-, Bob-Marley- und eben auch Malcolm-Motiven aus. Und am Stand eines

Ansonsten bestimmt der ewig gleich langweilige Chipie/Chiemsee/Chevingion-Chic das Bild auf der Kölner Herrenbekleidungsmesse, wo keine Haute Couture gezeigt, sondern der tatsächlich getragene Mainstream an den Einzelhändler gebracht wird. Doch dann, auf der Rolltreppe zur unteren Ebene von Halle 10, liegt plötzlich eine Bassline in der Luft und führt geradewegs zum Stand C 38, den sich die Firmen »Shoot Copyfight« und »Fresh Jive« teilen. Auch hier werden Klamotten – wenn auch ganz andere – präsentiert. Doch Mittelpunkt des selbstgezimmerten und Aerosol-Art-verschönerten Standes ist ein Sound System, über das der DJ gerade einen schmooven Bobby-Konders-Ragga (»Winner Takes All« von Half Pint) in die Halle schickt. Und die zahlreich anwesenden Besucher sind weniger vom (Mode)Fach als dedicatete HipHopper, Skateboard-Fahrer, Techno-Fraggles oder sonstige Party People. Clubber fast jeder Couleur eben, die genau den Look sporten, den Shoot und Jive hier erstmals auf die Messe bringen.

Hatte man sich spätestens mit Stüssy an XL-Größen gewöhnt und damit in erster Linie übergroße T-Shirts gemeint, lebt der Shoot- und Jive-Träger in dieser Beziehung extra-extra-large. Die Strick-Beanies stehen selbst über beide Ohren gezogen noch 15, 20 cm in die Höhe, und die Shorts sitzen erst richtig, wenn sie mindestens auch noch die halbe Wade bedecken. An den falschen Mann gebracht, kann das reichlich albern aussehen. Doch wer diesen Heinzelmännchen-Look mit der richtigen Überzeugung trägt, ist ein *Face*, wie man früher unter Mods gesagt hätte. So wie Mirco Bombmaster, der zusammen mit Chris Iceman Shoot »macht«. Zur oversized Jive-Short trägt er ein geringeltes Kapuzenshirt von Clobber sowie beige Timberlands. Die schulterlangen Dreads sind in eine 555-Soul-Socke gestopft. »Vor vier Jahren waren wir die ersten, die Stüssy nach Deutschland gebracht haben – so auf dem eigenen Leib – und vor zwei Jahren auch Jive«, erinnert er sich, »wir haben das Zeug immer als erste gehabt, und die Leute haben uns immer ganz komisch angeguckt. So wie es uns jetzt wieder mit unseren oversized Shorts und diesen komischen Mützen passiert. Keiner checkt's, und zwei Jahre später laufen alle damit rum. Da dachten wir uns irgendwann, okay, machen wir mal was eigenes, Ideen haben wir genug.

Am Anfang war das mehr so ein Spiel: hier mal ein Grafitti-Motiv, da mal einen dummen Spruch auf ein T-Shirt gedruckt. Einfach neben dem Grafitti-Sprühen, dem DJ-Job mal ein bißerl was anderes machen. Und daraus wurde halt ein Business, ohne daß wir das zielstrebig verfolgt hätten.

Jetzt stehe ich hier und wundere mich selbst, daß wir hier sind und Klamotten verticken.«

In der nächsten Kollektion wird es auch eine NFL-Verarschung geben. Wir nehmen diesen Raiders-Typen mit der Augenklappe und schießen ihm das andere Auge aus. Darunter steht dann: ›You can't shoot what you can't see‹ (vergl.: Heavy D »You Can't See What I Can See«). Das ist Shoot Copyfight.«

Noch besser war das inzwischen vergriffene RAF-Shirt, wo Stern und Kalaschnikow den Hintergrund für den Shoot-Schriftzug bilden.

»Das ist unser Blockbuster. Ich hab das Motiv gesehen und wußte, da gehört Shoot hin. Einige Leute haben mir abgeraten, es zu machen. Ich dachte mir, fuck it, ey, Geschmacklosigkeit hin oder her, das muß jeder mit sich selber ausmachen. Wem's nicht gefällt, der zieht's nicht an. Wir kennen da keine Grenzen.« *Oliver von Felbert*

## Advanced Chemistrys *Torch* über aktuelle HipHop-Styles:

»Die erste Regel bei der Zulu-Nation ist, das eigene Konsumverhalten zu überblicken und zu kontrollieren. Es kommt nicht darauf an, was du hast, es kommt darauf an, was du kannst. Nicht mehr zu konsumieren als man produziert.

Bestimmte Gruppen bilden ein Image, das die Konsumenten in Videos oder auf Plattencovern sehen, aufgreifen und dann für den richtigen HipHop halten. Die wirkliche Szene hier macht ihre eigenen Sachen selber. Genauso in anderen Ländern, egal ob in Schweden oder Italien – alle machen was selber, sie sind DJs, sie reimen Freestyle, breaken oder malen. Die Leute, die gar nichts machen, sind in der Minderheit. Klamotten werden auch selber gemacht, aber strikt im kleinen Rahmen. Die Posses machen sich ihr eigenes Zeug, sticken sich ihre Namen auf die Mützen oder nähen ihre eigenen Jacken. Oder sie machen Graffiti-T-Shirts, in 1000er Auflagen, die dann in ganz Europa verkauft werden, aber nur auf Jams, nicht in irgendwelchen Läden. Mode 2 zum Beispiel, der kommt aus Mauritius und wohnt zur Zeit in Paris. Der macht rote oder graue T-Shirts und druckt in Silber drauf. In Deutschland kriegen diese T-Shirts dann nur drei Leute zum Weiterverkaufen. In Frankfurt kursieren DB-T-Shirts von Bomber mit dem Bundesbahnlogo und dem Spruch ›Die Bastards‹ darunter. Aber die Leute würden sogar normale DB-Shirts tragen.

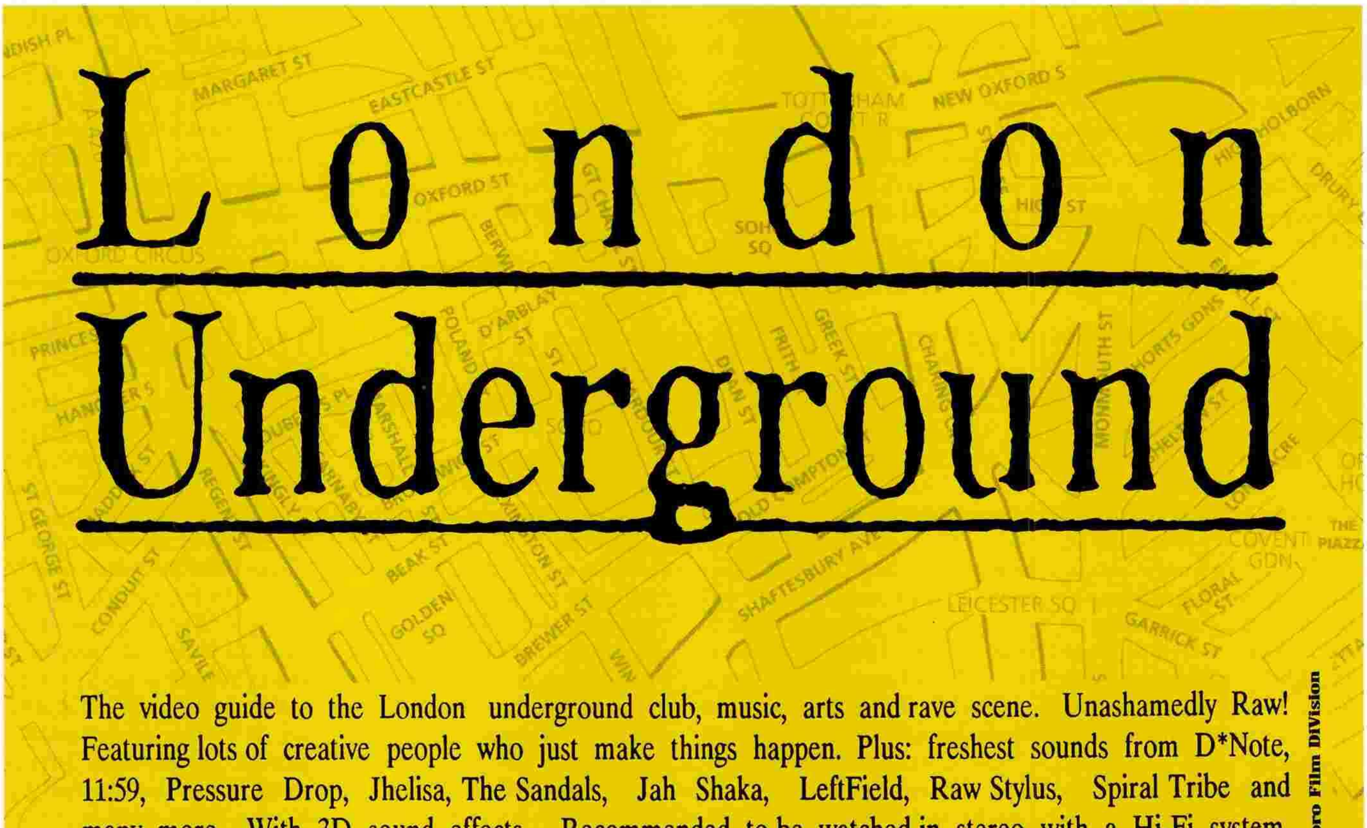
Klamotten trägt man aus praktischen Gründen. Ich erkenne sofort an der Kleidung, wie jemand drauf ist. Es würde keiner im Trainingsanzug zu einer Jam kommen, der nicht auch tanzen will. Ein Trainingsanzug ist nichts besonderes, eigentlich was langweiliges, was blödes. Man muß drauf achten, daß man was besonderes draus macht, mindestens den eigenen Namen drauf. Man kann sich natürlich einen schicken Trainingsanzug kaufen, aber das bringt's nicht. Stattdessen geht man mehr in die Richtung ›alt und abgefuckt‹, man kriegt vielleicht einen aus Prag, den man hier nie kaufen konnte, oder einen alten Nike in türkis. Schnickschnack tragen nur die Rapper. Unsere Schuhe sind leicht, einfach leichte Schühchen, ganz normal zugeschnürt. Wir brauchen die zum Tanzen, nicht zum Vorzeigen. Alte Puma-Turnschuhe kosten 69 Mark und sind viel besser als diese dicken Dinger. Wer mehr als hundert Mark für Turnschuhe ausgibt, ohne daß er Basketball spielt, hat direkt einiges verprellt. Nichts gegen Raiders-Klamotten, sie sind schon cool, smooth, aber ich würde darin nicht malen gehen. Du kriegst auch gute Second Hand-Sachen. Aber der Renner ist C&A: Gute Pullis, aber vor allem die Mäntel, mit Pelzkragen gefüttert und zu vernünftigen Preisen.«

# Ruff Justice

**MICHAEL RUFFS JÄHRLICHER RUNDUMREPORT**

Es muß so um 1980 gewesen sein, als mir träumte, 1992 würden die Außerirdischen kommen.

Und siehe da: ich hatte recht. Alles, wogegen man damals angetreten war, liegt heute vorne: Disco, Schwulstrock, Konzeptrock ... Sowas wie Crystal Waters auf Platz 2 der '91er-Redaktionscharts hätte mich damals sofort zum Flammenwerfer greifen lassen, obwohl ich auch meine Alicia Bridges-Platte zuhause hatte. Daß es das heute nicht mehr tut, ist nur mit äußerst positiver Ignoranz meinerseits zu erklären. Das Angenehme daran, daß heute eben nicht mehr alles zusammengehört und der ewige, schöne, völkerverbindende Begriff von Pop inkl. Bastard-Son Mainstream endgültig gestorben ist und jeder aus seiner eigenen Ecke rumtelefoniert, sieht so aus, daß einem auch keine ewig unschuldigen Konsensmacher auf den Nerven rumtrampeln können. Jetzt muß die Königin eben ihren Brandschaden selbst bezahlen, und Bob Mould hätte eben früher gegen Platten von Tom Troccoli's Dog opponieren sollen. Die gewisse Genugtuung, die Hans Nieswandt dabei empfindet, wenn »Die Zeit« (von HN erstaunlicherweise als »alte Dame« tituliert – früher sagte man »schmeckt wie alte Frau unterm Arm«) SPEX als »Dancefloorflügel der RAF« bezeichnet, entbehrt auch nicht einer gewissen Ironie. Die RAF ist abgeurteilte Geschichte und der Dancefloorflügel irgendwo da draußen, wo getanzt wird und sich »die Auffassung darüber, was politische Musik ist, liberalisiert« hat. Soll wohl heißen, daß jeder selbst beschließen kann, wann er sich besonders antifaschistisch fühlt. Das paßt zu den laufenden Anrufen beflissener Medienfritzen, die aus Informationsgründen gerade mal wissen wollen, wo denn diese ganzen rechtsradikalen Platten zu haben sind, gegen die »Dancemusik als etwas potentiell Staatsfeindliches« so vehement zu Felde zieht, immer »ladadi-ladada« auf den Lippen. Ich glaube nicht, daß die Entscheidung, Füße und Körper auf bestimmte Weise zu bewegen, auch nur die geringsten Folgen hat. Ich meine, ich könnte das tun, ohne dabei auch nur die geringste Position zu beziehen – wie auf etlichen SPEX-Parties bewiesen. Aber die gibt es in ihrer

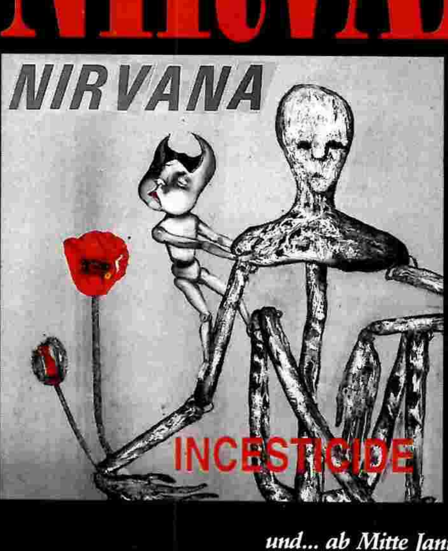
verbindenden Form ja auch nicht mehr. Dafür war es schön, zum Thema Madonna in diesem Blatt zu lesen (12/92), um was für eine Scheißmusik es sich dabei handelt, ohne daß endlos betont wird, wie superwichtig ihre Rolle in der heutigen Musikwelt aber zu nehmen ist. (Das im Bayrischen Rundfunk gesendete TV-Interview, in dem sie beteuerte, wie oft sie sich mißverstanden fühlt, erinnerte an Virgin Prunes.) Das hört sich doch schon anders an als »Blöde Typen, guter Stil« (Zabel über Manic Street Preachers, 6/92) und »Alles an dieser Band gefällt mir, bis auf wie sie sich anhört« (Nieswandt, ebenda). Man mag mir vorwerfen, daß der »Music over matter«-Schnack, den ich gerade shirtweise herumtrage, die Tatsache mißachtet, daß einem intelligenten Menschen zu gewissen musikalischen Phänomenen oftmals nichts einfällt. Daraus aber den Umkehrschluß zu ziehen, daß nur solche Musik beschreibenswert ist und nur solche Musiker intelligent sind, auf die sich gerade hippe Theorien anwenden lassen, ist kompletter Blödsinn. Eine der besten Geschichten des Jahres, Diedrich Diederichsen über Ice-Ts Tour-Treck in 5/92 (die wiederum als Gegenstück zu Clara Drechslers AmRep-Story in 7/91 gesehen werden kann), zeigte, daß diese Art von populärer HipHop-Metal-Härte genauso viele eigenartige Charaktere und grelle Mißverständnisse auf den Plan ruft, wie aus dumpfen Rock-Zirkeln bekannt. Wenn Diedrich dann erklärt, daß die Botschaft seiner Schreibergeneration (damit auch meiner), nämlich Entschiedenheit, Stellungnahme, Klartext, eindeutig Freund und Feind bestimmen, durch die HipHop-Komplexität erschüttert worden ist, so erhebt sich die Frage, ob das in dem gesamten, immer fragmentarischen Pop-Rock-Jugendkultur-Kontext nicht schon seit Anno Dunnemals so gewesen ist, daß ein kaum als solches zu erkennendes System aus Reizen und widersprüchlichsten Widersprüchen den Brennstoff für später zu relativierende Statements und Diskurse geliefert hat. Wie oft schon erwiesen sich die Macher von guter Musik als, sagen wir mal, zweifelhafte Typen? Wenn derselbe Autor nun in seinem umstrittenen Aufsatz »The Kids Are Not Alright« anklingen läßt, daß grundsätzlich der das Recht auf Kommunikation hat, der am meisten kommuniziert, mithin also redet, dann ist in erster Linie eine Übersteigerung der Zustände zu erwarten (wobei Rap aufgrund der mehr Words-per-Minute auch mehr Angriffsfläche/Diplomatie bietet als Sing). Die Einschätzung, man könne mit Energie nicht diskutieren, trifft aber auch auf die Form von Energie zu, die ununterbrochen Statements formulieren und Phänomene analysieren muß, die sie zum nicht unerheblichen Teil erst selbst herbeigeredet hat. Gegen eine solche Dynamik gibt es nichts zu sagen, doch ist es verfehlt zu glauben, daß irgendwelche Merchandise-Produkte, die einem auf jeder Kirmes hinterhergeschmissen werden, die Musik oder die Kultur, die sie auf ein völlig austauschbares Zeichen reduziert haben, irgendwie ent- oder umwerten zu können, weil sie von den falschen Leuten geklaut werden. Wer die ganzen Jahre die allgemeine Verfügbarkeit, die Wichtigkeit und das Durcheinander von Zeichen befürwortet hat, darf sich nicht darüber wundern, wenn diese nun benutzt werden von Leuten, die von den Hintergründen nichts wissen und eben nur gern mit Totenköppen oder einem X auf der Käppi herumlaufen. Daraus das Ende der Jugendkultur, wie wir sie kennen, abzuleiten, verkennt die Tatsache, daß weder Geschichte noch Bewußtsein auf T-Shirts gemacht wird.

Da geht es doch eher um die Frage, ob es ein Recht auf Dummheit gibt, wie sie Gerald V. Casale auf dem »Freedom Of Choice«-Sampler anschneidet, bzw. darum, welches Verhältnis man zur Weizsäcker'schen Staatsvernunft entwickelt. Dazu bezogen October Faction schon 1986 mit der Zeile »Beware the voice of reason for reason serves a master« Stellung. Bitte keine Mißverständnisse: Es geht mir in keiner Sekunde darum, Nazi-Taten zu rechtfertigen. Aber Ralf Niemczyks zutreffende Beobachtung, daß es 1980 in der uns umgebenden Jugendkultur/Szene sehr viel mehr rechtes Gedankengut gab als heute, führt zu der alten Mark E. Smith-Frage »Who Makes The Nazis?«

Haben wir es da eventuell mit einem linksopportunistischen Biotop zu tun, dem zu den Fragen und Provokationen, die in einer rassistischen, sexistischen undsoweiter Gesellschaft von allen Seiten kommen, nur noch ein dumpfes »Nazis Raus!« einfällt? Dann wäre es mal wieder an der Zeit, die eigenen Waffen zu schärfen und die korrekte Moral und die Umwertung der Umwertung den Philosophen zu überlassen. Ansonsten war die Enttäuschung des Jahres die neue Neil Young.

Endlich...
Neues von NIRVANA

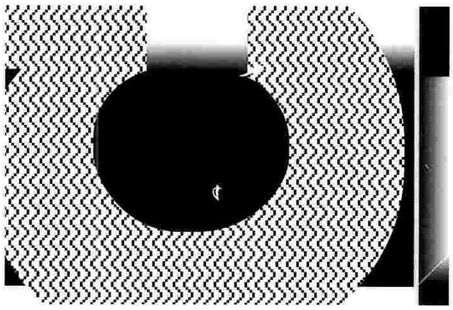
*Incesticide*
*die komplette Kollektion von Nirvana - Raritäten mit den "BBC Peel Sessions" Livemitschnitten, bislang unveröffentlichten Tracks B-Seiten aus "Sub-Pop"-Tagen und original Demos.*



MCA MUSIC ENTERTAINMENT GMBH
GEFFEN
Im Vertrieb der BMG ARIOLA HAMBURG GMBH

*und... ab Mitte Januar: "The Alternative Revolution" Sonic Youth in "1991 - The Year Punk Broke" Longform Home Video feat. Nirvana*

# WAS IST ZU TUN?



**IM ZWEIFELSFALLE DETLEF DIEDERICHSEN LESEN.**

1) 1980 nahmen XTC den Andy-Partridge-Song »Living Through Another Cuba« auf, in dem es um einen speziellen Geschichtsrhythmus geht, den Partridge entdeckt zu haben glaubte. Der kam nicht so richtig hin. Was hinkommt: 1962: Kubakrise. 1972: Brandt-Wahl. 1982: Wende. 1992: Rostock.

2) Was ist zu tun? Auf diese, die Mutter aller Fragen, auch in SPEX bisher nicht mal der Versuch der Idee einer Annäherung an eine Antwort. Auch nicht in meines Bruders Text über das »Ende der Jugendkultur«. Am spannendsten und diskussionsbedürftigsten bleiben Überschrift und Vorspann. Denn das vermeintliche »Ende der Jugendkultur« wird nur kurz gestreift, danach verliert Diedrich sich in einem mit Rostock beginnenden Text schon nach wenigen Absätzen in einer spitzfindigen, rechthaberischen Diskussion über Günter Jacobs »Subjektbegriff« und ob nun Rapper eigentlich meinen, was sie sagen, oder nicht – offensichtlich ein Territorium, in dem sich ein Hirn mit großer Theorievergangenheit immer noch am wohlsten fühlt. Da klingt es dann doch etwas pathetisch und nicht ganz ehrlich, wenn Diedrich im Dezemberheft in der Cul-De-Sac-Kritik schreibt: »Noch vor ein paar Monaten hätte man über diese Platte nur gejubelt, aber wenn 20 Kilometer entfernt Kohl über den Notstand nachdenkt...« Erstens: Wahrscheinlich täuscht er sich, wenn er glaubt, daß er diese (gut gedachte, aber...) Platte vorher besser gefunden hätte. Zweitens: Kann ihn Kohl nach all den Jahren tatsächlich noch überraschen? Offenbart er in seinen Notstands-Überlegungen eine bislang unbekannte, noch verwerflichere Seite? Drittens: Nicht zuletzt *weil* er so berechenbar reagiert, wird Kohl immer uninteressanter. Engholm (der jetzt offensichtlich endlich Gefallen an seinem Job als Oppositionsführer gefunden hat und mit seinem dilettantischen, weil offensichtlichen, aber dennoch erfolgreichen Dem-Volk-aufs-Maul-Schauen seine Position festigt) und Schönhuber (als Sogar-Gottschalk-unter-den-Tischreden-Propagandist und schlauer Taktiker – ein Freund sah ihn schon auf den Berlin-Demo-mäßigen Schulterschluß-der-»Demokraten«-Antifa-Zug aufspringen) verdienen viel mehr Beobachtung.

3) Zu Tex Kessides' »Totaler Krise«: Es ist etwas kühn zu behaupten, daß die DDR wirklich der wirtschaftlich gesündeste Ostblockstaat und die »Nr. 10 der Weltwirtschaft« war. Auch prächtigste Daten garantieren nicht immer die »Gesundheit« der jeweiligen Volkswirtschaft (s. USA der Reagan-Zeit). Bei der Erstellung der Ländercharts gilt außerdem immer nur das, was das Land selber meldet, und das war bei den Warschauer-Pakt-Staaten natürlich nicht weiter nachprüfbar. Da war die DDR tatsächlich schon mal vor Großbritannien. Tatsächlich exerzierten die DDR unter Honecker eine Art planwirtschaftliche Reaganomics-Version durch. Mit dem Erfolg, daß, glaubt man z.B. Krenz, Mielke und Schabowski, schon in der ersten Hälfte der 80er allen Beteiligten klar war, daß der Bankrott unvermeidbar war. Ungarn, die CSFR und Bulgarien erwischten jetzt einen besseren Start in den Kapitalismus – und daß ohne BRD-Milliarden.

»Es wird eine allgemeine Krisenstimmung durchgesetzt, die den Verhältnissen nicht entspricht«, könnte wortwörtlich auch unser Bundeskanzler gejammert haben. In der folgenden Argumentation fehlt mir – wie auch bei meinem Bruder – das völlige Übersehen der Ost-West-Differenz: »Geile Krisenstimmung« ist bestimmt das letzte, was in der Ex-DDR irgendjemand herbeisehnt. Dagegen mag das Wort »Verteilungskämpfe«, auf den Westen bezogen, tatsächlich etwas lächerlich erscheinen – allerdings nur so lange, bis du dir in München eine Wohnung suchen mußt.

4) »Was ist zu tun?« – Auf der zweiten Die-Antwort-LP »# 1« von 1991 fand sich unter diesem Titel der leicht mißglückte Versuch eines Kampfliedes. Immerhin mit einigen guten Zeilen: »Aber meine Freunde und ich/wir glauben/daß es nicht immer/so bleiben wird/wir fragen dich/was ist zu tun?« – Auch SPEX, auch die vielen, vielen erklärten und getarnten von den neuen »Polit«-Artikeln meines Bruders, Günter Jacobs oder Mark Terkessidis', antworten darauf wie oben bereits beklagt nur: »Äh...« (bzw.: »Die Frage ist falsch gestellt...«) Ich gebe auch keine Antwort. Mir fällt keine ein. Aber bei mir ist das ein Charaktermerkmal, denn wie Bernd Begemann einmal einem gemeinsamen Bekannten gegenüber feststellte, meckere ich immer nur, daß ich etwas scheiße finde, ohne zu sagen, wie's besser wäre.

5) In jenem wohlbehüteten, sturzlangweiligen Hamburger Suburb, in dem mein Bruder und ich aufwuchsen, gab es so eine Art Dorftrottel, den »doofen Rolfi«. Er war einfältig bis fast an die Grenze zur Schwachsinnigkeit, sehr lang und schlaksig, überfreundlich und mit an Aufdringlichkeit grenzender Hilfsbereitschaft gegenüber Erwachsenen, meistens herablassend-nett zu Kindern, die jünger waren als er, dabei gelegentlich jedoch mit einem boshaften, potentielle Gemeinheiten verheißenden Gesichtsausdruck, und absolut geachtet bei Gleichaltrigen oder Älteren. Der »doofe Rolfi« wurde als Teenager (Ende der 70er) zum Nazi.

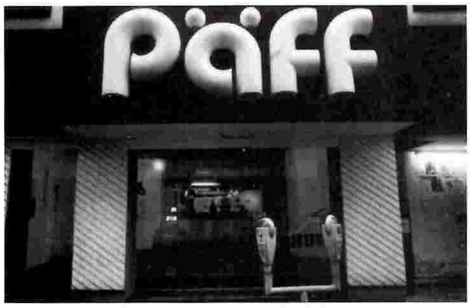
Für mein bisheriges Bild des Neo-Nazis stellt er einen der drei Grundtypen dar: den Deppen. Der zweite ist der, dem Theweleit wahrscheinlich die »Grundstörung« attestiert hätte: jenes stumpfe, leere Wesen, das grundsätzlich lebensfeindlich ist und dessen Idealzustand wahrscheinlich ein perfekt geordneter Planet Erde ohne störendes Menschengewimmel ist: der irre Killer. Aus dem dritten Typus rekrutieren sich die Führertypen: Kühnen, Worch etc. Nach außen hin gebildet, eloquent, weltzugewandt und in vereinzelten Momenten sogar zu so etwas wie Charme fähig. Doch siehst du ihnen länger zu, fragst du dich schaudernd, *was* das Grauenhafte ist, daß ihre Biographie so verdunkelt hat. *Daß* es da etwas gibt, spricht aus jeder Silbe ihrer Körpersprache: die Mad Scientists.

Ich denke ja, daß die Gewaltbereitschaft der »Halbstarken« in den 50ern und 60ern, der »Rocker« in den 70ern und der »Teds« und einiger Punk-Gangs in den 80ern sich von der heutiger Skingangs zunächst mal nicht wesentlich unterscheidet. Der Unterschied ist erst dann ein existentieller, wenn die Mad Scientists sich ihrer annehmen und ihnen die ideologische Berechtigung zur Gewalt geben. Die Frage ist, ob tatsächlich alle sich zu Nazi-Werten bekennenden Schläger in West und vor allem Ost bei Licht betrachtet wirklich – nämlich so, daß sie die Ideologie verinnerlicht haben – Nazis sind (und bleiben). Einen Nazi-Nirvana-Fan kann ich mir weiterhin irgendwie nicht vorstellen.

6) Deutsche Texte – das geht ja doch! Was für ein Quantensprung fand in diesem Bereich in den letzten zwei Jahren statt! Vielleicht ist die Behauptung, daß in Krisenzeiten die Kultur blüht, doch nicht so ein falscher Gemeinplatz, wie ich immer angenommen habe. Etwas inzestuös und kindisch finde ich nur das Community-Gehabe der neuen Bands, speziell in Hamburg. Und wehe, da macht mal einer was, was dem Gesamtkonsens widerspricht. Jüngstes Bashing-Opfer: Die Sterne. Ich habe gerade noch mal die neueste L'Age-d'Or-Cassette gehört, wo Die Sterne direkt hinter den vielgelobten Mastino kommen, und sofort geht für mich die Sonne auf. Ich bekenne: Ich liebe »Fickt Das System!« (und finde auch den Text nicht schlecht).

# Das eingebaute Soziale

**KUNST IM ZEITALTER DER MAILBOX. WO BLEIBT DENN DA DIE GALERIE?**



DREI VON SIEBEN AUF 250 METER UM'S ECK (V.R.N.L.) FRIESENWALL 130, 116A UND FRIESENSTR. 61

Seit einiger Zeit konnte man ja beobachten, daß sich Galerien zusätzlich zum Ausstellungsprogrammin »sozialer Praxis« mit Beiprogrammen wie Vorträgen usw. engagieren. Diese Nebenereignisse rückten 1992 besonders in den Mittelpunkt, die Galerie fiel entsprechend zurück. Das ging zusammen mit dem, was manche Arbeit an der »Veränderung der Strukturen von Ausstellung« genannt haben. Einige dieser Aktivitäten schlossen sich an neuere Medien an. »Wochenschau« war im Sommer ein Online-Chat-System mit Modem- und Bildtelefon-Anschlüssen in Köln, Düsseldorf, Wien, New York, Hamburg, Berlin. In »The Thing«, einem Mailbox-Projekt als Klatsch-, Diskurs-, Diskussionsforum, lief denn auch diese Diskussion über die Galerie der Zukunft und ob sie nicht vielleicht eben Mailbox hieße (Wolfgang Staehle, der Gründer von »The Thing« in New York, meinte, Mailbox sei nun seine Kneipe).

Während der »documenta IX« machte die Kasseler Galerie Schmitz verschiedene Präsentationen, unter anderem von Zines wie »Dank«, »artfan« und »A.N.Y.P.«/»minimal club«. »Texte zur Kunst« veranstaltete einen Vortragsevent – die »documenta« schien nur noch als Rahmen für diese anderen Ereignisse Sinn zu machen. Im Juli präsentierten »Lukas & Hoffmann«/»Art Acker« in Berlin »Fake«, »Dank«, »241«. Von ganzen Kunstakademie-Klassen wurde auf einmal behauptet, daß sich nun *alle* für sie interessieren würden. »Texte zur Kunst« forderte die Richter-Klasse und weitere Gruppen und Zine-Macher auf, »Selbstdarstellungen« als Beiträge zu liefern. Nur »artfan« weigerte sich, übertrug dafür im eigenen Heft Isabelle Graws Bourdieu-Interview in einem Fotoroman.

Den bisherigen Höhepunkt erreichte diese Entwicklung während der Kölner Kunstmesse, die selbst nun wirklich kein Muß mehr war. Man hing diesmal eher in der »Büro Bert«-Installation am Friesenwall ab (im »Päff«, einem von Rolf-Dieter Brinkmann mal gerne besuchten und seit langem geschlossenen Lokal), um das dort eingebaute Soziale (Kneipe, Bibliothek) wahrzunehmen, oder lief den Parcour um den Friesenwall mit seinen sowohl eingeführten wie neu angeeigneten Räumen ab, die als Präsentationsfläche für ein breites Spektrum neuerer deutscher Kunstaktivisten dienten: »Allgirls«, »Frauen und Technik«, »minimal club«, »241«, »heaven sent«, »artfan«, »Dank«, »1000 Gute Taten«, »Schleifschnecke«, »Paper Tiger«.

PETER BOETTCHER

# Geschäft ist *nie* persön

*»Was aber, wenn HipHop den Zorn der Schwarzen nicht zum Ausdruck bringt, sondern nur verwahrt, oder, noch schlimmer, nur auf unterhaltsame Art von ihm ablenkt?... Zwar nimmt HipHop für sich in Anspruch, jede Wendung des ›Zeitgeistes‹ kritisch zu kommentieren – und provoziert damit die rauhesten und ungefiltertsten Debatten – doch fehlt den Wortführern oft die Fähigkeit zur Selbstkritik oder zum demokratischen Diskurs. Eigenschaften, die echte Revolutionäre ausmachen...*

*HipHop sollte eine Einladung an jeden sein, das Schweigen gegenüber der Ungerechtigkeit zu brechen, stattdessen ist er der Einladung gefolgt, das Recht auf Demagogie zu feiern. Als erfolgreiche Gegenkultur-Industrie, deren Stil-Attacken die Profite der Platten-, Radio-, Junkfood-, Mode- und Elektro-Industrie aufgebläht haben, hat HipHop seine Schuldigkeit getan. Als Vorbote der schwarzen Revolution, der zum Einstehen für einen tatsächlichen sozialen Wandel inspiriert, muß sich HipHop noch beweisen.«*

Ausgerechnet im Editorial der Nullnummer von Quincy Jones' Hochglanz-Magazin »Vibe« wird diese Forderung erhoben. In einem Blatt also, das wie kaum ein anderes Nebenprodukt des Genres für die immense Fatness von HipHop als Unterhaltungsmedium steht. Die »rauhesten« Debatten fanden in diesem Jahr nicht in der New Yorker »Source«, sondern in den »Rap Pages« aus L.A. statt. Neben der Frauen-im-HipHop-Nummer vom Oktober gab vor allem Harry Allens mehrteilige Abrechnung mit weißen Rappern zu denken, welche er einzig und allein als Symptom globaler Hegemonie für diskutierbar hält. Auf Seiten der Rapper nannte allein KRS-One die Gleichung weiß = Teufel/schwarz=Gott »Bullshit«, hielt sich ansonsten aber überwiegend damit auf, seine Rolle als originärer Hardcore-Rapper einzuklagen. So wie man sich 1992 überhaupt stärker mit HipHop als eigenständigem System beschäftigte, als über HipHop die eigene gesamtgesellschaftliche Position zu bestimmen.

Public Enemy als Chefredaktion eines schwarzen CNN betreiben ihr Nachrichtengeschäft wie gehabt und hatten in Folge der L.A.-Riots erstmals breiten Zugang zu den offiziellen News-Shows. Chuck D war noch vor Clintons Souljah-Diss in den Wahlkampf involviert, als sich der demokratische Bewerber Jerry Brown vergebens um seine Unterstützung bemühte.

*»To all the New Jacks, watch your money. Pay your taxes and stay in control. Focus on your music and your business not livin' large – that's bullshit.«* (EPMD in den Linernotes von »Business Never Personal«)

Das Rap-Geschäft und wie man Kontrolle über die eigene Musik erlangt war Thema für New-School-Buffs wie EPMD und Gang Starr, die parallel dazu Crossover-resistente Highlights landeten. Die Kritik, sie würden damit nur ihren Teil vom Kuchen einfordern und damit das System stärken statt stürzen, ist absurd, wenn man bedenkt, daß HipHop kein dissidenter Luxus ist, sondern Leute ernährt, die sonst auf der Straße stünden. Seine Nachbarschaft mit Plattenverträgen statt mit Rauschgift zu versorgen, ist nicht nur mittelfristig o.k. Ähnlich wie zuvor Ice-T mit seinem Rhyme Syndicate und Hank Shocklee mit S.O.U.L. Records, ebneten die superbeständigen EPMD ihrer »Hit Squad« – Das EFX, Redman und K-Solo – den Weg ins Rap-Geschäft.

*»Check the slang boogedy bang as I goes bezerk/When I flex like Popeye I fight like Captain Kirk.«* (Das EFX in »East Coast«)

Mit einem Knoten in der Zunge ruckwärts rappen und dabei auf dem Ragga-Tip alte Doo-Woop-Traditionen pflegen, war das Ding der stilbildenden Das EFX und Fu-Schnickens. Dieser, vom Fun-und-Freestyle-Aspekt betonte Stil fand zahlreiche Nachahmer und drängte talentierte Newcomer wie die schwierigen Black Sheep in den Hintergrund.

»Jussumen« von Das EFX im Pete-Rock-Remix brachte den 92er-Sound auf den Punkt. Jeder, von Public Enemy bis House Of Pain, wollte ihn haben, den super-eleganten, soulful-smoothen Pete Rock, der »Mecca And The Soulbrother« zur ersten HipHop-Symphonie machte. Umso erstaunlicher, wie der Meister selbst sein Werk interpretiert: »Das einzig Neue an unserer Musik sind die Texte. Ansonsten nehmen wir einfach alte Platten und lassen sie als Pete-Rock-&-C.L.-Smooth-Stücke ein zweites Mal auf die Welt kommen.«

*»The jury said the colour of his skin doesn't mean a thing/But what about my man Rodney King?«* (Markey Mark »The American Dream«)

Markey Mark wollte »props« dafür, daß er gegen den Willen seiner Plattenfirma seine drei schwarzen Tänzer mit aufs Cover seiner zweiten Platte nahm. Ansonsten führte er vor, wie leicht verfügbar und austauschbar HipHop-Beats und Attitudes sind.

MC Serch rackerte sich mit einem außergewöhnlich guten und experimentierfreudigen Solo-Album ab, das unter ferner liefen rangierte, und wurde von House Of Pain und den Beastie Boys gedisst. Letztere kamen als Typen (und Stilisten) des Jahres mit Recht so gut an, weil sie ihre Punkrock- und Old-School-Roots autark zusammenbrachten. House of Pain dagegen kultivierten mit Unterstützung der Multikulti-bekifften Cypress Hill einen weißen Rude-Boy-B-Boy-Typ, der sich allein über schlechte Manieren und Dope Beats definiert, alle Identitätsfragen mit einem Pint Guiness herunterspült und dabei auf erstaunlich wenig Widerspruch stieß.

Nachdem der »NME« Public Enemy jahrelang als größte lebende R'n'R-Band verdrängt hatte, zog Ice Cube mit dem Lollapalloza-Zirkus durch die US-Stadien. Wo so etwas enden kann, zeigte Ice-Ts Bolz-Metal mit Bodycount und der »Jump Around«-Remix, den Nirvana-Produzent Butch Vic für House Of Pain anfertigte. Was ein Glück, daß es auch Hiphoprisy und Consolidated gab.

*»Zensur ist ein integraler Bestandteil von HipHop, den wir respektieren. Zensur hilft mir, zwischen Platten mit und ohne anstößigem Inhalt zu unterscheiden.«* (Pete Rock)

Er meinte damit lediglich die Explicit-Lyrics-Aufkleber, und manch' Anderer fand die Aufregung um Ice-Ts »Copkiller« reichlich übertrieben. Tatsache ist aber, daß Anti-Bullen-Raps immer häufiger nicht veröffentlicht werden. Die Labels von Boo-Yaa T.R.I.B.E. und Intelligent Hoodlum tilgten entsprechende Stücke von ihren demnächst erscheinenden Platten. The Almighty RSO verloren in Folge der Diskussion über ihre Single »One In The Chamba« nicht nur ihren Plattenvertrag bei Tommy Boy, sondern wurden auch gezielt Opfer von Polizeibrutalität.

Nachdem ein US-Gericht Ende '91 entschieden hatte, daß Sampling Diebstahl wäre (und Biz Markies LP »I Need A Haircut« aus dem Markt genommen wurde), hat der Beruf des Sample-Finders und -Klärers Hochkonjunktur. Entsprechende Firmen arbeiten für Lizenzhalter wie samplewillige Künstler und erhalten bereits Credits auf Covern. Aaron Fuchs, Beitzer des Underground-Rap-Labels »Tuff City«, erwarb die Rechte am 1000fach gesampelten »Impeach The President« und verklagte Def Jam wegen zweier LL-Cool-J-Stücke auf 3-Millionen-Dollar. Derweil gehen immer mehr Gruppen dazu über, ihre Samples von Musikern nachspielen zu lassen.

Cypress Hill veröffentlichten nicht nur bereits die Platte des Jahres '92, sondern waren auch die Hauptprotagonisten des offenen Marihuana-Genusses im HipHop. Zahlreiche Bekennertracks von Gang Starr (»Take Two And Pass«) bis Redman (»How To Roll A Blunt«) folgten, und am Ende wußte jeder, daß ein Blunt ein mit Zigarrendeckblättern gerollter Joint ist. Easy.

# lich

HIPHOP-ROUNDUP VON OLIVER VON FELBERT

THOMAS SANDBICHLER

**DAS LACHENDE GESICHT EINES ECHTEN REVOLUTIONÄRS? PROFESSOR X VON X CLAN**

# SINEAD O'KUMMER *ist tot!*

**WARUM SIE DOCH UNSER GIRL IST. VON TOBIAS LEVIN**

Es sieht für Sinéad O'Connor schlecht aus, weil folgende Regel gilt: Du bist nur so gut, wie die letzte gute Sache, die du getan hast. Obwohl zweifellos Couragiertes von der irischen Sängerin zu berichten wäre: es ist die offensichtlichste Meldung, daß O'Connor 1992 vor den Augen ihres Publikums mitsamt des biographischen Werkes, mit ihrem Songwriting-Talent, der Mütterlichkeit und christlichen Nächstenliebe verschwunden ist. Für die pfeifenden Besucher und Besucherinnen des Bob Dylan-Tributes im New Yorker Madison Square Garden gab es keine der guten Eigenschaften mehr, mit denen sie Superstar geworden war.

Seit die damals 22jährige Musikerin 1988 vom mystischen Wave-Rock ihres Debuts »The Lion And The Cobra« in den USA eine halbe Millionen anstelle der erwarteten 25.000 Exemplare verkauft hatte, funktionierte sie im Nebeneinander von Sturm und Drang und Klosterfrau. Die Hörerschaften der College-Radio-Stationen hatten zuerst auf O'Connor reagiert, und sie dachten ihre destruktiven Gesten immer zusammen mit den konstruktiven schön. Die verschenkte Frisur also zusammen mit den herrlich langen Wimpern, die Militärstiefel mit der Schwangerschaft und schnoddrige Bemerkungen in den USA Hand in Hand mit verbindlichem Glauben. Und letzterem ließ die Künstlerin seitdem einigen Spielraum zuviel. Ihr sektiererisches Christentum erkämpft sie heute mit der Zerstörung von Voodoo-Photos des Feindes, und stellvertretend für den geschnipselten Papst schreit die katholische Gemeinde »Aua!«. Die sollte aber eigentlich die Zähne zusammenbeißen, denn selbst Sinéad O'Connors Sympathiebekundungen für die Gewaltbereitschaft der IRA sind letztlich als trotziges Ringen um Nächstenliebe und Respekt zu lesen. Als Test, der tatsächlich fragen wollte: »Am I not your girl?«

Der Träne zum Video zum Hit zum Erfolgsalbum »I Do Not Want What I Haven't Got« waren sechs Millionen Fans gefolgt. Und in den Herzen ihres großen Publikums zog Sinéad O'Connor bis zum Buh-Tribute und der öffentlichen Zerstörung ihrer Platten durch entzürnte Katholiken regelmäßig ein und aus. Meistens allerdings aus. Musikalisch hatte der Rückzug bereits mit der klasse dramatischen Beziehungsplatte »I Do Not Want...« begonnen. Die spärliche Instrumentierung der neuen Stücke klang wie Taktik, wie ein Teil des Tests: Als wolle sie sich vergewissern, ob ein Mensch im Musikgeschäft auch ganz ohne Begleitung geschützt sei, spielte sie das Titelstück gar a-capella.

Mit dem dritten Album »Am I Not Your Girl?« ließ sie eigene Songs – und damit nun auch ihre Texte – ganz verschwinden. Mit einem Big-Band-Orchester spielte sie Lieblings-Standards aus der Kindheit und frühen Jugend ein. Das war nicht so klug; denn lieber hätten alle wieder viel selbstgemachte Musik mit Geschichten dieser Künstlerin gehabt. Dabei sind Versionen von Stücken wie Barbara Streisands »Bewitched, Bothered And Bewildered«, Aretha Franklins »Black Coffee«, »Secret Love« oder »Success Has Made A Failure Of Our Home« supergut. Anheimelnd geschmeidig bis druckvoll, mit knalligen Akzenten, sag ich mal. Und das leicht bemackte Geflüster, Gewisper und Gehauche bei einigen anderen Stücken ist letztlich O'Connors Hommage an ein hervorragend präsentes Orchester. Ein Naturschauspiel wie das Aufeinanderwirken aufgedrehter Verstärker und dem Kehlkopf von Mutters Max Müller. Zum Bleistift. Aber mit »Am I Not Your Girl?« zog sich O'Connor so weit zurück, daß sie genießen konnte, was ihr Publikum sich selbst vorbehalten sehen wollte: einer Sängerin und *ihren* Erfahrungen zuzuhören. Auf der dritten Platte hörte Sinéad O'Connor anderen zu, ließ sich behandeln und im Train of Mercy fand sie endlich Ruhe. Nicht.

Das Leben der Sinéad O'Connor als Auslöser für Mitleid, der Schlüssel zum Selbstmitleid; die erste prächtige Fan-Star-Bindung der 90er war unterbrochen. Sinéad O'Connor machte Nägel mit Köpfen, indem sie ihre als destruktiv wahrgenommenen anti-amerikanischen Statements zu Zensur, Nationalhymne, Grammy, Rassismus oder Sinatra usw. nun gar nichts Konstruktives anbeistellte. (Frank S.: »Das muß ja wohl eine total blöde Tante sein. Ich würde sie in den Hintern treten, wenn sie ein Typ wäre. Bestimmt schlägt sie ihre Kinder, um sich fit zu halten.« Sinéad O'C.: »Ich wäre nicht die erste Frau, der er mit Schlägen droht.« Und: »Es ist wahrscheinlich wichtig für Frank, das Gefühl zu haben, die amerikanischen Behörden wären auf seiner Seite.« Sinéads Vater John, sinngemäß: »Der alte Mann, ist doch schon viel zu senil, um die Beine noch hochzukriegen.«) Hinzu kam der ausgeprägt phantasievolle Kirchenhaß, der mit den Römisch-Katholischen die Schuldigen für jede Form menschlicher Katastrophe gefunden zu haben glaubte. Gott, so hat es Sinéad O'Connor während der eigenen Erziehung erfahren, wurde von ihrer katholischen Mutter nur als Belohnung verteilt. Solange das Mädchen nicht den Erwartungen entsprach, blieb das Gute fern. Nun besteht sie darauf, daß Gott zu ihr hält. Ein gutes Recht. Zu den wegen Kindesmißhandlungen beschränkt Entschuldigten gehört für Sinéad O'Connor aber leider auch Hitler.

# Neuer Reichtum *am* Arsch der Hölle

**1992 WAR FÜR DEUTSCHE BANDS DAS JAHR DER KONSOLIDIERUNG. VON SANDRA GRETHER**

*»Wenn du sie fertig machen willst, laß dich nicht mit ihnen ein. Wenn du nicht mit ihnen fertig wirst, laß dich nicht mit ihnen ein.«* (Cpt. Kirk &, »Hotel Ruhe«).

1992 war wohl das bisher beste Jahr für deutsche Bands seit Anfang der Achtziger. Es fand eine Stabilisierung der auf Hamburg beschränkten Szene statt. Aneinander vorbeilaufende Szenen rückten näher zusammen.

Schließlich wurde auch noch auf deutsch gerappt. Der von einigen mit stiller Sehnsucht lautstark befürchtete Ausverkauf nach NdW-Muster fand nicht statt, trotz L'Age-d'Or-Polydor-Vertriebsdeal, hochdotierten Preisen für L'Age d'Or und Die Sterne und einer »Bravo«-Story, die, den »Twingel-Twangel-Beat«-Begriff von Huah übernehmend, groß und bunt aufmachte.

Es war vielmehr ein eher trauriges Jahr für Bands, die bislang bewußt den großen kommerziellen Erfolg angestrebt hatten; Die Antwort löste sich auf, und Rocko Schamoni flog wegen Mißerfolgs bei seiner Plattenfirma raus. »Scheißkapitalismus« von Huah stand in der Polydor-Liste der meistrezensierten Platten der letzten zwei Jahre auf Platz 1 und verkaufte gerade mal 800 Stück. Die NdW-Ausverkaufsgleichung würde auch bei besserer Verkaufslage nicht aufgehen: 1. weil die Szene sich heute nicht mehr an einem Nullpunkt befindet, 2. weil sich längst neben dem Schlager andere Genres von deutschsprachiger Musik in den Charts durchgesetzt haben, 3. weil es aufgrund der relativen Zerfasertheit der verschiedensten Bands kaum Nachwuchs geben dürfte, der sich erfolgsausgerichteter an ihnen orientieren würde, 4. weil das Potential an guten Bands meist nicht aus Hamburg herausreicht und sich so auch dort langsam zu erschöpfen beginnt. Nicht mehr an einem Nullpunkt zu stehen, bedeutet für einige der Bands, wie beispielsweise für Cpt. Kirk &, wenig Aufhebens um die Zusammenarbeit von L'Age d'Or mit Polydor zu machen und sie trotzdem mit einer Schärfe in Frage zu stellen, die eine neue Qualität erreicht hat.

»Demokraten glauben andern, und kein Wunder führt sie dann zu denen hin, die sich im Größenwahn aus der Reserve locken und von Zeit und Gold zerstören lassen, dann hat niemand das zerstört, was er dann wiederaufbauen kann, was ihm dann ganz gehört, ist selber schuld. What's so funny about L'Age Polyd'Or?« (»Selber Schuld«).

Cpt. Kirk & haben überhaupt keine Reserven, die es ihnen erlauben würden, einen streitbaren Dialog zu führen, in dem sie selber nur als Verbesserungsvorschlag vorkommen. Aus der Reserve locken lassen sich in Hamburg nur die Bands, deren Widerreden gegen Macht und Staat und Kommerz eh immer nur in der Logik von Verbesserungsvorschlägemachen verankert war. Die waren es auch, die der Cpt.-Kirk-&-Platte, die ja nicht umsonst »Reformhölle« heißt, ihre Sperrigkeit und »Unverständlichkeit« vorwarfen. Und die Tobias Levin amüsiert-gereizt um Gnade bittet, wenn sich schon kein Verstehen einstellen will. »Habt Euch nicht so, gebt dem Gesangsversager Gnade, steht nur bei Klartext in Kreide. Faßt sich an der Nase, sagt, das Beste in der Vase ist die Kirche im Dorf... Hallo, nur mich und Sängerin stören sieben von zehn Wörtern«, das ohne nennenswerte Koketterie.

**MÄNNLICHE MITMENSCHEN: DISTELMEYER UND LEVIN**

Wenn eine Szene gewachsen ist, dann folgt bald das, was wir im Moment noch am besten von HipHop kennen: innerszenisches Geplänkel auf den Platten, aber noch im Rahmen der verständlichen Konsumierbarkeit. Statt allerdings zu dissen, wurde gefeixt. So wandten sich z.B. die Lassie Singers auf ihrer letzten LP »Sei A Gogo« an Blumfeld; um ihren eigenen Ausschluß wegzustecken, wurden sie anmaßend und merkten in ihrem tollen Song »Männliche Mitmenschen« an: »Zweimal die Woche gehen sie in Proberäume, machen Feedback. Reden von Verstärkersorgen. Manchmal gern auch wild in Läden rumgebrüllt, wenn der Terminator tilt, und dann zwei Whiskeys bestellt.«

Blumfeld antworteten in Andeutungen auf ihrem neuen Song »Verstärker«. Kommunikation bis zur Glorifizierung. Das Leben ist schön, wenn man sich per Verstärker an andere ankoppelt. Doch im Grunde sind die meisten der neueren Blumfeld-Texte monologisch geprägt. Bei soviel Selbstbeobachtung kann es dann ganz erfrischend sein, Songs von Huah oder auch Helge Schneider zwischenzuschalten. Und so wird am Ende doch ganz deutlich, daß, was hier an Musik vorliegt, trotz aller Unterschiede zusammengedacht werden muß. Neuer Reichtum an Ausdrucksgeboten.

MONI KELLERMANN

# A HOUSE IS NOT *a* HOME

**92 MAL 92, AUSGEWÄHLT VON HANS NIESWANDT & ERIC D. CLARK**

**10 MONSTERTRACKS FÜR 92**
1. DJ Pierre – Muzik
2. S.O.U.L. System – It's Gonna Be A Lovely Day
3. Chez Damier – Can You Feel It (MK Dub)
4. House Rated – You're Hypaphemic
5. Black Traxx – Your Mind Is So Crazy
6. Code 718 – Equinox
7. Raw Elements – Raw Basics
8. C & C Music Factory – Pride
9. Love Quartet – Kiss Me (Etos Mama Survives In Dub)
10. St. Etienne – Nothing Can Stop Us Now

**10 LA VOCE DE LA LUNA**
1. Frankie Knuckles – Workout
2. Sabrina Johnston – I Sing For Harmony
3. Inner City – Pennies From Heaven
4. Aly-Us – Follow Me
5. Mass Order – Lift Every Voice
6. Martha Wash – Carry On
7. Reflect – Somethings Got A Hold On Me
8. Ten City – My Peace Of Heaven
9. Gate-Ah – The Shelter
10. James Howard – We Can Do It

**10 MAL ENGLAND**
1. Original Rockers – Push, Push
2. Smith & Mighty – Steppers Delight EP
3. Andronicus – Make You Whole
4. The Aloof – On A Mission
5. Coco Steel & Lovebomb – You Can't Stop The Groove
6. Spooky – Don't Panic
7. Havanna – Schtoom
8. Felix – Don't You Want Me
9. Fire Island – In Your Bones
10. Lemon Interrupt – Big Mouth

**10 LABELS FÜR 92**
1. Nervous
2. Murk
3. Strictly Rhythm
4. Emotive
5. Azuli
6. Madhouse
7. Nightclub
8. Rising High
9. Cowboy
10. Labello Blanco

**10 PRODUZENTEN FÜR 92**
1. Kerri Chandler
2. Masters At Work
3. Murk Boys
4. Danny Tenaglia
5. Cajmere
6. DJ Pierre
7. Roger Sanchez
8. MK
9. Basement Boys
10. Nelson »Paradise« Roman

**10 MAL TODD TERRY (88 REVISITED)**
1. Gypsymen – Hear The Music
2. House Of Gypsies – Samba
3. The Grid – Figure Of Eight
4. The Countdown EP
5. PM Dawn – Reality Used To Be A Friend Of Mine
6. This Is The New Todd Terry LP usw.
7. Put Your Hands Together
8. Sound Design EP
9. Snap – Rhythm Is A Dancer
10. King of Rock

**10 MAL NOTORISCH IN 92**

1. Techno-Soul oder Die Berlin-Detroit-Connection: Eddie Flashin' Fowlkes, Juan Atkins, Derrick May, Blake Baxter, UR usw. gaben sich bei Tresor Records/Fehlmann/von Oswald die Klinke in die Hand und liefen zu Höchstleistungen auf.

2. Der Breakbeat oder Die Mannheim-Köln-Mainz-Connection: Die Bad Boys aus dem »Milk«-Club-Kosmos breakbeateten sich um Kopf und Kragen, das »Force Inc.«-Label verstand die Botschaft, Bleep und Triple R feuerten sie an.

3. Hooligan-House: Auch Gabberhouse. »Boing«, »Poing« und »Alles Naar De Kl—te« fegten jeden Zweifel am Höher-Schneller-Weiter-Prinzip beiseite.

4. Neo-Disco: Haßphrase des Jahres 1. In A&R-Abteilungen am Reißbrett entworfen, als großes Ding nach Techno gehypt, von niemand gewollt, von niemand gebraucht, zum Jahresende bereits ad Acta gelegt.

5. Trance-Techno: Haßphrase des Jahres 2. Jedes Technobrett verbreitete mehr Leben als das öde Gewaber von tausend eilig zusammengekloppten Compilations. Für Leute, die auf der Tanzfläche nur rumstehen wollen.

6. House: Was immer das sein mag. Kam als unverbindlich-beliebiger Begriff für alles, was irgendwie einen Four-To-The-Floor-Beat hat, im Zuge einer gewissen Techno-Müdigkeit wieder groß in Mode.

7. Recycling: 1 Milliarde House-Coverversionen von 70er-Jahre-Schrecklichkeiten von »Baker Street« bis »Wuthering Heights«. Wie lange noch?

8. Der Deep-House-Dub-Mix von Seite 2: Wie macht man aus der allerschönsten Musik eine stinkend geschmackvolle Angelegenheit, die an Langeweile nur noch von Acid Jazz und britischem Clubsoul überboten wird?

9. DJ Doublepacks: Warum 2 Mixe von einem Track, wenn man auch 12 machen kann?

10. Skat: Die Burrell-Brüder hatten damit klein und unschuldig angefangen, im Frühling schien es, als wenn jeder, aber auch jeder Track mindestens einen stilprägenden Skat-Sample hätte.

**10 MAL SKAT'N'LOOP IN 92**
1. »Haggedu-Haggedu« (Gypsymen – Hear The Music)
2. »Di-Dadeldu-Dada-Didaba« (Avant Garde – Somebody Skat'n)
3. »Doio-Do-Doio-Dab-Dab« (The Grid – Figure Of Eight)
4. »Dib-Dab-Dob-Dib-Dab« (Black Traxx – Your Mind Is So Crazy)
5. »Dub-Dab-Duda-Dei« (Reel To Real – The New Anthem)
6. »DoDong-Tschak-Dong-Tschak-Do-Huh« (Deee-Lite – Pussycat Meow)
7. »Dwuia-Dwuia-Doia-Do« (Alison Limerick – Make It On My Own)

8. »Bab-Bab-Dade-Babbab-De-Da-De« (Herrmann – Tumbling Down)
9. »Daa-Bedabe-Dibedabedida« (Todd Terry – I Found Romance)
10. »Boing-Boing-Boing-Boing« (F.O.X. presents BOING!)

**10 MAL »DAS HAT MAN JA HEUTE« - REMIXE**
1. Steve Silk Hurley für David Bowie
2. Steve Silk Hurley für Michael Jackson
3. Masters At Work für Madonna
4. Masters At Work für Lisa Stansfield
5. Steve Silk Hurley für Al Jarreau
6. Paul Oakenfold für U2
7. Tony Humphries für Sugarcubes
8. Brothers In Rhythm für Heaven 17
9. MK für B-52's
10. Thomas Fehlmann für Sally Davis Junior

**2 KLEINE LIEBLINGE**
1. Tony's Bitch Track (untergegangen)
2. The Dominatrix Sleeps Tonight (wiederentdeckt)

# Nick Cohn

**AM ANFANG WAR ER POP, DANN SCHWEINEZÜCHTER. DER REST IST LYRIK. VON CLARA DRECHSLER.**

Der unschönste Zug vom Lieben Gott ist, daß er laut alter Rock'n'Roll-Überlieferung die Lauwarmen ausspuckt. Erfunden wurde diese Behauptung wahrscheinlich von Jerry Lee Lewis, dem Killer, den Nik Cohn in jungen Jahren begeistert zitierte.

Aus allen paar Zeilen Nik Cohns bedrängt einen diese Heilsbotschaft: kehr' um, du schlapper Sünder ... mach' Nägel mit Köpfen ... fahr' vierspännig ins Armenhaus. Generationen von wahnsinnigen Nachfahren haben sich damit das Leben sauer gemacht, um schließlich bei solchen Exzeßbomben wie »Tempo« zu landen. Kein Wunder, daß Leute, die über Nik Cohn schreiben, das gern in Zitaten tun, die Nik Cohn über andere schrieb – dramatischer und sprichwortreifer, mit so kokett lakonischen Pointen, bekommt man es selbst sowieso nicht hin (das mache ich jetzt auch). Nik Cohn, ein Kind der Sechziger, selbst stilisiert von Kit Lambert, dem damals ebenso jungen Manager der Who, im Vorwort zu Cohns wildestem Buch. (*Der Originaltitel war »Pop from the Beginning«, auf deutsch erschienen unter dem Titel »AWopBopaLooBop ALopBamBoom«, auf dem Klappentext des jetzt bei Hanser erschienenen neuen Buchs verwahnwitzt zu »A Loo Bop A Wop Bop« – wer hätte das singen sollen, bitte? Die Putzkolonne?*) Qualen des Älterwerdens und die schicksalhafte Notwendigkeit, Idolen den Tod zu wünschen, um sich den Anblick des (eigenen) Verfalls zu ersparen, hat Cohn immer in »überhitzte Phantasien« gekleidet, die Greil Marcus in einer Rezension von Cohns düsterer Elvisnovelle »King Death« mal als durch und durch englisch würdigte. Die Statthalter sind hingemacht, Cohn lebt und ist nun selbst alt. Nach Faces-Zeitrechnung ein bemooster Stein, ehrwürdig und verwittert. Die einst von Kit Lambert beschriebenen »sorgfältig beschmutzten Wildlederschuhe« sind immer noch an seinen Senk-Spreizfüßen zu entdecken, aber mit diesen Gehwohl-Schlappen wurde in den Sechzigern nicht die Welt aus den Angeln getreten. Auch ist das Ensemble am oberen Ende bereichert um einen sorgfältig beschmutzten Audifahrer-Hut der Sorte, die stets »bessere Tage gesehen hat«. Der Anzug: Modell Quincy. Nik Cohn ist zwischendurch allen Ernstes einmal Schweinezüchter geworden und ging schließlich nach Amerika, wo er als Musikkritiker der »Times« arbeitet – und zwar, wie es seinem zweifellos ungebrochenen Stilgefühl entspricht, seriös über Jazz und andere gesetzte Musiken. In den letzten zehn Jahren hat er ein jetzt bei uns erschienenes Buch geschrieben, das man unbedingt in Satzanfängen wie »Und dann ist da...« rezensieren sollte, gefolgt von einer mit leuchtenden Kinderaugen runtergerasselten Liste skurriler, meist gebrochener Charaktere: In Begleitung eines koboldhaften russischen Taxifahrers (Zögling der Nowokusnetzkaja, des letzten Moskauer Bollwerks der Abenteuerlust gegen den grauen sozialistischen Alltag, wo die Gangs Pretty Things und Hi-Numbers hießen) wandert er über den Broadway und begegnet dessen faszinierenden Bewohnern und Bewahrern der Geschichte – sie alle haben ein unbestechliches Gedächtnis für noch die kleinste Einzelheit, sind kompromißlos ehrlich auf ihre Art und kennen noch in tiefster Demütigung nur würdevoll illusionslose letzte Worte wie: »Haben die Knickerbockers gewonnen?«. Titel: »Das Herz der Welt«, da, wo es ein in den Mythos heimgekehrter Irensohn vermutet. Strafe für sowas ist, daß es hier von Kritikern als »pralle Großstadtlyrik« gelobt wird. Guter, alter new journalism...

**EIN PRALLER GROßSTADTLYRIKER: NICK COHN**

Soll dieses ganze Namen-Nennen, die ganze Akribie, nun bedeuten, daß es diese Legionen von Exzentrikern wirklich gibt? Daß man wirklich in einem schäbigen Hotel sitzen muß, um über sie zu schreiben? »Das«, dramatische Pause, »ist wohl eine der unfaßbar idiotischsten Fragen überhaupt.« Empörte Pause. »Eine Frage, die nichts sagt über mein Buch, aber sehr viel über den, der sie stellt. Jeder, der sich nur einen Funken menschliches Gefühl bewahrt hat, muß hinter derart einfühlsamen Schilderungen den WAHREN MENSCHEN erkennen!« Dann setzte zum Glück das Abendläuten der Domglocken ein. »Sag mir eins. Bist du eigentlich ein Idiot? ›Natürlich.‹ ›Naja. Auch davon kann man leben.‹« (So liest sich das bei Cohn.)

Eine zumindest verwandte Seele beschreibt er in »Dr. Davitt«, der am Union Square sitzt, auf Schildernswertes wartet und »versuchte, genug Mut zu sammeln, um einen Fremden anzusprechen und ein Gespräch anzufangen. Er brachte es nie fertig. Und so gab er sich mit dem Zweitbesten zufrieden: ›Ich beobachte. Ich erfinde. Ich lüge.‹.« Ja, Meisterkitsch gelingt am besten in betont kleinen Sätzchen. Nach eigener Aussage ist Cohn auch ein Meister der Schüchternheit, der tagelang unauffällig in der Nähe seiner Objekte herumlungert, ohne sich entscheiden zu können, WAS er nun eigentlich von ihnen will; entsprechend der Stolz, wenn es endlich gelungen ist. Daher leichte Hinundhergerissenheit zwischen dem Stoßgebet »Hätte ich doch einfach gesagt, es ist alles erfunden!« und dem brennenden Wunsch, alle Stories zu erzählen, die er aus Platzgründen rauslassen mußte. Cohn: »Mich haben immer Leute interessiert, die ihre Stereotype ausleben, und über die habe ich geschrieben. Daß in dem Buch einige Stereotype auftauchen, ist dementsprechend selbstverständlich. Außerdem, natürlich – die Schweigeminuten des Lebens sind hier rausgekürzt. Es ist destillierte Erfahrung.«

Eben – die anderen Romane von Cohn, die Jugendwerke, die mir besser gefallen, sind pure destillierte Einbildung und Hysterie, die Personen sind Phantome, die in verschwommenen Kulissen ihre ebenfalls mörderischen Stereotypen ausleben und sofort ins Unterbewußtsein sacken, wo sie für den Rest deiner Tage als »Geheimnis Rock'n'Roll« herumgeistern. Johnny Angelo is still the greatest, ja?

Denn Wirklichkeit ist ja meist eine eher profane Mischung. Die Frage bleibt – warum gibt es diese Leute, und warum werden sie geschrieben? Cohn liest in meine Fragen hinein, daß ich Sonderlingen das Recht abspreche, über sich selbst in Sinnsprüchen zu reden, das Recht, erwähnt zu werden – und ich finde es tragisch, wenn wirkliche Menschen zu »praller Großstadtlyrik« werden.

PETER ANDREAS HASSIEPEN

## ALTERNATIVE RAP

DIESER SELTSAME BEGRIFF ERINNERTE AN DIE ZEITEN, ALS hilflose Journalisten über Dreißig mit der Bezeichnung »Neue deutsche Welle« alle Künstler unter Dreißig, die nicht englisch sangen, in den Griff kriegen wollten. Damals suchte man tapfer nach Ähnlichkeiten zwischen Hubert Kah, Einstürzenden Neubauten und Nina Hagen; heutzutage sollen MC 900 ft.Jesus, Hiphoprisy und dc Basehead mehr miteinander gemeinsam haben, als daß sie alle nicht wie Run DMC klingen. – Die einzige Platte, für die der Begriff »Alternative Rap« paßte, erschien auf Sub Pop: »Prison« von Steven Jesse Bernstein erreicht die Härte und Monotonie des HipHops, orientiert sich aber an literarischen Vorbildern wie W.S. Burroughs.

**ALTERNATIVER BERNSTEIN**

## ART PROJEKT '92

DAS FESTIVAL WAR DAS LOLLAPALOOZA FÜR LEUTE MIT ABITUR, EINE VERANstaltung der globalen VHS. Man lud künstlerische Leiter (Cale, Coleman, Zorn...) ein, die ein Programm nach ihren Vorstellungen zusammenstellen und nach den Vorstellungen der Veranstalter Wege aus der Postmoderne aufzeigen sollten.
John Zorn erwies sich wiederum als Leistungsträger und organisierte für die von ihm eingeladenen Musiker eine Fahrt nach Dachau. Angesichts des Studien-Terrorismus entdeckten etliche Musiker die revolutionären Qualitäten des Schuleschwänzens wieder und blieben im Bett.

## BUNDYS

NICHT ETWA DIE VERNIEDLICHENDE Bezeichnung für Mitglieder der deutschen Streitkräfte, sondern der Name unserer Lieblings-TV-Serie. »Eine schrecklich nette Familie« (im Original »Married With Children«) konnte nicht trotz, sondern gerade durch seine späte Sendezeit (1 Uhr nachts) zur Kultsendung des Jahres werden. Wann kommt man denn sonst zum Fernsehen? Höchstens noch Samstag und Sonntag mittags, wo es den ganzjährigen Re-Run von »Männerwirtschaft« gab, jener gleichfalls brillanten, wenn auch weitaus sophisticateteren Sixties-Serie. Interessante Parallele zwischen den beiden Serien: Beide basieren auf einem Grund-Wohnzimmer-Szenario mit einer Couch als Mittelpunkt und pro Folge einem aushäusigen Schauplatz. Vorteil von »ESNF«: Das orchestrierte Gelächter aus dem Off, jähe Abstürze ins Reich der Finsternis zwischen zwei Humorhöhepunkten. »Eine schrecklich nette Familie« ist der Bastardsohn von »Eine amerikanische Familie«, die poststrukturalistische Variante der »Lindenstraße«.

**WAS KOMMT DEN HEUTE GUTES IM FERNSEHEN? DIE BUNDYS!**

## CD

DIE CD FEIERTE IM SEPTEMBER '92 IHREN 10ten Geburtstag. Da die Industrie seit ein, zwei Jahren mit Macht zum letzten Gefecht gegen die LP bläst (CD-only-Veröffentlichungen...), wird die CD – ob sie will oder nicht – nun von einem regelrechten Kulturkampf umbrandet. Ketten wie fnac, wom, Virgin Megastore oder Saturn Hansa unterstützen die Linie der Konzerne, die kreativen und für die jeweilige Regionalkultur viel wichtigeren Spezial-Shops stemmen sich erfolgreich dagegen. Hier in Köln eröffneten im November mit Groove Attack und Music Works gleich zwei neue SCHALLPLATTEN-Läden. Auch die Entscheidung von Normal, auf ihrem neu-gegründeten Indigo-Label wieder zum Vinyl zurückzukehren (nachdem man bereits voll auf CD gesetzt hatte) mag keinen Erdrutsch im Markt auslösen, es gilt jedoch weiterhin: Vinyl ist zäh.

## E WIE ENGLAND

THERE IS NO FUTURE IN ENGLAND'S DREAMING. NACH EINEM WEITEREN Jahr, in dem das alte England – das England, in dem »Popmechanismen« noch funktionierten – unbeeindruckt und ungeliebt vom Rest der Welt sein eigenes Süppchen kochte. Die großen Weeklies propagierten wöchentlich die neuesten Götternullen, die Götter von vor zwei Jahren landeten spektakuläre Flops. Die Happy Mondays mußten lernen, wie bitter sich eine kleine, schwulenfeindliche Bemerkung rächen kann. Ihr meistgespieltes Stück blieb der Boys Own-Remix von »Stinkin' Thinkin'«, auf dem man nicht mal mehr Shaun Ryders Stimme hören kann. Am Jahresende machte dann auch noch Factory pleite, und es bleibt zu befürchten/erhoffen, daß Die Englische Band als Lebensprinzip völlig in der Bedeutungslosigkeit verschwinden wird. Im Gegenzug schoß ein völlig formloses Stück Dub-Trance-Geblubber namens »Assassin« von The Orb in die Charts, die auch sonst von Dancepop von »Please Don't Go« bis The Prodigy dominiert wurden.

## FILM

ZUERST WOLLTE DER 29JÄHRIGE QUENTIN TARANTINO »RESERVOIR DOGS« auf No Budget-Basis durchziehen. Aber dann stieg Harvey Keitel ein, auch mit eigenem Geld, und brachte Tarantino dazu, anstatt alle Rollen von irgendwelchen Freunden spielen zu lassen, Vorsprechtermine in New York anzusetzen. Das Resultat, ein amphetaminiger macho-minimalistischer Film, hat Tarantino innerhalb dieses Jahres, via Sundance und Cannes, einen Whizkid-Status zugespielt und Jubel-Kritiken allüberall (die mit Vergleichen nie gespart haben: »Mean Streets«, »The Killing«, Peckinpah, Leone, Woo). Schon die verlängerte Titelsequenz von »Reservoir Dogs« nimmt alles vorweg, was es an Welt, Atmosphäre, Gruppendynamik, Länge der Szenen zu sehen geben wird. Eine Gruppe von Anzug-Männern unterschiedlichen Alters sitzt zusammen in einem Diner, und sie lassen sich über die tiefere Bedeutung von »Like A Virgin« aus. Es ist schon nicht schlecht, sich ältere Männer über soetwas wie ein Madonna-Stück verständigen zu sehen, und Quentin Tarantino, der einen Auftritt in seinem eigenen Film hat, gibt dann als Mr. Brown die letztgültige und einigermaßen legendäre Interpretation: »Ich sag dir jetzt mal, worum es bei ›Like A Virgin‹ geht. Es geht um diese Maus, die eine richtige Fickmaschine ist. Morgens mittags nachts nachmittags nur Schwanz Schwanz Schwanz Schwanz Schwanz Schwanz Schwanz Schwanz Schwanz. (Keitel: »Mann, wieviele Schwänze waren das?«) Dann trifft sie eines Tages dieses John Holmes-Arschloch, und das ist wie: Puh Baby. Das ist so wie Charles Bronson in ›The Great Escape‹: er gräbt Tunnel. Nun gut, sie kriegt was ernsthafte Schwanz-Aktion und fühlt etwas, das sie vorher nie gefühlt hat. Schmerz Schmerz. Es tut weh, es tut ihr weh... genauso wie als sie es das erste Mal gemacht hat. Der Schmerz erinnert die Fickmaschine daran, wie es damals war, eine Jung-

**SCHWANZ, SCHWANZ, SCHWANZ**

frau zu sein. Deshalb also ›Like A Virgin‹«. Für ein paar Killer, die sich untereinander nur mit Farbnamen ansprechen, ein ziemlich hochtrabendes Thema. Aber da in diesem Film alles homosoziales Kontinuum ist, also ein Kosmos, in dem Frauen leibhaftig gar nicht existieren, kommen sie naturgemäß nur in Erzählungen oder im Gerede vor. So wird männliche Identität selbst zu etwas, das nur im Erzählen von Geschichten erscheinen kann. Durch ihre Abwesenheit fallen Frauen aber auch aus der Opferrolle heraus. Hier werden die Männer geopfert. Entsprechende Szenen, wie die Verstümmelung eines Polizistengesichts mit einem Rasiermesser, haben die Linie zu Filmen wie »Henry, Portrait Of A Serial Killer« festgelegt, obwohl »Reservoir Dogs« erheblich weniger todeskalt ist, aber natürlich, muß man das noch sagen?, auf Rassismus, Misogynie und Homophobie auch nicht verzichten kann. M. Hermes

## GIGA-RAVES

Wo wegen andauernder Schwierigkeiten mit dem Ordnungsamt, den Bullen und sonstigen Ignoranten überall ein Trend weg von der halblegalen Party und hin zum festen Club spürbar war, wurden die großen Techno-Raves mit gemischten Gefühlen erwartet. Bilanz: Mayday II in Köln (10.000 Gäste) eine einzige Enttäuschung wegen des blöden Publikums, die Love Parade auf dem Kudamm mit 15.000 Ravern ein Fest, wie man es sich enthusiastischer nicht hätte vorstellen können, so daß jegliche Fragen nach dem Sinn solcher Mammutveranstaltungen durch das Gefühl, einer riesigen Bewegung voller Aktivität und Lebensfreude anzugehören, unterdrückt wurden. Die dazugehörigen Parties waren unspektakulär, aber okay. Nachdem in England im August mit dem XL-Label-Rave die größte Party überhaupt (38.000 Besucher) stattfand, wird dort ein überschaubarerer Kreis inzwischen des öfteren als Werbeargument aufgeführt, und auch hierzulande besinnt man sich wieder auf kleineres: Mayday III wurde in einer Halle für 7.000 Tänzer veranstaltet. S. Lazimbat

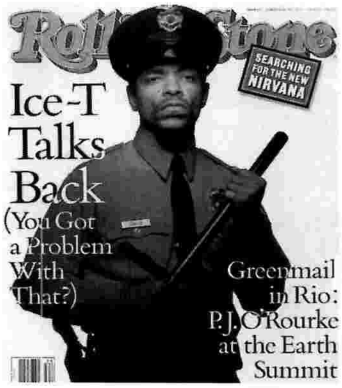
## HOCHGEPITCHTE FRAUEN-STIMMEN

Natürlich ist der Erfolg von Jungle Techno vor allem auf das gekonnte Samplen von Ragga-Basslines und Dub-Effekten zurückzuführen, aber das andere Element behandelte diese Zeitschrift stiefmütterlich: die Soulsamples, die via Sampler so beschleunigt wurden, daß das Endprodukt eher nach Babygeschrei klingt. Hier die definitiven Quäk-Top-Five:

1. *Manix – Oblivion EP*
2. *Acen – Trip To The Moon (Kaleidoscopic Remix)*
3. *Project One – Roughneck*
4. *Dominate – Flag*
5. *NRG – Feel The Fury*

S. Lazimbat

## ICE-T




Auf dem Cover des »Rolling Stone« präsentierte Ice-T sich als Schlagstock tragender Cop. Im Laufe des Jahres ließ er den Streit um »Cop Killer« höher und höher kochen, bis man die laue, maue Musik seiner Band Bodycount aus den Ohren verlor und die Medien Ice-T als »schwarzen CNN« ernstnahmen. Das Cover des »NME« legte nahe, ihn zum neuen Präsidenten der USA zu wählen. Ice-T selbst schlug sich dagegen als Verteidigungsminister vor und handelte auch in eigener Sache wie ein Politiker, indem er »Cop Killer« schließlich durch »Freedom Of Speech« ersetzen ließ. – Und die Verkaufszahlen seines nächsten Albums werden Doppel-Platin erreichen.

**WANTED!**

**Prosperierendes mittelständisches Unternehmen der Tonträgerbranche sucht zu sofort oder später Mitarbeiter(in) mit anzeigenüblichen Vorzügen für Posten oberhalb der Sachbearbeiterebene...**

**Oder auch: Etabliertes Label mit besten Zukunftsaussichten sucht netten, engagierten Menschen für langfristige Betätigung mit Perspektive, der bereit ist, sich im schönen Weserbergland niederzulassen.**

**Bewerbungen an:**

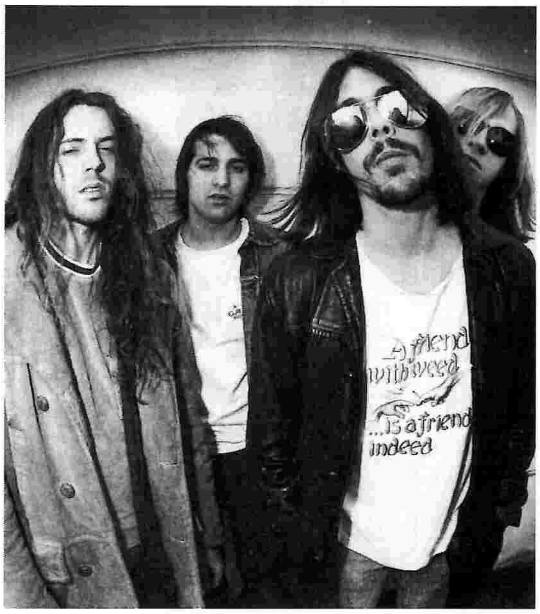
S›U›B P‹O‹P · GLITTERHOUSE RECORDS · NOISE · AMPHETAMINE REPTILE RECORDS

**Grüner Weg 25 • 3472 Beverungen • Germany**
**Phone: 05273 - 4137 • Fax: 05273 - 21329**

## INDEPENDENT

US- BZW. CAN-BANDS, DIE 1992 EINEN MAJORVERTRAG unterschrieben haben, bzw. ihre erste Industrieveröffentlichung auf den Markt brachten:

1. *Afghan Whigs*
2. *Babes In Toyland*
3. *Butthole Surfers*
4. *Cell*
5. *Hiphoprisy*
6. *Doughboys*
7. *Flaming Lips*
8. *Flipper*
9. *Gumball*
10. *Hammerbox*
11. *Helmet*
12. *Hole*
13. *L7*
14. *Meat Puppets*
15. *Melvins*
16. *Mighty Mighty Bosstones*
17. *Ministry*
18. *Monster Magnet*
19. *Mudhoney*
20. *Muffs*
21. *Poster Children*
22. *Rocket From The Crypt*
23. *Henry Rollins*
24. *Surgery*
25. *Urge Overkill*
26. *White Zombie*



**BREIT WIE DIE ENTEN UND VOLLER ERFOLG: MONSTER MAGNET**

(Um Big Drill Car und Pavement ranken weiterhin die Wechselgerüchte.)

Die meisten der 26 bzw. 28 Bands dürfen sich artig bei Nirvana und Pearl Jam bedanken, daß sie von den US-A&R-Typen überhaupt eines Blickes gewürdigt worden sind. 1992 haben diese Herren alles unter Vertrag genommen, was nicht rechtzeitig die Bäume hochkam. Aus einer Mischung von Inkompetenz, Vision, Torschlußpanik und »Mitbewerber-XY- ist-an-der-Band-schon-dran-das-gönnen-wir-denen-nicht-und-kommen-ihnen-zuvor«-Attitude werden Acts teilweise zu einem Zeitpunkt eingekauft, wo sie selbst in der Indie-Szene noch keinen Namen und gerade mal das erste Album veröffentlicht hatten. Bei bereits im Indiebereich gut verkaufenden Gruppen wie Nirvana und Mudhoney entsprach der Wechsel einer organischen und sinnvollen Entwicklung. Den Karrieren von Bands wie Muffs und Surgery allerdings wird der Majorvertrag wenig helfen.
In diesem Zusammenhang stellt sich natürlich die Frage, inwieweit ein derart massierter Ligawechsel der Indie-Wirtschaft eher schadet oder eher nützt: Durch jeden Wechsel fließt Geld in Form eines Vorschusses an Musiker, Manager, Kanzleien, Studios und Instrumentenläden. Das »verlassene« Indielabel geht i.d. Regel mangels (guter) Verträge leer aus, kann sich aber damit trösten, weiter am Backkatalog zu verdienen bzw. diesen an die neue Firma zu verkaufen. Der Wechsel kommt dann zur richtigen Zeit, wenn die Möglichkeiten des Indielabels erschöpft sind und das weitere Halten der Band die eigene Finanzkraft übersteigt. T. ZIMMERMANN

## LAUENSTEIN

DIE TYPISCH DEUTSCHE FRAGE, OB Werbung vielleicht Kunst wäre, ging leichtfertig davon aus, daß in Deutschland Werbung schon Unterhaltung sei. Davon konnte bisher – Persil behüte! – kaum die Rede sein. Aber der Werbe-Clip »Entdeckung des Sega-Planeten« von den Oscar-Preisträgern Christoph und Wolfgang Lauenstein erreichte im Kino durchaus Popcorn-Qualitäten.

HELGE

**DER BESTE SEGA, DEN ES JE GAB**

## MAILBOXEN

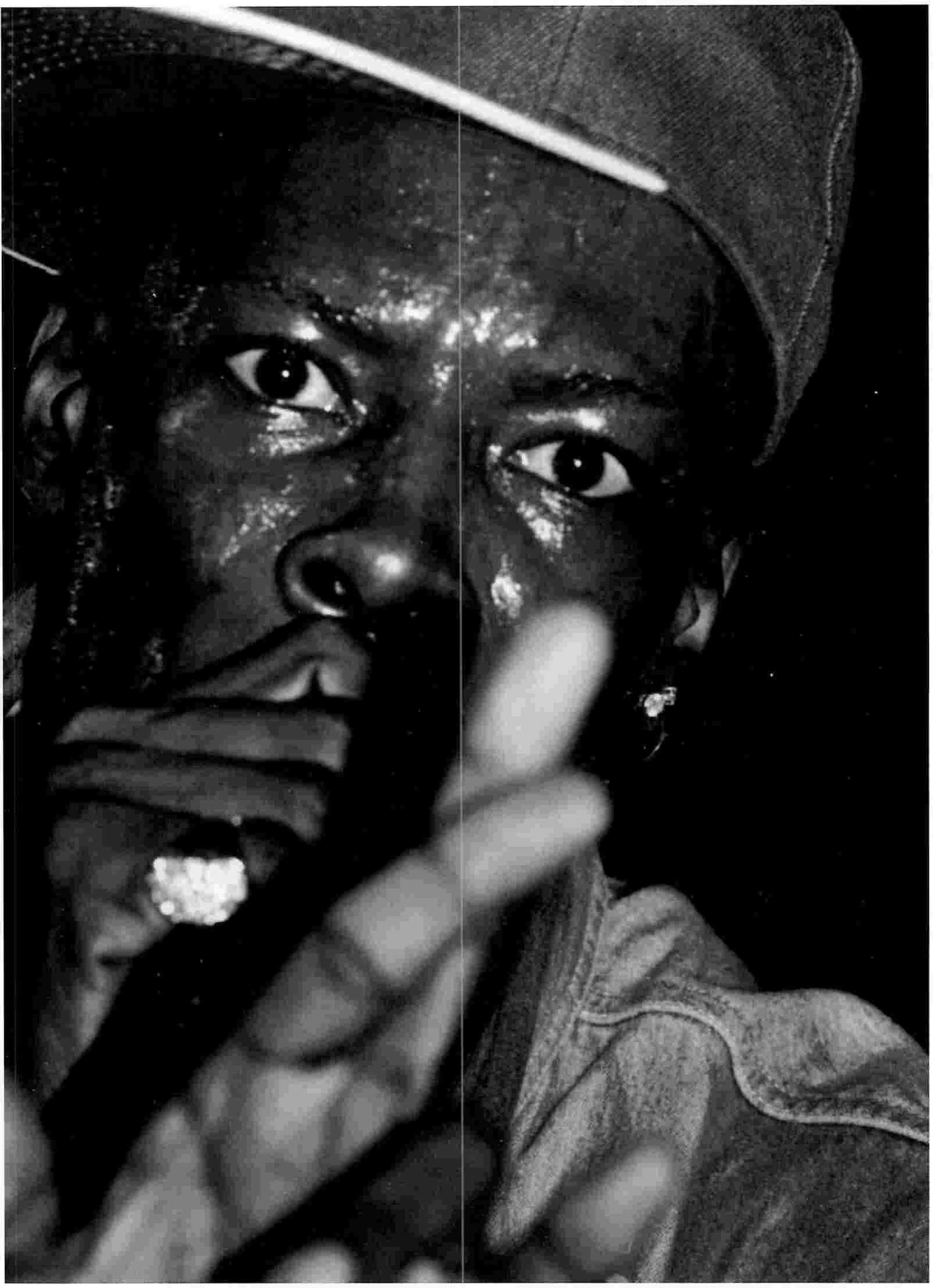
MODEMS WURDEN ZWAR SCHON MINDESTENS SEIT MITTE DER 80ER JAHRE ZUR sog. Datenfernübertragung (DFÜ) benutzt und auch dazu, um sich in Mailboxen einzuklinken, aber erst 1992 sind Mailboxen und DFÜ aus dem Bereich des etwas Obskuren herausgetreten. Mehr als das Wirken des »Chaos Computer Clubs«, padeluuns oder Peter Glasers haben wahrscheinlich gerade die im Laufe des Jahres im Kunstkontext etablierten Mailbox-Projekte wie »Wochenschau« (eine Connection zwischen Köln, Wien, New York, Hamburg, Berlin im Sommer) oder das aus USA nach Köln übernommene »The Thing« die Aufmerksamkeit auf dieses Feld gelenkt. Im Idealfall bieten Mailboxen einen der Zeitschrift und vielen anderen Medien überlegenen Zeit- und Informationsfaktor. Eine Mailbox ist nicht mehr als ein auf PC-Festplatte installiertes elektronisches Postfach, in das man sich via Modem einwählt und dort in »Brettern« Texte abrufen oder ablegen, Kommentare hinzufügen oder verschlüsselte PMs (private Mitteilungen) verschicken kann. Die Möglichkeiten dieses neuen Produktionsmittels reichen von der Nachrichtenagentur bis zum Diskussionsforum, von konspirativer Vernetzung bis zur elektronischen Zeitung. Und da kann man mit jedem noch so rappeligen Rechner dabeisein, nicht nur mit lahmen 300 Baud, die vor fünf Jahren noch die Regel waren, sondern inzwischen mit 14000.
Da Mailboxen immer private, auf der eigenen Festplatte ausgetragene Initiativen sind, sind ihnen Vereinzelung zunächst eingeschrieben. Um dieser tendenziellen Zersplitterung und Unübersichtlichkeit zu begegnen, arbeiten aber immer mehr Boxen vernetzt miteinander und tauschen z.B. über Nacht automatisch ihre Datenpakete aus. Das linksalternative »ComLink«-Netz ist so in wenigen Jahren auf über 150 Stationen angewachsen. Der Vorteil eines gut gepflegten, thematisch definierten und dezentral organisierten Netzes ist aber vor allem, daß man sich fast von überall zum Ortstarif einloggen kann, weil inzwischen wenigstens in jeder mittleren Stadt eine vernetzte Mailbox betrieben wird. Info-Läden, Magazine und politische Gruppierungen planen inzwischen zunehmend den Anschluß ans Netz; mit ECN und APC stehen ihnen europa- und weltweite Alternativ-Netze zur Verfügung.
Inzwischen wird bereits über eine wohl notwendige Professionalisierung und Spezialisierung diskutiert, die der Idee einer Verbindung unterschiedlicher Szenen natürlich zuwiderläuft. Jochen Becker
ComLink: Telefonliste über »Kommunikation und Neue Medien«, Pf. 190520, 8000 München 19;
APC: 0511/ 3505604.
ECN/Spinnen-Netz: 06131-235550;
APS: 0031-20-6894198.
The Thing: 0221-125582+84;
Das Ding: 0211-7308813

### *Ragga*

(zusammengestellt von Gerd Gummersbach):

Buju Banton – Mr. Mention
Beres Hammond – Love Affair
Cobra – Hard To Wet, Easy To Dry
Dirtsman – Acid
Cutty Ranks – From My Hart
Cocoa Tea – Kingston Hot
Ninjaman – Ting A Ling A Ling School
Pickney Sing Ting
Twitch – Tender Touch
Glen Ricks – Fall In Love
Ganglords – Kingston Confidential

Sampler:
Murder She Wrote
Bam On The Roof
Just Ragga 1 & 2
Reggae House Music Vol. 4 & 5
Reggae Hits 12 & 13
Bandits
Don't Test The Love – Stone Love Vol. 4
No Ice Cream Sound
Sly & Robbie Pres. – Sound Of Sound
Dancehall Double Bill – Soundsystem Video



SHABBA RANKS UNTERNAHM ERSTE SCHRITTE ZUM WELTRUHM UND ZITIERTE ADORNO: NICHT SLACKNESS IST OBSZÖN, SONDERN APARTHEID

gangenen Woche plus einer Reihe von Neuvorschlägen entspricht, tragen die sog. Tipper, also die Plattenverkäufer, die Verkäufe der jeweiligen Woche ein; darüber hinaus sind sie aufgefordert, in einem speziellen Feld neue, potentiell chartsverdächtige Titel einzutragen. Da unter den Tippern viele Landpomeranzen vertreten sind, haben es außerhalb des Mainstreams liegende Acts in der Vergangenheit sehr schwer gehabt, weil sie einfach nicht für verkaufsträchtig genug gehalten wurden. Independent-Vertriebe hatten angesichts der Marktmacht der Majors ohnehin wenig Chancen. Seit Nirvana gehen die Uhren anders, und selbst eine Indieband wie Bad Religion, aber auch Industrieacts wie Sonic Youth, Ministry, Pearl Jam und Napalm Death haben 1992 erstmalig den Weg in die Charts geschafft.

Die Independent-Tonträger-Vertriebe verlieren durch die Abwanderung ihrer Topseller wichtige Umsatzträger, mit deren Hilfe sie den großen Plattenladenketten und Kaufhäusern die Veröffentlichungen aus dem Mittelfeld besser unterjubeln können. Die Topseller schaffen nämlich öfters den Einstieg in die deutschen Albumcharts und sind leicht verdienter Umsatz. Für Vertrieb wie Label ist es zweifellos attraktiver, von einem Titel 10.000 Stück abzusetzen als je 1.000 Stück von 10. Die Lage dürfte sich allerdings 1994 durch nachgewachsene Newcomer wieder stabilisiert haben. T. ZIMMERMANN

# CAMILLA PAGLIA

SCHRILLE THEORIE! DIE ERSTEN AUSZÜGE DER ÜBERsetzung von Paglias »Sexual Personae« erschienen in Deutschland. Leider vernachlässigte man den forcierten Camp-Aspekt (»Der Bogen beim Urinieren ist ein Symbol für den männlichen Willen zur Transzendenz.«) und stilisierte La Camilla ausschließlich zu einer anti-feministischen Blut-und-Hoden-Schwadroneuse.

# PHILLIES BLUNT

DIE BEASTIE BOYS SPORTETEN SIE ZUERST AUF FOTOS; Cypress Hill, Fab Five Freddy und Sebastian Zabel zogen schnell nach: »Phillies Blunt«-T-Shirts waren das modische Statement der Saison und gleichzeitig die unaufdringlichste wie frecheste Bejahung des Gebrauchs jamaikanischen Heilkrauts. Nervous Records brachten Platten der Ganjah Posse und Trinidads »Philly The Blunt« heraus, jede zweite Breakbeat-Platte featurete irgendwelche Marihuana-Samples. Gang Starrs DJ Premier rauchte einen Blunt auf dem Cover von »Daily Operation« und erklärte in SPEX die korrekte Verwendung der »Phillies«-Zigarren. 1992: Das Jahr, in dem wieder angeraucht wurde.

# GREIL MARCUS

ALLE ZITIERTEN GREIL MARCUS UND LASEN SOGAR SEINE BÜCHER. DER HEILIge Greil selbst – ein Intellektueller für Leute, die keine Intellektuellen mögen – frönte in dem Elvis-Buch seiner unerwiderten Liebe zur Kritischen Theorie (Benjamin! Adorno!) und bewies mit der Kolumne in »Interview«, daß man sein eigenes Denkmal am sichersten durch regelmäßige Arbeit zerstört.

# NIRVANA

ERMÖGLICHT HAT VIELEN BANDS DEN WEG IN DIE DEUTSCHEN CHARTS ERST der Erfolg von Nirvana. Um in die Bestenlisten überhaupt hereinkommen zu können, muß ein Titel nämlich auf dem Fragebogen vermerkt sein, den die Firma »Media Control« wöchentlich an eine bestimmte Anzahl von Tonträgerhändlern verschickt. In diesen Bogen, der in etwa den Charts der ver-

# SPORT

SPORT BLIEB AUCH 1992 EIN THEMA. Daran besteht kein Zweifel. Neben den allseits bekannten Neuerungen in der deutschen TV-Berichterstattung waren es vor allem die irren Sport-Kabel-Kanäle, die das Interesse an durchaus auch abartigen Sportarten schürten. MTV zog in seiner typischen Art nach und präsentierte unter dem Namen »MTV Sports« die Mutter aller Quatsch-Sportsendungen. Hier gibt es

SCHLAMM UND SPIELE

STEFANIE GÖBEL

XII grundsätzlich nur Grotesk-Sport wie etwa jene ausländische Abart von Rugby, bei dem ein normales und ohnehin schon ausreichend schmutziges Spielfeld gegen eine Grube mit flüssigem Schlamm eingetauscht wird. Nach einer Minute kann kein Mitspieler mehr erkennen, wer bei welcher Mannschaft ist. Egal, das Ergebnis interessiert sowieso nicht.

## SEX IM TV

In den Leserbriefspalten und Leitartikeln der »Hör Zu« war man sich einig, daß die Sexfilme auf RTL und SAT 1 im Grunde ziemliche Machwerke seien. Zu einer herbeigefürchteten Verschärfung des Programms durch Pornofilme wird es allerdings nicht kommen. Nach RTL-Geschäftsführer Thoma wollen nur 15% Pornos sehen: Das rechnet sich nicht.

## TECHNO

Das Jahr '91 ging mit wachsender Underground-Resistance-Euphorie zuende. Über Deutschland, das wie wild vor sich hinbretterte, mit Sounds und Geschwindigkeiten, die heute als wischiwaschi empfunden werden, brach das Acidrevival herein. Mentasm-Dominator-Sounds glücklich hinter sich gelassen, ging es jetzt meist darum, neue 303 Sounds zu kreieren, und die Ausläufer dieser Bewegung zeigen sich noch heute. Techno aus Belgien hatte im Grunde nur noch etwas zu bieten, wenn es den herrschenden Grad an Stumpfheit nochmal übertraf, was dann wieder nahezu innovativ war; ansonsten verloren sich die Jungs in immer neu fehlschlagende Versuche, Techno mit der Brechstange zu kommerzialisieren. Daß Techno ein Geschäft ist, fiel auch hierzulande einigen auf, wobei die deutschen Vermarktungsversuche ob ihrer virtuellen Nähe zum Schlager um einiges besser liefen. Damit trugen sie dazu bei, daß alle jetzt eine Meinung zu Techno haben, auch wenn sie nicht mehr als fünf von tausenden Veröffentlichungen dieses Jahr gehört haben. Während in Deutschland im Postdetroit/Postacidbereich 'rumexperimentiert wird, sickern via Aphex Twin und anderen experimentelle Sounds nach Deutschland, die sofort mit Jubel aufgenommen werden. Krach heißt das neue Ziel. Bis an die Schmerzgrenzen. Crossoverversuche selbst mit Grindcore sind keine Seltenheit mehr. All dieses Suchen nach Härte, das ab Februar auch noch von dem neugegründeten Rotterdamlabel unterstützt wird, führt natürlich auch zu Gegenbewegungen. Stellt euch vor: Die unglückliche Frisöse, die durch den Technohype zum Versuchskaninchen wurde, erträgt es einfach nicht mehr, will aber auch noch was davon haben. So entstand das, was man blöderweise Trance nannte, und was sich mittlerweile zur ausgedehnten Kaufhausbeschallung entwickelt und einen Teil der Szene wieder zu House und Disco resozialisiert hat. Neodisco ist auch so ein kläglicher Versuch, und Felix ist das letzte der Stigmata, die man den Leuten als Warnung ins Hirn brennen wollte; so etwas wie U96 für Dickärsche. Also stand man nach dem Sommerloch eindeutig ratlos vor dem Nichts und sah sich um. England, das unbeirrt seinen eigenen Weg gegangen war, hatte mittlerweile einen Stil herausgebildet, der die hierzulande immer verteufelten Breakbeats ob ihrer unglaublichen Eleganz und Absorbtionsfähigkeit, so langsam wieder salonfähig, d.h. dancefloorkompatibel zu machen scheint. Jungle Techno ist in aller Munde, und Deutschland beginnt seine ersten Breakbeatstücke genau zu dem Zeitpunkt, wo Teile der englischen Szene davon die Nase voll haben und sich dem Geschehen in Deutschland zuwenden. Die Amerikaner entdeckten Raves, und seit dem Sommer kann man zu 5000-Leute-Raves in die Staaten fliegen und dort, an der Ostküste, auf deutschen und holländischen Sound, an der Westküste auf englischen Sound tagelang durchfeiern. Amerikanische Tracks, lange Zeit etwas langsam, orientieren sich wie Austauschschüler an den Deutschen, die denen wiederum die Sounds klauen, und alle miteinander einigen sich zur Zeit auf relaxte 160 BpM. Die Chilloutträume boomen und sind ein Warenzeichen. Drogenmäßig nix neues, auch wenn man mittlerweile den Krieg angesagt hat. Deutschland whitelabelt, und '93 wird das Jahr der Japaner und der universellen Grenzauflösung. Es wird eine unglaubliche Vermischung aller Szenen immer weiter getrieben, und Deutschland geht endlich zu permanent bürgerkriegsähnlichen Zuständen nach amerikanischem Vorbild über. Bewaffnet euer Hirn, Kids. Baut Piratensender. S. Kösch

### *Soul Class of '92*

von Gerald Hündgen und Olaf Karnik

LPs/CDs
1. Willie Clayton – Open The Door /Feels Like Love
2. En Vogue – Funky Divas
3. Maceo Parker – Life On Planet Groove
4. Colonel Abrams – About Romance
5. L.V. Johnson – Unclassified
6. Dr. John – Goin Back To New Orleans
7. Laverna Mason – Serenity
8. Robert Ward – Fear No Evil
9. Irma Thomas – True Believer
10. Gerald Alston – Always In The Mood
11. Ronnie Lovejoy – Suddenly
12. Calvin Owens – True Blue
13. Mardi Gras Indians – Super Sunday Showdown
14. Glenn Jones – Here I Go Again
15. Joe Louis Walker – Live At Slim's

Tracks:
1. McKoy – Family 12"
2. King Errison – Say Nothing CD
3. W.T. Williams – Take Me, Make Me 12"
4. Sounds Of Blackness – Joy/Soul Holidays 12"
5. Martine Girault – Revival 12"
6. Maggie – Love Goes Around Like A Merry-Go-Round 12"
7. The Dells – Baby Don't Go Away Mad CD
8. Guy Costley – Somebody Here 12"
9. Ann Peebles – Nobody But You CD
10. Rockie Robbins – Are You Ready 12"
11. Herbert Hunter – I Want You Back 12"
12. Adé – Change The World 12"
13. Ben E. King – I'm Gonna Be Somebody CD
14. Wayne Arnold – Tough Life LP
15. Chuckii Booker – Games CD

**BEWAFFNET EUER HIRN: BLEEP & TRIPLE R**

## POST AN TERKESSIDIS

Mark Terkissides/ Mark Takesides/ Mark Percacides/ Mark Kakasidus/ Tex Kessidis/ Marc Terkesides/ Mark Pekecides/ Mark Thessederakis/ Marco Tergesides/ Mark Therkessidis/ Mark Perkacides/ Mark Terkesidies/ Mark Takazides/ Mark Pekecides/ Mark Periades/ Marc Terkeffidis/ Marc Perkessides/ Markus Perkessidis
Außer Konkurrenz: SPEKS Verlag/ Speck-Verlag/ Christian Stores/ Arnim Ogres/ Silke Pause/ Marseille Beyer

## RAF

Nach über 20 Jahren bewaffneten Kampfes hat die RAF Konsequenzen aus der Erkenntnis gezogen, daß die alten Großen Strategien nichts mehr taugen und stellte ihre Angriffe auf Repräsentanten des Staates ein. Gleichzeitig sprachen sie von einer »Gegenmacht von unten«, der sich die unterschiedlichsten Fraktionen anschließen sollten.
Die Debatte über das Ende der RAF, im Laufe des Jahres vor allem in »Konkret« geführt, verlief dann ziemlich schleppend. Es hatten gar nicht so viele Lust, die ganze RAF-Story noch mal durchzuhecheln. Eine Einzel-Strategie-Debatte wie Klaus Jünschke, Ex-RAF, sie in »taz«, »Konkret« und »Spiegel« forderte (War es richtig, die Begleiter Schleyers zu ermorden? Wie

*ABC zusamengestellt von*
RALF NIEMCZYK, HANS NIESWANDT UND CHRISTIAN STORMS

war das mit der Entführung der »Landshut«?) kam gar nicht erst in Gang. Am Ende des Jahres gab es gerade noch 300 »Konkret«-Leser, die die 20-seitige RAF-Erklärung bei der Redaktion anforderten, aber immerhin 80, die wissen wollten, wo man Greil Marcus' »Lipstick Traces« kriegen kann.
Bezeichnenderweise verlief bei SPEX das Interesse an der RAF genau umgekehrt. Noch Mitte des Jahres war sie für einen Großteil der Schreiber kaum mehr als ein mit der eigenen Geschichte lose-wohlwollend verbundenes »Abhaken von Morden«. Neu politisiert wurde SPEX nicht durch die Wiedervereinigung, sondern unter dem Druck der Ereignisse der letzten Zeit, die sich als neuer Universalismus einschrieben.
Die RAF hat sich über viele kluge Bedenken hinweggesetzt und einfach so getan als sei sie stark, und auf symbolischer Ebene war sie es ja auch. Es ist dann schon etwas traurig, daß die langjährig Inhaftierten nun ihre angekündigte »Gegenmacht von unten« in den uns immer etwas muffig erscheinenden alternativen Zentren der Republik fundieren wollen. Mehr noch als die RAF sahen sich ja auch die Revolutionären Zellen, deren Politik immer partikularer und Nahziel-gerichteter war, mit diesem Vakuum »konfrontiert«. Fülberth lag nicht daneben, wenn er sagte, daß zukünftiges Handeln innerhalb der oppositionellen Räume »lediglich symbolische Bedeutung hat (man muß es dennoch nicht unterlassen).« Das scheint hier kaum einen von denen zu interessieren, die sich aus dem Ende der großen (Emanzipations-)Strategien schnell auch das Ende der Welt konstruieren. Daß ausgerechnet die RAF dieser Haltung widersprochen hat, angesichts ihres eigenen Endes, ist schon ziemlich klasse. K. GRETHER

# WITNESS TV

WAS FERNSEHEN MAL WAR, HAT SICH WEGEN DER Verfügbarkeit über billige Videokameras verändert. 1992 wurde dieser Wechsel im Medium TV deutlich erkennbar, als im Oktober eine Boeing mitten in einer Amsterdamer Trabantenstadt abstürzte. Die ersten Bilder davon waren von einem Amateur aufgenommen worden, der zufällig in der Nähe war: Witness TV.
Im März '91 wurde ein gewisser Rodney King von Beamten der Polizei von Los Angeles zusammengeschlagen. Ein Zeuge nahm das alles auf Video auf. Wir wissen, was dann geschah. Weil jeder selbst sehen konnte, wie die Polizisten Rodney King brutal zusammenschlugen, provozierte deren unerwarteter Freispruch einen Riot mit seinen bekannten Konsequenzen. Aber der Fall Rodney King war nicht das einzige, wenn auch expliziteste Beispiel für »Witness TV« und seinen enormen Einfluß. Auf der ganzen Welt zeichnen die Leute irgendwelche Sachen auf, vom Privatesten (Pornos) bis zum Öffentlichsten, und es ist nur eine Frage des Zufalls, daß da auch mal etwas historisch Relevantes hängenbleibt.
»Witness TV« hat als ein unschuldiges Vergnügen begonnen. In TV-Shows wie »Scharfe Schwenks und heiße Schnitte« zeigen sie witzige Ereignisse, wie sie bei den Leuten zuhause so vorkommen. Wenn der Zufalls-Slapstick noch das Beste ist, was dabei herauskommen kann, so ist »Witness TV« im Laufe dieses Jahres einen Schritt weiter gegangen. NBC hat in den USA eine Serie namens »Witness Video« herausgebracht, die auch vor expliziten Bildern nicht mehr zurückschreckt. Auf einem dieser Videos konnte man einen Polizisten sehen, der gerade eine Drogen-Gang festnehmen will. In seinem Auto befand sich eine Kamera – und die nahm wirklich alles auf: wie der Polizist aus dem Wagen steigt, auf die Leute zugeht, zusammengeschlagen, mit einem Messer verletzt und schließlich erschossen wird. In einem anderen Video konnte man eine Ladenbesitzerin einen schwarzen Teenager erschießen sehen, der ihrer Meinung nach nicht schnell genug bezahlt hatte. Dazu meinte sie nur, sie habe eben gedacht, daß er ihren Laden überfallen wolle.
Diese »Witness«-Videos stammen von Leuten, die kaum die Absicht hatten, Fernsehen zu machen. Sie waren mit ihrem Gerät eben nur zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Andere benutzen ihre Kameras zielgerichteter. Aktivisten setzen sie als politische Waffe ein. In den USA laufen heute bereits auf jeder Demonstration Leute mit, die alle Aktionen der Polizei aufzeichnen. Deshalb ist die inzwischen auch etwas vorsichtiger geworden, weil sie weiß, daß sie unter systematischer Beobachtung steht.
Und die Leute fangen an, selbst Fernsehen zu machen, die eigene Repräsentation (von Ereignissen, sich selbst) in die Hand zu nehmen.
1992 war das Jahr, in dem das größere Auswirkungen auf das Mainstream-TV hatte; vielleicht ist das ja ein Anfang, von dem aus Fernsehen als eine etwas demokratischere Institution zu entwickeln ist. JEROEN VAN BERGEIJK

## *You know the Score*

Techno 92. Von Bleep & Triple R

Labels:
Leaders In The Leftfield
1. Irdial Discs
2. Planet E
3. Evolution
4. B 12
5. HNR
6. Rephlex
7. General Productions
8. Infonet
9. Metamorphic Recs.
10. Sinewave Recs.

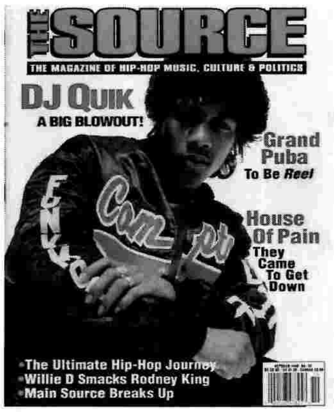
Jungelist!
1. Ibiza
2. De Underground
3. Reel To Reel
4. Rough But Ready
5. 3rd Party
6. Sorry No Mailing List
7. Brain Recs.
8. Formation
9. PM
10. Respect To All White Labels

Hard As Fuck
1. Structure/Monotrax etc.
2. Hard Wax
3. Hot Trax
4. Rotterdam Recs.
5. PCP/PCD/Dance Extasy
6. Industrial Strength/Direct Drive
7. Uncle & Flex
8. POD
9. Saskia (Djax Up), Detroit, Chicago & Richie Hawtin
10. Moritz von Oswald

Tracks
1. Lock Me Up
2. Jimmy Crash – Meltdown
3. Amazone Track
4. Mosh 5. Death/Black Widow
6. I.S.Q. – alles
7. Cliche Trax – When The Snow Falls
8. Aphex Twin – alles
9. Lord Belvedere – Overdose
10. Russian Roulette

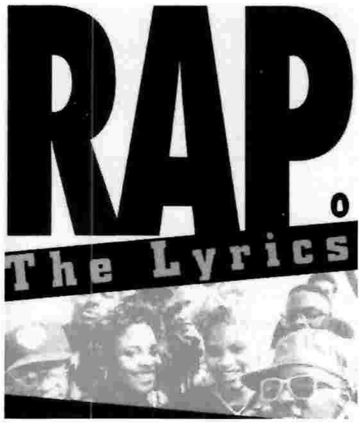
# ZEITSCHRIFTEN

GERN GELESEN IN '92
1. *»The Source«.* Von US-HipHoppern auf Anfrage bereitwillig gedisst, bleibt es das informativste, diskursfreudigste und schnellste HipHop-Magazin der Welt.
2. *»Film Threat«.* Wurden '92 zum legitimen »Spy«-Nachfolger und schrieben die lustigsten Batman-Artikel, ohne den Film gesehen zu haben.
3. *»Sassy«.* Nicht erst seit dem Kurt Cobain/Courtney Love-Cover die beste Mädchen-Zeitschrift, die man (hier nicht) kriegen kann.
4. *»Artfan«.* Copyright-freies Kunst- und Klatschzine aus Wien. Jahreshöhepunkt: Pierre Bourdieu/Isabelle Graw-Bootleg-Interview als Fotoroman.
5. *»Bimbox«.* In vollem Saft stehendes, brillantes Queercore-Zine aus Toronto. Politik: viel Sex, anti-separatistisch. Viel Spaß beim Suchen.




6. *»I-D«.* Zugegeben, keine sehr originelle Plazierung. Trotzdem beeindruckend, wie sich dieses Mag trotz gelegentlicher Formkrisen da vorne hält.
7. *Die bürgerliche Presse (a.k.a. »FAZ«, »Spiegel«, »Süddeutsche«).* Wurde im Zuge der diesjährigen Ereignisse unter dem bewährten Motto »Man muß immer den jeweils höchsten Bewußtseinsstands des Feindes kennen« wieder genauer gelesen (nicht mehr nur der Wissenschaftsteil).
8. *»Mondo 2000«.* Der Musikteil wurde entscheidend verbessert, den Rest versteht immer noch kaum jemand außer Dirk Scheuring RICHTIG.
9. *»Option«.* Mitunter etwas freudloses, aber immer interessantes »amerikanisches SPEX«. Leider völlige Ignoranz gegenüber der House-Kultur und auch HipHop-mäßig sehr limitiert.
10. *»Fan-Treff«.* Weiterhin die genauso zweifelhafte wie unverzichtbare Monatschronik der »dritten Halbzeit«.

# ABO
# BUCHSERVICE
# MAILORDER
# KLEINANZEIGEN
# BACKISSUES
# TERMINE




**Zurück zur Quelle, zurück zu den Reimen: This Book Is About Rap! Auf 394 Seiten hat Sampling-Anwalt Jefferson Morley 175 Texte ausgewählt und sie mit einem State-Of-The-Art-Vorwort von Jefferson Morley versehen. Hier spricht die Rap Nation von A(bove The Law) bis Y(oung MC).**

*Neues Jahr, neues Glück, neue Abopreise.* Um über solche Unvermeidlichkeiten des Zeitschriftenwesens hinwegzuhelfen, ist unsere diesmonatliche Abo-Prämie kein allzuschnell sich im Strudel der Aktualität verlierendes Newcomer-Produkt, sonmdern etwas, das sich seit 15 Jahren bewährt hat. Die schnellsten Neuabonennten bekommen von uns die nagelneue Best-Of-Compilation der originalen Sex Pistols. Diejenigen, die es aber auch weiterhin lieber mit dem Allerneuesten halten, können sich stattdessen auf die Debüt-LP der Goats freuen, dem Höhepunkt der diesjährigen »Alternative HipHop«-Welle * *Mehr HipHop:* »Rap - The Lyrics« hat unser Buchservice jetzt endlich vorrätig, die bis jetzt eingegangen Bestellungen sind unterwegs. * *Noch mehr HipHop:* Mo'Beats Vol. 2 ist bereits zusammengestellt, die Veröffentlichung erfolgt Anfang des Jahres, pauschal gesagt * *Neu in unserem Buchservice:* audiovisuelle Medien.»240 Minuten« ist eine in Köln von Lothar Hempel und Georg Graw liebevoll zusammengestellte Video-Compilation mit Beiträgen ausgewiesener Nicht-Videokünstler wie zum Beispiel diversen SPEX-Autoren zu Themen ihres geneigten Interesses.*

## Shirt & Destroy

**SPEX-T-SHIRT, KURZARM, GRÖSSE XL, FARBE GRAUMELIERT, HANES- QUALITÄT: DM 35,- (IM AUSLAND ZZGL. DM 9,40 PORTO)**

☐ Hemd für mich
Name
Straße
PLZ, Ort
Datum
Unterschrift

☐ Hemd als Geschenk an: (Unterschrift bitte links)
Name
Straße
PLZ, Ort
Zahlungsweise: Ich lege V-Scheck bei (Ausland +8 Mark Gebühr)
Ich überweise auf das Postgiroamt Köln , BLZ 370 100 50, Konto Nr. 340 97 500

**VIER STUNDEN VIDEO. Da heißt es Sitzfleisch bewahren: 49 Autoren, - um Himmels Willen keine Videokünstler - verfilmten ihren Alltag, ihre Arbeit, ihre Ängste oder einfach nur ihren Arsch. Heraus kam eine wundervoll schwitziges Videomagazin. Ein irre langes dazu. Sehen Sie, wie man mit CDs scratcht, wie Kinder in Quallenfallen fallen oder was ein Mann mit Motorhead-T-Shirt so träumt. Da werden Sehgewohnheiten aufgebrochen, det glauben se nich!**

# SPEX BUCH SERVICE

HIERMIT BESTELLE ICH FOLGENDE ARTIKEL:

O **RAP: The Lyrics - The Word's to Rap's 175 Greatest Hits**
Endlich da: Umfassendes Quellenmaterial von der Sugar Hill Gang bis zur 2 Live Crew. Engl. Orginalausgabe, 394 Seiten DM 46,90

O **NEU Video 240 Minuten Alltag und Filmkunst, Obst und Gemüse, Eine Produktion als Ausstellung der Galerie Esther Schipper.** Privates und weniger Privates von Nieswandt/Scheuring, Wolfgang Tillmanns, Peter Weibel, Marcel Beyer, Lothar Hempel, Georg Graw, der Youth Brigade und 42 anderen mehr. DM 50,- zzgl. 6,- Porto bzw. DM 10,- Porto/Ausland

O **Wieder Erhältlich: L.A.Confedential - Die hartgekochte Orginalausgabe des Super-Thrillers** DM 19,90

O **Die Mutter aller Bücher! Jon Savage: England's Dreaming - Sex Pistols und Punk Rock,** engl. Taschenbuchausgabe, 610 fette Seiten und dutzende opulente Fotos, DM 49,90

O **Chr. Biermann/Th.Lötz: Wer ist am Ball?** dtsch. Originalausgabe, 189 Seiten, 18 rare Fotos: DM 18,– Die erste Auflage ist vergriffen. Daher vorerst längere Wartezeiten.

O **Gilbert Hernandez - Blut von Palomar** DM 39,80

O **Merz Akademie - 5 Interviews** DM 29,80
Gespräche mit Diederichsen, Kurz, Parin, Preuß und Sennet.

O **Thomas Lau - Die heiligen Narren**
DM 36,– Wissenswertes aus zehn Jahren Punkrock.

O **Jutta Koether - Massen** DM 20,–
Collagen und Texte.

O **Jaime Hernandez - Der Tod von Speedy** DM 39.80,– Der schönste Comic der Welt. Hardcover.

O **Texte zur Kunst Nr.1** DM 25,– (High & Low, Cronenberg, Situationismus, Castoriadis etc.)

O **Texte zur Kunst Nr. 2** DM 25,–
(Social History, Greil Marcus, T.J. Clarke, Diederichsen, Mayo Thompson, F.W. Heubach)

O **Texte zur Kunst Nr. 4** DM 25,–
(Zoe Leonard, G.C. Spivak, Roberto Ohrt, Lacan und die Kunst, Niklas Luhmann, Slavoj Zizek)

O **Texte zur Kunst Nr. 6** DM 25,– (Dokumenta als Anachronismus, Neue Linke als verlorene Ästheten, Jutta Koether + Andreas Huyssen, Mark Terkessidis vs. Niels Weber, Matthias Schaufler + Wolfgang Pohrt... Kopffutter!)

O **Texte zur Kunst Nr. 7** DM 25,– (Brandheiß! Götz Werber und Marky Mark debattieren's aus. Zizek, Jiri Augenthaler und weitere kontroverse Systemtheorie.)

O **Thomas Zimmermann - Determinanten des Kaufverhaltens bei Independent-Tonträgern** DM 20,– Unser Verkaufsschlager. Faktenreiche, einleuchtende Darstellung der ökonomischen Seite des Indie-Buisness.

O **Jutta Koether - The Halal File** CD DM 28,–
Zugreifen, solange der Vorrat reicht.

O **Nachschub - die SPEX-Sondernummer zur Köln Show** 130 Seiten, für SPEX-Leser nur DM 18,–

O **Diedrich Diederichsen - Elektra: Schriften zur Kunst** DM 22,– Old theories and party rags, nur noch 23 Exemplare!

O **Martin Kippenberger - Cafe Central** DM 25,– All the Klatsch aller Kunstmetropolen der Welt, im freundlichen Welsch des größten Komikers von Dortmund und L.A. erzählt.

O **Jutta Koether - 20 Minuten** DM 30,–
Texte und Zeichnungen,

O **Götz Alsmann - Nichts als Krach** DM 24,50
Die historische Ergänzung zu Zimmermanns Indie-Werk.

O **Diedrich Diederichsen - Herr Dietrichsen** DM 29.50 Verkaufte so schlecht, daß irgendwas dran sein muß...

Name ______________________

Straße ______________________

PLZ, ______________________

Ort ______________________

Datum, Unterschrift ______________________

Im Preis sind MwSt.,Porto und Verpackung enthalten. Lieferung gegen Vorkasse, ins Ausland zzgl. 3,- pro Exemplar. Bitte überweisen Sie auf unser Postgirokonto Köln, BLZ 370 100 50, Konto Nr. 340 97 500 oder legen Sie Ihrer Bestellung einen Verrechnungsscheck bei (bei Auslandsschecks + 8,- Scheckgebühr).Lieferzeit ca, 3-4 Wochen.

SPEX-BUCH-SERVICE • AACHENER STR. 40-44 • 5000 KÖLN 1

**JETZT DOCH!! MO BEATS AUF VINYL**
Mo'Beats – HIPHOP QUARTERLY VOL.1

O **auf CD DM 32,90** O **auf MC DM 23,90** O **auf LP DM 23,90**
Die Preise verstehen sich incl. MwSt., Porto und Verpackung.
Versand ins Ausland je Sendung zzgl. DM 5,– Porto.

**SONDERANGEBOT** ABO über alle VIER Sampler

O **als CD DM 120,-** O **als MC DM 90,-** O **als LP LP 90,-**
Die Preise verstehen sich incl. MwSt., Porto und Verpackung.Versand ins Ausland für VIER Sendungen zzgl. DM 20,– Porto.

Name:............................................

Straße:............................................

PLZ:............ Ort:............................................

Datum/Unterschrift:............................................

Die Lieferung erfolgt gegen Vorkasse. Bitte überweisen Sie auf unser Postgirokonto Köln BLZ 370 100 50 Kto.Nr. 340 97 500 oder legen Sie einen Verrechnungsscheck bei (bei Auslandsschecks + DM 8,– Scheckgebühr). Lieferzeit ca. 2-3 Wochen nach Erscheinen des Samplers.

# Back-Issues

*Back-Issues gibt es gegen DM 5,50 pro Exemplar in Briefmarken (DM 1,-er und -,10er). Bestellung an: SPEX, Abo-Service, Aachener Str. 40-44, 5000 Köln 1. Folgende Back-Issues sind noch erhältlich:*

- O **11/83** Madonna (first Appearence in der Weltpresse), Costello
- O **6/84** Special AKA, Scott Walker, Keith Haring
- O **8/84** Lou Reed, Psychedelic Furs, Palais Schaumburg
- O **9/84** Northern Soul I, Heaven 17, Sade
- O **10/84** SEX, Northern Soul II, Aztec Camera, Scritti Politti
- O **12/84** Los Lobos, Laurie Anderson, Lloyd Cole, Dream Syndicate
- O **1/85** Die Ärzte, Culture Club, Redskins, Stranglers
- O **3/85** Bob-Dylan-Congress, GoGo-Special, Associates, Working Week
- O **4/85** Yello, Ramones, Kane Gang, Fleshtones, Bebop
- O **5/85** Green On Red, Cool Jazz, Long Ryders, Killing Joke
- O **6/85** Die Toten Hosen, Jesus & Mary Chain, Captain Beefheart, Maze
- O **8/85** REM, Stephen Tin Tin Duffy, Talking Heads, Fine Young Cannibals
- O **9/85** Prefab Sprout, The Damned, George Clinton, Jim Foetus
- O **10/85** Kevin Rowland, Cure, Nikki Sudden/Dave Kusworth, Rainald Goetz: Und Blut
- O **12/85** Pogues, Alex Chilton, Tom Waits, Patsy Kensit
- O **1/86** Pete Townshend, Siouxie, Virna Lindt, Big Audio Dynamite, ABC
- O **2/86** Nick Cave, Psychic TV, Psychobilly, DD's Amerika
- O **3/86** John Lydon, The Cult, Bangles, Film in England
- O **4/86** Cramps, Violent Femmes, Def Jam, Swans, Yoko Ono
- O **5/86** Hüsker Dü, SYPH, Laibach, Sheila E., Amiliteratur
- O **6/86** Redskins, Suzanne Vega, Australien –

# Termine

●**AGNOSTIC FRONT/MADBALL/RED SPLIT:** 8.1. Berlin/Halle - 9.1. Schweinfurt/Schreinerei - 11.1. Bielefeld/AJZ - 12.1. Kassel/AJZ - 13.1. Mönchengladbach/RockBabylon - 14.1. Hannover/Glocksee - 15.1. Leipzig/ Conne Island - 16.1. Freiburg/Crash - 17.1. München/Ballroom Esterhofen - 18.1. Stuttgart/AJZ Höfingen - 19.1. Dornbirn/Spielboden (wird fortgesetzt) ●**ALBOTH!:** 15.1. Konstanz/Kulturladen - ●**ASEXUALS:** 10.1. Bremen/ehrschloß - 12.1. Hamburg/Fabrik - 13.1. Hannover/Flohzirkus - 14.1. Berlin/SO 36 - 15.1. Enger/Forum - 16.1. Ravensburg/Jugendhaus - 17.1. Weikersheim/W 71 - 19.1. Frankfurt/Negativ - 20.1. Stuttgart/Maxim Gorki - 21.1. München/Kulturstation - ●**BALLADEERS/TROUBADOURS:** 6.1. Hamburg/Mojo Club ●**BEVIS FROND:** 31.1. Hamburg Markthalle - 1.2. Übach-Palenberg/Rockfabrik ●**BIOHAZARD/KREATOR:** 6.1. Hamburg/Docks - 7.1. Bremen/Aladin - 8.1. Bremen/Die Halle - 9.1. Osnabrück/Halle Gartlage - 10.1. Kassel/Musiktheater - 13.1. Frankfurt/Musichall - 14.1. Appenweier/Schwartwaldhalle - 15.1. Völklingen/Stadthalle - Kaufbeuren/Zeppelinhalle - 17.1. Stuttgart/Longhorn - 18.1. Chemnitz/Haus d. Einheit - 20.1. Zürich/Volkshaus - 21.1. Nürnberg/Resi - 22.1. Lichtenfels/Stadthalle - 23.1. Gera/Club am Puschkinplatz - 24.1. Halle/Schorre - 26.1. Wien/Rockhaus - 27.1. München/Nachtwerk - 28.1. Wels/Alter Schlachthof ●**BUTLERS:** 2.1. Karlsruhe/Lamm - 3.1. Kaiserslautern/Irish Pub - 4.1. Hannover/Trance - 5.1. Bremerhaven/Roter Sand - 7.1. Rendsburg/T-Stube - 8.1. Aurich/Schlachthof ●**COME:** 21.1. Hamburg/Markthalle - 26.1. Köln/Luxor - 27.1, Oldenburg/Cadillac - 28.1. Berlin/Loft - 29.1. Hannover/Glocksee - 30.1. Enger/Forum - 31.1. Wuppertal/Börse - 1.2. Frankfurt/Cookys - 2.2. Stuttgart/Blumenwiese ●**CROWBAR/EYE HATE GOD:** 5.1. Schweinfurt/Schreinerei - 6.1. Essen/Zeche Karl - 7.1. Karlsruhe/Lamm - 8.1. Gammelsdorf/Zirkus - 9.1. Stuttgart/Blumenwiese - 10.1. Saarbrücken/Ballhaus - 12.1. Frankfurt/Negativ - 13.1. Berlin/Huxleys- 14.1. Bielefeld/AJZ - 15.1. Köln/LiveMuisHall - 16.1. Bremen/Schlachthof ●**DO OR DIE:** 2.1. Waiblingen/Villa Roller - 3.1. Augsburg/Kesselsmühle ●**DRUNKEN BOAT:** 7.1. Ulm/? - 8.1. Freiburg/Jazzhaus - 9.1. Mainz/? - 10.1. Münster/Tryptichon - 11.1. Saarbrücken/Ballhaus - 12.1. Köln/Underground - 13.1. Dortmund/Musikcircus - 14.1. Berlin/Knaack - 15.1. Bremen/Wehrschloß - 16.1. Hamburg/Markthalle ●**EROSION/CRAWLLY MOVEMENT:** 8.1. Osnabrück/Ostbunker - 13.1. Rendsburg/T-Stube ●**DIE FANTASTISCHEN VIER:** 10.1. Backnang/Stadthalle - 11.1. Bochum/Zeche ●**FEAR FACTORY/BRUTAL TRUTH:** 11.1. Essen/Zeche Karl - 12.1. Wels/Schlachthof - 13.1. Berlin/trash - 17.1. Frankfurt/Negativ - 18.1. Bad Wörrishofen/U2 - Freiburg/Crash - 20.1. Karlsruhe/Lamm ●**FRONTLINE ASSEMBLY:** 14.1. Berlin/Loft - 15.1. Hannover/Weltspiele - 16.1. Kaiserslautern/Burgherrnhalle - 17.1. Frankfurt/Batschkapp- 18.1. Köln/Luxor - 9.1. Essen/Zeche Karl- 20.1. Hamburg/Markthalle ●**GIANT SAND:** 19.1. Nürnberg/Komm - 20.1. München/Nachtwerk - 21.1. Frankfurt/Batschkapp - 22.1. Hamburg/Große Freiheit - 23.1. Hannover/Pavillion -24.1. Berlin/loft - 25.1. Bremen/Modernes - 26.1. Dortmund/Live Station - 27.1. Köln/Wartesaal ●**GOD:** 10.1. Berlin/Loft (weitere Termine lagen nicht vor) ●**HAIL:** 1.2. Konstanz/Kulturladen ●**HELIOS CREED/VERTIGO:** 19.1.Köln/Underground - 20.1. Bremen/Wehrschloß - 21.1. Hamburg Markthalle - 22.1. Berlin/Huxleys - 23.1. Enger/Forum - 25.1. Frankfurt/Cookies - 26.1. Dresden/Starclub - 27.1. Dortmund/FZW - 28.1. Stuttgart/Blumenwiese - 29.1. Freiburg/Jazzhaus- 30.1. München/Kulturstation ●**THE IMPACT IMAGE:** 15.1. Leverkusen/stadthalle - 22.1 Köln/JZ Brück ●**INSTANT KARMA:** 9.1. Frankfurt/Sinkkasten - 10.1. Stuttgart/Maxim Gorki - 13.1. Heidelberg/Schwimmbad - 14.1. Niedernberg/RockCafe - 15.1. Freiburg/Jazzhaus - 16.1. Friedrichshafen/JZ Molke - 17.1. München/Backstage - 19.1. Regensburg/Alte Mälzerei - 20.1. Nürmberg/Knüpfel - 21.1 Coburg/Z.S. Bären - 22.1. Leipzig/Moritzbastei - 23.1. Berlin/Knaack - 25.1. Halle/ Objekt 5 - 26.1. Jena/Kassablanca - 27.1. Hannover/Flohzirkus - 28.1. Lübeck/RidersCafe - 29.1. Kiel/Traumfabrik - 30.1. Hamburg/Prinzenbar - 31.1. Leer/JZ (wird fortgesetzt) ●**JESUS JONES:** 27.1. Köln/Luxor ●**TOSHINORI KONDO:** 17.1. Detmold/Hunky-Dory - 18.1. Kiel/Räucherei - 19.1. Köln/LiveMusicHall - 20.1. Wuppertal/Börse - 22.1. Nürnberg/Mach1 - 23.1. Karlsru-


WHAT'S SO FUNNY ABOUT..
DAS LABEL
**BLUMFELD** LP/CD Ich-Maschine. *Das Album.* **THE COCOON** LP/CD Stretching Things. **CPT. KIRK &.** LP/CD Reformhölle. *„Platte des Monats" (Spex).* **THE GUN CLUB** 12"/MCD Pastoral Hide & Seek (The Lost Song). **ALERT!** 12"/MCD Are You Hectic? *(auf CashBeat).* **MITTAGSPAUSE** CD Herrenreiter *feat. Peter Hein.* **ONCE UPON A TIME** LP/CD In The Blink Of An Eye. **DECODER** CD Soundtrack *mit Einstürzende Neubauten/Soft Cell/P. Orridge/Matt Johnson.* **RAMBLIN' JEFFREY LEE** LP/CD *Das Blues-Album von JLP!* **EINE EIGENE GESELLSCHAFT MIT EIGENER MORAL** CD *Der Label-Sampler 92.* **DIE HAUT** LP/CD Head On *feat. Bargeld/Gordon/Lunch/Congo Powers/Pierce/Vega etc. „Platte des Monats" (Prinz).* **SIELWOLF** MCD *Metal-Electro-Crossover (auf CashBeat).* **BLUMFELD** 2x7" Zeitlupe/Traum: 2 *(auf ZickZack).* **DIE ALLWISSENDE BILLARDKUGEL** 7" Spinderellas Rache. **THE GUN CLUB** CD Ahmed's Wild Dream *(Live 92)*
92 ◀ 93 ▶
Kostenlosen Mailorder-Katalog anfordern!

Madrid
**O 9/86** Noise Pop, Nick Cave, Crime & The City Solution, Warhol, Nahost, Working Week
**O 10/86** Run DMC, James, Inca Babies, Colin Newman, 13 Moons
**O 11/86** Philip Boa, Triffids, Wipers, Lizzy Mercier, Descloux
**O 12/86** Alien Sex Fiend, Byrds-Story, Jörg-Schröder-Saga, Julian Cope, NMA, Killing Joke
**O 1/87** XTC, The The, Mekons, Feelies, Byrds II, Iggy Pop, Saints
**O 2/87** Felt, Lolitas, Scratch Acid, Head Of David, Big Black World Dom., Leser-Poll, Gun Club
**O 3/87** Mission, Scientists, Commander Cody, Neubauten bei Zadek, Tour-Die-Aries, Tama Janowitz, Moskau
**O 4/87** Kraftwerk, Fuzztones, Brix/Fall, Afghanistan, Budapest
**O 5/87** Beastie Boys, Tav Falco, Age Of Chance, Camper Van Beethoven, Marc Almond, Ornette Coleman, The Cult
**O 7/87** Neil Young, Just-Ice, Bad Brains, Thomas Ebermann
**O 8/87** Skate-Special, ABC, Hüsker Dü, Suicidal Tendencies, Sonic Youth, Zodiac Mindwarp
**O 9/87** Morrissey, FSK, Terence Trent D'Arby, Pet Shop Boys
**O 10/87** REM, Henry Rollins, Sport/Spiel/Sputnik, Butthole Surfers, Sonny Sharrock, Rainald Goetz: Kadaver
**O 11/87** Public Enemy, Guns'n'Roses, Meat Puppets, Straub/Huillet, allerlei Grebos, Roy Orbison
**O 12/87** LL Cool J, New Order, Leather Nun, Anthrax, Three Johns
**O 1/88** Sisters Of Mercy, Happy Mondays, Chills, Primal Scream
**O 2/88** Alex Chilton, They Might Be Giants, Abwärts
**O 3/88** Pussy Galore, Immortal Souls, Spacemen 3, 39 Clocks
**O 4/88** Pogues, Cold Chillin'-Labelportrait, J.Richman, dB's, Leaving Trains, L.Cohen, England-Indie-Report
**O 5/88** Fall, Sugarcubes, Soul Asylum, »Rocky«, Rocchigiani
**O 6/88** Tackhead, Bomb Party, Pixies, Opal, Johnny Cash
**O 7/88** fIREHOSE, Boogie Down Productions, Union Carbide Productions, Killdozer, Johnny Thunders
**O 8/88** Hip-Hop-Special, Salt-n-Pepa, Green On

he/Tollhaus - 24.1. Betzdorf/Stadthalle - 25.1. Dortmund/Live Station - 26.1. Bremen/Schlachthof - 27.1. Hannover/Pavillion - 29.1 Wien/Arena - 30.1. Wels/Alter Schlachthof - 31.1. Frankfurt/Sinkasten **•LASSIE SINGERS:** 23.1. Marburg/KFZ - 24.1. Ulm/CutCafe - 25.1. Zürich/Reithalle - 26.1. Luzern/Schuur - 27.1. Basel/Hirschnegg - 28.1. Fribourg/FriSon - 30.1. Wien/Szene - 31.1. Prag/Bunker **• LEVELLERS:** 24.1. München/Nachtwerk - 26.1. Frankfurt/Music Hall - 27.1. Stuttgart/Longhorn - 29.1. Berlin SO 36 - 30.1. Hamburg/Markthalle - 31.1. Bremen/Modernes **•LIVE...BUT HOW TO DO IT:** 2.1. Waiblingen/Voller Roller - 3.1. Augsburg/Kresslermühle - 5.1. Linz/stadtwerksatt - 6.1. Wien/Flex-8.1. Prag/009 - 9.1. München/Kulturstation - 10.1. Ulm/? - 12.1. Bern/? - 13.1. Basel/? - 14.1. Bregenz/JUZ - 15.1. Mannheim/04 - 16.1. Köln/Rhenania - 18.1. Essen/Fritz - 19.1. Bochum/Zwischenfall - 20.1. Hannover/Glocksee - 22.1. Berlin/Ex - 23.1. Bremen/Wehrschloß - 24.1. Neumünster/JUZ - 25.1. Hamburg/Flora - 27.1. Göttingen/JUZ - 28.1. Potsdam/Fabrik - 29.1. Lübeck/Alternative **•JORDAN MINESOTA:** 12.1. Bonn/ballhaus - 13.1. Osnabrück/Works - 14.1 Braunschweig/Line - 15.1. Bad Segeberg/Lindenhof - 16.1. Lübeck/Rider's Cafe - 17.1. Berlin/? - 19.1. Münster/? - 20.1. Paderborn/Kulturwerkstatt - 21.1. Karlsruhe/Lokschuppen - 24.1. Koblenz/Suppkulture - 29.1. Bulle/Ebulition - 30.1. Herbrugg/Lengweiler - (wird fortgesetzt) **•NAKED LUNCH:** 19.1. Salzburg/ARGE Nonntal - 20.1. Wien/WUK - 21.1. Prag/U Zoufalcu - 22.1. Freiburg/Jazzhaus - 23.1. Ingolstadt/JUZ - 28.1. Tittmoning/Blue Velvet - 29.1. Gießen/Bizarre - 30.1. Gelsenkirchen/Kaue (wird fortgesetzt) **•JOEY NEGRO/ANDREW LIVINGSTON:** 20.1. Frankfurt/Cooky's - 23.1. Wuppertal/Beatbox **•NO FX/ LAG WAGON:** 14.1. Berlin/SO 36 - 15.1. Nürnberg/Komm - 16.1. Bremen/Schlachthof - 17.1. Hannover/Flohzirkus - 19.1. Saarbrücken/Ballroom - 20.1. Essen/Zeche Carl - 21.1. Osnabrück/Hyde Park - 22.1. Hamburg/Markthalle - 23.1. Wuppertal/Börse **•THE NOTWIST:** 15.1. Frankfurt/? - 16.1. Köln/Underground - 23.1. Wuppertal/Uni(?) **•NOVA MOB/SOIL:** 1.1. Freiburg/Jazzhaus - 4.1. Köln/Luxor - 22.1. Passau/Bablinas - 23.1. Ravensburg/Jugendhaus - 24.1. Dresden/Scheune - 26.1. Cottbus/ZBV - 27.1. Hannover/Bad - 30.1. Gelsenkirchen/Kaue (mit Naked Lunch) **•PANTERA:** 24.1. Bremen/Aladin - 25.1. Hamburg/Docks - 26.1. Berlin/Huxleys - 27.1. Hannover/MusicHall (wird fortgesetzt) **•LEE »SCRATCH« PERRY/ SOON COME:** 20.1. Köln/LiveMusicHall - 21.1. Hannover/Weltspiele - 22.1. Freiburg/Bürgerhaus Zähingen - 24.1. Mainz/KUZ - 26.1. München/terminal - 27.1. Augsburg/Ostwerk - 28.1. Stuttgart/Longhorn - 30.1. Chieming/Strandcasino (wird fortgesetzt) **•PHANTOMS OF FUTURE:** 28./29.1. Dortmund/ Live Station **•RAGE AGAINST THE MACHINE:** 27.1. Frankfurt/Batschkapp - 28.1 Hamburg/Kleine Markthalle - (wird fortgesetzt) **•DIE SKEPTIKER:** 2.1. Gießen/Club Bizarre - 3.1. Saarbrücken/Ballhaus - 4.1. Münster/Subway - 29.1. Bremen/Schlachthof - **•SMILES IN BOXES:** 22.1. Bielefeld/Zakk - 29.1. Trossingen/Kanape (wird fortgesetzt) **•STILLBORN/COUNT RAVEN:** 7.1. Berlin/Huxleys - 8.1. Hamburg/Markthalle - 9.1. Münster/JIB - 10.1. Frankfurt/Negativ - 12.1. Dortmund/Live Station - 13.1. Köln/Luxor - 14.1. Bern/ISC - 15.1. Zürich/Milvus - 16.1. Stuttgart/Blumenwiese - 17.1. Gammelsdorf/Musikzirkus **•SUPERMAX:** 22.1. Aalen/Greuthalle - 23.1. Winterberg/Die Grube - 24.1. Schmelz/Extrabreit - 25.1. Aachen/Metropol - 26.1. Osnabrück/Hydepark - 27.1. Hamburg/Fabrik - 28.1. Rendsburg/walhalla - 29.1. Hildesheim(BeBop - 30.1. Wuppertal/DaDaMultikultur **•TSARTNOK-FESTIVAL MIT WOLFSKEIM/DIE HEXEN/SUNSTANZ T/VIOLET SECOND:** 29.1. Neu-Isenburg/Hugenottenhalle •UK Subs: 18.1. Hamburg/Fabrik - 19.1. Braunschweig/FBZ - 25.1. Solingen/Getaway - 26.1. Köln/Underground - 28.1. Berlin/Huxleys - 29.1. Bremen/Schlachthof - 30.1. Krefeld/Kulturfabrik - 31.1. Hanau/Schlachthof (wird fortgesetzt) **•UNEMPLOYED MINISTERS:** 14.1. Halle/Turm Moritzburg - 15.1. Plauen/Malzhaus - 16.1. Ingolstadt/ Fronte 79 - 17.1. Nürnberg/Klüpfel - 18.1. München/Feierwerk - 21.1. Berlin/Knaack - 22.1. Cottbus/Gladhouse - 23.1. Brandenburg/Fontane - 31.1. Augsburg/Ostwerk **•UNLEASHED/NON-FICTION:** 8.1. Hamburg/Markthalle - 10.1. Berlin/Huxleys - 11.1. Osnabrück/Hydepark - 12.1. Halle/Schnorre - 13.1. Essen/zeche Karl - 14.1. Schweinfurt/Schreinerei - 15.1. Gammelsdorf/Zirkus - 16.1. Karlsruhe/Lamm - 25.1. Übach-Palenberg/Rockfabrik

**DIE ALLWISSENDE BILLARDKUGEL** CD Polaroids aus Amnesia. **39 CLOCKS** CD The Original Psycho Beat. *(Compilation).* **CPT. KIRK &.** CD stand rotes Madrid. *(Re-release von 86).* **NAGORNY KARABACH** CD. *Die Zweite.* **THE GUN CLUB** CD Danse Kalinda Boom. *(Re-release von 83).* **KNOCHENGIRL** CD. *Prod. von Alex Hacke.* **SIELWOLF** CD. *Prod. von Carlos Peròn.* **MUTTER** LP/CD Du bist nicht mein Bruder. **NOVAJA SCENA** Compilation-CD. *Underground aus Kiew + Charkov.* **DIE HAUT** LP/CD. *Live feat. Cave/Bargeld/Lunch u.v.a.* **DER FREMDE** CD Nun ruhen alle Wälder. **THE GUN CLUB** LP/CD. *Neues Studio-Album.* **STATION 17** CD. *Neues Projekt aus den Alsterdorfer Anstalten.* Die **RONDO**-CD-Compilation. **Außerdem in Vorbereitung:**
**CPT. KIRK &./BLUMFELD/ONCE UPON A TIME/FREUNDE DER ITALIENISCHEN OPER ...** AUF DEM LABEL AUS LAUTER LIEBE: **ORNAMENT & VERBRECHEN** *Zweites Album.* **CARLOS PERÒN** *Neue CD.* **FOUR STAR FIVE** *7" + CD.* **DAKOTA** *CD im Kunstkopfverfahren, prod. von Katrin Achinger.* **ILLEGAL ARTISTS** *CD. Neues Projekt von Ex-Cliff Barnes' Bob Giddens!* **BLEIBEIL** CD.

93 ◀ 94 ▶

**Alle 7"s nur über WSFA-Mailorder und bei Konzerten sowie in Hamburg bei Ruff Trade.**

WHAT'S SO FUNNY ABOUT..

**What's So Funny About.. · Grosse Johannisstrasse 15**
**2000 Hamburg 11 · FRG · Fon 040/362147 · Fax 040/364539**

**Ab 93 im INDIGO-Vertrieb**

Red, Cassandra Complex, Eric B., World Domination Enterprises, Derek B., Young Gods
- **9/88** Deutschland-Special, Goldene Zitronen, Nick Cave, Liste
- **12/88** Fields Of The Nephilim, Die Kreuzen, Foetus, Stesasonic, Fugazi, Van Morrison, Blind Idiot God, Fishbone, Thin White Rope
- **1/89** Jingo De Lunch, House Of Love, Julian Cope, Kastrierte Philosophen, R.E.M., TarBabies, Angst
- **2/89** Beatnigs, Fine Young Cannibals, Happy Mondays, Flaming Lips, Flowerpornoes, Suicidal Tendencies
- **3/89** 100er-Ausgabe: Lou Reed, Cure, Blue Öyster Cult, Black Flag, Joy Division, Marshall Jefferson, Delicious Vinyl, Ice T, My Bloody Valentine, S-Express, Brian Wilson, Brit-Pop-Engel, extra-fett
- **4/89** H.R., Depeche Mode, Redd Kross, Elvis Costello, Sky Saxon, Mars, Gine Pitney, Screaming Trees, Deja Voodoo
- **6/89** Giant Sand, Pixies, Ten City, Manchester Rave On, Inner City, Crime and the City Solution, Watchmen, Italo-Horror
- **7/89** Soul II Soul, Soundgarden, XTC, Soft Cell, Yo La Tengo
- **8/89** Bob Mould, Mad Professor, Burning Spear, Pere Ubu, The Feelies, The Clean, Bullet La Volta, Meat Beat Manifesto, Stereo MCs, Bullet Lavolta, Lemonheads, Chris Knox
- **10/89** A.R. Kane, Lakim Shabazz, Joe Strummer, Beasts Of Bourbon, Gang Starr, John Cale, Bad Religion, Hershell Gordon Lewis
- **11/89** Stone Roses, SKA-Special, Galaxie 500, Queen Latifah, Mega City 4, Bobby Womack, Gavin Friday
- **12/89** UK Hardcore: Grind/Death Metal, Earache/Peaceville, Henry Rollins, Urban Dance Squad, Nirvana, Halo Of Flies/Amphetamine Rep., Bad Brains, Lenny Kravitz

**ALLE WEITEREN AUSGABEN (AUSSER 9/91) GIBT ES EBENFALLS NOCH**

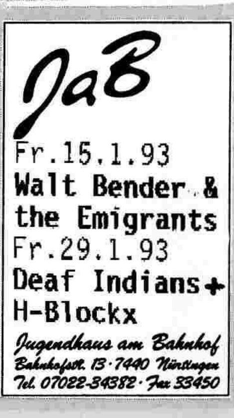
**WEITERHIN ERHÄLTLICH: DAS SPEX-REGISTER. 1980 - 1991**
**Aufgelistet in einem großen, alphabetischen Register, auf der Grundlage einer computergestützten Datenbank mit 9000 Datensätzen. 300 Seiten in gedruckter Form für 37 Mark 50 incl. Porto und Verpackung (Ausland zzgl. 3 Mark Porto) Bestellungen an: Archiv für alternatives Schrifttum, Schwarzenberger Str. 147, W-4100 Duisburg 14. Nur gegen Verrechnungsscheck (Ausland zzgl. 8 Mark Scheckgebühr) oder Vorauszahlung: Stadtsparkasse Duisburg, BLZ: 350 500 00, Kto-Nr. 250 016**

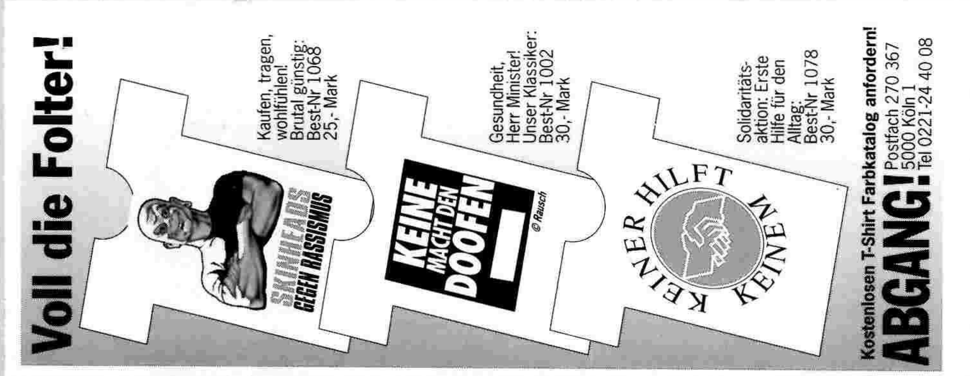
# Financially Correct

Bei uns geht immer alles korrekt zu. Alte Sache. Wir hatten euch vorgewarnt, jetzt gibt es kein zurück mehr. Das SPEX-Jahresabo kostet von nun an eine unwesentliche Kleinigkeit mehr, nämlich 66 Mark. Das Auslands-Abo erhöht sich auf 72 Mark. Das hat aber nichts mit Ausländerfeindlichkeit zu tun, nur mit Portokosten. Denn vor SPEX ist jeder gleich! Chancengleichheit auch bei der diesmonatlichen Abo-Prämie. Wir haben wie immer 50 Platten für die ersten 50 Neuabonennten bereitgestellt. 50 BESONDERS TOLLE Platten. 25 mal das phänomenale Debüt von **THE GOATS,** der neuen, korrekten Rap-Sensation aus USA! Und 25 mal »Kiss This«,, die Geschichtslektion für alle Nachgeborenen, der Schuß Erinnerung für alle, die dabei waren, die größten Hits der **SEX PISTOLS!** Korrekt, odrr?

**Die infamen Sex Pistols bei der Unterzeichnung ihres SPEX-Abonnements. Im Hintergrund das Redaktionsgebäude.**

DAVID HILL / PHOTO SELECTION







# ABO 2/93

HIERMIT BESTELLE ICH:

ein Abonnement SPEX für ein Jahr zum Preis von DM 66,– incl. Porto und MwSt. (Das Auslandsabo kostet DM 72,– incl. Porto und MwSt.) Falls ich nicht spätestens 8 Wochen vor Ablauf kündige, soll sich das Abo um ein weiteres Jahr verlängern. Coupon ausfüllen, DM 66,– auf unser Postgirokonto überweisen oder Verrechnungsscheck beilegen. (Bei Auslandsschecks + DM 8,– Scheckgebühr.)

Postgirokonto Köln, BLZ 370 100 50, Konto Nr. 340 97 500

ZAHLUNGSWEISE:

➔ Ich lege V-Scheck bei

➔ Ich überweise auf das Postgiroamt

BITTE DIE GEWÜNSCHTE PRÄMIEN ANKREUZEN:

Zahlungseingang entscheidet

➔ The Goat

➔ Sex Pistols *»Kiss This«*

Ort, Datum, Unterschrift

Von dieser Bestellung kann ich binnen 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Ort, Datum, 2. Unterschrift

Name

Straße

PLZ

Ort

SPEX-ABO-SERVICE, AACHENER STR. 40-44, 5000 KÖLN 1

**Super CD-Angebote**

**MARTZCHARTS**

**NEU! JETZT AUCH VERSAND**

| | |
|---|---|
| Kyuss Blues From The Red Sun | 29⁹⁰ |
| Biohazard Urban Discipline | 29⁹⁰ |
| Ski Patrol Agent Orange | 19⁹⁰ |
| Dave Ball In Strict Tempo | 22⁹⁰ |
| Mudhoney Piece of Cake | 24⁹⁰ |
| Alice in Chains Dirt | 29⁹⁰ |
| Skatenigs Stupid People | 28⁹⁰ |
| Ministry Psalm 69 | 29⁹⁰ |
| Sampler American Gothic Vol.1 | 28⁹⁰ |
| Norma Loy Sacrifice/T. Vision | 39⁹⁰ |
| Norma Loy Psychic Altercation/Rew. | 39⁹⁰ |
| Deine Lakaien Live | 27⁹⁰ |
| Marionettes Ave Dementia | 19⁹⁰ |
| Asylum Into The Web | 28⁹⁰ |
| Eyes Of The Nightmare Jungle Fate | 24⁹⁰ |
| Xymox Metamorphosis | 29⁹⁰ |
| Rubicon What Start's End | 24⁹⁰ |
| Sampler German Mystic Sound Vol. 3 | 24⁹⁰ |
| Ramones Mondo Bizarro | 29⁹⁰ |
| D.O.A. 13 Flavours of Doom | 27⁹⁰ |
| Danzig Black Area | 29⁹⁰ |
| Trouble Manic Frustration | 29⁹⁰ |
| Hanson Brothers Gross Misconduct | 27⁹⁰ |
| Sampler Freedom of Choice | 29⁹⁰ |
| Therapy Nurse | 21⁹⁰ |
| Zodiac Mindwarp My Life Story | 19⁹⁰ |
| Sonic Youth Dirty LTD. | 29⁹⁰ |
| Umbra Et Imago Träume, Sex & Tod | 28⁹⁰ |
| NoFx White Trash | 29⁹⁰ |
| Basement 5 1965-1980/In Dub CD | 24⁹⁰ |

*Versand per Nachnahme zzgl. Nachnahmegebühr + 5 DM (Porto/Verpackung). Aktuelle Bestell-Liste anbei – kpl. Underground-Backprogr. lieferbar!*

**MARTZ HIFI & CD**
Mittelstraße 8, 4600 Dortmund 1
**Telefon 0231/125044**
**Telefax 0231/125045**

Jetzt auch Preisliste für den Großhandel erhältlich

ÜBER 200 UNDERGROUND T-SHIRTS AUS DEN U.S.A. UND ENGLAND!
GRATIS KATALOG ANFORDERN!
DIRK GOSLAR, POSTFACH 2753
6200 WIESBADEN

**Forum**
spenger str. 13 4904 enger

SA. 9. 1.
rasende n leichenbeschauer

FR. 15. 1.
asexuals

SA. 23. 1.
helios creed
vertigo

SA. 30. 1.
come

einlaß ab 21.00

radio forum enger
donnerstags
18-19 uhr ... ukw 92,7

donnerstags kneipe
sonntags disco

**SPOT**
3500 Kassel Glasgower Str. 10-14

DO.07.01.
JORDAN MINNESOTA
DO.14.01.
THE DIENSTAG
DO.21.01.
MOTORPSYCHO
DO.28.01.
SPITFIRE

**KREUZ-SAAL**

21.1. Fred Wesley *
4.2. Helge Schneider
11.2. Bevis Front

* im Kulturkeller des Vonderaumuseums

64 Fulda 0661/51828
Schlitzerstraße 81

OPEN YOUR EYES LET THE PICTURES COME

**BALLYHOO**

THE ALBUM NOW
A DOOR IN A WINDOW
LW 1031 EXP. CD.

**PHANTOMS OF FUTURE**

"CHAPTER III - The Trance Album"
EFA Best.-Nr. 11866-26
Produced by Paul Grau
Rec. at HEARTBEAT Studios, Köln

CD-Präsentation
28.+29.1.1993
LIVE STATION · DORTMUND

**International Ticket-Service**
Eintrittskarten
Aller Art * Weltweit
Rheingasse 7
W-7750 Konstanz
Telefon (0 75 31) 17 067
Fax (0 75 31) 17 169

**KOLOSSALE JUGEND**

**HALT'S MAUL DEUTSCHLAND!**

DAS T-SHIRT DM 20,- mit Vers. jetzt bestellen!
L'AGE D'OR
Neue Gröningerstr. 10, 2000 Hamburg 11
fon 040/330588, fax 040/330541

Bukowski geht in Rente?!

Bei uns gibt es noch den Underground: die Anthologie

**DOWNTOWN**
DEUTSCHLAND

Stories vom alltäglichen Überleben - 120 S. Paperback von 20 AutorInnen u.a. Hadayatullah Hübsch, A.J. Weigoni, Gustav Jacobsen, Enno Stahl, Dagi Bernhard

für 16,-- DM inkl. Porto
Isabel-Rox-Verlag
Krummacherstr. 4
4300 Essen 18

**die börse**
VIEHHOFSTR. 125
5600 WUPPERTAL 1
PHONE 0202-421081

**TOSHINORI KONDO IMA**
MI 20.1.93, 20 UHR

**NOFX**
SA 23.1.93, 19 UHR

**COME**
SO 31.1.93, 20 UHR

**VOODOO FREICORE -JOE BAIZA-**
MI 3.2.93, 20 UHR

**The Weak Willies**

**SCHALLBRAUSE®**

02.01.1993 Backnang/JuZe
16.01.1993 Wunsiedel/JuZ
30.01.1993 Kulmbach/Kauernburger

Booking: 0911/399 06 27; 0921/2 35 63

**CRAZY ☆ LARGE**

**'93 IS IN EFFECT-HERE COMES NU DOPE SHIT!!**

**THE ULTIMATE HIP HOP MAILORDER**

★ RAGE AGAINST THE MACHINE-SAME CD/US 29.95
★ T-SHIRT MALCOLM X TS/US 34.95
★ ICE CUBE-PREDATOR CD/US 29.95
★ T-SHIRT-BLACK PANTHERS TS/US 29.95
★ T-SHIRT-HOUSE OF PAIN (FULL COLOR) TS/EU 29.95
★ PHARCYDE-BIZARRE RIDE II THE PHARCYDE CD/US 33.95
★ GOATS-TRICKS OF SHADE CD/US 33.95
★ ENDLICH - T-SHIRT-BODY COUNT TS/EU 33.95

GESAMTKATALOG-SOFORT BESTELLEN!!
(DM2.-RÜCKPORTO, PREISE+VERSANDKOSTEN, MINDESTBEST.-WERT:30.-)
KOMPL. CD/LP/IMPORT/T-SHIRT/JACKETS/MERCHANDISE-PROGRAMM UND INTERVIEWS: HOUSE OF PAIN, N-FACTOR, ETC.
CRAZY LARGE-POSTFACH 4262 W-3000 HANNOVER 1 TEL/FAX: 0511-161 22 99

Records **MUSIC WORKS** CDs

SOUL

**Kreem of the Krop**

6-Monats-ABO
Und alle 2 Wochen erhält man eine IMPORTLISTE neuer Titel-Wahlweise per FAX (der schnelle Weg!) oder POST
**Bestellen:**
Per Scheck DM 15,-
**An Adresse:**
MUSIC WORKS
Maybachstr. 100
5000 Köln 1
TEL. 0221/137878
FAX 137601
oder Überweisung auf Konto G. Gummersbach
Dresdner Bank
KTO 341476001
BLZ 37080040

MAILORDER

HOUSE
REGGAE
HIP HOP

**B-SHOPS FOR THE POOR**

21/01 DIETINGHEIM - JH MAX
22/01 EMDEN - ALTE POST
23/01 BERLIN - WABE
26/01 BONN - BALLHAUS
28/01 THUN - CAFE MOKKA
29/01 GENF - CAFE 12
30/01 LUZERN - BOABAR
31/01 BERN - REITHALLE
08/02 SALZBURG
09/02 WIEN
10/02 BIELEFELD - ZAK

scarlett o'hara

P.O.BOX 2001 2970 EMDEN GERMANY
PHONE (0)4921-27206 FAX (0)4921-26980

G
GOD
D

09/01 BONN - ASTAFESTIVAL
10/01 BERLIN - LOFT
12/01 HERFORD - KICK IN
13/01 LEIPZIG - WERK 2
15/01 BASEL - KULTURKASERNE
16/01 BERN - REITHALLE
17/01 FREIBURG - JAZZHOUSE

OR ORDER TARA
OUR MAILORDER

**ZAK**

Bielefeld/Jöllenbeck
Heidsieker Heide 1
0521/516619

10.1. 16h
*Kinderkultur*
Fadenspiel Theater

16.1. 20h
*Teute Music präsentiert:*
Festival mit
Harajan / Genius
Jaywalker / Hexas / & 1

22.1. 21h
Smiles in Boxes
& Support

27.1. 21h
The Moon
(ex "12 Drummers Drumming")

29.1. 21h
*Filmnacht/Retro*
R.W. Fassbinder

30.1. 21h
*The Raymen*
& Rauchende Colts

5.2. 21h
*The Bates*
& Support

**Batschkapp · Frankfurt präsentiert:**

17.1. Batschkapp
**FRONT LINE ASSEMBLY**
20.1. MusicHall
**TOM GERHARDT**
21.1. Batschkapp
**GIANT SAND**
27.1. Batschkapp
**RAGE AGAINST THE MACHINE**

Tel. Kartenservice: 069/2443660 & 296929

N.V.P. & Get Hip Recs
Proudly Presents
**The Cynics (USA)**
3rd European Tour
Fall 1993
Special Tour Guest
**The Blow Pops (USA)**
Information & Booking
Tel.: +49 (0)7021 85364
Fax: +49 (0)7021 85365

**COMSAT ANGELS**
**ONCE UPON A TIME**
**SHINY GNOMES**
**DIE SKEPTIKER**
**EIGHT DAYZ**
**DIE VISION**
**DARKSIDE**
**AND ALSO THE TREES**
**MASTINO**
**HALLELUJAH**
**DING DONG HAPPYHAPPY!**

Booking:
**Jaeker tours & concerts**
**Fon0251-88656Fax88302**

BATSCHKAPP

Do. 7.1. DIE RASENDEN LEICHENBESCHAUER + DIE HEXEN
So. 10.1. COUNTRAVEN + STILLBORN
Di. 12.1. CROWBAR + I HATE GOD
So. 17.1. BRUTAL TRUTH + FEAR FACTORY
Di. 19.1. THE ASSEXUALS
So. 31.1. in HANAU SCHLACHTHOF/SCHWEINEHALLE
UK SUBS + SUPPORT -VVK-

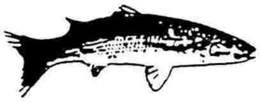
FRANKFURT
WALTER-KOLB-STR. 1

**The *Upsetter* Reggae-Show**

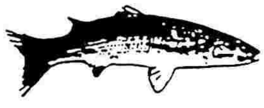
**LEE "SCRATCH" PERRY meets SOON COME**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 20.01. | Köln/Live Music Hall | 28.01. | Stuttgart/Longhorn |
| 21.01. | Hannover/Weltspiele | 29.01. | Nürnberg/t.b.a. |
| 22.01. | Freiburg/Bürgerhaus Zähringen | 30.01. | Chieming/Strandcasino |
| | | 01.02. | Herford/Kick |
| 24.01. | Mainz/KUZ | 02.02. | Bochum/Zeche |
| 26.01. | München/Terminal 1 | 04.02. | Karlsruhe/Festhalle Durlach |
| 27.01. | Augsburg/Ostwerk | | |

**Phone: 0212/816468 · Fax: 0212/816480**



ROOF records · ROUGH TRADE



# UNEMPLOYED MINISTERS

14.01. HALLE
15.01. PLAUEN
16.01. INGOLSTADT
17.01. NÜRNBERG
18.01. MÜNCHEN

selfish
tour 92/93

21.01. BERLIN
22.01. COTTBUS
23.01. *WOM*-BERLIN*
23.01. BRANDENBURG
31.01. AUGSBURG

shoes + boots =

yellowgelb
oranienstr. 23 a
1000 berlin 36
(030) 6148125

Funktion Rot Berlin

kostenloser katalog unter angabe des kennzeichens (SP) bei:

**SCHALLPLATTEN- & CD-BÖRSEN**

DER TREFFPUNKT FÜR PLATTEN- UND MUSIKFANS

An- und Verkauf, Tausch alter u. neuer Schallplatten, 78er Schellack, Picture-Discs, CD's, Musikcassetten u. -videos, Importplatten, Raritäten, Poster, Fotos, Books, Fan-Souveniers und vieles mehr.

3. 1. GIEßEN, Kongresshalle
17. 1. OFFENBACH, Stadthalle
24. 1. BOCHUM, Ruhrlandhalle
31. 1. OBERHAUSEN, Revierpark Vonderort
7. 2. MÜNSTER, Halle Münsterland
14. 2. WETZAR, Stadthalle
28. 2. MÖNCHENGLADBACH, Kaiser-Fr.-Halle
7. 3. SAARBRÜCKEN, Kongresshalle
7. 3. MARBURG, Stadthalle
14. 3. DÜSSELDORF, WBZ am Hauptbahnhof
21. 3. SOEST, Stadthalle
21. 3. SIEGEN, Siegerlandhalle
28. 3. KÖLN, Gürzenich
4. 4. WATTENSCHEID, Stadthalle
11. 4. RATINGEN, Stadthalle
12. 4. LÜDENSCHEID, Kulturhaus
... die weiteren Termine folgen ...

INFO: ULRICH LAUBER, AUF DEN HÜTTEN 24, 5900 SIEGEN, Tel.: 0271 - 74614

# LOFT

LOFT KONZERTE SCHMITZ & SCHULZ GbR
IM METROPOL. NOLLENDORFPLATZ 5. 1000 Berlin 30
TEL.KARTENSERVICE: (030) 2155463 / (030) 3134554

So. 10.1. GOD
Do. 14.1. FRONT LINE ASSEMBLY
So. 24.1. GIANT SAND
Do. 28.1. COME
So. 31.1. SPECIAL BEAT

IN VORBEREITUNG:
MET BEAT MANIFESTO, THERAPY, ARRESTED DEVELOPMENT, PIGFACE, RAGE AGAINST THE MACHINE, TRAGICALLY HIP, FLAMING LIPS u.v.m.

# SCHWIMMBAD MUSIK-CLUB

Tiergartenstraße 13 6900 Heidelberg Tel 06221/470201
DISCO VIDEO KINO KONZERTE
Öffnungszeiten Mi u. Do 20 - 1 Uhr; Fr u. Sa 20 - 3 Uhr

Mi. 6.1. AX GENRICH GROUP + CURRY
Do. 7.1. CHARLES SHAW + BAND
Sa. 9.1. WALT BENDER + the Emmigrants
Mi. 13.1. INSTANT KARMA + SPECTRUM
Do. 14.1. STRASSENJUNGS
Mi. 20.1. DARKWAVE NIGHT
FATAL IMPACT + INTO THE ABYSS
Do. 21.1. BILL BRUFORS'S EARTHWORKS
Mi. 27.1. BUSTERS
Do. 28.1. STEVE GIBBONS BAND
Fr. 29.1. BLACK & WHITE + WIERD KITCHEN
Sa. 30.1. ROCK A BILLY BOB NIGHT
TOM CATS + TRES AMIGOS
Mi. 3.2. UK SUBS
Do. 4.2. SPECIAL BEAT
Mi. 10.2. SUBPOP FESTIVAL
DWARVES + SUPERSUCKERS + REVERED HORTON HEAT
Mi. 17.2. ATOM HEAT MOTHER feat. MOOSE
Do. 18.2. COMSAT ANGELS

jeden Mittwoch Independent-Night
jeden Donnerstag Crazy Rock Disco
Konzertbeginn 21.30 h · Änderungen vorbehalten
FAX 06221 / 47 23 90

# Cooky's

18.1. SIELWOLF
20.1. DJ-Special: 'House / Neo Disco: JOEY NEGRO + ANDREW DOC LIVINGSTON
25.1. HELIOS CREED (ex-CHROME) / VERTIGO
26.1. CLUB SUPREME BAND
Jazz-Funk-Vibes live!

Jeden Dienstag CLUB SUPREME (Dancefloor Jazz) DJ Heinz Felber feat Mike Romes (THE VOICE).

DRINKS
FOOD
DANCING
22.00 - 4.00 UHR
AM SALZHAUS 4
6000 FRANKFURT
TEL 28 76 62

# LUXOR

4.1. NOVA MOB & SOIL
6.1. DIE PIDDLERS
12.1. N.N.N.
13.1. COUNT RAVEN & STILLBORN
18.1. FRONTLINE ASSEMBLY
25.1. PETER LORENZ & DIE BAND
26.1. COME
27.1. JESUS JONES
28.1. RHEINWELLEN RAP NIGHT mit (EM : ZEE) + DIE COOLEN SÄUE + SPECIAL GUEST
1.2. DWARVES + SUPER-SUCKERS + THE REVERED HORTON HEAT
2.2. 7 YEAR BITCH
3.2. KIRK BOINT

Luxemburger Str. 40
Köln 1 · Tel. 21 95 03

"Three Martini Lunchs"

# PHON ROLL

5.1. München Feierwerk
6.1. Neu-Ulm Café d'art
8.1. Fronhofen Landjugendheim

CD: "LOVE BOAT"

Booking 0751 / 17271
0751 / 17232
RiO Fax 0751/17291

Außerdem bringt RiO zu Ohren:

The NEEDLES
4.2. Wattenscheid Kulturladen
6.2. Sigmaringen Juze

In Vorbereitung:
-bartreck-
Letzte Bestellung noch möglich!

# JAZZ HAUS FREIBURG

1.1.
Grant Hart's Nova Mob

15.1.
Instant Karma

22.1.
Naked Lunch

29.1.
Helios Creed & Vertigo
(Noise Amphetamine Rec.)

7.2.
Swamp Zombies
(Doctor Dream Rec., USA)

14.2.
7 Year Bitch
(All-Girl-Band from Seattle)

JAZZHAUS FREIBURG E.V.
7800 FREIBURG
SCHNEWLINSTR. 1
TEL 07 61/3 49 73
FAX 07 61/38 11 59

# Underground

JANUAR 1993

Fr. 15.01.
KÖLNER SCHÜLER ROCK FESTIVAL
Sa. 16.01.
NO TWIST
SLUMLORDS
Di. 19.01.
HELIOS CREED
VERTIGO
Sa. 23.01.
AMOK DREAD ATTACK
X-VISION
Di. 26.01.
UK SUBS
WINDSCALE
Fr. 29.01.
Finlayson präsentiert:
MADONNA KING
SOIL
Sa. 30.01.
BEVIS FRONT
COSMIC DEBRIS

Jeden Mo: Dancin' The Pink · jeden ersten Mi: NDW · restliche Mi: Indie Explosion · 1.u.3. Do: 70s & Grunge Party · 2.u.4. Do: Black Beat Night.

Konzerteinlaß: 20.30 Uhr
Beginn: 21 Uhr
UNDERGROUND
Vogelsanger Str. 200
5000 Köln 30
Tel.: 54 23 26
Fax: 54 55 47

T A K E ♦ C O V E R !
Undercover Promotion GmbH

1. Das neue Jahr

Für das Frühjahr '93 und darüber hinaus buchen wir exklusiv: Royal M Parade, Prophet O' Haphazard, Maggie's Woodfeet, Orange Baboons, Don't Care!, The Darwins, Grass Harp, alienation und die Tobias Horn Drumperformance. Neue Bands können sich bewerben!

2. Die neue, tolle CD

Royal M Parade "Stifling Haze" (Remember Records) Eine CD für alle. Intensiver britscher Gitarrenbeat voll Gefühl und Seele. Die Presse nennt sie "genial", wir sagen: Sie sind noch besser. Jetzt bestellen! Bei uns! Jetzt kaufen! In jedem guten Plattengeschäft!

3. Die neue Anschrift- notieren!

Undercover Promotion GmbH
Concertagentur

Medienzentrum
Celler Str. 81
Telefon: 0531/570957
/570958
Telefax: 0531/570959

Ansonsten wünschen wir allen Partnern, Freunden, Medienleuten und Veranstaltern ein erfolgreiches 1993! Und uns natürlich auch! Wir hören voneinander...

Übach-Palenberg b. Aachen Borsigstr. 7

# Rockfabrik

Live
Einlaß 19.30 h . Beginn 21.00 h

Mo. 18.1
DIE RASENDEN LEICHENBESCHAUER § SKIPPY

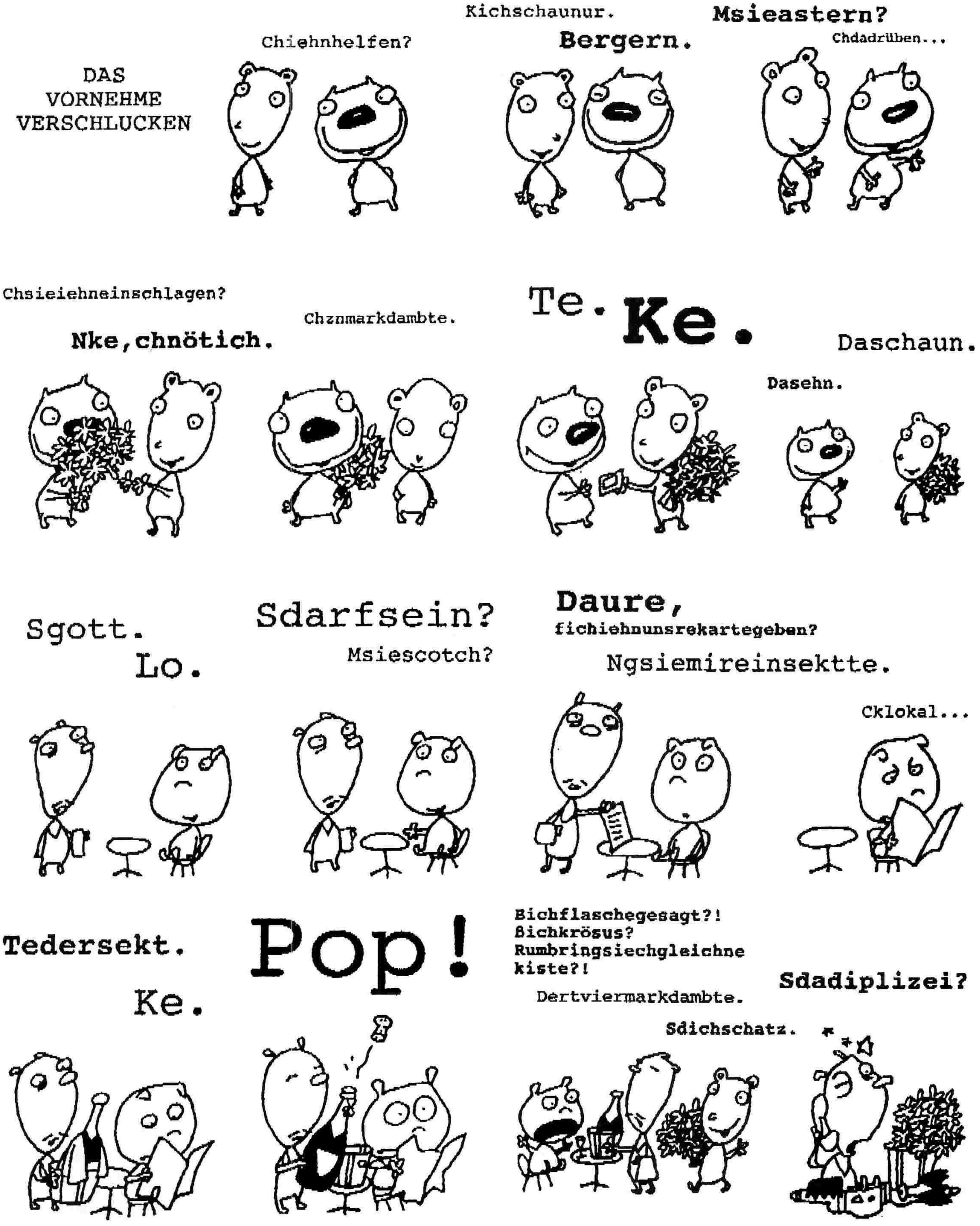
Mo. 25.1
Death-Metal Phalanx
UNLEASHED
TIAMAT
SAMAEL

MO. 1.2
BEVIS FRONT & Support

Tel. Kartenbestellung 0 24 51/4 65 04 Do.-So. 19-24 Uhr
Rockfabrik Kontakt: Fax: 0 24 51/4 71 67

## die niedlichen

von Felix Reidenbach



# LP-KRITIK

# Brenda und die Ziege: Ein Wintermärchen

## ICE CUBE

*The Predator*

Tommy Boy/ARIS

Während Gruppen wie NWA, Comptons Most Wanted und selbst die hochprofiligen House Of Pain sich mit einem öffentlichen Image als eher amorphe Bande/Crew/Posse begnügen, wird Ice Cube immer mehr zu einem einsamen Großcharakter, der zwar nicht müde wird, sein Gangstertum und Untensein mit der Nachbarschaft zu betonen, dabei aber mittlerweile eine Paten-hafte Überhöhung erreicht hat, die mit dem originalen Gangster um die Ecke nur noch die Terminologie und Accessoires teilt.

Anlaß zu diesem Eindruck sind einerseits seine stets nur an prominentesten Stellen erscheinenden und hochdramatisch getimeten Medienverlautbarungen, andererseits vor allem, und davon wird im Zusammenhang mit Gangster-Rap meiner Meinung nach viel zu wenig geredet, durch seine ebenso hochdramatisch inszenierten Tracks. Ice Cube, Pooh und Muggs von Cypress Hill haben durch jahrelanges, stetes Pumpen inzwischen eine wuchtige Abgehangenheit erreicht, die gerade im betont unaufgeregten, scheinbar gelassenen Umgang mit schwerem Lärm und schweren Issues diese Wirkung von Bombast und Bedeutung aufs panoramamäßigste erzeugt. Deshalb wirkt so ein prallplumpes Sample wie "We Will Rock You" bei ihm nicht banal, sondern schlicht ergreifend. Und auf Tracks wie "It Was A Good Day", wo er zeigen will, daß es auch für Gangster Zeiten der Kontemplation und Muße gibt, wirkt er eher wie Kater carlo auf Freiersfüßen als jemand am Rande des Sell out.

Es ist eben schon ein ganz schöner Unterschied, wenn man, wie Redman, als Youngster auf der Bildfläche erscheint und sich entsprechend aufführen muß, um seinen Claim abzustecken, oder ob man mit Buddah-hafter Würde, einen dicken Blunt paffend, seinen großen Auftritt hat. *Hans Nieswandt.*

## BRENDA KAHN

*Epiphany In Brooklyn*

Sony

Die Figur der jungen, neurotischen, wortreichen, aber dennoch etwas hilf- und ziellos wandernden Folklady ist offensichtlich für junge Amerikanerinnen wieder äußerst attraktiv. Neben Sonya Hunter, Connie Champagne, Penelope Houston und wie sie alle heißen konnten wir vor zwei Jahren Brenda Kahn begrüßen, die auf Community 3 (Albert Carzon taucht hier auch nochmal in der Dankesliste auf) mit dem Album »Goldfish Don't Talk Back« debutierte.

Daß nun ausgerechnet sie bei der Industrie gelandet ist und keine ihrer Kolleginnen, kann einerseits daran liegen, daß New York ein besserer Standort ist, um Plattenfirmen-A&R-Leute auf sich aufmerksam zu machen als San Francisco, und andererseits daran, daß Brenda Kahn ausgesprochen hübsch ist. Den Erfolgsproduzenten, den so ein Deal mit sich bringt, hätte sie nicht nötig gehabt: Die zwei besten Titel von »Epiphany In Brooklyn«, »I Don't Sleep, I Drink Coffee Instead« und »Mint Juleps And Needles« hat sie nämlich selbst produziert. Für den Rest ist Fast-Namensvetter David Kahne eingekauft worden, der seinerzeit mit den Bangles seine erste Million gemacht hat. Er macht allerdings auch nicht viel kaputt, wobei der Sound bei ihm gelegentlich etwas zu nett ist (und das Cello in »Mojave Winters« keine gute Idee war). Verglichen mit der ersten Platte hat sich Brenda Kahn als Songschreiberin und auch als Sängerin um mindestens eine Klasse verbessert. In den besten Songs ist »Epiphany In Brooklyn« in Sound wie Attitude ziemlich exakt die Schnittmenge aus den Violent Femmes und »These Boots Are Made For Walking«. Und das wollen wir nun vor allem Dingen auch mal live sehen. *Detlef Diederichsen*

## THE GOATS

*Tricks Of The Shade*

Columbia/Sony

Wie im Jahres-ABC bereits angemerkt, war 1992 ein Jahr, in dem "alternativer" Rap sich als Quasi-Genre mit bestimmten, in anderen Rap-Spielarten oder gar anderen Musiken nicht vorkommenden Merkmalen, Haltungen und Ästhetiken konsolidierte. Es gab Agitprop-Industrial-Rap von, dito, Consolidated, es gab Jazz und politische Poesie von Hiphoprisy, es gab den Coffee-Table-Rap von Me Phi Me, es gab den lasziven Garagen-Sound von dc Basehead. Zum Jahresende erscheint mit The Goats das bisher beste Werk dieses Sub-Movements. Nicht nur, weil es auf seinen

25 Tracks eine veritable virtuelle Revue der sozialen und politischen Mißstände Amerikas inszeniert, sondern nicht zuletzt auch deshalb, weil sie mit Joe The Butcher einen Produzenten anheuern konnten, der ihr ganzes, komplexes Universum auf die solide Basis eines fetten, urbanen, auch von Ice-Cube-Fans instinktiv als amtlich zu empfindenden Grooves stellt, etwas, wo es bei den oben erwähnten hin und wieder etwas haperte.

The Goats sind 10 Mann, von denen aber nur drei auf dem Cover abgebildet sind und von denen ein gewisser Oatie Kato der Kopf zu sein scheint. The Goats sind ein Gesamtkunstwerk, das fängt logischerweise bei der Covergestaltung an: die/der mir unbekannte Vinnie Angel hat dafür einen Set postprimitiver, neonaiver, eher an SST- oder Homestead als an HipHop erinnernder Jahrmarktsbilder gemalt, die wiederum das Thema der Platte illustrieren: die Vereinigten Staaten als monströser Rummelplatz. Mit zahlreichen Attraktionen wie einer "Freak Show" (mit echten Native Indians), "Noriega's Coke Stand", dazwischen herumwuselnden "George Bush Kids" und anderen zweifelhaften Charakteren, die als Methaphern für amerikanische Verhältnisse in Frage kommen. Diese Schaubuden-Szenen werden als Spoken Word Tracks mit sparsamer Jahrmarktsmusik zwischen die eigentlichen Raptracks geblendet und dienen als Auftrittsort der beiden Goats-Helden und Sympathieträger Chickenlittle und Hangerhead auf der Suche nach ihrem Uncle Scam. Also, ich finde das klingt mindestens zappaesk.

Die richtigen Tracks sind dann weniger kabarettistisch, sondern eher im alternativen Sinne explizit: »Typical American«, »Burn The Flag«. Trotzdem geben sie sich mit mehr zufrieden als lediglich einer Mitgliedschaft im politisch korrekten, linksalternativen HipHop-Plenum, sondern streben dann lieber gleich eine Position in der Preisklasse der großen Funk-Mutterschiffe an. Schließlich sind sie, das muß noch gesagt sein, auch eine richtige Live-Band. Und die erste HipHop-Gruppe, die Noam Chomsky und National Kato von Urge Overkill genauso wie Cypress Hill und Grand Puba auf den Linernotes ihre »props« geben. *Hans Nieswandt*

## LEONARD COHEN

*The Future*
Sony

Ich kann mich noch erinnern, daß Diedrich mich mal wie einen Außerirdischen angesehen hat, als ich ihm sagte, daß mir eigentlich Leonard Cohen immer wesentlich mehr bedeutete als Bob Dylan. Mit Cohen verhält es sich wie mit seinem großen Vorbild Garcia Lorca, meine Reaktionen gehen von wohligem Jauchzen bis zu Schütteln vor Ekel. Für »The Future« greift Cohen apokalyptische Stimmungen auf und formuliert sie im Titelsong aus: »I've seen the future, baby: it is murder.« Das darf er mehr als jeder andere und soll es auch, besonders, wenn er Zeilen wie diese dabei schafft: »And all the lousy little poets coming around trying to sound like Charlie Manson.« Wenn er daraus allerdings den in anderen

## SEX PISTOLS

*Kiss This*
Virgin

Warum gerade jetzt? Gewisse Parallelen zur Gegenwart vielleicht, eine jetzt erst mögliche historische Bewertung des Phänomens PUNK oder einfach nur geschicktes Backcatalogue-Marketing?

Keine Ahnung. Auf jeden Fall hat das massive Wiederaufgreifen einer 76/77er-Anarchy-Ästhetik mehr mit der gegenwärtigen Lage zu tun als das Dekaden-fixierte Abfeiern von »10 Jahren Punk«, das sich 1987 ausschließlich als tolle Story-Idee in einigen Mags abspielte. Vielleicht liegt's an der allgemeinen Ratlosigkeit bei gleichzeitig stattfindender Rezession. Daran, daß die westliche Welt nicht nur in der Musik mal wieder auf einen »Durchzug« wartet. Fatal und gleichzeitig bezeichnend natürlich, daß auch allgemeine Gemütslagen heutzutage in einer postmodernen Konstruktion münden: Die einmal vorgelebte (und vorgescheiterte) Pop-Revolution ist noch immer fresh genug, um ausreichend Stoff für die Gegenwart zu liefern: Die rohen Zeitungsschnippel-Layouts von Jamie Reid finden sich nicht nur in Flyern, Plattencovern und »Fuck-Stüssy«-Moden wieder, sondern werden einem neuerlichen Überdenken des gesamten Komplexes »Design« zu Grunde gelegt. Plötzlich ist die Idee eines »White Riot« wieder da, der ausgerechnet in Deutschland so ausgelebt wird, wie ihn The Clash nie verstanden haben wollten: Als rassistisch gedachter Ausbruch der »weißen«, einheimischen Bevölkerung, der sich nicht gegen den Staat/das System/den Kapitalismus richtet, sondern gegen Schwächere. Allgemeine Unrast schießt vielfältig ins Kraut.

Da paßt der Mythos Sex Pistols natürlich ausgezeichnet ins Bild. Und während »Submission« via CD durch die Räume scheppert, wundern wir uns, wie dynamisch und präsent die remasterten Tracks von »Never Mind The Bollocks« doch klingen. Es wird nur zu deutlich, daß Malcolm McLaren damals keine Kosten und Mühen scheute, um das Debut aufwendig »billig klingen« zu lassen. War schon »Never Mind..« ein Sammelsurium historischer Singles, so ist diese Greatest-Hits-Ausgabe noch mehr klingender Bilderbogen, auf dem selbst das Sid-Vicious-Spätwerk »My Way« nicht fehlt. Ein Ding halt für Nachgewachsene und »Absolute Beginners«, die vielleicht gerade jetzt eine der wichtigsten Epochen der Nachkriegs(pop)kultur aufarbeiten. Eine Zeit, wo weiße Rockmusik noch Pop, Underground, aufregend und funky zugleich sein konnte. Kurz und gut: essentieller Stoff!

Nur eins darf nicht passieren: Die vielfach angekündigte und per Handzettel bereits für den 29.12. im Berliner Huxleys beworbene Sex-Pistols-Reunion live auf der Bühne. Dann wird aus einem historischen Mythos endgültig ein Zombie-Theater. Und das sollte -please, please - Emerson, Lake & Palmer oder Barclay James Harvest überlassen bleiben. *Ralf Niemczyk*

**ALS WEISSE ROCKMUSIK NOCH POP, UNDERGROUND, AUFREGEND UND FUNKY ZUGLEICH SEIN KONNTE.**

ADRIAN BOOT/PHOTO SELECTION

Rezensionen bereits ausgelobten Schluß zieht, daß man sich vor dem Weltuntergang dann nochmal kräftig amüsieren kann wie auf »Closing Time«, dann entlockt mir das jedoch nicht mehr als langes Gähnen. Was könnte es Langweiligeres und hundertmal Durchgekauteres geben, als kulturpessimistische Fin De Siecle-Feierer. Andererseits bietet »The Future« wieder wundervolle Liebeslieder, wobei Cohen es diesmal geschafft hat, im Gegensatz zu »I'm your man« etwas weniger zukleisternd mit den Computersounds umzugehen. Leonard Cohens Interview in SPEX gehörte für mich zu den Schönsten überhaupt, der Mann ist ein Garant dafür, daß man etwas erreichen kann wie ein poetisches Alter: »There is a crack in everything. That's how the light gets in.« *Mark Terkessidis*

## SHONEN KNIFE

*Let's Knife*

(August/Creation/Intercord)

Ich sitze im »Kitchen« und lausche Osakas All-Girl-Beattrios 4ter LP entgegen und ärgere mich nicht über die hier servierte Zwischenmahlzeit aus urlängst bekanntem und sogenanntem »rehashed« 60s Bubbelgumpop, sondern schaue auf die Verpackung, denn da stehts dick: »LET'S KNIFE!!« OK, let's go, iko (jap.: alle miteinander gehen). Per Rocket zuerst nach Japan, vorbei an Sonne, Mond und allem Brennenden, auch Teufelshäusern, ein wenig erdabwärts, vielleicht Singapore, und endlich landen bei Naoko, Michi und Atsuko und ihren 3 Tortoise Brand Pot Cleanern, zurück in die Küche. Die Mädchen lächeln japanfreundlich. Den LP-langen Weg bin ich gekommen, um das von tieftraurigen Urerdgründen, wie im Ukaboo, zu erfragen: Wer hat das verbrochen, gutvermixt, wo sind die schlechten Gitarrensolos, wo der Gang untergesangen (sic), bekommt ihr Percussion und Keyboard zu Kurisumasu, und warum wollt ihr einen Teil eurer Topfreiniger mit Hawaigitarren bis zur Küchendecke heraufbeschwören und den Rest so lassen wie eh und jeh, kurz und schrammelig...boo... und bringt mich zu Antonio Baka Guy, dem ihr diesen knifesicheren Song alljährlich widmet, denn ich weiß: Das ist der Mann, der euch mit diesen hellwachmachenden Jellybeans erpreßt. Freundliches Schweigen. Hilflos zu Atsuko und ihrem allereinzigheiligem Neuwerk »I am a cat« winke ich entzückt entsetzt einen schon gehörten, fürchterlichvielzulangen Effekt herbei. Das Leben ist vielleicht zu lang, aber das ist keine Entschuldigung. Verlasse mit Messer in der Hand katzenschnell die Knifeküche, through the timeless zone, vorbei an den »wotchin garlus«, Chocobars und Konchu Saichu, und Stimmen, die wie fischige Luftschlangen in gelangweiltem Englisch vom Lackweiß eines 60er-Kaufhausparkettbodens nicht runterkommen wollen, verfolgen mich: »dont need the media anymore, my body is so alive, I saw it once on tv, it was a devil's house«. Und renne mit der viertletzten LP-Vokabel geradewegs ins Jap. Kult. Inst. zur Lehrerin: NARITAINAI = ich will was werden! *Sascha Kösch*

## SALSOUL NEW GENERATION

*Synergy*

Double J/SONY

Auf die Frage, was ich 1992 »einfach so« gehört habe - also mal abgesehen vom ganzen Pflichtprogramm - gibt' s im Gegensatz zu den letzten Jahren eine eindeutige Antwort: House-Compilations. Einerseits ein Zeichen der Ungeduld gegenüber dem Album mit bis zu 20 Stücken je »Band« bzw. der Titelflut in allen Subgenres, andererseits eine ökonomische Variante, einer Musik zu huldigen, die wie kaum eine andere vom einzelnen Track lebt. Die jetzt von SONY lizensierte Zusammenstellung mit Neubearbeitungen der Disco-Label-Legende Salsoul ist in diesem Kontext ein klassischer Fall von »Retro-Nuevo«: Blick zurück nach vorn. Die Creme der soul-orientierten DJs und Produzenten (ua. Tony Humphries, Little »Louie« Vega und Kenny »Dope« Gonzales) hat sich der eigenen Geschichte angenommen und Salsouls unsterbliche Kitschdisco-Nummern aufgemöbelt. Wieder einmal läßt sich eine Linie aufzeichnen vom Uptempo-Beat und vom ergreifenden (Club-)Optimismus der Spätsiebziger zur minimalisierten, radikalisierten und dennoch nie ihre Roots verleugnenden Variante der frühen Neunziger. Wenn Jungle-Techno-Mann Bleep beim zufälligen Mithören von Double Exposure fragt, was DAS denn für schreckliche Musik wäre, dann liegt das sicher auch daran, daß man bis auf Charley Casanova (»I Got My Mind Made Up«) und Todd Terry (»Jingo«) weitgehend werktreu im Groove von »Love Sensation«, »Let No Man Asunder« oder »Ten Percent« blieb. Also eher


**Programmauszug**

**39 CLOCKS, THE** *Subnarcotic* (WSFA) LP 826841: DM 6,95

**ARFMANN, M. & NAKED FACTORY** *Inner Ear* (Strange Ways) Selbstbewußtes Solodebüt des Kastrierten Philosophen. CD 811322: DM 26,95; LP 811321: DM 17,95

**ATTWENGER** *Pflug* (Trikont) Eine Mixtur aus Landler und Punk, HipHop und Polka. CD 801852: DM 27,95; LP 801851: DM 18,95

**BEAT HAPPENING** *You Turn Me On* (Sub Pop) CD 899622: DM 27,95; LP 899621: DM 17,95

**BEAT, DER** *Talk To His Picture* (Strange Ways) Früher (und bald) wieder sorgte er mit dem Zusatz „from Bagdad" für Aufsehen. Hier das dritte Album, wieder voller amerikanischer Tragödien, musikalisch zwischen Cash, Presley und Violent Femmes. Genial! CD 811192: DM 18,95; LP 811191: DM 7,95

**BELLY** *Gepetto* (4AD) 4-Track-Maxi der neuen Band um Tanya Donelly (Ex-Throwing Muses, Breeders). Kommt gut. CD 897522: DM 12,95; LP 897521: DM 10,95

**BETTIE SERVEERT** *Palomine* (Guernica) Neue Band um 2 ehemalige Musiker der fantastischen De Artsen, jetzt mit Sängerin und neuem Label am Start. CD 897112: DM 29,95; LP 897111: DM 21,95

**BIG BLACK** *Pigpile* (Touch And Go) CD 897462: DM 29,95; LP 897461: DM 19,95

**BIRTHDAY PARTY, THE** *Hits* (4AD) CD 890032: DM 27,95; LP 890031: DM 19,95

**BLUMEN OHNE DUFT** *The Family* (WSFA) MS 827026 DM 1,95

**BLUMFELD** *Ich-Maschine* (WSFA) CD 829152: DM 26,95 LP 829151: DM 16,95

**BULLET LAVOLTA** *The Gun Didn't Know I Was ...* (Sub Pop) CD 897412: DM 29,95

**BUSTERS, THE** *She Was My Girl* (Weserlabel) MS 896106: DM 1,95

**CABARET VOLTAIRE** *Live At The Lyceum* (Gray Area) CD 891222: DM 12,95

**CALE, JOHN** *Fragments Of A Rainy Season* (Hannibal) Grandioses Live-Album des Ex-Velvet-Underground-Musikers. 20 Songs. Klar eines der 10 besten Alben von 1992. CD 892852: DM 27,95

**CASSANDRA COMPLEX, THE** *Beyond The Wall Of Sleep* (PIAS) Doppel-CD. CD 897992: DM 39,95

**CELIBATE RIFLES, THE** *Platters Du Jour* (Rattlesnake) Doppel-LP. DLP 893781: DM 19,95

**CHAINSAW ZOMBIES** *Tired Trained Transformed* (WSFA); MLP 826851: DM 1,95

**CHRISTIAN DEATH** *What's The Verdict* (Normal) MS 895826: DM 6,95

**COME** *Eleven* (Sub Pop) Bewegender Schmutzrock mit Sängerin der ersten Grungeliga. CD 899082: DM 27,95; LP 899081: DM 18,95

**CRAMPS, THE** *Look Mom No Head!* (IRS) Aktuelles Album mit einem Gastauftritt von Iggy Pop. LP 895751 DM 8,95

**WEEN**
[wi:n]
MUSIK AUS HIMMEL UND HÖLLE

**DE ARTSEN** *Conny Waves With A Shell* (Glitterhouse) Wunderbares Debüt der inzwischen aufgelösten holländischen Band. Sie hätten die neuen Feelies werden können. LP 897971: DM 8,95

**DEAD CAN DANCE** *Garden Of The Arcane Delights* (4AD) MS 895896: DM 11,95

**DEINE LAKAIEN** *Live - Dark Star Tour '92* (Gymnastic) CD 890042: DM 26,95

**EINE EIGENE GESELLSCHAFT MIT EIGENER MORAL** *Sampler* (WSFA) CD 829232: DM 17,95

**EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN** *Strategies Against Architecture 2* (Some Bizarre) Doppel-LP. LP 896261: DM 11,95

**ERDE, DIE** *Party* (WSFA) Debüt-12" der viel zu früh aufgelösten Band um Tobias Gruben. MS 826896 DM 4,95

**ETERNAL AFFLICT, THE** *Trauma Rouge (... Now Mind R.)* (Glasnost) CD 890052: DM 26,95

**FALK, LARS** *Lars Falk* (Yellow) An Peter Murphy erinnernde Atmo-Pop-Songs des ehemaligen Twice-A-Man-Mitglieds. LP 822331: DM 9,95

**FALL, THE** *458489 - The B-Sides* (Beggars Banquet) Doppel-CD. CD 898612: DM 24,95

**FEHLFARBEN** *Live* (Atatak) CD 899102: DM 29,95

**FLOWERPORNOES** *As Trivial As Life And Death* (Scratch'n'Sniff) CD 827082: DM 14,95; LP 827081: DM 3,95

**FREEDOM OF CHOICE** *Sampler* (City Slang) Mudhoney, Sonic Youth, Das Damen, Yo La Tengo und haufenweise andere Sweeties covern Hits von Blondie, Kate Bush, Iggy Pop, etc. Der Erlös der Scheiben geht an das amerikanische Gegenstück von „Pro Familia". CD 899072: DM 31,95; DLP 899071: DM 29,95

**FREIWILLIGE SELBSTKONTROLLE** *Original Gasman Band* (WSFA) CD 825352: DM 19,95; LP 825351: DM 9,95

**GEISTERFAHRER** *G-Far-I* (WSFA) LP 826871: DM 2,95

**GIANT SAND** *Center Of The Universe* (Enemy) Die besten Howe Gelb-Songs seit Jahren. CD 899052: DM 30,95

**GIRLS UNDER GLASS** *Darius* (Dark Star) CD 813152: DM 26,95; LP 813151: DM 17,95

**GOLDENEN ZITRONEN, DIE** *Kampfstern Mallorca & Bonus* (Weserlabel) CD 824302: DM 19,95; LP 824301: DM 9,95

**GUN CLUB, THE** *Ahmed's Wild Dream* (WSFA) CD 829252: DM 28,95

**WEEN-Mailorder**
**Postfach 92 07 16**
**2104 Hamburg 92**
**Fax 0 40/7 52 26 41**

Oder besucht unseren Laden in Bielefeld:
WEEN Record Store
Herforder Straße 10
4800 Bielefeld 1

**HAMMILL, PETER** *Patience* (Rockport) CD 899022: DM 29,95

**HAUT, DIE** *Head On!* (WSFA) Mit u.a. Kim Gordon (Sonic Youth), Lydia Lunch, Debbie Harry, Blixa Bargeld, Anita Lane. CD 829222: DM 26,95; LP 829221: DM 17,95

**HÜSKER DÜ** *Zen Arcade* (SST) CD 894912: DM 29,95; DLP 894911: DM 24,95

**IN LOVE WITH THESE TIMES** *A Flying Nun Compilation* (Flying Nun) LP 896501: DM 8,95

**INSPIRAL CARPETS** *Revenge Of The Goldfish* (Mute) Inkl. „Bitches Brew", dem (!) Herbsthit '92. CD 891882: DM 29,95; LP 891881: DM 19,95

**KASTRIERTE PHILOSOPHEN** *Eskimo Summer* (Normal) Superaufwendige Doppel-CD-Box der unterbewertesten aller deutschen Bands. Kommt mit dickem, fettem Booklet im LP-Format. CD 899662: DM 49,95

**KRUPPS, DIE** *Metall Maschinen Musik* (Our Choice) DLP 896721: DM 11,95

**LEBLANC, KEITH** *Einstein* (Yellow) MS 822436: DM 2,95

**LOVE LIKE BLOOD** *Demimondes* (Rebel) MCD 898162: DM 12,95

**MAGNAPOP** *Magnapop* (PIAS) CD 893352: DM 21,95

**MC LEOD, RORY** *Angry Love* (Forward Sounds) LP 897741: DM 6,95

**MINISTRY** *The Twelve-Inch-Singles* (Wax Trax) CD 890752: DM 32,95

**MURPHY, PETER** *Love Hysteria* (Beggars Banquet) CD 895662: DM 19,95

**NICE STRONG ARM** *Mind Furnace* (Homestead) LP 897981: DM 7,95

**PALE SAINTS** *The Comforts of Madness* (4AD) LP 894291: DM 9,95

**PAVEMENT** *Watery, Domestec EP* (Big Cat) Maxi-CD MCD 897162: DM 11,95; MS 897166: DM 11,95

**PERON, CARLOS** *Impersonator 3* (Aus Lauter Liebe) CD 828522: DM 24,95

**PIXIES, THE** *Trompe Le Monde* (4AD) CD 894702: DM 29,95; LP 894701: DM 11,95

**POSITIVLEY ELIZABETH STREET** *Sampler* (Citadel) LP 895761: DM 8,95

**PURE DEVOTION** *Sampler* (Devotion) Labelsampler zum guten Kurs mit u. a. Lead Into Gold, Revolting Cocks, Murder Inc. CD 897332: DM 19,95; DLP 897331: DM 22,95

**QUINN, PAUL & INDEPENDENT GROUP** *The Phantoms & The Archetypes* (Postcard) Großartige Popsongs auf dem wiederbelebten Kultlabel, produziert von Edwyn Collins. Inkl. „Punk Rock Hotel". CD 897142: DM 30,95

**RESIDENTS, THE** *Our Finest Flowers* (Euro Ralph) CD 821212: DM 26,95

**REVOLTING COCKS** *You Goddamned Son Of A Bitch* (Devotion) CD 891332: DM 32,95; DLP 891331: DM 24,95

**SAMPLE SOME OKRA** *Sampler* (Okra) Sampler des symphatischen Labels mit u.a. Cordelias Dad, Schramms, Fellow Travellers. CD 894662: DM 11,95

**SCHRAMMS, THE** *Rock, Paper, Scissors, Dynamite* (Okra) CD 895202: DM 29,95; LP 895201: DM 19,95

**SHAMEN, THE** *Boss Drum* (One Little Indian) CD 898132: DM 29,95

**SLANGED** *Sampler* (City Slang) CD 899092: DM 12,95

**SMITH, T.V.** *March Of The Giants* (Cooking Vinyl) Der Ex-Adverts-Leader mit einer exzellenten Folk-Scheibe. CD 899062: DM 28,95

**SPACEMEN 3** *Playing With Fire* (Fire) CD 894212: DM 21,95

**STINGL, KIEV** *Grausam das Gold und jubelnd Pest* (WSFA) CD 826922: DM 11,95; LP 826921: DM 9,95

**SUPERSUCKERS, THE** *The Smoke Of Hell* (Sub Pop) CD 899582: DM 28,95; LP 899581: DM 18,95

**THROWING MUSES** *The Curse* (4AD) CD 899002: DM 23,95

**TILLETT, LOUIS** *Letters To A Dream* (Citadel) CD 890192: DM 28,95; LP 890191: DM 18,95

**TIMES, THE** *Et Dieu Créa La Femme* (Creation) CD 891242: DM 12,95

**TON STEINE SCHERBEN** *Vier* (David Volksmund) Doppel-CD oder Doppel-LP. DCD 820012: DM 39,95; DLP 820011: DM 24,95

**TWICE A MAN** *From A Northern Shore* (Yellow) CD 822012: DM 17,95; LP 822011: DM 7,95

**ULTRA VIVID SCENE** *Rev* (4AD) CD 890212: DM 28,95; LP 890211: DM 19,95

**UMBRA ET IMAGO** *Träume, Sex und Tod* (Ausfahrt) CD 895572: DM 28,95

**WHIPPED CREAM** *... & Other Delights* (Radium) LP 897721: DM 6,95

**WIPERS** *Over The Edg'* (Gift Of Life) CD 890992: DM 26,95; LP 890991: DM 16,95

**WIRE** *A Bell Is A Cup* (Mute) CD 891232: DM 12,95

**WOLFSHEIM** *No Happy View* (Strange Ways) CD 811312: DM 26,95; LP 811311: DM 17,95

**Die angegebenen Preise gelten nur für den Mailorder. Bitte fordert unsere kostenlosen aktuellen Listen an. Wir liefern:**

*Inland:*
1. per Nachnahme zzgl. Nachnahmegebühr,
2. per Scheck,
3. per Lastschrift wenn Einzugsermächtigung beigefügt (jeweils zzgl. DM 5,– Porto/Verpackung; Mindestbestellung DM 25,– ab DM 100,– versandfrei).

*Ausland:* nur per Vorkasse (Scheck) zzgl. DM 12,– Porto/Verpackung. Keine Portofreigrenze.

restaurativ bearbeitete und nicht dekonstruierte. So gesehen ist »Synergy« eine Geschichtsstunde mit fetteren Basslinien, die noch einmal Grundsätzliches zum Thema Tanzmusik sagt. Wer sich die trashigen Disco-Promo-Fotos auf dem Innencover der CD anschaut, wird auf einen Blick verstehen, daß das hier weder mit Rockmusik noch mit Tekkno-Tarnjacken in Nebelbunkern zusammengehen kann. Salsoul - eine Frage der Lebenseinstellung.
*Ralf Niemczyk*

## BIZARRE INC

*Energique*
Vinyl Solution/BMG Ariola

Bizarre Inc sind drei nette Milchbubis aus dem nordenglischen Kaff Stafford (unter anderem auch Heimat von Altern8), die in ihren Videos in Escort Cabrios rumfahren und auch sonst bezüglich Kleidung und blödem Grinsen keine Gelegenheit auslassen, peinlich zu sein. Das hält sie aber nicht davon ab, hin und wieder mal in einem Anflug von Genialität DEN Track zu produzieren, der einen beim ersten Hören einfach umhaut und sofort von jedem als Hymne akzeptiert wird. So geschehen mit »Playing With Knives«, dem ersten Track überhaupt, der einen Techno- und einen Italoteil abwechselnd einsetzte. Vergessen wir dabei, wieviel Tausend erbärmliche Kopien dieses Rezepts wir inzwischen über uns ergehen lassen mußten.

Aus derselben Schaffensperiode wie »Playing...« sind noch drei Tracks auf dem Album enthalten, wovon zwei sich im üblichen englischen Sample-Klau inna Technostyle von 91 erschöpfen und deshalb eher uninteressant sind, die allererste Single »X-Static« im Remix vom Labelkollegen Ian »Eon« B aber eine höchst deepe und schöne Angelegenheit ist. Bizarre Inc 1992 haben sich jedoch in eine andere Richtung entwickelt; keine Ahnung, ob sie vorhatten, authentisches Garage zu machen, jedenfalls ist das Endergebnis eine absolut seelenvolle Form von Italo-House, die durch etwas euromäßige Basslines und atemberaubend schwachsinnige Samples wie »On the dancefloor, here's your chance, give it up« diesen speziellen Billig-Touch erhält, der sie zur wundervollsten Partymusik für Hedonisten jeglicher Couleur macht, ganz gleich, ob in der Großraumdorfdisco oder im kleinen Club für Houseliebhaber. Das funktioniert mit einer großartigen Sängerin wie z.B. Angie Brown auf dem Hit »I'm Gonna Get You« am besten, vermag aber auch instrumental ganz normale Menschen in John Travoltas zu verwandeln.
*Sascha Lazimbat*

## UNSANE

*Singles 89-92*
(City Slang/EfA)

Eine Retrospektive zum Anlaß des jetzt Drogentoten und folglich Ex-Drummers der New Yorker Kultband Unsane (früher hießen sie NYC). Jedem John Peel-Hörer werden diese Stücke ein Stück seiner oder ihrer Jugend zurückgeben und ihn an die seltsame Liebe zu legendären Namen wie Pete Shore, Bass, Chris Spencer, Gitarre und nicht zuletzt Charlie Ondras, ziemlich bestimmend wilde Drums, erinnern. Bei allen Stücken herrscht dieser wahnwitzig halsbrecherische Junglerhythmus vor, und die verzerrten Vocals, die vom letzten Verlangen schreien, und die Riffs, die schnittiger das Hirn durchpflügen als Steve Albini, und natürlich der legendäre Bass, der mit seiner fast englischen Neutralität jedes Stück zum Terroranschlag auf die Eingeweidefaschisten macht. Unsane sind eine extrem organische Band, bei der kein Element, keine Stimme ohne die anderen denkbar wäre. Unsanes Liebe zum Blut, zum Feuer und zur Straße ist nichts als ihr Verlangen, Realität zu schaffen und gleichzeitig ihr Verschwinden zu begleiten, angemessen. Man kann zu Unsane nicht Stagediven, weil jeder Sprung, den man machen möchte, einer so immensen Energie, einem so übermächtigen

# HARDCORE CONTROL
## MIT KERSTIN GRETHER

**SPERMBIRDS-JOE** *(X-Mist/Efa)*
Rückschau plus Neuschau in einem Wisch. Die neue Spermbirds enthält 6 Songs, die 85 noch Singles waren, und 6 aktuelle Stücke. Die eher schleichende Entwicklung der Band wird hier plötzlich stechend festgehalten: trocken schneller old-school-Hardcore mit Klassiker-Status einerseits, und new-school melodic Rock-Core andererseits, letzterer von Ian Burgess produziert. Ich habe keinen Einwand, außer den, daß ich sowas kaum mehr hören kann, es sei denn als zeitlos gerechten Zorn. Aber selbst der sollte ja jetzt mal ein bißchen kürzer treten.

**JUGHEAD'S REVENGE-DTO & UNSTUCK IN TIME** *(Do it Rec/Efa)*
Kalifornische Hardcore-Band aus dem Bad Religion- und Poison Idea-Umfeld, die auf ihrer ersten hier erhältlichen CD, neben der neuen zweiten, von Slayer Hippy produzierten Platte, gleich noch gratis das 91er Debut mit drauf haben. In der so-called HC-Szene ist das ein seit geraumer Zeit weit verbreiteter Umgang mit der (irgendwie verpönten) CD: Financially correct so viel wie möglich draufpacken, u.a. auch, weil viele Einzel-Alben oft nur als Import zu kriegen sind; letztlich ist das aber auch eine neue Variante der Selbstausbeutung. Auch die Doppelt-Re-Releases verschollen geglaubter und dann schnell mal zum Klassiker erklärter Alben sind nicht selten anzutreffen; dieses Jahr u.a. bei den Rhythm Pigs und Verbal Assault. Davon mal abgesehen, sind Jugheads Revenge eine nette Mischung aus z. B. No FX und Circle Jerks oder Bad Religion und Hells Kitchen, auf der neuen LP mal hin und wieder Gitarren zwischen mittlerem Rollins und mittleren SWA, zwar selten, aber da. Was für ein Biotop mitten im ewigen Umbruch, was für eine Beschaulichkeit. Da läuft das Leben an dieser Musik vorbei, und sie weiß es doch zu nehmen.

**BSG-THE SINGLES COLLECTION** *(X-Mist/Efa)*
Noch immer geht kein Weg daran vorbei, daß ihr Sänger manchmal verdammt nach Robert Smith klingt, unbeabsichtigt, of course. U.a. deshalb klingen sie so, als wäre die letzte Dinosaur jr.-LP im Jahr 82 von Bad Religion eingespielt worden. Ramones & New Wave & Core, sag bitte keiner Buzzcocks dazu. Die Platte ist aber nicht so verstaubt, wie die etwas böse Umschreibung nun vermuten läßt. Eher der zeitlose dynamische, aber gebändigte Haß, die Gebrochenheit des Individuums anerkennend. Gute Songs, call it Pop, denn BSG haben nichts mehr zu sagen, was unverständlich wäre.

**OFFSPRING-IGNITION** *(Epitaph/Semaphore)*
So ähnlich auch das Debut von Offspring, das Vertracktheit und Gefälligkeit von Arrangements gegen Hymnenhaftigkeit eintauscht. Ich räume der schönen rauhen US-Punk-Hymne im Moment aber kaum Chancen ein. Sie setzt einfach zu viel Einverständnis voraus, wo es doch um neue Klärungen geht. Dazu: Viel Rästel, Stimmung, Big Moment-Scheiße. US-Suburban-Sound, der es sich noch leisten kann, den American Dream zu attackieren. Mittel: Anthems, Skating, Slamming.

**SOLVENT DRAG-INSENTIENT** *(X-Mist/Efa)*
Was man bei den Speedniggs aus Detmold noch Neil Young und Hüsker Dü genannt hat, heißt bei Solvent Drag aus 4370 Marl Grunge, und das kommt einem noch älter vor als alles andere. Und auch hier wieder ein Hochkonjunktur-Produzent: Butch Vig. Dazu: Großes Gebrochenheits-Pathos, von dem jedoch nur ein ganz flüchtiger Schmerz ausgeht. Oder nenn es Soul. Sauber nachgespielt, all die Sub Pop-Heroes. Soll ich jetzt schreiben: Die Fluchten in dieser Musik sind mehr auf Bedächtigkeit und Ruhe aufgebaut, weniger auf Gehetzheit wie im Falle BSG oder Offspring? Ich denke ja nicht dran.

**FLOTSAM AND JETSAM-CUATRO** *(MCA)*
Und weil wir jetzt gerade so gut gelaunt sind, aus Freude am Überschuß, bespreche ich jetzt noch eine Metal-Platte, die mittlerweile vierte von FaJ. In den vergangenen 6 Jahren haben sie 2 Bassisten abgeben müssen: einen an Metallica, einen an Prong, und daran erkennen wir schon: Der Genre-Wechsel ist nicht ganz gegeben, erstens: weil das hier die mainstreamigere Art von Metal-Core ist, die Mitte der Achtziger zu Recht noch die Leute aus beiden Lagern aufbrachte, und zweitens: weil sie sich so klischeehaft die Melodie zu gute halten, als hätten sie gerade ihren personal enemy No 1 ein für allemal begraben - das kann angesichts ihrer anderen Lps nur verwundern. Und dann sind sie in erster Linie gute Demokraten, die gemeinsam mit Al Gore demnächst am liebsten den Grünen Punkt überall in der Welt einführen wollen. Aber als Familienväter sorgen sie sich wie alle grundsoliden unpolitschen Menschen nun mal um die Zukunft ihrer Kinder.

Branden gegenübersteht, daß einem die Stiefel schmelzen. Wenn sie einen Break machen, bleibt dir das Herz stehen, das Hirn tickt luftleer weiter, jagt sämtliche Transmitter in die hintersten Winkel und platzt dann, wenn es weitergeht wie eine überladene Glühbirne. Sprechen sie wie in »Urge to kill« aus, was sie tun müssen, dann so nüchtern sachlich und überzeugend wie ein Bild. Klingen ihre Songs bei allem Krach stellenweise melancholischer als eine gute Kannibalensuppe aller Wimps zusammen, dann nicht, weil sich hier jemand nach etwas sehnt, sondern weil das bloße Aufflackern von Persönlichkeiten in diesem Kontext wie eine Art manischer Trauer wirken muß. Unsane sind die Apotheose der Arbeitslosigkeit. *Sascha Kösch*

**COSMIC BABY**

*Stellar Supreme*

MfS/DSG

**EUPHORHYTHM**

*Chill Out Planet Earth*

Space Teddy/EfA

Was mich an den Rotterdamer Turbokloppern wie »Alles Naar De Kl-te« immer so besonders fasziniert, ist die Tatsache, daß das ganze Chaos, all der Lärm, all die unkontrollierten Geräusche und Übersteuerungen ja nicht, wie bei traditionell produziertem Punkrock, aufgrund technischer Unzulänglichkeit und mangelndem instrumentalem Können entstehen, sondern genauso vorausblickend programmiert und bearbeitet werden müssen wie »schöne«, »komplizierte« oder »weiche« Sounds. Letztenendes sind das eine wie das andere nur digitale Daten, denen es egal ist, wie sie sich anhören sollen. Mein durch die Geschichte elektronischer Musikerzeugung geprägtes Verständnis hängt allerdings immer noch der romantischen Vorstellung nach, daß saubere elektronische Instrumente automatisch »saubere« Töne generieren. Daß ich mit diesem populären Mythos nicht alleine bin, zeigen u.a. diese beiden Platten.

Cosmic Baby wird ja in Interviews nicht müde zu erwähnen, daß er »von der Klassik« kommt und jede Menge Früh-80er-Avantgarde (er beruft sich da im speziellen auf Laurie Anderson) verinnerlicht hat. Ich finde das ziemlich prätentiös, seine Musik ist auch so schon bedeutend genug.

Auf »Stellar Overdrive« bewegt sich Cosmic Baby gekonnt zwischen einer cleanen Spielart von Acid und einer Art Retro-Elektro-Pop, der Kraftwerk genauso viel verdankt wie Hi-Energy-Disco, »Magic Fly« und Jean-Michel Jarre. In diesen Momenten ist die Platte richtig toll. »Techno« als stilistische Klammer ist hier denkbar unangebracht, dies ist Elektronische Musik, für die mir eine Vielzahl von Beschäftigungen neben Rumpfschütteln einfallen würde. Störend allenfalls das Herumreiten auf uralten Space-Klischees, etwas, daß mich in Zusammenhang mit einer Musik, die ihren Höhepunkt zwanzig Jahre nach der Mondlandung hatte, zu einem Zeitpunkt, wo die Weltraumfrage außer unter militärisch-industriellen Aspekten nur noch von marginalem Interesse ist, schon immer gewundert hat.

Für die einstündige Doppel-EP von Dr. Motte a.k.a. Euphorhythm hat man sich im Hause »Space Teddy« eine kleine Novelle ausgedacht, derzufolge er diese Platte in Zivilisationsabgeschiedenheit und meditativer Gesammeltheit produziert haben soll. Wie lange das auch immer gedauert haben mag, das Ergebnis ist von einer gewissen Zwiespältigkeit. Von einer »amerikanischen«, das heißt Detroit/Chicago-geprägten Soundvorliebe ausgehend, finden sich einerseits puristisch-rauhe Acidtracks der alten Schule, andererseits aber auch sterbenslangweilige, seitenlange Ambient-«Flächen« wie »Der heilende Klang«, denen zwar auch eine gewisse angenehme Sprödigkeit nicht abgeht, deren heilende Wirkung auf mich aber so groß ist wie, sagen wir, »Affenmusik« von Popol Vuh oder irgendwas von Eloy.

Ist Trance nichts anderes als die Rückkehr von Krautrock mit anderen Mitteln? *Hans Nieswandt*

**BIG BLACK**

*Pigpile*

**DID JITS**

*Little Miss Carriage*

**LAUGHING HYENAS**

*Crawl*

alle: Touch & Go/EfA

Alles beim und vom Alten im Hause Touch & Go. Die Laughing Hyenas haben sich zwar von ihrer Rhythmussektion getrennt, die inzwischen mit dem ehemaligen

LP-KRITIK LP-KRITIK LP-KRITIK LP-KRITIK LP-KRITIK LP-KRITIK LP-KRITIK


soul asylum

Das neue Album dieses Quartetts aus Minneapolis. Kerniger Gitarrenrock. Die konsequente Fortsetzung ihrer Frühwerke. Produziert von Michael Beinhorn. Im Februar auf Deutschland-Tour.

"Grave Dancers Union" auf LP• MC•CD

Die Platte des Monats im ME/SOUNDS, Dezember.

rage against the machine

Die Überraschung der SUICIDAL TENDENCIES-Tournee. Punkinspirierter Metal trifft auf Politrap. Brutal, hart und konsequent bis zur letzten Instanz.

RAGE AGAINST THE MACHINE auf LP •MC•CD

Die Platte des Monats im FACHBLATT, Januar

epic COLUMBIA Sony Music

Wig-Gitarristen zwei Singles unter dem Namen Mule gemacht hat, aber sonst hat sich nicht viel getan.

Das Bemerkenswerteste ist das Titellied, das zumindest am Anfang eine verdächtige Ähnlichkeit mit Bryan Adams »Run To You« aufweist, um dann aber glücklicherweise doch noch in John Brannons Gegurgel zu verenden. Der dreistündige Rest gibt sich in alter, höchstens etwas rockigerer Hyenas-Qualität. Die Trennung kann nur persönliche Gründe haben, denn so schlecht versteht sich das nicht mit Mules groovendem Southern Grunge.

Die Did Its haben sich auch von ihrem Trommler getrennt und ihn für diese Aufnahme durch Rey Washam von Scratch Acids und Rapemans Gnaden ersetzt. Auf »Kleine Frau Kutsche« geht es mal wieder 12 Minuten (dann doch soo lang!) um alles, was den Hot Rodder so erfreut, und genauso klingt es auch (neu: mit »Rock The Nation« zeigt Rick Sims endlich seine eklige Liebe zum alten Schweinerocker Ronny Montrose). Mit der Veröffentlichung der »Pigpile« tut uns Vorey »Mr. Touch & Go« Rusk allerdings nur Gutes: Big Black live, kurz vorm Sterben, auf der Insel, so Sommer 1987 muß es gewesen sein. Und die blöden Tommies treiben den perversen Giftzwerg Albini zum Äußersten, so daß er noch ein letztes Mal die Schrapnell-Gitarre zum Takt seiner verkopften Schlachtergesellen richtig splittern läßt.

Nicht so gut wie der 86er Sound Of Impact-Bootleg von Walls Have Ears (die auche die legendäre Sonic Youth-DOLP gemacht haben), aber für den derzeitigen Tageskurs kann man sich auch schon den kompletten, gerade auf Touch & Go wiederveröffentlichten Big Black-Backcatalogue zulegen. *Lars Brinkmann*

## THE THE

*Dusk*

Sony

The The-Platten waren für mich immer, abgesehen von ihren musikalischen Qualitäten, allein durch ihre Texte wirkliche Meisterwerke. So schaffte Matt Johnson es auf »Soul Mining«, sich als von seinen Begierden beherrschten jungen Mann darzustellen, und es gelang ihm auf »Infected«, diese Erkenntnis in einen globalen Zusammenhang zu übertragen, was auch auf »Mind Bomb« teils fortgeführt wurde.

Aber heute? Matt Johnson wird sein Problem nicht los. Er versinkt in allen zehn Stücken des neuen Albums in tiefstes Selbstmitleid wegen seines Daseins als Sklave seiner Gelüste, und zieht, wenn er denn ausnahmsweise nicht Gott oder sonst jemanden um Hilfe bittet, Lösungen wie Asketentum (»the only true freedom is freedom from the heart's desires«) oder Verleugnen der Persönlichkeit (»if you can't change the world, change yourself«) in Betracht. Nicht, daß ich von der neuen The The-Platte die Antwort auf Fragen wie die, was ich gegen Faschismus tun kann, erwartet hätte, aber für jemanden, der einst so clevere Analysen geliefert hat, sollte »everybody knows what's going wrong with the world, but I don't even know what's wrong in myself« nicht der Weisheit letzter Schluß sein. Aber vielleicht sollte man Matt Johnson inzwischen auch eher unter voyeuristischen Aspekten als eine Art »authentischen« weißen Bluessänger sehen. Seine verzweifelte Stimme ist nämlich immer noch fantastisch für solche Stimmungen geeignet, und die Band (Zwischengedanke: Ist Johnny Marr möglicherweise bei The The eingestiegen, weil er einen wie besessen Leidenden an seiner Seite braucht, um zu seiner Topform aufzulaufen?) untermalt ihn dabei mit tollen Songs im klassischen Line-up. Insgesamt also die wirklich gute Platte, die mich maßlos ärgert.
*Sascha Lazimbat*

## NAKED CITY

*Heretic*

Avant 001/Japan Import

## THE WORK

*See*

Woof Rec.

Obwohl Naked City sich vor einem halben Jahr auflösten, werden noch ungefähr sieben CDs auf japanischen Labels erscheinen. »Heretic« hat wenig mit den Genre-Hopping der ersten Platten gemeinsam.

Mit Hilfe der abgefeimten Großmusiker wie Frisell, Horvitz und Frith kümmert Zorn sich wieder um die Ideen seines noisigen Frühwerks. Damals versuchte er, Rock und Improvisation zu vereinen: »Ich nehme die Klangwelt und die komplexen Zusammenhänge, welche die neue, improvisierte Musik kennzeichnen, und das Wesentliche des Rock-Song-Idioms: Direktheit, greller Brennpunkt, Elektrizität, hohe Lautstärke, Rhythmus und Gesang. Mein Ziel ist es, eine Art von Musik zu schaffen, die wirklich die besten Teile von beidem verschmilzt, und jeden Spieler zur Geltung bringt, indem sie seine Fähigkeiten betont und herausfordert.« Der Trick gelingt Zorn. Naked City spielt Laute, Abstrakt-Expressionistische Rock Musik (kurz: L.A.E.R.M.). Die improvisierte Song-Form wirkt selbst in kleinen Dosen innovativ. Sie revolutioniert. Sie reißt Mauern nieder. Sie ist eine preiswerte Alternative zum Free Jazz.

Auch The Work beackern dieses Geräusch-Feld. Die Gründungsmitglieder Hodgkinson und Gilonis wollten sich erst auf post-john-cageige »Tape-Music« spezialisieren. Nach eigenen Angaben wurde Tim Hodgkinson dann von den frühen Napalm Death aus seinem experimentellen Schlummer wachgeküßt. Im Gegensatz zu Naked City klingt The Work allerdings ganz und gar nicht aggressiv oder »extrem«. Über ihre komplexen Beefheartschen Rhythmen legen The Work seltsam beruhigende Klangfarben. The Works idyllische Abgedrehtheit erinnert fast an verrückte Teeparties und ähnlich stimmungsvolle Exzentrizitäten. *Christian Storms*

## ORANGE JUICE

*Ostrich Churchyard*

Postcard

Dies ist die legendäre, nie erschienene allererste Orange-Juice-LP; sie enthält Material aus den Jahren '80/81, und das meiste davon kennt man, wenn auch in mehr oder weniger veränderten Versionen, von der ersten OJ-LP »You Can't Hide Your Love Forever« sowie der »Texas Fever«-EP. Die Aufnahmen fallen in die Zeit des Postcard-Endes und der Übernahme von Orange Juice durch Polydor. Was mit den Bändern zwischenzeitlich passierte, wer sie wo hatte und warum sie jetzt veröffentlicht werden, bleibt noch zu klären; jedenfalls war Edwyn Collins persönlich an der Restauration der Tapes beteiligt. Es gibt ein ausnehmend schönes Klappcover und ein kleines Booklet mit Kommentaren zu allen Stücken sowie einen kurzen Aufsatz von Alan Horne, dem Gründer des »einzigen Avantgardelabels Europas«, dem Erfinder des »Sound Of Young Scotland«, mit dem sinnigen Titel: »A Queer Kind Of Success«.

»Ostrich Churchyard« ist, für alte Orange-Juice-Fans (wie mich), selbstverständlich die rührende Packung Nostalgie: man kann alle seine Lieblingssongs in manchmal geradezu lächerlich wackligen, ungelenken Arrangements völlig neu erleben. Man darf sich daran erinnern, was für einen Sänger, Komponisten und sexy Entertainer man am leider früh vergreisten Edwyn Collins einst hatte. Man stelle sich vielleicht auch vor, wie abstrus und komisch das alles sich für Leute anhören muß, die in ihrem jungen Leben noch nie von dieser Band gehört haben (können).

Für mich ist es vor allem, und das hängt nicht zuletzt mit der Lektüre der ersten Kapitel von John Savages »England's Dreaming« zusammen, ein Buch, das man gar nicht genug empfehlen kann, eine Erinnerung an die Issues und Attitudes, die einst zu Punk geführt hatten, ungefähr zu der Zeit, als Punk via McLaren/Westwood zum ersten Mal von Amerika nach England importiert und lange, bevor er von dort wieder zurückverkauft wurde. Das, also die Jahre '75/76, war die Zeit von Edwyn Collins musikalischer Sozialisation. Edwyn Collins war ja immer bekennender Punk, aus einem Interview anläßlich seiner ersten Solo-LP ging hervor, daß er auch selbst hin und wieder eigene Forschungen hinsichtlich der Kräfte, die Punk machten, anstellt. Seine Sichtweise von Punk und dementsprechend seine Arbeit mit Orange Juice war stark von den Ideen McLarens und damit stark von jener Melange aus politischen und Art-School-Ideen geprägt: »Punk war für uns die Motivation, eine Band zu gründen. Anstelle von Buzzsaw-Gitarren haben wir als erste so Byrds-Gitarren verwendet, und das mußten wir so machen, daß es zu dieser Amphetamin-Rhythmus-Sektion paßte. Alan Horne wollte, daß die Schwulen und Kunststudenten Postcard und ganz besonders Orange Juice mögen sollten«. Aber diese erste, ursprüngliche Punk-Idee, von Art-School-Bohemiens im Banne des sexuellen Undergrounds ausgedacht, wurde ja sehr schnell umgewertet (so ähnlich wie House, ein Musikstil, der ja bekanntlich 1991 in Berlin erfunden wurde und unmittelbar aus Techno hervorging). Als Punk noch sexy war. Die kurze historische Sekunde, als Punk und Motown keine Feinde waren.

Und das ist der meiner Meinung nach größte Verdienst an dieser Platte: daß Orange Juice im Grunde viel mehr als eine Punkrockband zu verstehen waren und sind, als eine Pop-Band aus dem Sommer '92.
*Hans Nieswandt* [redacted]

## COFFIN BREAK

*Thirteen*

Epitaph/Semaphore

Will man eine Band loben, die auf Epitaph erscheint, muß man erst mal hervorheben, was sie von NoFX und Bad Religion unterscheidet. Die Hardcoremelodiechen letzterer hatten eine Zeitlang mal einen Reiz ausgeübt, der sich mittlerweile fast schon mit einem »Brech-« davor schreibt ob seiner seligen - ja, hier bin ich Adorno - einlullenden Verblendungsqualitäten. Coffin Break haben nach ihren bisher erschienenen drei Platten diesen Strudel, der sie nach unten ziehen könnte, strikt neben sich gelassen. Wenn sie »Hole In The Sky« von Black Sabbath covern, wird klar, warum Tob Skinners Gesang mit solcher Festigkeit im Sattel sitzt - wenn man nicht wüßte, daß das Stück mal von Ozzy gesungen wurde, hätte man trotzdem an ihn gedacht. Dessen falsettgestärkte Stimmbreite wird in den Dienst einer rundumerneuerten Postsonstwas-Rockmusik gestellt, die eine Verdichtung auf fester abgeklopfte Songstrukturen seit dem letzten Werk »Crawl« gut vertragen hat. Bisher ächzte es bei Coffin Break schon mal hin und wieder im Songgebälk, wenn die Parts, etwas unvermittelt gegeneindandergestellt, sich aneinder rieben. Auf »Thirteen« fallen die Qualitäten hingegen nicht im einzelnen Song auseinander, sondern eben von Stück zu Stück: »Wasted Time« z.B. ist die beste Art, wie man sich einen Wipers-Hüsker-Dinosaur-Song 1992 denken kann; »Sorry« ist dagegen von vorne bis hinten ein drittklassiges Scheißstück - ein zusammengestoppelter Langeweilersong wie Malen nach Zahlen. Coffin Break haben die Chemie einer Platte begriffen, und der Spannungsbogen verträgt es halt noch, wenn »Sorry« irgendwann im zweiten Drittel dazwischen geschoben wird. Und nächstes Mal machen wir einfach eine von diesen Mini-Platten ohne so bescheuerte mit-Blut-besudeltes-bürgerliches-Ehepaar-Plattencovern, dann gibt es auch 5 Gummipunkte in den Jahrescharts. *Jörg Heiser*

## REDMAN

*Whot! Thee Album*

Sony

Zeit für Semantik! Redman selbst rät, in den Gelben Seiten unter »Smooth Shit« nachzusehen, dann läge man schon richtig. Überhaupt beschreitet Redman, der neueste Erfolgs-Zögling aus EPMDs Hit Squad, wenn es zur Darstellung seiner Person geht, die Wege des Innovativen. So finde ich es z.B. einen echten autobiographischen Geniestreich, seine Lebensgeschichte in Form einer Thanxliste mehr oder weniger lückenlos nachzuerzählen. Er dankt seiner Mutter, dafür, daß sie ihn rausgeschmissen hat, seinem Vater dafür, daß er ihn aufgenommen hat, bis er ihn wieder rausschmiß usw. Zweimal konstruiert er auf der Platte tolle »Szenen«, in denen er beinahe den Verlockungen des Allzusmoothen nachgibt, um sich aber immer selbst zu unterbrechen, bevor es zu spät ist. Neben den bekannten Hardcore-Issues (die er weniger aus der Sicht des Gangsters als des Underdogs behandelt) betreibt Redman vor allem ein endloses Name-Checking, bei dem ihm dann allerdings auch so nette Fauxpas' wie »Like Technotronic I make the jam pump« unterkommen. Erick und Parrish sowie Redmans Sidekick Reggie Noble liefern dazu die bekannten unschlagbaren Beats, die Samples stammen aus der P-Funk-Traditionskiste. Es gibt (schon) wieder einen tollen, neuen Typen im HipHop. Geschmack des Monats. *Hans Nieswandt*

## CIRCUS OF POWER

*Magic and Madness*

Sony

## THERAPY?

*Nurse*

A&M/Polydor

Born to live, live to die«, so führen uns Circus Of Power ein in ihre neueste Platte, und feiern derweil erstmal weiter, mit viel Getöse und doch unspektakulär. Das Melodische ist hier großangelegt und zieht sich doch als Zügler durch, die Gitarren strapazieren breitflächig und breitbeinig abgewrackteste Rock'n' Roll-Wendungen und sind doch kein bißchen runtergekommen. Man hört, daß Circus of Power sich entschieden haben, obwohl sie wahrscheinlich gar nicht anders können. Das ist eine gute Mischung, sie führt dazu, daß abgetretene Glam-Rock-Metal-Pfade noch einmal wie neu begangen werden können, die Songs spitzen sich unmerklich zu, sie nehmen schnell zurück, was sie gerade erst aufgebaut haben, und lassen sich doch nicht aus der Ruhe bringen. Stählerne Wechselhaftigkeit, und als Gastmusiker The Cult-Ian Astbury und Jerry Cantrell von Alice in Chains, ein gutes Bündnis, mitverantwortlich dafür, daß es jetzt doch eine Platte gibt, die dem musikbesserwisserischen Rock'n'Roll-Authentizitätsgehabe Pompösität und Glamour einhaucht, wie gewünscht.

Auf ganz andere Art und Weise kommen bei Therapy? aus Irland Poser-Biker-Rock und Metal zusammen. Ersteres relativiert mit zweiterem das, was man in England seit Mitte der Achtziger unter Rock versteht, nämlich Cult-mäßigen, schmierig aufgeputzten Rock mit viel gebrochenem Pathos. Wenn das jetzt US-Metal-orientiert erweitert wird von Bands wie eben Therapy? oder auch Silverfish, dann geschieht das nicht mühelos, es mußte erst erarbeitet werden. Ohne Verrenkungen schafft das eine neue eigene Fülle, kompakt, und doch impliziert Straightness nie ungerührtes Drauflosspielen, sie kommt immer mit einem fein durchdachten Konzept im Rücken, und dann werden noch ein paar Samples eingestreut, und das Schlagzeug groovt trocken. Rock, der sich in Pop-Logiken einschleust, kein Wunder, daß Therapy? in England schon als Kultband gehandelt werden und entsprechend gut verkaufen. Das aber zu recht. *Sandra Grether*

## KIM FOWLEY

*Hotel Insomnia*

Marilyn Records

Kein Wunder, daß dieses Werk des dienstältesten Con-Man des Musikgeschäfts - wieso hat Coppola den Mann auf diesem Cover nicht sofort auch in seinen Dracula-Film eingebaut ... mindestens 300 Jahre alt - mit einem Sticker versehen ist, der sagt: »The Music Of The Man Who Was Banned In Berlin«, ein Tagebuch eines Wahnsinnigen ankündigt und desser erster Song auf dieser Platte »Failure Rock« heißt. Das nur zum Auftakt eines neuen betrügerischen Vorhabens des wahren Thin White Dukes.

Alle vierzehn hier präsentierten Stücke sind - bitte nicht fragen wie - zwischen den Jahren 68-85 entstandene Aufnahmen der skelettösen Art. Das kann man Demontage nennen oder köstlich minimalistisches Witzprogramm, bei der die gemeine tragische Schönheit der Texte, die dieser Mann von sich gibt, ohne störende Bandgeräusche (sprich Musik) erst so richtig gut rauskommt. Was nicht heißen soll, es handele sich um eine Spoken Word Platte. Das Eingangsstück - eben »Failure Rock« - ist selbstredend das opulenteste Werk, der Rest geniale Grotesken von Songs, die unter Umständen Hits hätten werden können ...

Außerdem wollen wir nicht ausschließen, daß hier gewisse Parallelen zu nicht ausgelebten Genies vorliegen. »Citizen Cane: A Famous Flame. I fell down in this ugly room. Just like Orson Welles before the wine commercials.« *Jutta Koether*

## UNITED FREQUENCIES OF TRANCE VOLUME ONE & TWO

*MFS / RTD*

Hinter United Frequencies steht der umtriebige Dominic »Neutron 9000« Woosey, der sich mit Kollegen aus diversen Ländern zusammengetan hat. Bekannt ist mir auf Grund der Autorennamen der Stücke nur Dr. Motte aus Berlin, aber das mag auch an meiner mangelnden Kenntnis z.B. des Athener Nachtlebens liegen.

Volume One zeigt die Auffassung Wooseys von Trance: auch bei schwirrenden Soundflächen immer noch eine Melodie im Hinterkopf zu haben, den Beat zwar öfters außer Acht zu lassen, früher oder später aber auf jeden Fall wieder auf ihn zurückzugreifen. So schafft er auf den beiden ersten Tracks eine eher kühle Atmosphäre incl. einiger merkwürdiger Kratzgeräusche am Ende des ersten, um auf den folgenden Stücken wärmstes Wohlgefallen zu verbreiten.

Besser noch gefällt mir Volume Two mit dem Titel »Trance-mission to the stars«. Der Titel ist etwas irreführend, da die Musik hier weit weniger sphärisch und ruhig als beim ersten Teil ist. Das hier ist House Music, die sich mehr Zeit nimmt für Anfänge und Stimmungsaufbau und sich deshalb vortrefflich zum zu Hause hören eignet, ohne daß man sich gleich völlig darin verlieren muß. Es gibt einen durchgehenden Beat und auch Pianos, angenehme, warme Töne sind vorherrschend, nur beim Harvey Fuckin Davidson Jr.-Track sorgt ein Surren wie von einem Schwarm elekronischer Hummeln für aggressivere Klänge. *Sascha Lazimbat*

## HELIOS CREED

*Kiss To The Brain*

Amphetamine Reptile

Der Doppler-Effekt beschreibt 1. das nach dem österr. Physiker C. Doppler benannte Phänomen der Frequenz-Verschiebung bei verändertem Sender/Empfänger-Abstand (ein nahender Creed klingt höher als ein sich entfernender, das gleiche gilt beispielsweise für Raketen, pfeifende Redakteure, laut erboste Leser und Licht, wobei letzteres ein Beweis für die Expansion des Weltalls ist - siehe auch Hubble-Konstante und Rotverschiebung), 2. das Ergebnis einer nahezu letalen Breitdosis, die auf eine Kombination von

# COSMISCHE TRIEBTÄTER

## MIT BLEEP UND TRIPLE R

*I need a Gimmick to go*

Wenn man den Engländern vorwerfen möchte, Breakbeats wären kommerziell, weil sie Hits abgrasen wie die Alpen unsere geliebte beste Sendezeit, ist das natürlich Unfug, denn man kann alles gut oder schlecht machen, je nach Charakter oder Neigung. Hier die Guten, die jedesmal die oh-jeh-auch-das-noch-Note bekommen, und auf die mindestens 5 Leute bewegt ihren Nasenschleim träufeln lassen, um das Label zu sehen.

Mystery (robert maxwell rec.) hat halt dieses "life is a mystery"-Madonna-Sample, das noch dazu elendig lange auf Halftimebeat geschmiert wird und Streicher dicker als das Nutella auf meinem Pausenbrot featured. **EXIT 100'S** »Stagedivin'« ep (force inc) sampelt jedermanns Lieblinge Abba (soopa troopa), was geil kitschig abgeht, und für die Jungs in Holzfällerhemden Kingsmen's »Louie Louie«, welches incl. Gitarre quiekt, was das Zeug hält. Alle Tracks mit Liebe zur Bassline verbrochen. **BOB** (thelma und louise) ist ein Stück, das ich weiß nicht was, Suzanne Vega oder so, Rudeboy-mäßig relaxt covert, daß man einfach die Waffen strecken muß vor soviel Süße. **FROG ONE** (Boogie Beat) ist die neurotische Muppetversion mit unsinnigen Trancepopelementen, die aber ausnahmsweise einmal gut kommen, und **RAVE ONE** (Boogie Beat) ist das Gegenstück mit dem allen Sega-Usern bekannten Sonic (the dreadlocks). **BUCKET OF WORMS** »Trippin« (LAM) ist allein deswegen ein Hit, weil 99% der Bevölkerung einem so unglaublichen Mangel an Liebe zu frönen scheint, der sie zu Kitscheskapaden a la »I was trippin on your love« regelrecht zu verpflichten scheint. **SIR SPENCE** (headhunter) ist ein 6-Tracker mit sage und schreibe 6 Gimmicks und dem durchgehenden Konzept, alle Stücke so klingen zu lassen, als müßte alle Nase lang der Breakbeat um die Ecke kommen, was aber nie passiert. **HAPPY HOUR** (ibiza) ist nicht minder bekifft und nebelig wie die Vorgänger, baut aber auf diverseste Gimmicks wie James Bond Trompeten oder Uraltcomedymelodien. **DJ UNDERCOVER ELEPHANTS** psycho sounds ep (dance bass) hier zu besprechen, ist eigentlich unfair, aber ein Stück ist so dermaßen vollgerammelt mit Zoosounds, bad experiences und blutigen Fleischstücken und noch dazu so bar jeglicher anderer Elemente außer dem Beat, daß es jeder Gimmick-Fanatiker einfach haben muß. Und, Kinder, da Weihnachten ist, gibt's endlich **NRC**s »I need your lovin« als Remix (force inc). **SPACE CUBE** geben ihm den Pump dich oder ich freß mich, **EXIT** den kick dich oder ich schick mich, **BIONAUT** den elfenhaft schwärmerisch und **MIKE INK** den immer auf die Eier äh, **TREATMENT.**

*Break Beat Malfactors*

**XES NOISE** »Nation of noise« ep ist eine nüchtern eindringlich minimalistische Platte, die von der Stimmung an **APHEX TWINS** »Digeridoo« erinnert. 6 Stücke, die von unterkühltem Raggadub über puristische 909 Tracks zu phantastischen Klangkollagen gelangen und die sich wie ein Rotorblatt durch eine halluzinatorische Regenwaldlandschaft aus Sounds schneiden. TRIPLE Rs Platte des Monats. Die **COLDFINGER** ep (hnr) besteht wieder aus 4 absolut einzigartigen Stücken des Londoner Ausnahmelabels, das Detroit Techno mit Breakbeats verbindet und diesmal im ersten Stück seltsame Glockenmelodien, seltsam wavige Klänge in der Art von Bauhaus im nächsten und im dritten Krimisoundtracksample in den Vordergrund stellt. **ONYX III 118** (sapho) zeigt, daß Sapho-Platten keine hohen Mitten geschweige denn Höhen zu kennen scheinen, denn Sapho-Platten klingen düster. »Too much acid«, der beste Track der Platte, ist ein rasender Breakbeat (und somit gar nicht leicht als Breakbeat zu erkennen), über den industrielle Sounds als Endlosloops gelegt sind, die unregelmäßig an und ausgeschaltet werden. Creepy Stuff.

**ZOO KEEPERS REVENGE, SECRET SQUIRREL** und **DJ UNDERCOVER ELEPHANT** (alle dance bass rec.) haben alle diesen knöchernen handgeschnitzten Beat, der wie eine »Big mama« durch die Gegend geschoben wird. Subwoofer beginnen zu zittern, Hifi Plattenspieler verweigern die Abspielung. ZOO KEEPERS REVENGE lebt von den Drumarrangements und den Ravesignalpianopassagen. SECRET SQIRRELs A-Seite kommt in der Hauptsache mit markanten Sprachsamples, Geräuschen und einem Sample von Herbie Hanckocks »Rock it« daher. »DDT« auf der B-Seite ist ein linear arrangierter Track, dessen zentrales Element scheppernde Claps sind, die "steady" von Anfang bis Ende durchlaufen, wobei den Gegenpol psychedelische Backgroundgeräusche bilden.

*Breakbeat Blitz Bits*

**JUNGLE HOUSE CREW** »Total chaos« ep, **MASTERSAFE** ep, **OASYS** Remix-ep (alle formation). Es ist erstaunlich, mit welcher Präzision es Formation Records gelingt, auf ihren Platten jeweils zwei kommerzielle, eher mittelmäßige Tracks, einen wirren, eher desorientierten und einen brillanten Track darzubieten. Mit den letzten drei Platten hat man den Jungle Techno Terminus mit Titeln wie "King of the Jungle", "Tarzan meets Jane" und "Jungle mash up" wörtlich genommen, und das nicht ohne Erfolg. Djunglebuch-Samples, Tarzan-Geschrei und Tropengeräusch: der Dancefloor bebt. Why not?

**UNDERGOUND** ep (sublove). Das, was man hierzulande unter Trance versteht, scheint selbst an England nicht ganz spurlos vorübergegangen zu sein. Sphärische Flächen, die sich zwischen Mike Oldfield, James Bond und Eurovisionshymne bewegen, sammeln hier die Kräfte, um heftig abraven zu können. Der »Underground Mix« bleibt der beste und entwickelt sich mit zunehmendem Hören zu einem guten Hands-up-in-the-air-Tune. Die **HYPER ON EXPERIENCE** ep (moving shadow) ist diesmal eine eher untypische Produktion. Weniger ausgeklügelte Drumpattern, dafür hat man sich mit trancigen Elementen beschäftigt. Einzige Ausnahme ist »The Threshold of Sanity« auf der B-Seite. Beginnt mit Acidblubbern und Frequenzen, die sich hochschaukeln, worauf ein rasendschnelles liebliches Piano einsetzt und das vollbringt, was **MICKEY FINN**s »Basheads« schon konnte, und zwar einfach nur gute Laune verbreiten.

[redacted]

LP-KRITIK LP-KRITIK LP-KRITIK LP-KRITIK LP-KRITIK LP-KRITIK

Cassetten Copy Service

Wir bieten mehr... wir haben über 10 Jahre Erfahrung !!

1:1 Kopien
in unübertroffener Qualität

Neu:
Schnellkopien
preiswert + gut

LeerCassetten
sekundengenaue Zuschnitte mit erstklassigen Cassetten und Bandmaterial
Chrom Super II und LH D I

Etiketten- und Covergestaltung
Schriftsatz - Layout - Druck

VHS
Video-Kurz-Cassetten
E - 10 bis E - 120
oft gesucht, bei uns zu haben
Super Qualität (AGFA HGX)

DAT Cassetten

und wir sind schnell:
Lieferungen (zu 90%) innerhalb 1 Woche

Weitere Informationen:
Service ☎ 030/261 57 88
oder ✉:
Cassetten Copy Service
Kluckstrasse 35
W-1000 Berlin 30

# SEARCH & SKIP
## KURZKRITIKEN

**UNMEN:** *Love Under Water* (Some Bizarre)
Indianisches Kriegsgeheul, heilige Gesänge des 16. Jahrhunderts, exzessive Tribal Beats, Samples, Ambient-Cluster, zartes Gamelangeläut und zwischendurch immer wieder sanftmütigster Techno-Trance - aus diesen Quellen schweißt sich die musikalische Welt der Unmen zusammen. Interessantes Konzet von Giles Perring und Nick Cash (ex Fad Gadget). Die Musik ist Bestandteil eines noch nicht fertiggestellten Horrorfilms, der sich auf den "Schlock"-Underground der 70er und 80er Jahre bezieht und gleichzeitig ein Schlaglicht auf die musikalische "Schlock"-Subkultur der 90er wirft. Nebulös, düster, aber irgendwie gehaltvoll. JO

**NIRVANA** *Incesticide* (MCA)
Ich weiß nicht, ich muß mich immer noch wundern, daß auf einer Platte von der Industrie ein Stück von dem ziemlich raren C/Z-Sampler "Teryaki Asthma" erscheint. Hier ansonsten die gesamte Nirvana-Resteverwertung, SubPop-Singles, Peel Sessions und zwei neue Demo-Stücke, alles verpackt in ein monolithisch häßliches Cover. Möglicherweise praktisch für den, der das Zeug von damals noch nicht hat. Der Begriff Rarität verstaubt ja bereits seit längerem in vergessenen Ecken. MT

**DEAD MOON** *Strange Pray Tell* (Music Maniac Records)
Bei der letzten Dead Moon-Platte fragte sich Dirk Schneidinger, ob man Dead Moon ein größeres Kompliment machen könne, als ihnen zu bescheinigen, daß sich nichts verändert habe. Kann man Dead Moon diesmal ein größeres Kompliment machen, als das Kompliment, daß sich nichts verändert hat. White-Trash-Blues wie das Leben: immer dasselbe, immer wieder gut. MT

**IAN DURY** *The Busdriver's Prayer And Other Stories* (Demon/RTD)
Erstaunlicherweise gibt es nochmal eine neue Platte von Ian Dury. Er verfolgt hier den Strang der Songs weiter, in denen ihm mit leicht kabarettistischem Einschlag das, was er für typisch englisch hält, Distanz zum Leben verschafft. "Other Stories" erzählen halt, die allerdings durch die unadäquat glatte Produktion verlieren. Es gibt keine ausgezeichneten Gründe, diese Platte haben zu müssen, aber - etwas sentimental gesprochen - würde ich mich zuhause ohne sie unwohl fühlen. MT

**RAINER PTACEK** *Worried Spirits* (Demon/Fiend)
Da dieser wunderbare Folk Blues sich dem Wesentlichen nähert, indem er es störrisch umspielt und verschweigt, will ich die grandiose Musik nicht weiter durch eine schwatzhafte Kritik behelligen: Weiteres lese man in dem Artikel "Gimme Indie Folk" nach. CS

**MOE TUCKER** *Oh No, They're Recording This Show* (New Rose)
Die sympathische Mitvierzigerin und Kultfigur präsentiert sich auf ihrem neuen Live-Album rauher, rauchiger und aufgekratzter denn je: Man bekommt einen guten Eindruck wie es sich anhörte, wenn Tucker statt Cale/Reed den Velvet Underground geleitet hätte. CS

zwei unterschiedlichen Drogen zurückzuführen ist (sehr beliebt: Rotwein im Bong, sozusagen das Doppeldusch/TwoInOne unter den Dopplern, ebenso weit verbreitet: Tabletten und Alk - siehe auch Joplin, Hendrix, Scott) und 3. die Wirkung der sechsten Creed-Solo-LP »Kiss The Brain« auf einen unvorbereiteten, humanoiden Organismus (totale Orientierungslosigkeit in Verbindung mit dem Gefühl der allumfassenden Erkenntnis verdichtet sich zu einem Klumpen Glück - siehe auch Weltraum-Wahncore und Space-Age-Noise). Helios hat seinen kunterbunten Raumkreuzer gegen eine martialishe, matt schimmernde Nostromo eingetauscht. Ihre Mission führt sie weit weg vom Kiff der letzten Stunden, hin zu einem gebündelt kloppenden Rock. Auch im All hört man jetzt Schmerzensschreie, Einschläge und Geschützfeuer. Und über allem schwebt nach wie vor die seit 10-20 Mrd. Jahren vorhandene und noch heute radioastronomisch nachweisbare Urknallstrahlung, die alles in eine Wolke von kosmischer Energie taucht. Nie war es schöner, ein Alien zwischen den Lautsprecherboxen zu beherbergen. (Vorsicht! Der Gebrauch von Kopfhörern kann zu Schwindelgefühlen und Ohrenblutungen führen.) *Lars Brinkmann*

### CORDELIA' S DAD

*How Can I Sleep?*
Normal/RTD

**D**aß man nicht zweimal eine Platte machen kann, auf der original folk tunes einfach nur in todays Punkrock übersetzt werden, ohne daß das zu einer sich totlaufenden Gimmick-Idee würde, haben Cordelia' s Dad offenkundig mitgekriegt. Mit ähnlicher Ernsthaftigkeit und Kennerschaft in der Auswahl wie schon bei Chumbawamba und Freiwillige Selbstkontrolle werden die durch lange Lagerung gereiften Weisen ohne aufgetünchte Romantik in diverse Kontexte gesetzt, die ihnen eigentlich durchweg gut tun. Am besten die Tracks 1, 3 und 4 auf dem Teller kreisen lassen, und man hat die Variationsbreite: »Idumea«, elektrisiert und mit rhythmisch absolut unfolkigen Eigenheiten, »Farewell To Old Bedford« a capella,«Imaginay Trouble« mit einfacher Akustikgitarren-Begleitung. Die Sicherheit in der Wahl der Mittel (von Dave Schramm produziert) läßt an Afghan Whigs' jüngste Soulklassiker-Coverversionen denken. Das Rückgebundensein in die Geschichte der angelsächsischen Songs wird nicht mit Authentizitätswahn erkauft, der es nicht zulassen würde, mal eine Strophe hinzuzudichten, zwei alte Stücke miteinander zu vermischen oder einfach einen neuen Song im Stil der alten zu schreiben (»San Francisco«). Das Rückkoppeln verschiedener Zeitebenen der Musikgeschichte, Musik über Musik als Träger von Befindlichkeiten, wie Cordelia' s Dad sie verstehen, schafft eine entrückte Erhabenheit, die tatsächlich auf einem Label wie OKra neben den Fellow Travellers und den Schramms viel verloren hat. *Jörg Heiser*

### THE HANSON BROTHERS

*Gross Misconduct*

### D.O.A.

*13 Flavours Of Doom*
beide: Alternative Tentacles/EfA

**D**aß Rob Wright, der große graue Kopf, der geilgroßartige gute Rob Wright von NoMeansNo jetzt Robbie heißt, daran muß ich mich erst noch gewöhnen. Aber mein Respekt vor den Gebrüdern Wright (Robbie und Johnny also) kennt keine Grenzen, schließlich verhalten sie sich zu den Gebrüdern Wright (den historischen mit dem ersten Motorflugzeug) wie King Crimson zu Otto Lilienthal (oder wie ging der Vergleich nochmal?). Sie haben da eine ziemlich gute Sache motorisiert, beschleunigt, frisiert, mit dem Turbo namens »little dirty monkey« versehen, wie Rob Wright dazu sagt. Dieser little dirty monkey sprach auch vorher eine eindeutige Sprache: gabba gabba hey. Um bei dem Vergleich zu bleiben: Sie haben den Turbo vom Flieger in einen wildgewordenen Rasenmäher ummontiert. Der heißt jetzt nicht mehr NoMeansNo, sondern Hanson Brothers. Zusammen sind sie Johnny, Tommy, Robbie und Kenny Hanson. Wem jetzt noch das Wort »Ramones« weiterhelfen muß, der braucht gar nicht weiterzulesen, er wird auch den eindeutigen Geist, den die Hansons atmen, nicht in Long Island, N.Y., orten. »No More Head Cheese« mag Rob Wright eines Morgens beim Aufwachen ausgerufen haben - lang genug linksnietzscheanisch den Kopf gelöchert, apokalyptische Visionen mühsam zum Ausgangspunkt eines Neuentwurfs genommen und Platten »0+2=1« genannt. Obwohl NoMeansNos Schwenk zum Lob des Naiven mit Verweilen aufs Eishockey-Fan-Sein zu einem historisch unglücklichen Zeitpunkt kommen mag, wenn hierzulande ein rebellischer Rotzlöffel nicht selten gleich auch noch ein rechter rebellischer Rotzlöffel ist, fällt es schwer, den Wrights angesichts des vorher Geleisteten den kanadischen Spaß über den scheißdeutschen Kamm zu scheren.

D.O.A. verhalten sich zu den Hansons wie die Fernsehnachrichten zu den Sportsendungen. Kritik am Bösen dieser Welt wird mit der gleichen dumpfschönen Rasanz und Schärfe rausgehauen. Vor ein paar Jahren fuhren sie mit Jello Biafra fünfzehn Minuten lang ab: »On The Washington D.C. beltway, around and around we go«. Das Stück hätte von mir aus auch dreißig Minuten länger immer wieder im Kreis fahren können. All die korrekte »Zeitkritik« (»it seems the people who do real work have holes in their shoes«), die sich auf »13 flavours of doom« nur zornig ihren Weg bahnt, scheint mir in der Kombination mit dem nach wie vor ungebrochenen Kerledenen-du-trauen-kannst-HC leichter geeignet für rechte Vereinnahmung als die Unbekümmertheit der Hansons. Vielleicht wird man bald schon »paranoid« zu so einer Bemerkung sagen, aber man ist halt vorsichtig geworden. *Jörg Heiser*

# SIRIUS

## H MIT HANS NIESWANDT

**CLIVILLES & COLE.** "Pride" war der diesjährige Blueprint für den epischen Groß-Gospelmix voller Soul-Geschrei, dramatischer Breakdowns und aller sonstiger Schikanen. "Keep It Comin'" war der etwas läppische Versuch, das Ganze einfach noch mal zu machen. Als S.O.U.L. System aber haben sie eine abgewandelte Formel dafür erfunden, die wieder hinhaut und die die letzten Wochen überall Schaden anrichtete (heißt: für Begeisterung sorgte in meiner Sprache). "It's Gonna Be A Lovely Day" kam als üppige, wenn nicht gar etwas reichliche Doppel-12" im Breitwand-Erotik-Cover, mit genügend "Palladium House Anthems", "Dub"- und "Deep"-Mixen und dem Hinweis auf Anwesenheit im "Bodyguard"-Soundtrack. Die komplette Kampagne. Klar, beim ersten Mal ist es am schönsten: es gibt da diesen Effekt auf der Stimme (heißt, glaube ich, Timestretching), bei dem man immer denkt, die Platte wird langsamer. Wird sie aber gar nicht. Irre, oder? Na jedenfalls, auch sonst ist die Platte zweifellos ein Monsterhit, was man schon an den Club-Reaktionen zwischen Enthusiasmus (mein Hit!) und Entsetzen (wieder dieses lange Stück!) erkennen konnte.

**MADHOUSE.** Das Kerri-Chandler-Label (Sirius berichtete) führt gerade vor, wie man sich gekonnt launcht. Nach der allerorts gefeierten "A Basement, A Red Light & A Feeling"-EP zur Einführung des Chandler-Sounds und der Nervous-mäßig ungewöhnlichen, aber aggressiveren Cover-Identität folgen jetzt Schlag auf Schlag die entsprechenden Auskopplungen und neuen Tracks. Immer sofort wiedererkennbar und (bis jetzt) meistens superb. Dreamer G's "I Got The Feeling" ist zwar in seinen vier neuen Mixen nicht so gut wie auf der EP, aber schon Matrix' "Get Out"-Remixe abstrahieren das Original in jede denkbare Richtung, immer neu, immer anders. Auf der "Panic EP" gibt es dagegen nur neue Stücke, alle (noch) tougher und radikaler als auf der ersten, nur genauso gut.

**EMOTIVE/STRICTLY RHYTHM.** Beide benehmen sich mit ihrer von kaum sonstjemand einzuhaltenden Ein-oder-mehrere-Tracks-pro-Woche-Politik immer mehr wie die Mütter aller Labels. Die Qualität schwankt entsprechend, grundsätzlich würde ich sagen, daß Emotive den besseren Durchschnitt, Strictly Rhythm dafür die beeindruckenderen Spitzen hat. Die Emotive-Tracks, die bleiben: Instant Exposure's "I Need A Little More"/"Wanna Be With You", Ruff Disco mit kleinen, luxuriösen Zierborten; Karen Pollock's "You Can't Hurt Me"-Remixe in der einzigartigen Bearbeitung der Murk Boys (s.u.). Sound Of Music's "Feel The Music", eine vierteilige Exkursion in tiefe Gewässer. Nicht so toll: Tony Lee, zu konventionell. DJ Pierre kann sich ruhig Darkman nennen, man erkennt ihn trotzdem wieder. "Annahilating Rhythm" (Strictly Rhythm) ist ein majestätischer Acid-Track, entsprechend in moderatem Tempo und ohne Anlaß zu allzu hysterischen Ausfällen, stattdessen mit einer hypnotischen Unausweglichkeit, die man in einer anderen, besseren Welt möglicherweise als Trance bezeichnen könnte. Joey Washington's "Just Us" (Strictly Rhythm) auf dem blauen Nebenlabel für kommerziell Vielversprechendes wird genau dies wohl nicht halten können, aber dieses Schicksal/Glück teilt er mit vielen großen Soulklassikern. Denn das ist er wohl. George Morels letzte EPs als Mood Vibes und Sub Way sind mir dagegen in der Tat etwas zu moody und untenrum. Zur richtigen Zeit, am richtigen Ort, vielleicht. Aber wann ist man da schon? Politix Of Dancing um San Francisco's DJ EFX haben sich für "Elevate"/Tribal Moans" ganz aufs Tribalistische verlegt, im Gegensatz zu den mit derartigem Material den Markt überschwemmenden Italienern ist ihr Stamm aber schmutziger, und Schmutz ist ja bekanntlich gesund. Endangered Species konnten mit ihrem hochsophisticateten Sample-Jazzhouse natürlich prompt einen Platz in den SPEX-Jahrescharts erreichen. "Endangered Music Vol.II" wird die Freunde von Vol.I nicht enttäuschen, zusätzlich hat man diesmal daran gedacht, auch einen Radio-freundlichen Vocal-Mix anzufertigen.

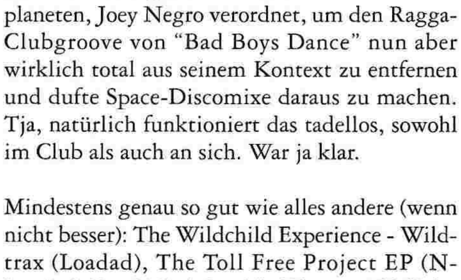
**LABELLO BLANCO.** Das Brit-Breakbeat-Label mit der stärksten Roots-Reggae-Affinität und dem hohen Obskuritätenwert. In der Tat stoßen die Tracks der "DJ Dubplate" und von der Danny B-EP zwar überall auf ungeteilte Liebe, aber eher in einem, sagen wir, anderen Rahmen als Club. Beide variieren das revolutionäre Prinzip, erbarmunslos schöne und länglichste Lovers- oder Softsoul-Samples mit Hi-Frequency-Hi-Density-Hi-Speed-Breakbeats und -tricks zu unterwandern, unter gelegentlicher Einschiebung eines magenerschütternden Sub-Bass-Brummens oder aufs selbstverständlichste eingesetzten Komplett-Breakdowns an völlig unselbstverständlichen Stellen. Die neueste Musik, die es zur Zeit gibt.

**EDDIE FLASHIN' FOWLKES.** Ich find's immer gut, wenn einer mit genügend Vorlauf verkündet, demnächst ein neues Genre zu lancieren, und das Ergebnis dann eine Weile später mit den Verlautbarungen zu vergleichen. Wie in diesem Fall EFF. Das meinte er also mit "Techno Soul"! "Passion" (Groove Kissing/EfA) ist, wie ich das sehe, ein Versuch in Inner-City-hafter Poppigkeit unter Beibehaltung gewisser grundsätzlicher technoider Prinzipien. Ich finde ja, daß bei Techno-Soul der Soul zwischen dem Gesang stattfinden sollte, was er hier in den entsprechenden Mixen auch durchaus tut.

**COCO STEEL & LOVEBOMB.** Mir schleierhaft, wieso das bisher nicht den verdienten Bombenerfolg gehabt hat. "You Can't Stop The Groove" (Warp/RTD) erfüllt zu hundert Prozent die im Titel getroffene Vereinbarung, sowohl unter Aspekten monumentaler Unaufhaltsamkeit als auch monumentaler Länge. Netterweise wurden die Pts.1 bis 4 aber so gecuttet, daß man sie sowohl separat als auch am Stück für seine Zwecke mißbrauchen kann. Umdrehen und zu den "positiven" "Vibes" von "Touch It" "chillen"!

**MADONNA/DEEE-LITE/BOBBY KONDERS.** Sie gehören zusammen, denn sie haben in den letzten Wochen "die Behandlung erfahren". Trotz all dem Dissing hat Madonna zumindest bei der Wahl des "Erotica"-Produzenten die Hand auf die richtige Stelle gelegt. Shep Pettibon war ja neben seiner A&R- und Produzenten-Tätigkeit bei Salsoul und seiner Eigenschaft als DJ und Miterfinder unser aller Lieblingsmusik vor allem auch als Produzent ihres besten Stücks überhaupt, "Vogue", immer eine gute Wahl. "Deeper & Deeper" kommt in großzügig bemessenen 10 Mixen, von denen man viele auch unterscheiden kann. Und das ist doch heutzutage schon was! Deee-Lite sind selber talentiert genug, um aus "Pussycat Meow" was tolles zu machen (siehe "The Meow Mix" und den "Infinity Extended Mix"), aber auf die Konstruktion der täglich heißer werdenden Murk Boys aus Miami wären sie so ohne weiteres wohl nicht gekommen! Das gilt auch für Bobby Konders! Ihm wurde ausgerechnet der Mann vom Discoplaneten, Joey Negro verordnet, um den Ragga-Clubgroove von "Bad Boys Dance" nun aber wirklich total aus seinem Kontext zu entfernen und dufte Space-Discomixe daraus zu machen. Tja, natürlich funktioniert das tadellos, sowohl im Club als auch an sich. War ja klar.

Mindestens genau so gut wie alles andere (wenn nicht besser): The Wildchild Experience - Wildtrax (Loadad), The Toll Free Project EP (N-Sync), A Guy Called Gerald - Die neue EP (Juice Box), Sunday Skool - Feel The Music (Lost Records), Protection - Safe Sex (Power Music), Leviticus - Life Story (Hogland Records), Chez Damier - I Never Knew Love (Network), Ragga Twins - Good Times (SUAD/RTD), Disco Elements Vol.2 (Azuli), Sandy B - Feel Like Singing (Nervous), New Girl Posse - Higher (Uncle Jacks), Unit 2 - Sunshine (Happy/Network/RTD), Tronik House - Straight Outta Hell (KMS/Network) und natürlich das neue Monster aus dem Hause Masters At Work: "Gonna Get Back To You" mit Louis, Kenny und vor allem Frankie Knuckles in bester Soul-Underground-Laune.



# LESERBRIEFE

SPEX-VERLAG ✝ AACHENER STR. 40-44
5000 KÖLN 1

**ÜBERRASCHEND** an den Artikeln »Jugendkultur« und besonders »Totale Krise?« ist der Versuch, den Rechtsradikalismus und seine Produkte auf Jugendlichkeit zu reduzieren.
Genau das ist fatal, da es sich hier keineswegs um ein atavistisches Phänomen handelt: Abgrenzung, Ablehnung und Angst vor dem »Fremden« ist nunmal auch nach 1945 immer präsent gewesen. Die angebliche Notwendigkeit expliziter Darstellung ist 1992 nur Produkt dieser Haltung - 40jährige Beifallsspender und Armrecker sind nicht plötzlich 1992 so geworden!
Daß dabei smart gekleidete junge Männer rhetorisch gut geschult sich in Fernsehdiskussionen darüber auslassen, ob Hitler der perfekte Mensch war, trägt selbstredend dazu bei, Nazismus wieder hoffähig zu machen.
Und daß die Existenz steinewerfender *und zugleich* Public Enemy-hörender Kids und die damit beabsichtigte Demonstration der »anderen« Hardcore-Haltung intellektuelle Lösungsversuche schwer machen, zeigt das Fehlen jener Lösungsvorschläge in den o.g. Artikeln - was ich verstehen kann.
*Christian Rief, Ulm*

**BETR.: »THE KIDS ARE NOT ALRIGHT«, SPEX 11/92**
Die Fotos sind präziser als der Text. Sie zeigen das, was Diederichsen stillschweigend voraussetzt: Jugend = Jungs. »Über (...) Jugendkulturen (...) ist viel geschrieben worden. Auch über Mädchen und ihre Rolle in der jeweiligen Szene ist von den Autoren in der Regel alles aufgezeichnet, was sie selbst bisher wichtig fanden: nämlich nichts.« (Monika Savier, in: »Autonomie - aber wie!«, Verlag Frauenoffensive, München 1982)
Am Beispiel der Hausbesetzer-Szene zeigt sich nämlich, daß Frauen Widerstand durchaus etwas anderes bedeutet als Männern, daß sie beispielsweise Aktionen als Mittel zum Zweck betrachten und nicht dazu neigen, ein heroisches Selbstbild daraus abzuleiten.
Ist es Zufall, daß in Diederichsens Text zwei Frauen auftauchen, deren freies und friedvolles Agieren beispielhaft wirkt? Den männlichen Jugendlichen stellt Diederichsen aber dennoch nicht zur Debatte. Daß Pogrome (Äktschn!) ein spezifisch männliches Problem sind, daß da Jungs, nicht Jugendliche, die Sau rauslassen - alles kein Thema. Der Begriff »Jugendkultur« bleibt weiterhin hartnäckig und undifferenzierter, und männliche Selbstreflexion findet natürlich wieder nicht statt, ganz so, als gäbe es das Problem »Mann« gar nicht...
*Grüße!*
*Heike Anacker, M'gladbach*

**BRAVO,**
selten so wahre und treffende Worte gelesen wie in dem Text »Wollt Ihr...« von M. Terkessidis (11/92, S.44ff).
Endlich nimmt mal einer die tatsächlich fragwürdige Rolle der Presse/Medien bei der Darstellung dieser imaginären Horror-Szenarios aufs Korn. Aber es ist auch Falsches in dem Artikel: Die Abschaffung des Asylrechts steht nun doch nicht in der öffentlichen Diskussion. Und wenn M.T. von »breitester Unterstützung« der Rechtsextremen in der Bevölkerung spricht, so hat sich das mittlerweile durch zahlreiche Demos (350.000 Leute in Berlin, 70.000 in München u.v.a.) wohl glücklicherweise als unrichtig erwiesen.
*Es grüßt Euch*
*Tom Kindler, Altötting*

**HALLO SPEX,**
Thurston Moore und Mike D in L.A.: Eure großaufgemachte Dokumentation des Elefantentreffens zweier (Ex-) Undergroundmusiker - gab es einen guten Grund dafür? (Ein Hinweis auf »Option« - September/Oktober - wäre okay gewesen.)
*Viele Grüße, Martin Bauer, Nürnberg*

**YO,**
erstmal mein Kompliment allein schön für die Ankündigung, über Computerspiele zu berichten. Schon deshalb wichtig, weil es Unmengen von Schrottspielen gibt und mehr oder weniger qualifizierte Erfahrungsberichte das Einzige sind, was einen weiterbringt! »Wolfenstein 3D« finde ich z.B. cool. Man ist ein amerikanischer POW, der aus einem deutschen Nazi-Knast ausbüxen will/soll. Es geht über neun Ebenen/Stockwerke, und man kann ohne Gefahr für Leib und Seele volles Programm Nazis umnieten, entweder face-to-face oder heimlich von hinten, hat ja jeder andere Vorlieben. Bonbon: der 3. Teil heißt »Die, Fuhrer, Die«.
*Malte, Braunschweig*

**SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN!**
Ich möchte Sie höflichst anfragen, ob bei Ihrer Zeitschrift Kurzgeschichten oder Gedichte erwünscht sind. Auch von Ausländern? Haben Sie jeweils in SPEX bestimmte Themen? Wenn ja, welche? Ich bin hauptberuflicher freier Autor und konnte auch schon in größeren Zeitschriften und Zeitungen veröffentlichen. Für Ihre Bemühungen danke ich Ihnen bestens.
*Freundliche Grüße aus der Schweiz,*
*Werner Kissling, Basel*

**BETR.: SPEX-COVER 12/92**
Da habe ich gestern einen Artikel für mein Fanzine geschrieben und Euch darin gelobt, weil Ihr als einzige Musikzeitschrift Deutschlands auf ein Sonic-Youth-Cover verzichtet habt, und jetzt das...! Danke schön!! Und wer von Euch schreibt mir jetzt den Artikel neu?! (S.Y. in Köln, 21.11.92, bitte Artikel bis spätestens Ende Dezember einreichen).
Michael »Drunk On The Moon«,
*Münsterstr. 61, 4408 Dülmen*

**MEINE LIEBEN ZUCKERGOSCHERLN!**
Ich bin schwer von Euch enttäuscht, so einfach die dufte Singles-Seite streichen - das geht nun wirklich nicht! Daß es keine Singles mehr gibt, stimmt ja wohl überhaupt gar nicht, und wenn die Industrie diesen pathetischen Gegenstand auslaufen läßt, müßt Ihr Euch das noch lange nicht gefallen lassen. GEHT ENDLICH AUF DIE BARRIKADEN!
In meinem Dictionary wird Ruff = »Haustaube mit Halskrause« übersetzt. Daß Ihr sowas als Rubrikenkiller einsetzt, werte ich als unterschwellig subversive Botschaft an Eure Leser. Sowas find' ich dann wieder geil.
*Peter Hein, Wuppertal*

**DER** von Euch angedrohte und inzwischen wahrscheinlich schon durchgeführte Mord an der Singles-Seite ist mir unverständlich, macht mich wütend. Zeigt sich die Single doch nach wie vor als hochsensibles Instrument, welches Aufschluß über den Zustand dessen geben kann, was wir weiterhin, damit es nicht zu kompliziert wird, Indie-Markt nennen.
Seitdem die Grabgesänge auf das Vinyl in Redaktionen schon länger geübt und auch bei Euch etwas voreilig angestimmt wurden, steigt seit Monaten der Single-Output der Kleinlabel gewaltig, und der Verkauf - in hohem Masse via Mailorder - gelingt vortrefflich. Die Single ist neben dem Sammler- und Fanobjekt noch immer das »schnellste« Ding (nicht nur, was die UpM angeht), um das Existieren einer Band oder ihren momentanen Stand anzuzeigen.
Welch' ein Wandel - vor einem Jahr war eine noch nicht einmal im normalen Verkauf erhältliche Vinyl-Produktion »Song des Jahres« und nun gebt Ihr mal wieder denen ein dickes Argument, die behaupten, SPEX habe schon lange den Kontakt zu dem verloren, was man Basis (Underground) nennen mag.
Im übrigen freue ich mich, liebe Sandra Grether, daß Du mein Arfmann-Interview sorgfältig gelesen hast...
Um es mit Ata Tak zu sagen: »Das Leben ist schön/Die Welt ist schlecht.«
*?????????, ????????*

**WARUM** die SPEX gut ist:
- innovatives Layout
- Forum für abwegige Gedanken
- SPEX-Ausgabe »improves with age« (ähnlich der Jeanshose)
- keine Hofberichterstattung
- politisch korrekt

Warum die SPEX schlecht ist:
- Layout ist verwirrend
- teils abwegige Gedanken
- Teile alter SPEX-Ausgaben erscheinen im Nachhinein bedeutungslos
- Hofberichterstattung (Stereo MC's, B. Mould)
- da politisch korrekt, oft voll daneben

*Viele Grüße, Oliver & Die Blauen Hunde*

**TAG** & Schade, liebe SPEX-Dinos, als Freund der »Jeder darf mal«-Rubrik war ich spätestens seit der legendären »Czarny«-Briefe an »Tante Clara« - mit stetigem Hoffen auf Fortsetzung - mehr als auf verbleibendes Pop-Lesevergnügen gespannt auf das monatliche Frage-Antwort-Match, sofern sich mir, peinlicherweise ganz nach Jens' Dünnschiß-Manier, Gelegenheit bot. Meist tapfer auf Seiten der Judikative, also Ihrer (immer höflich bleiben - trotz endpopkulturellem Du-Dasein) redaktionellen Aufarbeitung - dann das! Dem üblichen Unzufrieden-Schreiberlei des vorangegangenen Jens G. aus Nr. 11 kontern Sie, wie schon Anno, nebst Hinweis auf persönliche Distanz in mir ungewohnter »Mad«-Leserbrief-Beantwortungsmanier. Müdewerdung oder etwas?
*Grüße kollektiv, Stefan Albers, Hamburg 11*

# NEU ab 1993

# DER CRASHPRICE

## NEUHEITEN & DAUERBRENNER

**mit diesem Symbol**

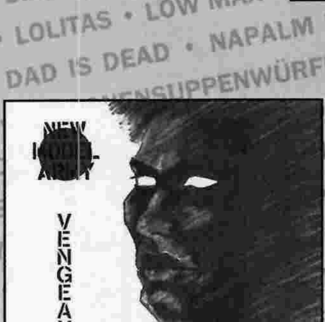
CRASH PRICE

**CDs unter 30,– DM**
**LPs unter 20,– DM**
**bzw. wesentlich günstiger**

## z.B.

## UND NEU

**Sampler**
***The Techno-House Creators***
CD 18344



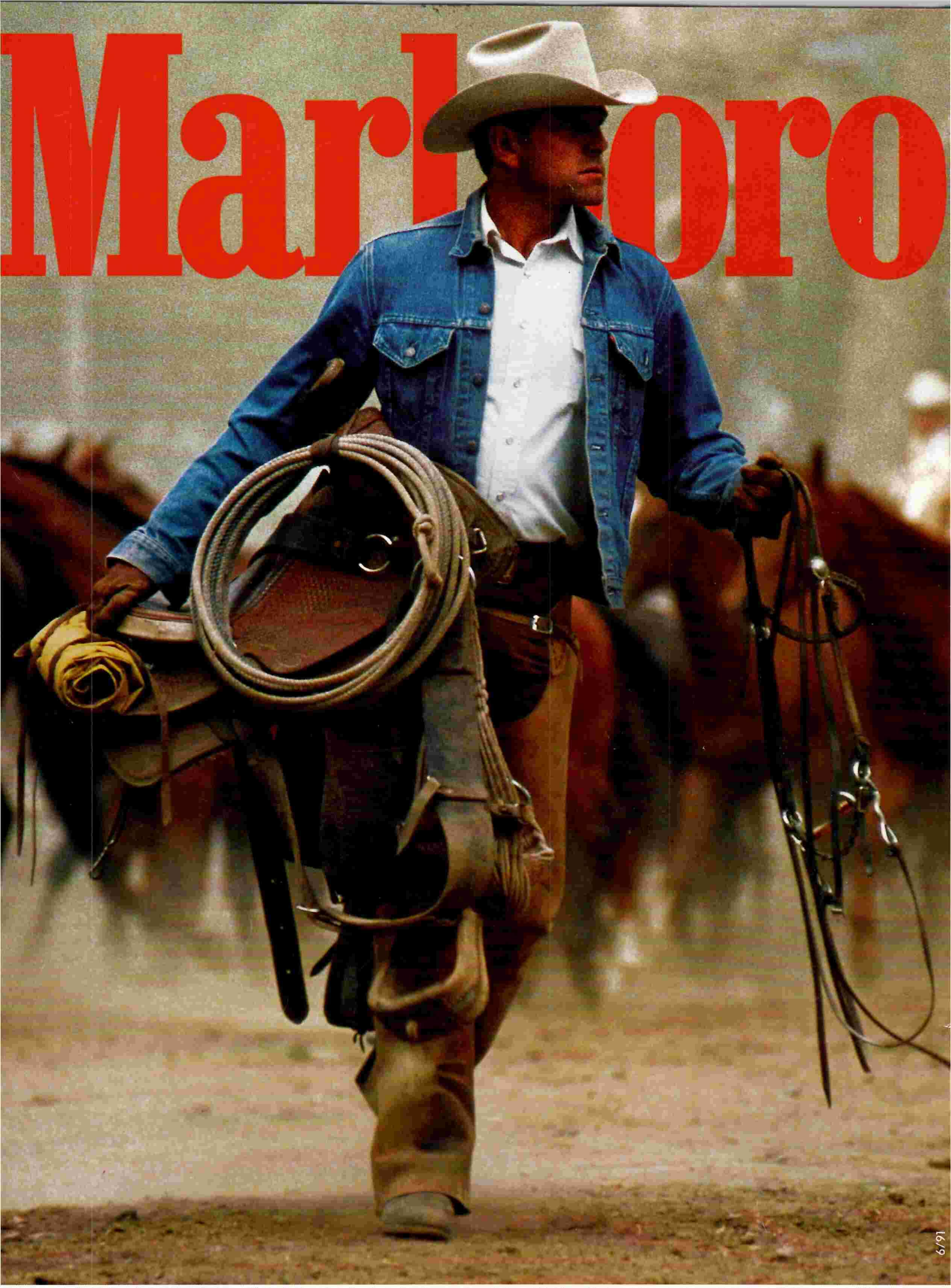

**New Model Army**
***Vengeance***
LP 07035

**Sampler**
***Revolution Come and Gone***
CD 08186

**Danse Macabre**
**Sampler Part II**
CD 11213

**EFA**

**EFA DISTRIBUTION · BILLWERDER NEUER DEICH 334A · 2000 HAMBURG 26 · FON 040/7891 70-0 · FAX 040/78 27 83**




Die EG-Gesundheitsminister: Rauchen gefährdet die Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,9 mg Nikotin und 13 mg Kondensat (Teer). (Durchschnittswerte nach ISO)